

Inhaltsverzeichnis

| | |
|--|-----|
| Vorwort | 5 |
| Bildungsgang: Hauptschulabschluss..... | 11 |
| Deutsch | 13 |
| Mathematik | 27 |
| Französisch | 37 |
| Englisch | 43 |
| Arbeitslehre | 51 |
| Erdkunde | 57 |
| Geschichte | 67 |
| Sozialkunde | 77 |
| Biologie..... | 83 |
| Chemie | 89 |
| Physik..... | 95 |
| Evangelische Religion | 103 |
| Katholische Religion | 115 |
| Musik | 127 |
| Bildende Kunst | 139 |
| Verteilung der Lerninhalte | 149 |
| Bildungsgang: Mittlerer Bildungsabschluss..... | 151 |
| Deutsch | 153 |
| Mathematik..... | 165 |
| Französisch (1. Fremdsprache) | 175 |
| Französisch (2. Fremdsprache) | 185 |
| Englisch (1. Fremdsprache) | 195 |
| Englisch (2. Fremdsprache) | 205 |
| Erdkunde | 215 |
| Geschichte | 227 |
| Biologie..... | 237 |
| Chemie | 245 |
| Physik..... | 251 |
| Evangelische Religion | 259 |
| Katholische Religion | 271 |
| Musik | 281 |
| Bildende Kunst | 289 |
| Wahlpflichtunterricht..... | 297 |
| Textverarbeitung / Kommunikationstechnik..... | 299 |
| Informatik / Wirtschaft..... | 305 |
| Natur / Umwelt..... | 309 |
| Kunst | 315 |
| Wirtschafts- / Sozialkunde | 323 |
| Zusatzunterricht..... | 331 |
| Verteilung der Lerninhalte | 333 |
| Berufswahlvorbereitung..... | 335 |

Vorwort

Die Klassenstufe 9 ist für die Schülerinnen und Schüler – je nach Bildungsgang – das letzte bzw. das vorletzte Schuljahr. Beiden Schülergruppen ist gemeinsam, dass sie gezielt auf eine Abschlussprüfung hinarbeiten.

Das ständige Bemühen, sich durch eine möglichst gute Prüfung viele Chancen für weitere Bildungsgänge oder eine gute Berufswahl zu eröffnen, kennzeichnet den Unterricht. Das Lernen im Hinblick auf die Abschlussprüfung birgt die große Chance einer erhöhten Lernmotivation und Leistungssteigerung. Lernen in der Gruppe, in Partner- oder Einzelarbeit zusammen mit Lehrerinnen und Lehrern als Lernberatern eröffnet neue Perspektiven zur Entwicklung der Persönlichkeit. So wird den Schülerinnen und Schülern die eigene Verantwortung für ihr Leben mehr und mehr bewusst.

Jugendliche haben im außerschulischen Bereich unterschiedlich große Freiheiten. Ihr Verhalten wird stark von der Gruppe der Gleichaltrigen bestimmt. Trotzdem wollen sie individuell angesprochen und als eigene Persönlichkeit anerkannt werden.

Verhaltensauffälligkeiten bis hin zu Disziplinproblemen sind Erscheinungsformen der immer noch anhaltenden pubertären Spannungen und Konflikte. Die Fähigkeit Beziehungskonflikte selbständig zu lösen kann einerseits durch die Übertragung von Verantwortung systematisch gefördert werden. Andererseits gilt es aber auch den Jugendlichen Grenzen zu setzen, die ihnen zeigen, dass eigene Vorstellungen und Wünsche mit denen anderer im Rahmen der gesellschaftlichen Normen in Einklang gebracht werden müssen.

Gerade das Zusammenleben in Klassen- und Schulgemeinschaft muss hier als breites Übungsfeld angesehen werden. Engagement auf Klassen- und Schulebene sowie die Übernahme von Ämtern im Rahmen der Schulmitbestimmung und die Darstellung der Schule nach außen sind Möglichkeiten, in der Klassen- und Schulgemeinschaft eine vertrauensvolle Atmosphäre der Aufgeschlossenheit und Toleranz aufzubauen und Demokratie zu leben.

1. Lehren und Lernen in der Erweiterten Realschule

1.1 Lehren und Lernen im Bildungsgang Hauptschulabschluss

Im Hauptschulbildungsgang streben die Schülerinnen und Schüler eine grundlegende allgemeine Bildung an. Am Ende ihrer Schulzeit legen sie eine Abschlussprüfung ab, was dem letzten Schuljahr einen besonderen Stellenwert verleiht.

Das Lehren und Lernen im Fachunterricht wird geprägt vom Lernen im Hinblick auf eine Prüfung sowie dem Umgang und Lernen mit den neuen Medien.

Um den Übergang von der Schule in die weiterführenden Bildungsgänge (zweijährige Berufsfachschule) oder in das Berufsleben zu erleichtern, wird die Berufswahlvorbereitung mit dem Ziel der Ausbildungsfähigkeit fortgesetzt.

Innerhalb der Ausbildung von Schlüsselqualifikationen (Fach-, Methoden- und Sozialkompetenz) wird auch die Medienkompetenz erweitert, was den Schülerinnen und Schülern bei ihrer zukünftigen Lebensgestaltung hilft. Praktisches Lernen durch die Einbeziehung der Lebens-, Arbeits- und Wirtschaftswelt in die Schule bildet auch in der Klassenstufe 9 die Grundlage aller Lernprozesse.

Im selbständigen Erproben, Untersuchen, Planen, Verändern und Prüfen erweitern die Schülerinnen und Schüler ihre Handlungskompetenz, erkennen die Vielfalt und Qualität ihrer praktischen, emotionalen und intellektuellen Fähigkeiten und gewinnen dadurch Vertrauen in die eigene Leistungsfähigkeit.

Um selbst gesteuertes Lernen zu ermöglichen, hat der schülerorientierte Unterricht weiterhin große Bedeutung. Hierzu bieten sich offene und projektorientierte Unterrichtsformen an. Die Fachlehrpläne berücksichtigen daher folgende Unterrichtsprinzipien:

- praktisches Lernen in möglichst realistischen Lernsituationen und anhand lebensnaher Lerninhalte
- Lernen mit allen Sinnen
- fächerverbindendes, projektbezogenes, sozial-kommunikatives Lernen
- Umgang mit den neuen Medien
- exemplarisches Lernen: gezielte Stoffbeschränkung statt Stoffvollständigkeit
- Qualitätssicherung durch Übung, Wiederholung und Anwendung des Gelernten
- Lernen auf die Abschlussprüfung hin

1.2 Lehren und Lernen im Bildungsgang Mittlerer Bildungsabschluss

Im Bildungsgang Mittlerer Bildungsabschluss streben Schülerinnen und Schüler eine erweiterte allgemeine Bildung an. Sie erwerben vertiefte Kenntnisse, formale Fähigkeiten und soziale Kompetenzen, die u. a. auch zur Ausbildungsfähigkeit führen. Deshalb werden in den Fachlehrplänen Schwerpunkte im Bereich der Berufswahlvorbereitung gesetzt.

Weitere Schwerpunkte des Fachunterrichts in der Klassenstufe 9 sind das Lernen im Hinblick auf eine Prüfung sowie der Umgang mit den neuen Medien

In diesem Sinne muss der Unterricht wertbestimmte Einstellungen, Haltungen und Verhaltensweisen aufzeigen und die Schülerinnen und Schüler zur kritischen Beobachtung sowie Bewältigung von komplexen Lebenssituationen befähigen.

Im Hinblick auf die Abschlussprüfung sind den Schülerinnen und Schülern im Unterricht typische Prüfungssituationen näher zu bringen. Sie lernen solche Situationen zu bewältigen und gewinnen so Vertrauen in ihre Leistungsfähigkeit. Die Tatsache, dass die Jahresnote der Klassenstufe 9 erster Bestandteil der Vornote sein wird, wirkt zusätzlich motivierend.

Bereits erworbene Schlüsselqualifikationen (Fachkompetenz, Methodenkompetenz, Sozialkompetenz) werden auf die Prüfung hin weiter ausgebildet.

Selbst gesteuertes Lernen ist eine wesentliche Voraussetzung, Lernen und Arbeiten selbst zu organisieren, sich auf eine Prüfung vorzubereiten und den Lernfortschritt zu kontrollieren.

Alle Fachlehrpläne berücksichtigen daher folgende Unterrichtsprinzipien:

- praktisches Lernen, das die Lebens- und Erfahrungswelt der Schülerinnen und Schüler integriert
- Überwindung der konkret-anschaulichen Denk- und Verhaltensweisen zugunsten einer höheren Abstraktionsebene auf der Grundlage einer inhaltlich und methodisch vertieften Auseinandersetzung mit Lerninhalten
- systematisches Lernen mit Berücksichtigung fächerverbindenden, projektbezogenen sozial-kommunikativen Lernens
- exemplarisches Lernen mit dem Ziel einer umfassenden geistigen Durchdringung ausgewählter Phänomene

- Erwerb von Lern-, Arbeitstechniken und Problemlösungsverfahren zur selbständigen Organisation der Lern- und Arbeitsprozesse im Umgang mit den neuen Medien
- Qualitätssicherung durch Übung, Wiederholung, Anwendung und Verknüpfung der erworbenen Kenntnisse und Fertigkeiten

2. Leistungsanforderung und Leistungsbewertung

Sowohl im Bildungsgang Hauptschulabschluss als auch im Bildungsgang Mittlerer Bildungsabschluss werden in den einzelnen Fachlehrplänen Ziele und Inhalte mit Blick auf die schulischen Abschlüsse definiert. Die in den Klassenstufen 8 und 9 des Hauptschulbildungsganges formulierten Lernziele und Lerninhalte können Grundlage der Hauptschulabschlussprüfung sein. In einem ganzheitlichen Lernprozess (erweiterter Lernbegriff) verbinden sich kognitive, pragmatische und sozial-kommunikative Dimensionen des Lernens miteinander. Deshalb müssen so weit wie möglich sowohl Fachkompetenz als auch Methodenkompetenz und soziale Kompetenz beurteilt und bewertet werden.

Neben die traditionellen Formen der Leistungsbewertung, die sich mehr auf die Überprüfung des Lernergebnisses (Produktorientierung) konzentrieren, fließen neue Bewertungsformen in die Beurteilungspraxis ein. Diese berücksichtigen in größerem Umfang die beim Lernen erworbenen Kompetenzen. So wird neben dem Lernprodukt der Lernprozess als solcher Gegenstand der Beurteilung. Besonders schülerorientierte Unterrichtsformen wie offener Unterricht, fächerverbindendes Lernen, Lernen nach Leitthemen, Projektlernen, sozial-kommunikatives Lernen erfordern diese Art der Leistungsbewertung.

Lernprozessbeobachtungen lassen sich über ein auch den Schülerinnen und Schülern bekanntes differenziertes Kriterienraster erfassen. Neben den schriftlichen und mündlichen Leistungen fließen diese Beobachtungen in die Leistungsbewertung des jeweiligen Faches ein.

Da den Schülerinnen und Schülern und ihren Erziehungsberechtigten die Beurteilung transparent gemacht werden muss, kommt der Dokumentations- und Informationspflicht der Lehrerinnen und Lehrer besondere Bedeutung zu.

3. Lernen in der Klassenstufe 9

3.1 Lernen im Hinblick auf eine Prüfung

Die Schülerinnen und Schüler der Klassenstufe 9 des Hauptschulbildungsganges haben mit der Jahresnote im Zeugnis der Klassenstufe 8 den ersten Baustein für die Abschlussprüfung eingebracht.

Im Verlauf der Klassenstufe 9 wird zunächst auf die im Lehrplan vorgesehene inhaltliche Erweiterung hingearbeitet. Danach beginnt die gezielte Vorbereitung auf den schriftlichen und den mündlichen Teil der Hauptschulabschlussprüfung. Im Laufe der Schulzeit treten bereits vorher Prüfungssituationen in vielfältigen Formen auf. Die Schülerinnen und Schüler schreiben Referate, bearbeiten ein Halbjahresthema, führen ein Projekt durch und stellen es dar, fertigen Protokolle an, berichten mündlich über einen Lerninhalt der vergangenen Unterrichtsstunde bzw. beantworten dazu schriftlich vorgegebene Fragen und schreiben schriftliche Überprüfungen. Anhand von Arbeitstechniken, Lerntipps und Präsentationshilfen haben die Schülerinnen und Schüler bereits gelernt, mit Prüfungsanforderungen sachgerecht umzugehen.

Es ist Aufgabe der Lehrerinnen und Lehrer,

- die Schülerinnen und Schüler über den Ablauf der Prüfungen zu informieren,
- gezielt prüfungsrelevante Lernziele und -inhalte zu wiederholen,
- schriftliche Übungen in den Fächern Deutsch und Mathematik auf Prüfungsniveau durchzuführen und
- beispielhafte Prüfungssituationen in Arbeitslehre bzw. in anderen mündlich zu prüfenden Fächern vorzugeben.

Diese Vorbereitungsphase soll die Schülerinnen und Schüler in ihrer Leistungsfähigkeit bestätigen, in ihrem Selbstvertrauen stärken und gleichzeitig motivieren, damit sie auf dieser Basis ein möglichst gutes Prüfungsergebnis erzielen können. In künftigen Prüfungssituationen kommen den Schülerinnen und Schülern diese Erfahrungen zugute.

Sowohl in den schriftlichen als auch in den mündlichen Prüfungsteilen werden außer der Fachkompetenz auch die Methodenkompetenz und, soweit es möglich ist, die sozial-kommunikativen Fähigkeiten überprüft.

3.2 Umgang und Lernen mit den neuen Medien

Schülerinnen und Schüler der Klassenstufe 9 bringen im Umgang mit den neuen Medien unterschiedliche Voraussetzungen mit. Deshalb ist es unerlässlich, dass die Schule im Interesse aller Schülerinnen und Schüler während der gesamten Schulzeit die neuen Informationstechniken in ihre Arbeit einbezieht und den Lernenden Gelegenheit gibt, entsprechende Qualifikationen zu erwerben.

Eine Schule, die Schülerinnen und Schüler zur kritischen Beobachtung und Bewältigung von komplexen Lebenssituationen befähigen soll, muss neben Fach-, Methoden- und Sozialkompetenz eine zeitgemäße Medienkompetenz als Teil der Allgemeinbildung vermitteln. In diesem Sinne ist die Förderung eines kompetenten und sinnvollen Umgangs mit Medien und ihrer Vielfalt eine wesentliche Aufgabe der Medienerziehung in der Schule.

Der Einsatz der neuen Medien in der Schule tritt immer mehr in den Vordergrund, ist allerdings auch kritisch zu hinterfragen. Kriterium dabei muss wie bei allen Medien sein, ob sie der Thematik angemessen und zielgerichtet einsetzbar sind und ob die Qualität des Unterrichts verbessert und der Lernerfolg gesteigert wird.

In diesem Zusammenhang muss die Schule folgende Ziele anstreben:

- Medien zur Organisation des eigenen Informationsbedarfs und zur Unterstützung des selbstgesteuerten Lernens kritisch nutzen
- mediale Aussagen und Programme verstehen, unterscheiden und hinsichtlich ihrer inhaltlichen Verbindlichkeit bewerten
- Einflüsse der Medien auf Gefühle, Vorstellungen und Wertorientierungen hinterfragen
- Möglichkeiten weitreichender Kommunikations- und Kooperationsfähigkeit erweitern

Um diese Ziele zu erreichen, sollen gerade auch die neuen Medien in ihrer Vielfalt eingebunden werden. Dadurch erlangen die Schülerinnen und Schüler eine erweiterte Medienkompetenz. Sie können

die durch Medien vermittelten Botschaften, Informationen, Erfahrungen und Handlungsmuster entschlüsseln, einordnen und kritisch betrachten,
 sich in der Medienvielfalt zurechtfinden und zielgerichtet Medienangebote unter Abwägung von Handlungsalternativen auswählen,
 Medien zur Organisation des persönlichen Informationsbedarfs und des selbst gesteuerten Lernens einsetzen,
 Medien zur Kommunikation und Kooperation nutzen.

3.3 Berufswahlvorbereitung

In Kooperation mit den Arbeitsämtern, der Handwerkskammer sowie der Industrie- und Handelskammer des Saarlandes wurde eine Konzeption der Berufswahlvorbereitung im H-Bildungsgang (Klassenstufe 7 – 9) und im M-Bildungsgang (Klassenstufe 8 – 10) erarbeitet. Demnach ist es Aufgabe aller Erweiterten Realschulen die Berufswahlvorbereitung gemäß der im Anhang des Lehrplans dargestellten Übersicht in den schuleigenen Stoffverteilungsplan einzuarbeiten.

Die innerschulische Kooperation vor allem der Fächer Arbeitslehre, Deutsch und Sozialkunde wird unterstützt von dem umfassenden Begleitmaterial der Arbeitsämter, der Handwerkskammer und der Industrie- und Handelskammer. Besonders wird auch auf die Materialien und Angebote im Internet (z. B. Ausbildungsplatzbörse) hingewiesen.

4. Zur Arbeit mit dem Lehrplan


Der vorliegende Lehrplan enthält die Einzelpläne der in der Klassenstufe 9 unterrichteten Fächer, getrennt in die Bildungsgänge Hauptschulabschluss und Mittlerer Bildungsabschluss.

Für das Fach Sport gilt weiterhin: Lehrplan Sport, Allgemeinbildende Schulen, Klassenstufe 5 – 10, 1993; für das Fach Allgemeine Ethik gilt weiterhin: Lehrplan Allgemeine Ethik, Allgemeinbildende Schulen, Klassenstufe 9 + 10, 1993.

Neben einer größtmöglichen Transparenz und Übersichtlichkeit berücksichtigt der Aufbau der Fachlehrpläne innerhalb der beiden Bildungsgänge die speziellen Fächerprofile. Die Systematik ist daher deutlich von den jeweiligen fachdidaktischen Erfordernissen geprägt. Die Fachlehrpläne konzentrieren sich auf zentrale Lernziele und Lerninhalte.

Hinweise sind bewusst knapp gehalten, um den Fachkonferenzen in den Schulen Gestaltungsspielräume zu eröffnen, die das 'neue Lernen' behutsam in den Schulalltag einfließen lassen.

Informationen und Hilfen zum Lernen im Hinblick auf eine Prüfung, zum Umgang mit den neuen Medien und zur Berufswahlvorbereitung finden sich im Anhang.

Das Symbol  weist in den Fachlehrplänen auf Inhalte hin, an denen die Kulturtechniken des Lesens, Schreibens, Rechnens und des Umgangs mit dem PC verstärkt eingeübt werden können. In den Fächern Deutsch, Mathematik sowie 1. und 2. Fremdsprache wurde auf das Symbol verzichtet, da das Einüben dieser Kulturtechniken dort einen durchgehenden Schwerpunkt darstellt. Außerdem wird an besonders geeigneten Stellen mit dem Symbol @ auf Möglichkeiten zum Umgang mit den neuen Medien verwiesen.

Die Zeitansätze gehen im Bildungsgang mittlerer Bildungsabschluss von lediglich zwei Dritteln der tatsächlich verfügbaren Unterrichtszeit aus. Dadurch ergeben sich didaktische, methodische und organisatorische Freiräume. Jede Schule kann im schuleigenen Stoffvertei-

lungsplan, gegebenenfalls im Zusammenhang mit einem Schulprogramm, ihre spezifischen Schwerpunkte setzen.

Im Bildungsgang Hauptschulabschluss wurde der Zeitanatz nochmals gekürzt. Damit wird Rücksicht genommen auf den notwendigen Zeitrahmen für die Durchführung der Hauptschulabschlussprüfung. Die verbleibende Zeit nach der Prüfung wird für Projekte, über die Vorgaben des Lehrplans hinausgehende Unterrichtsvorhaben und schulspezifische Schwerpunkte genutzt. Die Lehrpläne geben dazu Hinweise.

Die Vorschläge zur Verteilung der Lerninhalte (Seiten 149 bzw. 333) helfen bei der Ausgestaltung der vielfältigen Formen des fächerverbindenden Unterrichts, des Unterrichts nach Leitthemen, des Projektlernens, des sozial-kommunikativen Lernens, des Umgangs mit den neuen Medien und des Lernens im Hinblick auf eine Prüfung.

Bildungsgang: Hauptschulabschluss

Deutsch

Das Fach Deutsch hat das Ziel, die sprachlichen Kompetenzen der Schülerinnen und Schüler im Rahmen ihrer individuellen Leistungsfähigkeit systematisch auszubauen. Dazu werden die in den Klassen 5 bis 8 erworbenen Fertigkeiten, Fähigkeiten und Kenntnisse gefestigt, erweitert, zusammengefasst und in einer Prüfung thematisiert.

Kennzeichen des Deutschunterrichts sind:

Spiraldidaktischer Aufbau

Die zu erreichenden Ziele werden immer wieder an ähnlichen Inhalten mit höherem Anspruchsniveau angegangen und das Gelernte wird so gefestigt. Systematisches Üben und Wiederholen ist von großer Bedeutung.

Handlungsorientierung

Die Ziele des Lehrplans sollen nach Möglichkeit über Inhalte erreicht werden, die

- zum sprachlichen Handeln anregen,
- in Alltagssituationen erprobt und umgesetzt werden,
- Freude an Sprache vermitteln.

Für die Schülerinnen und Schüler ist es besonders wichtig, dass der Unterricht ein sinnvolles Ganzes darstellt. Dabei sind vor allem die Grundsätze der Selbsttätigkeit und Anschaulichkeit zu beachten.

Diese Art des Unterrichts soll den Schülerinnen und Schülern ein Lernen mit allen Sinnen ermöglichen.

Handlungsorientierte Unterrichtsverfahren fördern auch in hohem Maße das sozial-kommunikative Lernen.

Medienerziehung

Besondere Bedeutung erfährt die Medienerziehung. Integriert in die Teilbereiche des Deutschunterrichts lernen die Schülerinnen und Schüler

- verschiedene Druck-, Bild- und Hörmedien in ihrer Informations- und Unterhaltungsfunktion richtig zu nutzen,
- ihr Medienverhalten kritisch zu überdenken,
- mit den „neuen Medien“ umzugehen.

In der Medienpädagogik ist fächerverbindendes Lernen besonders gefordert.

Kooperation

Das Fach Deutsch ist offen für Kooperation mit allen Fächern. Seine Unterrichtsthemen können so gewählt werden, dass – unter Beibehaltung der Ziele des Deutschunterrichts – thematisch und inhaltlich eine Abstimmung mit anderen Fächern erfolgt.

Die Entwicklung von Sprachkompetenz hat in allen Fächern ihren eigenen Stellenwert. Im Deutschunterricht werden Arbeitstechniken erlernt, die nur durch ständiges Üben in den übrigen Fächern zu einem dauerhaften Lernerfolg führen. So sollte z. B. in jedem Unterricht Wert gelegt werden auf korrekte Sprechweise, sauberes und richtiges Schreiben sowie sinnentnehmendes Lesen. Eine wichtige Rolle spielt dabei das Vorbild der Lehrerinnen und Lehrer.

Sozial-kommunikatives Lernen

Im Fach Deutsch ist sozial-kommunikatives Lernen durchgängiges Prinzip. Eine besondere Rolle spielt in diesem Zusammenhang der Teilbereich „Sprechen“, in dem Fertigkeiten und Techniken vermittelt werden, die zur Gesprächs- und Diskussionsfähigkeit führen.

Berufswahlvorbereitung

In enger Abstimmung mit den Fächern Arbeitslehre und Sozialkunde werden im Deutschunterricht Fertigkeiten eingeführt, die grundlegend sind für die Berufswahlvorbereitung und das Erreichen der Ausbildungsfähigkeit:

- Erkundungen durchführen und Ergebnisse präsentieren
- förmliche Schreiben verfassen
- sich bewerben (Betriebspraktikum)
- sich vorstellen (Lebenslauf, Vorstellungsgespräch)

In den Teilbereichen Lesen und Schreiben werden verstärkt Texte zum Thema „Arbeitswelt“ behandelt.

Teilbereiche und Leistungsmessung

Im vorliegenden Lehrplan wird der Deutschunterricht aus systematischen Gründen in die Teilbereiche „Sprechen“, „Schreiben“, „Lesen“, „Grammatik“ und „Rechtschreibung“ gegliedert. In der Unterrichtswirklichkeit bildet er eine Einheit, die den Schülerinnen und Schülern bewusst werden soll.

Der Schwerpunkt der Leistungsmessung liegt in den Teilbereichen „Schreiben“, „Lesen“ und „Rechtschreibung“.

Abschlussprüfung

Die Abschlussprüfung im Fach Deutsch wird sich auf die den Schülerinnen und Schülern bekannten Ziele und Inhalte beziehen. In der Vorbereitung auf die Prüfung kommt es darauf an, dass

- keine Prüfungsängste aufgebaut bzw. vorhandene Ängste abgebaut werden,
- wichtige Arbeitstechniken der Bereiche Lesen, Schreiben und Rechtschreiben automatisiert werden,
- prüfungsrelevante Inhalte wiederholt und gesichert werden,
- Kenntnisse in Übersichten zusammengefasst werden,
- ähnliche Aufgaben wie in der Prüfung angeboten werden,
- Hilfen zum Lernen und Einprägen gegeben werden.

Übersicht über die Lerninhalte

Die Lerninhalte der Klassenstufen 5 bis 8 werden gefestigt und durch neue Inhalte ergänzt (Abschlussprüfung).

| | | |
|---|---|--|
| Sprechen | <i>Kreatives Sprechen</i> <ul style="list-style-type: none"> – Erzählen Gedachtes Betrachtetes – Spielen | <i>Pragmatisches Sprechen</i> <ul style="list-style-type: none"> – Informieren Referieren – Appellieren Werben, Vorstellungsgespräch – Argumentieren Diskussionen führen |
| Diskussionstechniken Sprechtechniken | | |
| Schreiben | <i>Kreative Texte</i> <ul style="list-style-type: none"> – Darstellen von Gedachtem Betrachtetem | <i>Pragmatische Texte</i> <ul style="list-style-type: none"> – Informieren Inhaltsangabe Lebenslauf Protokoll – Appellieren Bewerbung, Geschäftsbrief – Argumentieren Stellungnahme |
| Techniken der Textüberarbeitung | | |
| Lesen | <i>Literarische Texte</i> <ul style="list-style-type: none"> – Epische Texte Erzählung, Kurzgeschichte, Satire Ganzschrift / Pflichtlektüre (Roman, Jugendbuch) – Lyrische Texte Lyrisches Gedicht – Dramatische Texte Dialogische Texte | <i>Pragmatische Texte</i> <ul style="list-style-type: none"> – Informierende Texte Nachricht, Reportage, Bericht – Appellierende Texte Werbetexte, Anzeige – Argumentierende Texte Leserbrief, Kommentar, Stellungnahme |
| Lesetechniken Kenntnisse | | |

| | | |
|----------------|---|--|
| Grammatik | <p><i>Syntax</i></p> <ul style="list-style-type: none"> – Überblick über Wortarten, Satzarten, Satzglieder – Komplexe Sätze Satzgefüge und Satzverbindungen Nominalstil <p style="text-align: center;">Anwenden von Proben Kenntnisse</p> | <p><i>Semantik</i></p> <p>Wortbildung und Wortbedeutung Entstehung und Veränderung der Sprache Fremdwörter</p> |
| Rechtschreiben | <ul style="list-style-type: none"> – Wiederholung der Rechtschreibstrategien – Schwierige Rechtschreibfälle – Fremdwörter – Abkürzungen – Zeichensetzung <p style="text-align: center;">Techniken zur Fehlervermeidung und Selbstkorrektur</p> | |

Teilbereich: Sprechen**Zeitvorschlag: 10 Stunden****Lernziele**

Die Schülerinnen und Schüler sollen

- in verschiedenen Kommunikationssituationen sprachlich angemessen reagieren,
- über Sachverhalte, Inhalte und Ereignisse referieren,
- sprecherische Mittel einsetzen.

Lerninhalte*Kreatives Sprechen*

Erzählen

Gedachtes

Sprechen über Gefühle, Erfahrungen, Einstellungen, Lebenssituationen

Betrachtetes

Gemälde, Naturerscheinungen, Gegenstände

Spielen

Szenisches Spiel

Diskussionstechniken

Zuhören, ausreden lassen, Standpunkte klären, sich auf Vordredner beziehen, zusammenfassen

Sprechtechniken

Standardsprache benutzen, Gestik und Mimik einsetzen, Betonung, Vortragen

Hinweise

In einer Atmosphäre des Vertrauens und der Toleranz gelingt es immer wieder, die Schülerinnen und Schüler zu frei gestaltetem Darstellen von Gedachtem und Betrachtetem und zum Spiel zu motivieren. Dies ist erzieherisch wichtig, weil der Kontakt untereinander, das Eingehen aufeinander und die Anteilnahme aneinander gerade beim Sprechen am besten gelingen (Sozialkompetenz).

Pragmatisches Sprechen

Informieren

Referieren über unterrichtliche und außerunterrichtliche Themen

Appellieren

Vorstellungsgespräch, Werben im Zusammenhang mit der Berufswahl

Argumentieren

Diskussionen führen und eventuell leiten

Die in der Klassenstufe 8 eingeführten Techniken der Informationsentnahme und Informationsverarbeitung bilden die Grundlage für Vorträge und Kurzreferate. Besonderer Wert wird dabei auf die Nutzung der Informationen aus dem Internet gelegt. @

Im Rahmen der Berufswahlvorbereitung lernen die Schülerinnen und Schüler für sich zu werben, z. B. in Vorstellungsgesprächen (Bewerbertraining).

Die Schülerinnen und Schüler erleben, dass es befreiend wirken kann über sich und seine Gefühle und Gedanken zu sprechen.

Die Schülerinnen und Schüler lernen Standpunkte und Wertungen anderer zu verstehen und zu tolerieren. Sie lernen aber auch, selbst Kritik angemessen vorzubringen und vor allem ihren eigenen Standpunkt wirkungsvoll zu vertreten. So bringen sie sich in Diskussionsrunden ein und lernen auch, solche zu leiten.

Diskussionstechniken

Die Diskussion als besondere Form der Kommunikation gewinnt immer mehr Bedeutung in der Lebenssituation der Schülerinnen und Schüler. Im Deutschunterricht wird gelernt, wie man in einer fairen Auseinandersetzung

- seine Interessen artikuliert,
- Stellung bezieht,
- sich mit Positionen anderer auseinandersetzt.

Dabei werden

- Argumente und Behauptungen vorgebracht, erläutert und belegt,
- Gegenargumente analysiert, widerlegt oder akzeptiert.

Diskussionsanlässe ergeben sich aus den Bereichen Schule, Umwelt und Familie (z. B. Konflikte innerhalb der Klassengemeinschaft, Verhältnis zu Ausländern, Umwelt, aktuelle Ereignisse). @ Die Schülerinnen und Schüler sollen auch Gelegenheit erhalten selbst Diskussionen zu leiten.

Sprechtechniken

Die Schülerinnen und Schüler lernen, sprecherische Ausdrucksmittel angemessen zu benutzen:

- Artikulation
Deutlichkeit, Hochlautung, Dialekt
- Betonung
Sprechmelodie, Dynamik, Tempo, Körpersprache
Mimik, Gestik, Körperhaltung

Teilbereich: Schreiben**Zeitvorschlag: 30 Stunden****Lernziel**

Die Schülerinnen und Schüler sollen kreative und pragmatische Texte selbständig verfassen.

Lerninhalte*Kreative Texte*

Darstellen von

- Gedachtem
eigene Gedanken, Gefühle, Einstellungen zu Texten, Sinnfragen, persönlichen Problemen
- Betrachtetem
Kunstwerke
z.B. Bilder, Skulpturen, Bauten

Pragmatische Texte

Informieren

erweiterte Inhaltsangabe von literarischen und pragmatischen Texten

Lebenslauf

tabellarisch und ausführlich

Protokoll

Ergebnis- und Verlaufsprotokoll

Appellieren

Geschäftsbrief

Bewerbung

Argumentieren

Stellungnahme

(linear und kontrovers)

Hinweise

Kreative Texte sind das Ergebnis eines individuellen Denk-Schreibprozesses.

Sie sind weitgehend frei und somit auch einmalig in ihrer sprachlichen Gestaltung.

Beim Darstellen von Gedachtem kommt es darauf an, dass die Schülerinnen und Schüler sich zunächst gründlich mit Phänomenen und Problemen auseinandersetzen, die sie selbst betreffen oder die durch literarische Texte vermittelt werden. Es kommt darauf an, dass die Schülerinnen und Schüler selbstständig die Zusammenhänge reflektieren, werten und ihre Gedanken dazu in anschaulicher Weise darstellen.

Mögliche Themen sind z.B. Gedanken zu:

- Phänomenen wie Freundschaft, Liebe, Zukunft, Schulzeit
- Sprichwörtern, Aphorismen

Pragmatische Texte sind zweckgerichtet und stehen in einem kommunikativen Zusammenhang. Sie sind oft an vorgegebene Form- und Sprachmuster gebunden.

In der Klassenstufe 9 wird die Form der erweiterten Inhaltsangabe eingeübt.

In der Einleitung wird informiert über Titel, Autor, Textform und Kern des Inhalts.

Der Hauptteil gibt das Wesentliche (W-Fragen) in der richtigen Reihenfolge wieder. Er steht im Präsens, wobei die wörtliche Rede vermieden wird.

Im Schlussteil wird eine ausführliche Stellungnahme zu Handlung, Personen und Aussage des Textes erwartet.

Leitfragen können die inhaltliche und sprachliche Ausgestaltung unterstützen.

Bei der Darstellung von Betrachtetem wird Zuständliches in eine sinnvolle sprachliches Reihenfolge umgesetzt. Bei der Betrachtung von Kunstwerken geht es darum, dass Assoziationen, Stimmungen, Gefühle und Gedanken ausgelöst werden und diese jeweils in ein sprachliches Ganzes gefasst werden.

Bei förmlichen Schreiben wie Lebenslauf, Bewerbungsschreiben und Geschäftsbriefen wird besonderer Wert gelegt auf die formale und sprachliche Richtigkeit. Hilfreich ist die Verwendung von Formblättern und Musterbriefen. Es können auch am PC eigene Vorlagen entwickelt werden.

Die Schülerinnen und Schüler lernen ein Verlaufs- und ein Ergebnisprotokoll zu schreiben.

Beim Verlaufsprotokoll ist besonders darauf zu achten, dass der Verlauf einer Veranstaltung, eines Gespräches, einer Unterrichtsstunde oder Diskussion in der richtigen Reihenfolge zusammengefasst wird.

Das Ergebnisprotokoll hingegen hält Beschlüsse, Vereinbarungen und Absprachen in geraffter Form fest.

Im Deutschunterricht werden Probleme aus der Lebenswirklichkeit der Schülerinnen und Schüler aufgegriffen und diskutiert.

Um eine solche Stellungnahme schreiben zu können sollen folgende Schritte beachtet werden:

- sich gedanklich mit dem Thema, dem Problem auseinandersetzen
- möglichst viele Informationen und Meinungen sammeln
- Gedanken und Argumente ordnen (linear oder kontrovers)
- wirkungsvoll formulieren

Die Schülerinnen und Schüler werden angehalten ihre Texte zu entwerfen, die Entwürfe zu überarbeiten und eine Reinschrift anzufertigen. Dabei werden inhaltliche, sprachliche und formale Mängel selbständig oder mit Hilfe von anderen entdeckt und behoben. Ständig werden bestimmte Überarbeitungs-Techniken wie lautes Lesen, Korrigieren, Kürzen, Ergänzen, Gliedern und Gestalten angewandt. Dabei spielen der Einsatz von Textverarbeitungsprogrammen und die Nutzung der neuen Medien eine wichtige Rolle. @

Teilbereich: Lesen**Zeitvorschlag: 30 Stunden****Lernziele**

Die Schülerinnen und Schüler sollen

- Texte sicher und flüssig lesen (Lesefertigkeit),
- Inhalt und Sinn selbständig erschließen und analysieren (Lesefähigkeit),
- über das erforderliche Wissen verfügen, um Texte verstehen und kritisch mit ihnen umgehen zu können (Kenntnisse),
- eine positive Lesehaltung entwickeln.

Lerninhalte*Literarische Texte*

Epische Texte

Erzählung, Kurzgeschichte,
Satire, Ganzschrift / Pflichtlektüre (Roman, Jugendbuch)

Lyrische Texte

Lyrisches Gedicht

Dramatische Texte

Dialogischer Text

Pragmatische Texte

Informierende Texte

Nachricht
Reportage
Bericht

Appellierende Texte

Werbetext, Anzeige

Argumentierende Texte

Leserbrief, Kommentar, Stellungnahme

Hinweise

Literarische Texte sind vieldeutig. Sie vermitteln Erfahrungen und Eindrücke und eröffnen neue Seh- und Denkmöglichkeiten.

Beim Lesen epischer Texte kommt es vor allem darauf an:

- kreativ Vorstellungen zu entwickeln
- die Handlung nachzuvollziehen
- sich in Situationen und Personen hineinzuversetzen

Beim Lesen lyrischer Texte kommt es vor allem darauf an:

- Einzelheiten wahrzunehmen und nachzuempfinden
- das Ineinanderwirken von Form und Inhalt zu erfassen

Pragmatische Texte sind mit einer bestimmten Intention für einen bestimmten Adressaten verfasst. Sie wollen andere über einen unbekanntem Sachverhalt informieren oder an jemanden appellieren. Daher kommt es beim Umgang mit pragmatischen Texten vor allem an auf:

- das Erfassen des Inhalts
- die Überprüfung des Wahrheitsgehaltes
- das Erkennen der Textintention

Durch die Analyse von argumentierenden Texten wird das eigene Schreiben von erörternden Texten vorbereitet.

Beim Lesen von dramatischen Texten kommt es darauf an:

- die Handlung aus den Dialogen zu erschließen
- sich in die Rollen hineinzusetzen
- durch Spielvarianten die Wirkung von Mimik und Gestik zu vergleichen

Die Bereitschaft und Freude der Schülerinnen und Schüler, sich von Literatur ansprechen zu lassen und sich eingehender mit ihr zu beschäftigen, kann besonders durch das Lesen von Ganzschriften gefördert werden. Im Mittelpunkt des Unterrichts steht eine Pflichtlektüre, die auch Gegenstand der Abschlussprüfung sein kann.

Je nach Aufgabenstellung ist eine unterschiedliche Lesehaltung gefordert:

- orientierendes Lesen (kurzes Überfliegen eines Textes)
- selektives Lesen (gezieltes Entnehmen bestimmter Informationen)
- verstehendes Lesen (gründliches Durcharbeiten von Texten)
- kritisches Lesen (Absicht und Wirkung, Richtigkeit und Wahrscheinlichkeit)

Die Nutzung neuer Medien zur Informationsentnahme und zum Informationsaustausch wird immer wichtiger. Daher sollten die Schülerinnen und Schüler auch mit Suchmaschinen des Internet und dem Herunterladen und Speichern von Dateien vertraut gemacht werden. @

Die Schülerinnen und Schüler sollen ihr eigenes Medienverhalten überdenken. Dazu werden auch Zeitungs- und Zeitschriftentexte herangezogen.

Arbeitstechniken:

- Markieren, Herausschreiben
- Nachfragen, Nachschlagen
- Zusammenfassen (W-Fragen, Schlüsselbegriffe, Kernaussage)
- Gliedern und Überschriften finden
- Strukturskizzen anfertigen, Ergebnisse visualisieren
- Vorlesen (fehlerfrei, textangemessenes Tempo, sinnvolle Betonung, deutliche Aussprache, interpretierendes Lesen)
- Auswendiglernen und Vortragen (Gedichte, Lieder, Textabschnitte)
- Text erschließen durch handlungsorientierte Methoden (z. B. Collage, Textkürzung, Gliederung)

Kenntnisse:

Die für einen kritischen Umgang mit Texten notwendigen Kenntnisse werden nicht losgelöst, sondern im Umgang mit den Texten selbst erworben. Dabei geht es bei den literarischen Texten um Kenntnisse über Textart und typische Gestaltungselemente, aber auch über die Autoren und ihre Zeit. Ein Überblick über wichtige literarische Epochen und herausragende Vertreter sollte vermittelt werden.

Bei den pragmatischen Texten sollten Kenntnisse über die vom Autor gebrauchten sprachlichen Mittel und deren Wirkung auf den Leser im Mittelpunkt stehen. Die Schülerinnen und Schüler sollten die im Umgang mit den Texten erworbenen Begriffe sicher gebrauchen können.

Teilbereich: Grammatik**Zeitvorschlag: 10 Stunden****Lernziel**

Die Schülerinnen und Schüler sollen

- Wissen über Bau und Funktion der Sprache besitzen,
- grundlegende Begriffe der Satz- und Wortlehre kennen.

Lerninhalte*Syntax**Semantik*

Überblick über Wortarten, Satzarten und Satzglieder
Komplexe Sätze
Gliedsätze
Nominalstil und Verbalstil

Wortbildung und Wortbedeutung
Entstehung und Veränderung der Sprache
Fremdwörter

Hinweise

Im Sinne eines integrativen Unterrichts wird Grammatik im engen Zusammenhang mit den anderen Teilbereichen unterrichtet. Grammatikunterricht erfordert eine anschauliche Vorgehensweise. Die Schüler sollen sich möglichst spielerisch und handelnd mit grammatischen Inhalten auseinandersetzen. So können sich Sprachwissen und Sprachgefühl weiter entwickeln.

Arbeitstechniken:

- Anwenden von Proben (Ersatzprobe, Umstellprobe, Erweiterungsprobe, Weglassprobe)
- Entschlüsseln von Texten im Nominalstil
- Richtig umgehen mit Nachschlagewerken wie Herkunftswörterbuch, Fremdwörterbuch, Bedeutungswörterbuch, Internet @
- Tabellen anfertigen und ausfüllen

Kenntnisse:

- Wortarten
- Aktiv / Passiv / Indikativ / Konjunktiv
- direkte und indirekte Rede
- Gliedsätze

Teilbereich: Rechtschreiben**Zeitvorschlag: 20 Stunden****Lernziel**

Die Schülerinnen und Schüler sollen eigene und fremde Texte richtig schreiben.

Lerninhalte

Groß- und Kleinschreibung
Nominalisierungen

Getrennt- und Zusammenschreibung

Getrenntschreibung von Verb und Verb, Nomen und Verb, Adjektiv und Verb

Zusammenschreibung von Partikel und Verb, Adjektiv und Verb

Fremdwörter/Fachwörter

Zeichensetzung
Kommaregeln

Hinweise

Die in den Klassenstufen 5 bis 8 eingeübten Rechtschreibstrategien werden wiederholt und je nach individueller Rechtschreibkompetenz vertieft:

- akustische Hilfen
überdeutlich sprechen, hinhören, beim Schreiben mitsprechen
- Nachdenken
Wörter ableiten, verlängern, trennen, zerlegen, Analogien bilden, Prüfmethode für die Großschreibung
- Merken
Fremdwörter (Bausteine)
Regelhaftigkeiten
- Nachschlagen
- Strategien zur Textkontrolle (auch Rechtschreibprüfprogramme)
- Schriftpflege

Die Schülerinnen und Schüler sollen sich Zeit zum Schreiben und Abschreiben lassen, sie sollen bewusst und konzentriert schreiben und sich um ein sauberes und klares Schriftbild bemühen. Bei förmlichen Schreiben ist auf die Einhaltung der Normen (DIN) zu achten. @

Diktate als Klassenarbeiten sollten 160 - 180 Wörter umfassen.

Differenzierung:

Für Schülerinnen und Schüler mit besonderen Schwierigkeiten in der Rechtschreibung sind gezielte Fördermaßnahmen notwendig.

Rechtschreibsichere Schülerinnen und Schüler können bei differenzierten Maßnahmen als „Experten“ und Rechtschreibhelfer eingesetzt werden.

Für eine individuelle Förderung eignen sich auch Computer-Rechtschreibprogramme.

Mögliche Inhalte nach der schriftlichen Abschlussprüfung

Nach dem schriftlichen Prüfungsteil geht es im Deutschunterricht schwerpunktmäßig um:

- Wiederholung und Zusammenfassung des Gelernten in allen Teilbereichen
- fächerverbindende Projekte im Hinblick auf eine Abschlussfeier
- Vorbereitung auf eine mündliche Prüfung

Wiederholung und Zusammenfassung

Da der Deutschunterricht spiraldidaktisch aufgebaut ist, ergeben sich am Ende der Schulzeit gute Möglichkeiten, sich den Aufbau dieses Unterrichtsfaches und die wichtigsten Inhalte der fünf Lernjahre bewusst zu machen und im Überblick darzustellen.

Dazu bieten sich an:

- Übersicht der pragmatischen und kreativen Texte in den Teilbereichen „Lesen“ und „Schreiben“
- Kenntnisse über literarische Gattungen und Textarten
- Literarische Epochen und Lebensbilder bedeutender deutscher Autoren
- Wortart, Sätze und Satzglieder
- Strategien der Fehlervermeidung in der Rechtschreibung
- Möglichkeiten der Informationsbeschaffung (Medien)

Abschlussfeier

Der Deutschunterricht kann sich bei der fächerverbindenden Vorbereitung einer Abschlussfeier in besonderem Maße einbringen durch Gestalten von:

- dramatischen Texten (Satire, Sketch, Theaterstück, Musical)
- lyrischen Texten (Gedicht, Lied, eigene gereimte Texte)
- epischen Texten (Gedanken am Ende der Schulzeit, Abschlussrede)
- pragmatischen Texten (Einladungsschreiben, Plakate)

Vorbereitung auf die mündliche Prüfung

Neben der sachlichen und fachlichen Vorbereitung auf eine mögliche mündliche Prüfung im Fach Deutsch geht es darum, generell auf mündliche Prüfungen vorzubereiten.

Hierzu kann der Deutschunterricht Hilfen geben beim Abbau von Prüfungsängsten durch:

- Vorwegnahme der Prüfungssituation durch entsprechende Rollenspiele
- Entspannungs- und Konzentrationsübungen

Mathematik

In der Klassenstufe 9 findet die grundlegende allgemeine mathematische Bildung ihren Abschluss. Die meisten Schülerinnen und Schüler streben eine Berufsausbildung mit gleichzeitigem Besuch der Berufsschule an. Einige werden weiterführende Bildungsgänge besuchen. Vordringliche Aufgabe des Mathematikunterrichts in dieser Klassenstufe muss es sein, die grundlegenden Fähigkeiten und Fertigkeiten zu vermitteln, die ein erfolgreiches Bestehen der Hauptschulabschlussprüfung sowie ein Weiterarbeiten im Sinne des lebenslangen Lernens ermöglichen. Das Prinzip „Fördern und Fordern“ ist als Maßnahme der inneren Differenzierung weiterhin unerlässlich.

Auch in der Klassenstufe 9 besteht ein besonderer Schwerpunkt darin, zusammen mit den übrigen Fächern die Berufswahlvorbereitung zu unterstützen und die Ausbildungsfähigkeit zu fördern. Dazu gehört, dass der Mathematikunterricht das Lernen mit den neuen Medien berücksichtigt. Er muss seinen Beitrag leisten, Schülerinnen und Schülern das Internet als Informations- und Kommunikationsmittel zugänglich zu machen. Der Einsatz von Materialien aus dem Internet eröffnet in Verbindung mit dem Mathematikbuch neue Möglichkeiten des Lehrens und Lernens. Bei der Planung des Unterrichts ist darauf zu achten, dass das Arbeiten mit den neuen Medien nicht um ihrer selbst willen erfolgt.

Die Arbeit am Computer ist in erster Linie individuelle Arbeit, bei der die Eigenverantwortung für die Steuerung des Lernens eine größere Bedeutung erlangt. Die Nutzung des Internet regt zum eigenständigen Lernen an. Die Schüler erstellen und bearbeiten Aufgaben, die sie per E-Mail innerhalb der Klasse und/oder mit Partnerschulen austauschen.

Im Sinne des genetischen Prinzips können Informationen über mathematische Inhalte (z. B. Satz des Pythagoras, Zahl π) eingeholt und dargestellt werden. Multimediales Lernen bezieht sich auch auf den Einsatz von Lernprogrammen. Mit anspruchsvoller interaktiver Software können Grundvorstellungen aktiviert, Basiswissen abgesichert und entdeckendes Lernen initiiert werden.

Flexibles mathematisches Handeln in Alltagssituationen wird dadurch gefördert, dass sich die Aufgabenkultur weiter entwickelt durch:

- Öffnen von Aufgabenstellungen (Weglassen, Verändern, Umkehren)
- Erfinden von Geschichten im Anschluss an eine geschlossene Aufgabe (mathematische Aufsätze)
- Finden und Bewerten eines Fehlers

Aufgaben aus dem Mathematikbuch können selbstverständlich auf diese Weise einbezogen werden.

In allen Unterrichtseinheiten werden zunächst die Grundvorstellungen wiederholt, die als Lernvoraussetzungen für die neuen Inhalte dienen. Um das Basiswissen für die Prüfung und den Übergang in das Berufsleben oder in die weiterführenden Bildungsgänge abzusichern, ist ständiges, abwechslungsreiches und systematisches Üben notwendig.

Unterrichtseinheit: Zuordnungen – Stochastik**Zuordnungen - Statistik****Zeitvorschlag: 10 Stunden****Lernziele**

Die Schülerinnen und Schüler sollen

- in Sachsituationen nicht proportionale, proportionale und antiproportionale Zuordnungen unterscheiden,
- Tabellen mit proportionalen und antiproportionalen Zuordnungen vervollständigen und diese Zuordnungen im Koordinatensystem darstellen,
- Sachaufgaben zu proportionalen und antiproportionalen Zuordnungen mit Dreisatz oder Operator-Modell lösen,
- die Quotientengleichheit der Proportionalität und die Produktgleichheit der Antiproportionalität zuordnen,
- den Taschenrechner sinnvoll zur Berechnung von Sachaufgaben einsetzen,
- verschiedene Diagramme (Balken-, Kreisdiagramm, Kurven) darstellen und interpretieren.

Lerninhalte

Nicht proportionale, proportionale und antiproportionale Zuordnung

Quotientengleiche und produktgleiche Zahlenpaare

Dreisatz, Operator-Modell

Balken-, Streifen-, Kreisdiagramm

Hinweise

An ausgewählten Sachverhalten unterscheiden die Schülerinnen und Schüler die Arten der Zuordnung (proportional, antiproportional, nicht proportional), lösen zunächst Aufgaben in Tabellenform und stellen diese im Koordinatensystem dar, wobei die Begriffe der quotientengleichen und produktgleichen Zahlenpaare erarbeitet werden. Sachaufgaben können nun mit Hilfe des Dreisatzes oder des Operators gelöst werden. Aus der Zeitung und dem Internet können Zahlenmaterial und Diagramme entnommen und im Unterricht interpretiert und dargestellt werden. @

Um eine dauerhafte Festigung des Zuordnungsbegriffes zu erreichen, werden neben den Aspekten Tabelle und Graph auch der Situations- und Sprachaspekt besonders bei den nicht proportionalen Zuordnungen berücksichtigt, weil diese in der Lebenswirklichkeit häufig vorkommen.

Beispiele für diese Zuordnungen, deren Graphen durch einen besonderen Verlauf gekennzeichnet sind:

Badewasser in die Wanne ein- und aus der Wanne auslaufen lassen

100-m-Lauf

Entwicklung von Aktienkursen

Fächerverbindende Themen:

Physik: Darstellung des Ohmschen Gesetzes im Koordinatensystem

Biologie: Vererbungslehre

Unterrichtseinheit: Terme - (Un)gleichungen**Terme - Gleichungen****Zeitvorschlag: 15 Stunden****Lernziele**

Die Schülerinnen und Schüler sollen

- Klammern in Klammertermen auflösen, Klammern mit einem Faktor ausmultiplizieren und Terme zusammenfassen,
- Gleichungen mit Klammern lösen,
- Text- und Sachaufgaben mit Hilfe von Gleichungen lösen,
- Formeln (im Zusammenhang mit Flächeninhalten, Volumina, Zinsrechnen) nach ausgewählten Variablen auflösen.

Lerninhalte

Klammerterm

Auflösen von Klammern, Ausmultiplizieren von Klammern

Gleichungen mit Klammertermen der Form:

$$(ax \pm b) \pm (cx \pm d) = (ex \pm f) \pm \dots$$

$$a(bx \pm c) \pm d(ex \pm f) = g(hx \pm i) \pm \dots$$

wobei $a, b, c, d, \dots \in \mathbb{N}$ (1. Stufe)

und danach $\in \mathbb{Q}$ (2. Stufe; Beschränkung auf Alltagsbrüche)

Umstellen einer Formel

Hinweise

Die Rechenregeln beim Auflösen von Klammern (Plus-, Minusklammer, Faktor vor der Klammer) werden zuerst an reinen Zahlentermen erkannt und dann erst auf Terme mit Variablen angewandt. Eine zusätzliche Vertiefung erfolgt unmittelbar im Anschluss durch das Lösen von Gleichungen mit Klammertermen. Das Rechnen mit rationalen Zahlen wird wiederholt und geübt. Sach- und Textaufgaben aus den Bereichen Geometrie, Zahlen- und Altersrätsel geben einen Bezug zur Wirklichkeit.

Formeln aus den Bereichen der Prozent- und Zinsrechnung, der Flächeninhalts- und Volumenberechnung können aus Formelsammlungen entnommen und nach verschiedenen Variablen aufgelöst werden.

Jeder Schüler legt sich eine kleine Formelsammlung an. @

In einem Projekt „Formeln im Alltag“ können Formeln aller Art zusammengetragen, in einer Art Fotomontage auf verschiedenen Plakaten dargestellt und vor der Klasse interpretiert werden.

Fächerverbindendes Thema:

Physik: Ohmsches Gesetz, Elektrische Leistung, Elektrische Arbeit,
Spannungsverhältnisse am Trafo

Unterrichtseinheit: Zahlen - Verknüpfungen**Rationale Zahlen – Quadratwurzel –
Potenzen** **Zeitvorschlag: 15 Stunden****Lernziele**

Die Schülerinnen und Schüler sollen

- die Zahlen der Menge \mathbb{Q} an verschiedenen Skalen auffinden,
- die Grundrechenarten in \mathbb{Q} (Brüche und Dezimalbrüche) unter Beachtung der Rechenregeln beherrschen,
- Zahlen der Menge \mathbb{Q} quadrieren und radizieren,
- Potenzwerte berechnen,
- sehr große und sehr kleine Zahlen mit Hilfe von Zehnerpotenzen schreiben.

Lerninhalte

Aufbau der Menge \mathbb{Q}

Addieren, Subtrahieren, Multiplizieren, Dividieren, Quadrieren, Potenzieren, Quadratwurzelziehen (Radizieren) von rationalen Zahlen

Potenz, Grundzahl (Basis), Hochzahl (Exponent), Zehnerpotenz, Quadratwurzel

Hinweise

Die Grundvorstellungen zum Aufbau der Menge der rationalen Zahlen und die Beherrschung der Rechenalgorithmen und der Rechenregeln werden in diesem Bereich automatisiert. Dies kann durch verschiedene Maßnahmen geschehen:

- Auffinden von Zahlen aus \mathbb{Q} auf der Zahlengeraden bei unterschiedlichen Skalen
- Zeichnen von Bruchteilen in verschiedenen Figuren (z. B. Kreis, Rechteck, Strecken)
- Rechenregeln der Bruch- (Beschränkung auf Alltagsbrüche) und Dezimalbruchrechnung an möglichst vielen Beispielen einüben und anwenden
- Rechnen mit Dezimalzahlen nicht ohne Schätzen und Überschlagen
- Einfache Bruchaufgaben über gedankliche Vorstellung lösen
- Bruchteile von Größen im Kopf berechnen

Als neue Rechenregeln sind die Multiplikation und die Division von negativen Zahlen zu erarbeiten. Dies geschieht möglichst über das Bilden von Permanenzreihen.

Das Quadrieren und das Radizieren werden aus dem Zusammenhang zwischen Seite und Flächeninhalt des Quadrates entwickelt und ausgehend von Zahlen aus \mathbb{N} auch auf einfache Brüche und Dezimalbrüche übertragen.

An ausgewählten Beispielen ist der Wert der Quadratwurzel durch Eingrenzen (zwischen zwei natürlichen Zahlen) bzw. durch ein Näherungsverfahren als ein Näherungswert (bis höchstens zwei Stellen hinter dem Komma) zu ermitteln. Der sinnvolle Einsatz des Taschenrechners unterstützt das Verständnis für den Vorgang des Wurzelziehens. Beim Lösen von Sachaufgaben ist er grundsätzlich zu nutzen.

Der Potenzbegriff lässt sich als verkürzte Schreibweise einer Multiplikation gleicher Faktoren erarbeiten, wobei ein Vergleich zwischen der Addition gleicher Summanden und der Multiplikation hilfreich ist. Die Anwendung der Zehnerpotenzen führt entsprechend zu einer Verkürzung der Schreibweise für sehr große und sehr kleine Zahlen und zu einer Wiederholung des Aufbaus unseres Zahlensystems (Zehnersystem). Entfernungen im Weltall und im Mikrokosmos stellen passende Übungsfelder dar.

Fächerverbindende Themen:

Physik: Lichtgeschwindigkeit

Biologie: Die Zelle

Unterrichtseinheit: Größen - Sachrechnen**Prozent-, Promille-, Zins-,
Zinseszinsrechnung****Zeitvorschlag: 20 Stunden****Lernziele**

Die Schülerinnen und Schüler sollen

- die Grundaufgaben der Prozent-, Promille- und der Zinsrechnung lösen,
- Sachaufgaben mit erhöhtem und vermindertem Grundwert lösen,
- die Zinsformel umstellen,
- ein Endkapital bei mehrjähriger Verzinsung berechnen,
- Prozent- und Zinsrechnung mit einem Tabellenkalkulationsprogramm am Computer durchführen,
- Sachaufgaben zur Prozent-, Promille-, Zins- und Zinseszinsrechnung lösen.

Lerninhalte

Grundbegriffe:

Grundwert, Prozentwert, Prozentsatz

Promillewert, Promillesatz

Kapital, Zinsen, Zinssatz, Zeitfaktor

Jahreszinsen, Tageszinsen, Monatszinsen

Zinseszinsen

Zinsformel

Einkaufspreis, Geschäftskosten, Selbstkostenpreis, Gewinn, Verlust, Verkaufspreis, Mehrwertsteuer, Endpreis, Rabatt, Skonto, Barzahlungspreis

Hinweise

Zunächst werden im Sinne des Spiralprinzips die Grundaufgaben der Prozent-, Promille- und Zinsrechnung wiederholt und die entsprechenden Fachbegriffe nochmals geklärt. Beim Prozentrechnen sollte auch im Hinblick auf die bevorstehende Prüfung Wert auf die Berechnung des vermehrten und verminderten Grundwertes gelegt werden, wobei vor allem der Endwert (neuer Wert) zu berechnen ist. Es ist ratsam, bei den Themen „Vom Einkauf zum Verkauf“ und beim „Berechnen des Endkapitals bei mehrjähriger Verzinsung“ die Operator-Methode anzuwenden, da sie bei solch komplexeren Aufgaben die Schreibweise der Lösung eindeutig verkürzt. Eine weitere Vertiefung dieser Lerninhalte erfolgt durch die Verwendung eines Tabellenkalkulationsprogramms am Computer. @

Fächerverbindende Themen:

Arbeitslehre: Geld und Geldinstitute

Sozialkunde: Einkommen und Abgaben

Unterrichtseinheit: Geometrie**Senkrechte Säulen - Spitze Körper - Zeitvorschlag: 20 Stunden
Satz des Pythagoras****Lernziele**

Die Schülerinnen und Schüler sollen

- Umfang und Flächeninhalt von Quadrat, Rechteck, Parallelogramm, Dreieck, Trapez, Vieleck und Kreis berechnen,
- Oberflächeninhalt und Volumen von senkrechten Säulen berechnen,
- Längen-, Flächen- und Raummaße umwandeln,
- Merkmale von spitzen Körpern nennen,
- Netze und Schrägbilder von spitzen Körpern zeichnen und beschreiben,
- Oberfläche und Volumen der quadratischen Pyramide berechnen,
- Volumen des Kegels berechnen,
- über mehrere Zerlegungsbeweise den Satz des Pythagoras handlungsorientiert begründen,
- den Satz von Pythagoras in Flächen und in Körpern anwenden.

Lerninhalte

Fläche, Oberfläche, Flächenmaße

Volumen, Volumenmaße

senkrechte Säulen, spitze Körper

Pyramide, Kegel

Oberflächennetz, Schrägbild

Satz des Pythagoras

spitz-, stumpf- und rechtwinkliges Dreieck

Kathete, Hypotenuse

Flächen-, Raumdiagonale

Hinweise

Am Anfang dieser Unterrichtseinheit steht eine Wiederholung bekannter Formeln für die Berechnung von Umfängen und Inhalten von verschiedenen Flächen sowie für die Berechnung der Oberflächen und Volumina von senkrechten Säulen. Die formale Stufe wird auf dem Hintergrund von Grundvorstellungen gefestigt. Dabei wird auf Sachaufgaben verzichtet, bei denen ein Umstellen der Formel notwendig wäre. Ratsam ist die Anlage einer kleinen Formelsammlung (vgl. Terme und Gleichungen). @

Die spitzen Körper Pyramide und Kegel werden von jedem Schüler als Papp- oder Papiermodell hergestellt. Auch ein selbstgebautes Kantenmodell der quadratischen Pyramide unterstützt die Vorstellung der Schüler. Dabei werden die speziellen Eigenschaften von spitzen Körpern erarbeitet, Netze und Schrägbilder gezeichnet. Mit Hilfe des Oberflächennetzes lässt sich der Inhalt der Oberfläche der quadratischen Pyramide anschaulich berechnen. Die Formel für das Volumen der spitzen Körper wird aus einem Vergleich mit der entsprechenden senkrechten Säule gewonnen und durch Umfüllen von Sand oder Wasser von den Schülern selbst entdeckt.

Zusammengesetzte Körper (aus senkrechten Säulen und spitzen Körpern), die in der Umwelt z. B. als Gebäude oder Werkstücke vorkommen, werden durch Schrägbildzeichnungen oder durch beschreibende Texte vorgegeben und auf der formalen Ebene berechnet.

Der Satz des Pythagoras wird handlungsorientiert über einfache Zerlegungsbeweise (durch Schneiden und Zusammenlegen der Quadrate) hergeleitet und seine Gültigkeit für rechtwinklige Dreiecke überprüft. Eine vielfältige Anwendung dieses Satzes in Flächen und in Körpern zeigt seine Bedeutung.

Die historische Genese des Satzes von Pythagoras kann eindrucksvoll über die Seilspannermethode (Knotenseil) und den Sonderfall des Zahlentripels 3-4-5 veranschaulicht werden.

Mögliche Inhalte nach der schriftlichen Abschlussprüfung**Stochastik**

- Mittelwertbildung mit Extremabweichungen
- ein- und zweistufiges Zufallsexperiment
- Baumdiagramm, Wahrscheinlichkeit

Geometrie

- Kongruenzsätze
- Planfigur
- Konstruktion
- Konstruktionsbeschreibung

In einem Projekt „Die Erde im Weltall“ (alternativ: „Der Mikrokosmos - eine eigene Welt“) können mit Hilfe von Informationen und Bildern aus dem Internet bzw. aus Lexika / CD-ROM die Zehnerpotenzen angewandt werden, wobei diese Informationen und Bilder in Gruppenarbeit auf Plakaten dargestellt und vor der Klasse präsentiert werden können. @

Französisch

Ziel des Französischunterrichts ist in erster Linie der Erwerb grundlegender kommunikativer Fähigkeiten. Die Schülerinnen und Schüler sollen in die Lage versetzt werden, in ausgewählten Alltagssituationen sprachlich angemessen zu reagieren und zu handeln. Der Unterricht baut auf den kommunikativen Fähigkeiten auf, die bisher erworben wurden und vertieft sie.

Dialoge und narrative Texte, deren Inhalte alltagsbezogen und deren Strukturen einfach sind, sollen Ausgangspunkt für die Spracharbeit sein. Sie sollen mit den Fertigkeiten Hörverstehen, Leseverstehen und Sprechen geübt werden. Das Schreiben spielt eine den anderen Fertigkeiten dienende Rolle. Grammatische Strukturen werden nur noch in dem Umfang eingeübt, wie es zu weiteren Lernfortschritten innerhalb der angestrebten Kommunikationsfähigkeit notwendig ist. Dies setzt voraus, dass die Redeabsichten in verschiedenen schüleradäquaten Situationen intensiv mündlich geübt werden.

Methodenvielfalt ist ein wesentliches Element im Französischunterricht der Klassenstufe 9. Hierzu dienen vielfältige Übungsformen wie z. B. dialogische Übungen anhand von Wortimpulsen oder Bildern, Rätsel, Frage-Antwortspiele, Wortfeldübungen. Die regelmäßige Wiederholung der Redemittel und lexikalischen Inhalte, die in den vorausgegangenen Klassenstufen erarbeitet, erweitert und vertieft wurden, sollte systematisch in den Unterricht eingebunden werden.

Fächerverbindend verfolgt der Französischunterricht im wesentlichen drei Ziele:

- Er soll den Schülerinnen und Schülern Kenntnisse über Frankreich und die französisch sprechenden Länder vermitteln, indem er ihnen Einblick gibt in die Lebensbedingungen und -gewohnheiten anderer Völker. Auf diese Weise lernen sie Gemeinsamkeiten und Gegensätze zwischen dem eigenen Volk und den Nachbarvölkern kennen und werden dazu gebracht, den Angehörigen einer fremden Nation in seiner Andersartigkeit zu achten. Klischeehafte Vorstellungen und Vorurteile werden korrigiert.
- Er soll das Interesse für das Phänomen Sprache wecken bzw. wach halten durch Reflexion über Elemente, Aufbau und Funktion von Sprache als Kommunikationsmittel.
- Schülerinnen und Schüler eignen sich beim Erwerb einer Fremdsprache „Lernstrategien“ an, die ihnen das Erlernen einer weiteren Fremdsprache erleichtern. Denn die vielfältigen Beziehungen der Länder untereinander- besonders in einem vereinten Europa-, die Notwendigkeit beruflicher Mobilität sowie die wachsende Bedeutung des modernen Tourismus für den Menschen lassen den Erwerb wenigstens einer weiteren Fremdsprache immer dringlicher erscheinen.

Erfahrungsgemäß können bei einem Teil der Schülerinnen und Schüler Motivationsprobleme im Fremdsprachenunterricht auftreten. Viele Lernende sind nur dann für den fremdsprachlichen Unterricht zu gewinnen, wenn es dem Unterrichtenden gelingt, möglichst konkrete, handlungsorientierte und lebensnahe Inhalte in einen binnendifferenzierten Unterricht aufzunehmen und Erfolgserlebnisse zu vermitteln.

Lernziele*Hörverstehen*

Die Schülerinnen und Schüler sollen gesprochenes Französisch innerhalb einfacher Satzmuster bei normaler Sprechgeschwindigkeit verstehen.

Sprechen

Die Schülerinnen und Schüler sollen grundlegende Redeabsichten situationsadäquat realisieren und dabei phonetisch, intonatorisch und rhythmisch so korrekt sprechen, dass ihre sprachliche Äußerung verstanden wird.

Dabei sollen sie einfache, grundlegende Redewendungen und Umgangsformeln anwenden, Anweisungen geben, Fragen stellen und beantworten, an Kurzdialogen teilnehmen, Ereignisse und Erlebnisse aus dem eigenen Lebensbereich erzählen, kleine Dialoge frei gestalten.

Lautes Lesen von Kurzinformationen dient vor allem dem Einüben von Schrift-Lautverbindungen.

Leseverstehen

Die Schülerinnen und Schüler sollen ihren Sprachkenntnissen angemessene Texte (z. B. Dialoge, Kurzinformationen, erzählende und beschreibende Texte) lesend erfassen.

Schreiben

Die Fertigkeit des Schreibens hat wegen ihrer besonderen Schwierigkeiten eine eher untergeordnete Bedeutung. Die Anforderungen sollten den differenzierten Lernfähigkeiten der einzelnen Schülerinnen und Schüler Rechnung tragen. Hier steht nicht die schriftliche Korrektheit, sondern die Verständlichkeit im Vordergrund.

Dolmetschen / Übertragen

Die Schülerinnen und Schüler sollen einfache Dialoge in Alltagssituationen aus der Zielsprache sinngemäß ins Deutsche und umgekehrt mündlich übertragen.

Lerninhalte

Die zu behandelnden Themen ergeben sich aus dem benutzten Lehrwerk.

| Redeabsichten | Redemittel |
|--|--|
| Befinden erfragen und darüber Auskunft geben | <p>Ça va ? Oui, ça va ?</p> <p>Tu as mal à la tête? Oui, j'ai mal à la tête. Où est-ce que tu as mal? J'ai mal au dos.</p> |
| Berufe erfragen und angeben | <p>Quel est ton métier?</p> <p>Je suis boulanger. Je suis boulangère.</p> |
| Tätigkeiten erfragen und angeben | <p>Que fais-tu ? Je vais à la piscine. Qu'est-ce qu'on fait? On joue au foot. Tu achètes un CD ? Non, je n'ai pas d'argent.</p> |
| Uhrzeit erfragen und angeben | <p>Quelle heure est-il? Il est huit heures dix.</p> |
| Ort erfragen und Auskunft geben | <p>Où est-ce que Catherine est en vacances ? Catherine est en vacances à Brest. C'est où ? C'est en Bretagne.</p> <p>Où vas-tu ? Je vais à l'école, au cinéma, à la maison.</p> |
| Preise erfragen und angeben | <p>Ça fait combien ? Ça fait 30 euros (€)</p> <p>Ça coûte combien ? Ça coûte 30 euros (€)</p> |
| Notwendigkeit erfragen und angeben | <p>Est-ce qu'il faut payer maintenant ? Oui, monsieur/madame. Non, monsieur/madame, il faut payer avant votre départ.</p> <p>Qu'est-ce qu'il faut pour faire des crêpes? Il faut des œufs, de la farine et de l'eau.</p> |

| Redeabsichten | Redemittel |
|------------------------------------|---|
| Wünsche erfragen und angeben | Tu veux jouer avec nous? Oui, je veux bien. |
| Vorlieben erfragen und angeben | Tu aimes jouer au foot ? Oui, j'aime bien. |
| Zugehörigkeit erfragen und angeben | A qui est ce pull ? C'est à moi. C'est mon pull. |
| Sich entschuldigen | Excuse-moi. Excusez-moi. Pardon, monsieur/madame. |
| Herkunft erfragen und angeben | D'où est-ce que tu viens? Je viens de Nancy. D'où est-ce que tu viens? Je viens de la piscine. |
| Reihenfolge erfragen und angeben | Qui est le premier ? C'est moi. Tu es le premier ? Non, je suis le deuxième. |

Wortschatz

Wörter bilden das Fundament der sprachlichen Kompetenz. Die Auswahl des Wortschatzes richtet sich nach dem eingeführten Lehrwerk und den sonstigen Vorgaben dieses Lehrplans. Das Erstellen von Wortfeldern ist eine wichtige Hilfe zum Erweitern des Wortschatzes. Der Gebrauch von Wörterbüchern sollte zur täglichen Arbeit gehören. Es ist wichtig, dass die Schülerinnen und Schüler die Wörter verstehen, richtig aussprechen und lesen können. Das Schreiben spielt eine untergeordnete Rolle. @

Grammatik

Gelungene Kommunikation hat immer Vorrang vor grammatischer Korrektheit. Der Schwerpunkt im grammatischen Bereich liegt auf der Einübung von sprachlichen Strukturen im kommunikativen Kontext (kommunikative Absichten). Grammatische Begriffe sind nur einzuführen, wenn dadurch Strukturen transparent gemacht werden. Das Lernen von festen Wendungen steht im Vordergrund und ist systematisch einzuüben.

Einzelne Strukturen können zwar phasenweise isoliert eingeübt werden, es sollten sich aber immer kommunikative Übungen für die Sicherung und freie Verwendung des Gelernten anschließen.

Medien

Der Einsatz von Print-, Video- und Audio-Medien ermöglicht die Präsentation authentischer Sprache und landeskundlicher Inhalte. Das Medium „Computer“ kann auch fremdsprachlich weniger interessierte Schülerinnen und Schüler motivieren, sich mit der Sprache auseinander zu setzen. Die Software sollte klare Anweisungen enthalten, gute Hilfestellungen geben und auch für Schülerinnen und Schüler mit geringeren Computerkenntnissen geeignet sein. Für den Bereich der Landeskunde bietet das Internet interessante Möglichkeiten und sollte unbedingt genutzt werden. @

Landeskunde

Landeskunde sollte Unterrichtsprinzip sein. Die Inhalte sollten sich vorwiegend auf folgende Bereiche beziehen:

- Geographie und Topographie Frankreichs
- Reiseziele in Frankreich (Ausarbeiten einer Reiseroute)
- Landwirtschaft und Industrie in Frankreich
- Französischsprachige Länder in Europa
- gemeinsame Geschichte des Saarlandes, Lothringens und des Elsass

Grenzüberschreitende Aktivitäten

Auf Grund der günstigen Lage des Saarlandes bieten sich Wandertage und Lehrfahrten an, die Regionen Elsass und Lothringen kennen zu lernen und französisches Leben direkt zu erfahren. Auch eine Fahrt nach Paris könnte in den Mittelpunkt gestellt werden.

Durch kleine Einkaufsaufträge z. B. im Lebensmittelgeschäft, Supermarkt, „ Maison de la Presse“, Post, Bäckerei sollten Schülerinnen und Schüler die Möglichkeit haben, das Gelernte in authentischen Situationen anzuwenden.

Sehr empfehlenswert sind Schüleraustauschmaßnahmen oder Schülerbegegnungen z. B. im Rahmen von Klassenpartnerschaften und gemeinsamen Schullandheimaufenthalten. Bei der Vorbereitung dieser Maßnahmen ergeben sich viele Möglichkeiten der kreativen Sprachgestaltung (z. B. Briefe, Steckbriefe, Vorstellen auf Videokassetten).

Hinweise zur Gestaltung des Französischunterrichts

Neben traditionellen Übungsformen wie z. B. Zuordnungs-, Satzbau- und Umformungsübungen sollten Übungen zum Einsatz kommen, in denen die französische Sprache in einem möglichst realistischen Kontext verwendet wird. Dies könnten sein:

- Einsatz von Spiel- und Übungsmaterial, das zur Kommunikation Anreiz gibt
- Erarbeitung und Durchführung von Rollenspielen
- Umgang mit französischen Liedern
- Einbeziehung von Zeitschriften, Lexika und Bildbänden @

Im Unterricht sollte möglichst weitgehend die Fremdsprache benutzt werden, auch bei der Bewältigung alltäglicher Unterrichtssituationen. Authentische Sprache in Schrift und Ton sollte häufig im Unterricht eingesetzt werden. Dazu eignen sich Auszüge aus Radiosendungen, Werbespots, Internetseiten ebenso wie Prospekte, Poster oder Audiokassetten. Chatten und E-Mailaustausch bieten sich an, wenn eine Partnerschaft mit einer Schule in einem französischsprachigen Land besteht.

Das Internet bietet sich zu Themen wie z. B. Wetter (*météo*) und Landeskunde an. @

Leistungsmessung und Leistungsbeurteilung

Die kommunikativen Fertigkeiten des Hör- und Leseverstehens und des Sprechens stehen im Zentrum des Unterrichts. Dies ist bei der Leistungsmessung und Leistungsbeurteilung entsprechend zu berücksichtigen.

Arbeitstechniken

Die bereits erworbenen Lern- und Arbeitstechniken sollen intensiv eingeübt und erweitert werden.

Englisch

In der Klassenstufe 9 werden die in den vorherigen Klassenstufen erworbenen Fähigkeiten und Fertigkeiten gesichert und zum Teil erweitert. Aufgrund des bevorstehenden Schulabschlusses kommt der Wiederholung von *basic skills*, *basic vocabulary* und dem selbständigen Umgang mit Merkhilfen besondere Bedeutung zu.

Die Schülerinnen und Schüler sollen sich in Alltagssituationen im Rahmen ihrer Möglichkeiten mündlich und schriftlich äußern können. Die Verständlichkeit steht dabei im Vordergrund. Ein zentrales Anliegen besteht darin, die Sprechbereitschaft zu erhalten und zu fördern.

Die Schülerinnen und Schüler sollen in die Lage versetzt werden, in verschiedenen kommunikativen Situationen fremdsprachliche Informationen sinn- und situationsangemessen zu entschlüsseln. Dabei kommt es auf die Erfassung des Gesamtzusammenhangs an (*reading, listening, viewing for gist*), nicht auf die Erfassung jedes einzelnen Wortes.

Durch die Erfahrungen im Unterricht sollen die Schülerinnen und Schüler Freude am Englischlernen entwickeln und dazu angeregt werden, nach dem Verlassen der Schule das erworbene Grundwissen zu vertiefen und weiter auszubauen (z. B. Wörterbuch, Lernprogramme, Kurse, Sprachkassetten). Auch im Fach Englisch wird ein Orientierungsrahmen gegeben, der die jungen Menschen auf ein lebenslanges Lernen vorbereitet, denn angesichts grenzüberschreitender Informationsmedien gewinnen Fremdsprachenkenntnisse und in besonderem Maße englische Sprachkenntnisse im Berufsleben zunehmend an Bedeutung. Bis zum Hauptschulabschluss werden zwar keine weit reichenden Fachsprachenkenntnisse vermittelt, wohl aber die Voraussetzungen geschaffen für eine spätere Weiterentwicklung der Fremdsprachenkenntnisse.

Aufgrund der unterschiedlichen Leistungs-, Lern- und Motivationsvoraussetzungen der Schülerinnen und Schüler sind Binnendifferenzierung und Handlungsorientierung in der Fremdsprache unbedingt notwendig. Positiv motiviert werden die Schülerinnen und Schüler auch durch die Beteiligung an der Auswahl der Inhalte, Medien und Arbeitsformen. Hierbei können der Computer mit Sprachprogrammen und die Nutzung des Internet (mit der Möglichkeit englischsprachige E-Mails zu versenden) wertvolle Dienste leisten. So werden leistungsschwachen Schülerinnen und Schülern Erfolgserlebnisse vermittelt und leistungsstärkeren, die weitere schulische Ziele anstreben, angemessen gefördert.

Im Englischunterricht werden nicht nur Sprachkenntnisse vermittelt, sondern auch Ausschnitte aus der Lebenswirklichkeit in englischsprachigen Ländern aufgezeigt. Durch den Einblick in alltägliche Lebensgewohnheiten, landes- und kulturkundliche Sachverhalte, Traditionen und Konventionen wird ein Beitrag zum interkulturellen Verständnis und zur Toleranz geleistet. Hier bieten sich auch landeskundliche Projekte und die Kooperation mit anderen Fächern an.

Lernziele

Hörverstehen

Die Schülerinnen und Schüler sollen inhaltlich und sprachlich einfache Texte sowie Gespräche in Alltagssituationen bei langsamer bis normaler Sprachgeschwindigkeit verstehen.

Als Hörverstehensübungen empfehlen sich didaktisierte Hör- und Sehsequenzen

Eine Verbesserung des Hörverstehens durch Praxisbezug ist dabei anzustreben. Dies wird erreicht durch Einbettung von Sprache in sichtbare und miterlebte Handlung mit Unterstützung durch optische Eindrücke, Bewegungen, Gestik und Mimik (*viewing*).

In Alltagssituationen erfassen die Schülerinnen und Schüler zum einen das Wesentliche, zum anderen können sie in geeigneter Form nachfragen, um Verständnislücken zu schließen. Dabei entwickelt sich aus einseitiger Rezeption sprachliche Interaktion.

Beispiele kürzerer Sequenzen können sein:

- Alltagsdialoge und Handlungsaufforderungen
- Präsentation von Texten, Liedtexten, Kochrezepten, Gebrauchsanweisungen, Berichten, Nachrichten, Wetterberichten
- *viewing* ohne Sprache, mit der Zielsetzung, sich über das Gesehene auszutauschen

Sprechen

Die Schülerinnen und Schüler sollen grundlegende Redeabsichten situationsadäquat realisieren, d.h. sie sollen in alltagsrelevanten Situationen Fragen formulieren sowie auf Fragen angemessen antworten und kürzere zusammenhängende Aussagen machen. Sprechanlässe bieten z. B. Texte aus dem Lehrwerk, Videos, Kassetten und Bilder, aber auch die Präsentation der eigenen Person.

Dabei soll die Sprache der Lernenden phonetisch, lexikalisch und strukturell soweit korrekt sein, dass das Verständnis nicht behindert wird. Im Mittelpunkt des Unterrichts steht die Kommunikation. Geeignete kurze Texte, Dialoge, Liedtexte und Gedichte sollen auch auswendig wiedergegeben werden.

Leseverstehen

Die Schülerinnen und Schüler sollen einfache, kurze Texte mit bekanntem Vokabular und Strukturen sinnerfassend lesen und verstehen.

Sie sollen mit unterschiedlichen Textsorten umgehen (z. B. authentisch, erzählend, beschreibend, anweisend, informierend, fragend, dialogisch) und dazu Hilfsmittel sinnvoll einsetzen (z. B. Wörterbuch, PC). @

Die Schülerinnen und Schüler sollen dazu angehalten werden, sich lesend Informationen zu beschaffen und anzueignen (Vorbereitung auf lebenslanges Lernen). @

Arbeitsanweisungen und Informationen, wie sie sich im Umgang mit Formularen, Anträgen, Hinweisen und dem Computer ergeben, sollen verstanden werden.

Schreiben

Die Fertigkeit des Schreibens hat wegen ihrer besonderen Schwierigkeiten eine eher untergeordnete Bedeutung. Ihr kommt eine dem Mündlichen dienende Funktion zu:

mündliche Aussagen festhalten, vorbereiten, ersetzen, üben, korrigieren, verbessern und kontrollieren.

Einfache, realistische Schreibfälle sollen bewältigt werden, z. B. Brief (formale Kriterien), Glückwunsch, Anfrage, Auskunft, Zimmerreservierung, Verabredung, Terminvereinbarung, Formulare ausfüllen (z. B. Einreise in die USA).

Die Schüler sollen einfache kurze Texte mit strukturierter Hilfe erstellen.

Da in den modernen Medien der kommunikative Zugang durch die Schriftsprache erfolgt, sollen die Schüler die Möglichkeit haben, im Rahmen ihrer Fähigkeiten mit der englischsprachigen Welt in Kontakt zu treten. @

Im Vordergrund steht in erster Linie die Verständlichkeit. Orthographische Richtigkeit ist zwar wünschenswert, aber ihr Einfluss auf die Leistungsbewertung soll sehr gering sein.

Dolmetschen

Die Schüler sollen einfache Äußerungen in Alltagssituationen aus der Muttersprache und der Zielsprache angemessen in die jeweils andere Sprache übertragen.

Lerninhalte

Bereits behandelte Themen und Redemittel werden wieder aufgegriffen, wiederholt und gefestigt. Sprachliche Strukturen sollen den Schülerinnen und Schülern bei der Bewältigung ihrer Redeabsichten möglichst spontan zur Verfügung stehen.

Die zu behandelnden Themen und die damit verbundenen lexikalischen Strukturen ergeben sich weitgehend aus dem benutzten Lehrwerk.

Die im Folgenden aufgeführten Redemittel sind weder chronologisch noch nach Wichtigkeit angeordnet. Je nach eingeführtem Lehrwerk wurden sie bereits in vorhergehenden Klassenstufen eingeführt.

| Redeabsichten | Redemittel |
|---|--|
| Auskunft einholen und geben | |
| sich in der Großstadt zurechtfinden Auskünfte über Verkehrsverbindungen einholen | Excuse me, how can I get to...? Could you tell me which line goes to... Do I have to change? Where can I...? Is it far...? |
| Wegbeschreibungen geben Lage von Orten beschreiben | Turn left at the lights. ...in the west of Germany, not far from France |
| Verabredungen treffen (Uhrzeit/Treffpunkt) | What about...? Let's go... Where/when should we meet? |
| erklären/fragen, wie etwas funktioniert | Press the button. Turn the handle. |
| Zwischenmenschliche Kontakte | |
| sagen, was man gut beherrscht / nicht gut beherrscht | I'm good at... / I'm not good at running. |
| über Tätigkeiten sprechen | I think, surfing is fun. Cooking is my favourite hobby. |
| sagen, was man tun muss fragen, was jemand tun muss sagen, was man nicht zu tun braucht | I have to... Do you have to...? I don't have to... |
| sagen, dass man etwas nicht kann | Sorry, I can't, I have to... |
| sagen, was man nicht tun darf | I can't... I mustn't... |

| Redeabsichten | Redemittel |
|---|--|
| sagen, dass jemand sich bedienen soll | Help yourself Help yourselves! |
| Zustimmung und Widerspruch ausdrücken | Yes, I agree. I'm afraid I don't agree. I don't think you're right. |
| fragen, ob jemand etwas jemals getan hat sagen, dass jemand etwas noch nie getan hat | Have you ever...? I've never... |
| über Vergangenes reden | |
| sagen, wie lange etwas dauert | I've worked here for ten years. |
| sagen, seit wann etwas dauert | I've been ill since Monday. |
| sagen, was soeben geschehen ist | I've (just) been to... |
| sagen, wo etwas hergestellt wurde | This car was made in Germany. |
| über Zukünftiges reden | |
| Pläne und Absichten ausdrücken | I'm going to visit my friend next weekend. |
| spontane Entschlüsse, Versprechen | I'll help you. We'll be there in time. |
| Bedingungen ausdrücken, unter denen zukünftige Ereignisse eintreten werden. | If you don't do that, you'll be in trouble. If you're careful, you won't hurt yourself. |
| sagen, was vielleicht geschieht | It might rain I think it will rain. I might go to London |
| Redemittel zur Bewältigung formeller Schreiben | |
| Formulare ausfüllen | first name / surname / date of birth / name of birth / nationality / profession / married |
| einen einfachen Brief schreiben Adresse Anrede Schlussformel | Universe Travels 53 a Lower Wigmore Street London W1 Dear... / Dear Sirs... Yours... / Yours sincerely |

Wortschatz

Ein aktiver Grundwortschatz von etwa 1300 Wörtern sollte den Lernenden am Ende der Klassenstufe 9 zur Verfügung stehen. Der Wortschatz muss in abwechslungsreichen Zusammenhängen vermittelt und wiederholt werden, damit eine assoziative Vernetzung stattfindet, die das Behalten erleichtert. Das Zusammenstellen von Wortfamilien (*mind maps, clusters*), das Erkennen von Gesetzmäßigkeiten in der Wortbildung und der Umgang mit Wörterverzeichnissen festigt und erweitert den Wortschatz.

Im Laufe des Sprachlernprozesses entwickeln die Schüler Strategien, mit denen sie die Bedeutung unbekannter Wörter aus dem Kontext erschließen können. Deshalb soll der im Unterricht angebotene Wortschatz immer den der Lernenden übersteigen.

Grammatik

Grammatik dient der Kommunikationsfähigkeit. Sie soll Schülerinnen und Schüler befähigen, Situationen angemessen und weitgehend fehlerfrei zu bewältigen.

Folgende Strukturen sollen am Ende der Klassenstufe produktiv beherrscht werden:

verb:

- irregular verbs (limited number)

- tenses: present simple

simple past

present perfect

will-future

going to-future

- word order

questions

negations

- adjectives, comparison

clauses:

relative clauses

if-clauses (simple present)

Darüber hinaus begegnen den Schülerinnen und Schülern Strukturen, die sie anhand des Kontextes verstehen, aber nicht selbst anwenden müssen.

Medien

Zusätzlich zum Lehrwerk, den dazugehörigen Kassetten, Folien, Arbeitsheften und Kopierunterlagen sind lehrwerkunabhängige Materialien und Realia einzusetzen. Diese rücken den Unterricht oft näher an die Sprachwirklichkeit heran. Sie bieten gerade im Bereich der Landeskunde größere Authentizität und Illustration und tragen somit zur Lernmotivation bei. Der Umgang mit Presse, Rundfunk und Fernsehen hilft reale Lebenssituationen zu bewältigen.

Filme bieten den Vorteil einer Vielzahl von Rollen, Sprechern, inner- und außersprachlicher Komponenten. Sie geben ein Modell für nachahmendes und freies Sprechen.

Der Umgang mit dem Computer und die Nutzung des Internet als Informations- und Kommunikationsmedium gehören zu unserer Lebenswirklichkeit. Übung der Fremdsprache, Individualisierung und Binnendifferenzierung werden damit erleichtert.

Beim Unterrichten mit Hilfe des Internet ist darauf zu achten, dass genaue Arbeitsaufträge mit Angaben von Adressen mit geeigneten Informationen gegeben werden, um damit überschaubare Einheiten zu schaffen. Gerade für die Projektarbeit im Bereich der Landeskunde bietet das Internet eine fast unüberschaubare Fülle an Informationen, an die die Schülerinnen und Schüler gezielt herangeführt werden müssen. Das Versenden von E-Mails orientiert sich an realen Kommunikationsbedürfnissen der Jugendlichen (z. B. Fanpost, Anfragen). @

Landeskunde

Trotz der geographischen Ferne ist den Schülerinnen und Schülern die Lebenswelt USA häufig „näher“ als das geographisch nähere Großbritannien. Deshalb bietet der landeskundliche Schwerpunkt USA eine neue Chance zur Motivation. Die Inhalte sollen sich vorwiegend auf folgende Bereiche beziehen:

- Leben in einer Weltstadt
- einige Staaten der USA
- Sehenswürdigkeiten
- Nationalparks
- Holidays, Festivals, Food in the USA
- aktuelle Themen (Oscar, Grammy, Popsongs)
- junge Leute in den USA (schools, sports, jobs, fashion)
- minorities (Sklaverei / Einwanderer unterschiedlicher Herkunft)
- Einflüsse aus den USA auf unser Leben

Der Einsatz authentischer Materialien und eine Orientierung an altersangemessenen Interessen der Schülerinnen und Schüler geben neue Lernanreize. @

Leistungsmessung und Leistungsbeurteilung

Hauptziel des Englischunterrichts ist das Gelingen der Kommunikation.

Bei der Leistungsmessung und -beurteilung ist zu berücksichtigen, dass die Fertigkeiten Hörverstehen, Leseverstehen, Sprechen und Schreiben im Unterricht in einem ausgewogenen Verhältnis stehen. Schriftliche Lernkontrollen knüpfen an die Arbeitsweisen und Inhalte des Unterrichts an, decken stets mehrere Teilbereiche ab und berücksichtigen alle Fertigkeiten angemessen.

Rechtschreibfehler führen zu keinen Punktabzügen, orthographische Richtigkeit wird mit Zusatzpunkten versehen.

Mögliche Inhalte nach der schriftlichen Abschlussprüfung

In projektorientierter Arbeitsweise werden landeskundliche Aspekte anderer englischsprachiger Nationen erarbeitet. Dabei kann sich der Unterricht auf die Betrachtung nur einer weiteren Nation beschränken (z. B. Australien, Kanada, Afrika, Indien):

- geschichtliche Aspekte (z. B. Kolonien, Einwanderer, politische Abhängigkeit von England, Sklaverei)
- mögliche Beeinflussung der Wirtschaft und der Kultur durch das Mutterland
- Städte des Landes oder der englischsprachigen Region
- Sehenswürdigkeiten
- Aktuelles

Arbeitslehre

Der Unterricht in der Klassenstufe 9 wird in Form von Projekten durchgeführt. Jede Schule legt auf Beschluss der Gesamtkonferenz entsprechend ihrer Schwerpunktsetzung Projekte fest, die im Fach Arbeitslehre von der Planung bis zur Präsentation realisiert werden. Verbindungen zu anderen Fächern sind dabei anzustreben.

Der Lehrplan zeigt am Beispiel des Projektes "Techniken und Dienstleistungen heute", wie sich die Teilbereiche des Faches oder neu strukturierte Bereiche den Anforderungen des gewählten Projektes unterordnen.

Die durchgängig formulierten Groblernziele sind für alle Projekte verbindlich und bestimmen ihre Umsetzung mit. Sie sind allgemein gehalten, in jeder Einheit erreichbar und auch projekt- und prozessorientiert überprüfbar.

Die Fachkonferenzen legen die Feinziele des jeweiligen Schulprojektes fest, so dass die Zusammenhänge und Wechselwirkungen zwischen ökonomischen, ökologischen, sozialen und technischen Bereichen von den Schülerinnen und Schülern beispielhaft aufgezeigt, nachvollzogen und reflektiert werden können.

In allen Teilen der Projektarbeit ist auf die geltenden Sicherheitsbestimmungen zu achten.

Die Kooperation der Fächer Arbeitslehre, Deutsch und Sozialkunde unterstützt die Berufswahlvorbereitung, so dass die Schülerinnen und Schüler den Übergang von der Schule in die Ausbildung möglichst erfolgreich vollziehen können.

Die Zeit zwischen Abschlussprüfung und Schuljahresende wird im Fach Arbeitslehre vielfältig genutzt. Dabei sollte fächerverbindender und projektorientierter Unterricht bevorzugt werden.

Projekt: „Techniken und Dienstleistungen heute“**Wirtschaft und Informationstechnik (Pflichtthema) Zeitvorschlag: 24 Stunden****Lernziele**

Die Schülerinnen und Schüler sollen

- Angebot, Bestellung, Rechnungsstellung und Rechnungsbegleichung als Grundelemente eines Kaufvertragsabschlusses kennen,
- an konkreten Problemstellungen die zur Abwicklung eines Kaufvertrages notwendigen und üblichen Tätigkeiten mit einem Partner oder in der Gruppe bei sach- und fachgerechtem Einsatz des PC und Ausfüllen entsprechender Formulare durchführen,
- praktische Tätigkeiten und Arbeitsergebnisse sprachlich korrekt beschreiben und beurteilen,
- Arbeitsabläufe im vorgegebenen Zeitraster, insbesondere in einer Prüfungssituation, planen,
- Internet-Browser und geeignete andere Informationsquellen zur Suche nach Ausbildungsstellen einsetzen.

Lerninhalte

Geld und Geldinstitute: Entwicklung, Girokonto, Sparen, Abteilungen einer Bank
bargeldloser Zahlungsverkehr, Automatisierung, Online-Banking @


Besuch eines Geldinstituts

Internet-Seite und CD-ROMs des Arbeitsamtes, der Kammern und Verbände und Zeitungs-
rubriken mit Ausbildungsplatz- bzw. Stellenangeboten @

Nachrichten per E-Mail, Anlagen / Attachments @

Bewerbungsschreiben, Bestellungsschreiben mit PC

Hinweise

Auf Wirklichkeitsnähe achten (z. B. Rechnungen bzw. Zahlungsaufforderungen, Schecks und Überweisungsformulare, Bewerbungsschreiben, Stellenangebote in Zeitungen, Einsatz von gängiger Office-Software). 

Ausbildungsmöglichkeiten können mit Hilfe des Internet gesichtet werden. @

Berufswahlvorbereitung:

Berufe in Büro und Verwaltung, Dienstleistungsberufe

Fächerverbindendes Thema:

Deutsch: Förmliche Schreiben (z. B. Geschäftsbrief, Reklamation)

Projekt: „Techniken und Dienstleistungen heute“**z. B. Elektrische Schaltungen und
Technisches Zeichnen****Zeitvorschlag: 24 Stunden****Lernziele**

Die Schülerinnen und Schüler sollen

- an konkreten Arbeitsschritten im Handlungsvollzug grundlegende Problemstellungen erkennen,
- formulieren und Lösungsansätze skizzieren,
- praktische Arbeiten allein, mit einem Partner oder in der Gruppe bei sach- und fachgerechtem Einsatz von Materialien, Bauteilen und Werkzeugen ausführen,
- praktische Tätigkeiten und Arbeitsergebnisse sprachlich korrekt beschreiben und beurteilen,
- Zeichenplatte und/oder CAD-Programme zum Anfertigen von Planungshilfen einsetzen,
- Arbeitsabläufe im vorgegebenen Zeitraster, insbesondere in einer Prüfungssituation, planen,
- Konstruktionspläne lesen.

Lerninhalte

Elektrische Schaltungen mit Stromquelle, Schalter, Leiter und Verbraucher
verschiedene Schalter, auch Thermostat, Fotozelle, Reed-Kontakte, Taster
verschiedene Verbraucher, wie z. B. Lämpchen, LED, Ventilator, Summer

verschiedene Stromquellen: Solarzelle, Batterie, wiederaufladbare Akkus

Pläne als Stromablauf- oder Wirkungsplan, Beschränkung auf die wesentlichen

Symbole für Schalter, Leiter, Lämpchen und Stromquelle, geeignete Schablonen, Zeichenbrett

bzw. CAD-Programm

Dreitafelprojektion kubischer Körper mit aufgesetztem bzw. ausgespartem Quader
(Anschauungsmodell)

Hinweise

Auf Wirklichkeitsnähe achten, z. B. Haustürklingel, einfache Alarmanlage, Dämmerungsschaltung, PC-Kühler, Treibhauslüfter.

Möglichst auf Baukastensystem zurückgreifen, eventuell auch Eigenbauten, Schwerpunkt Steckverbindungen (Prüfungssituation, begrenzte Zeit), vielfache Variationen der gleichen Schaltung (Vergleichbarkeit unterschiedlicher Aufgaben in einer Prüfung).

Nicht auf physikalische Zusammenhänge eingehen, sondern mit Phänomenen des täglichen Lebens experimentieren und die Wirkungsweise der einzelnen Komponenten erklären.

Fächerverbindendes Thema:

Physik: Elektrik I

Berufswahlvorbereitung:

Handwerksberufe

Projekt: „Techniken und Dienstleistungen heute“

z. B. Hauswirtschaft und Textil

Zeitvorschlag: 24 Stunden

Lernziele

Die Schülerinnen und Schüler sollen

- an konkreten Arbeitsschritten im Handlungsvollzug grundlegende Problemstellung erkennen, formulieren und Lösungsansätze skizzieren,
- praktische Arbeiten allein, mit einem Partner oder in der Gruppe bei sach- und fachgerechtem Einsatz von Materialien und Geräten ausführen,
- praktische Tätigkeiten und Arbeitsergebnisse sprachlich korrekt beschreiben und beurteilen,
- Arbeitsabläufe im vorgegebenen Zeitraster, insbesondere in einer Prüfungssituation, planen.

Lerninhalte

vollwertige Mahlzeiten, Aspekt der gesunden Ernährung

Techniken der Vor- und Zubereitung von Speisen

Garverfahren

textiles Objekt, u.a. Materialwahl, Nähtechniken, Gestaltungsmöglichkeiten

Hinweise

Verbraucherinformationen (z. B. über ökologische Erzeugerverfahren und entsprechende Einkaufsmöglichkeiten, gesundheitliche Risiken, Direktvermarktung) in Medien und durch Beratungsstellen nutzen @

Textilrecycling unter ökologischem Aspekt

Textilrecycling unter ökonomischem Aspekt (Kosten-, Nutzen-, Zeitanalyse)

Unfälle durch sicherheitsbewusstes Verhalten verhüten

Berufswahlvorbereitung:

Berufe im Berufsfeld Versorgen und Betreuen

Berufe in der Textilbranche

Mögliche Inhalte nach der schriftlichen Abschlussprüfung

Im Fach Arbeitslehre wird die Zeit nach den schriftlichen Prüfungsteilen zunächst mit Vorbereitungen auf die verpflichtende mündliche Prüfung genutzt. Nach der mündlichen Prüfung bieten sich folgende mögliche Behandlungsschwerpunkte an:

1. Vorbereitungen zu einer Abschlussfeier

(z. B. Bühnenbilder, Vorbereitung der Aula, Einladungen, Bewirtung der Gäste, Abschlusszeitung)

2. Exkursionen mit technischem oder technisch-geschichtlichem Schwerpunkt

(Werksbesichtigungen, z. B. Autoindustrie, Saarländischer Rundfunk, Kraftwerk, Mülldeponie, Technik-Museum, Flugzeug-Museum)

3. Durchführung kleinerer Projekte, z. B. aus dem Bereich Modellbau

(Auto-, Schiffs-, Flugzeugmodell)

4. Gestaltung von Klassenräumen, des Schulhofs oder Schulgartens

(z. B. Anstrich oder Wandbilder, Spielfelder, Beete, Wege, Grillplatz)

Erdkunde

Der Lehrplan der Klassenstufe 9 umfasst lediglich zwei Themen, die allerdings sehr komplex sind. Somit muss vielfach auf die in den vorangegangenen Klassenstufen erworbenen Lernvoraussetzungen zurückgegriffen werden.

Das Thema „USA“ ist exemplarisch für die raumprägende Wirkung der freien Marktwirtschaft zu sehen. Deren Merkmale sollten herausgestellt werden.

Es empfiehlt sich der Transfer auf die ehemalige UdSSR und die Probleme des Übergangs von der Planwirtschaft zur freien Marktwirtschaft.

Der zweite Themenbereich greift ein Problem aus dem Lebensumfeld der Schülerinnen und Schüler auf: das Ungleichgewicht zwischen Räumen, nachdem sich ein wirtschaftlicher Wandel vollzogen hat. Am Beispiel des Saarlandes soll klar werden, dass nicht nur der Verdichtungsraum, sondern auch der Ländliche Raum mit ausreichenden Versorgungs- und Verkehrseinrichtungen bedacht werden muss. Durch originale Begegnung sollen die Schülerinnen und Schüler die Landschaften der beiden Räume kennen lernen und sich vor allem über die vorhandenen und fehlenden Versorgungseinrichtungen informieren. Dadurch lernen sie die vielfältigen und wichtigen Aufgaben der Raumordnung kennen und verstehen.

Durch Erkundungen im Nahraum (die als Projekte durchgeführt werden sollten) werden die Probleme heutiger Verdichtungsräume und der mit ihrer Beseitigung beauftragten Behörden verdeutlicht. Dabei soll bewusst werden, dass jeder aufgerufen ist, an Lösungsmöglichkeiten mitzuarbeiten.

Unterrichtseinheit: Großräume – von Wirtschaftsordnungen geprägt**1. Der Naturraum Nordamerikas****Zeitvorschlag: 2 Stunden****Lernziele**

Die Schülerinnen und Schüler sollen die Großlandschaften und das Klima Nordamerikas kennen.

Lerninhalte

Großlandschaften und Klima Nordamerikas

- großräumliche Gliederung Nordamerikas: Kanadischer Schild / Gebirge des Westens / Great Plains / Appalachen / Mississippietiefland @
- Klima Nordamerikas (Klimazonen von N nach S)
- klimatische Besonderheiten der USA:
 - größter Teil in der gemäßigten Zone
 - Nord-Süd-Verlauf der Gebirge: ständiges Aufeinandertreffen von subpolaren und subtropischen Windmassen; Folge: heftige Stürme
 - unterschiedliche Niederschlagsverteilung / Trockengrenze entlang des 100. ° westlicher Länge; Folge: Winderosion

Begriffe

Norther, Blizzard, Tornado, Hurrikan, Trockengrenze, Winderosion, subpolares Klima, gemäßigtes Klima, subtropisches Klima

Hinweise

Topografie Nordamerikas
West-Ost-Querschnitt

Unterrichtseinheit: Großräume – von Wirtschaftsordnungen geprägt**2. Freie Marktwirtschaft am Beispiel der Landwirtschaft Zeitvorschlag: 6 Stunden****2.1 Anbau in den USA****Lernziele**

Die Schülerinnen und Schüler sollen

- wesentliche Merkmale des Anbaus am Beispiel einer Farm nennen und beschreiben,
- die wichtigsten Anbauggebiete nennen und zeigen,
- spezielle Probleme des Ackerbaus in den USA nennen und erläutern.

Lerninhalte

- Lokalisierung der Anbauzonen
- Merkmale der Farmwirtschaft, z.B. Mechanisierung, Spezialisierung, Großbetriebe (industrial farming)
- Probleme der amerikanischen Landwirtschaft (naturbedingt, wirtschaftlich bedingt)

Begriffe

Farm, Belt, Monokultur, Bodenzerstörung, Konturpflügen, Streifenanbau, freie Marktwirtschaft, Viehwirtschaft

Hinweise

Arbeit mit thematischen Karten, Statistiken  , Sammlungen von aktuellen Informationen aus Zeitungen, Fernsehen, Film, Internet @

Unterrichtseinheit: Großräume – von Wirtschaftsordnungen geprägt**2. Freie Marktwirtschaft am Beispiel der Landwirtschaft****2.2. Viehwirtschaft in den USA****Lernziele**

Die Schülerinnen und Schüler sollen

- wesentliche Merkmale der intensiven Viehwirtschaft in den USA beschreiben,
- Probleme der amerikanischen Viehwirtschaft nennen und erläutern.

Lerninhalte

- Merkmale intensiver Viehwirtschaft (Massentierhaltung)
- industrielle Fleischproduktion

Begriffe

Ranch, intensive Viehwirtschaft, feedlot, Massentierhaltung

Hinweise

Probleme der Massentierhaltung

Unterrichtseinheit: Großräume – von Wirtschaftsordnungen geprägt**3. Freie Marktwirtschaft am Beispiel der Industrie in den USA** **Zeitvorschlag: 4 Stunden****Lernziele**

Die Schülerinnen und Schüler sollen

- den Manufacturing Belt zeigen, seine Teilräume abgrenzen und wesentliche Industriezweige aufzählen,
- Gründe für die Entstehung dieses Industriegebietes nennen,
- weitere Industriegebiete in den USA zeigen, die Industrien und ihre Standortfaktoren nennen,
- die Standortverlagerung der Industrie beschreiben und begründen.

Lerninhalte

- Entwicklung des Manufacturing Belts
- Strukturwandel im Manufacturing Belt
- andere Industriegebiete, z. B. westliche Golfküste und Kalifornien

Begriffe

Manufacturing Belt, Standortfaktoren, Strukturwandel, Mobilität

Hinweise

Arbeit mit Atlas und Karte

Unterrichtseinheit: Wirtschaftsräume im Wandel am Beispiel des Saarlandes**1. Verdichtungsraum und Ländlicher Raum im Saarland – Merkmale****Zeitvorschlag: 2 Stunden****Lernziele**

Die Schülerinnen und Schüler sollen

- die Merkmale des Verdichtungsraumes und des Ländlichen Raumes nennen,
- den Verdichtungsraum und den Ländlichen Raum lokalisieren und auf der Karte zeigen.


Lerninhalte

- Merkmale des Verdichtungsraumes (VR): dichte Besiedlung, dichte Bebauung, wenig Freiflächen, Siedlungen zum Teil zusammengewachsen
Erarbeitung anhand physischer Karte und Bildern
- Merkmale des Ländlichen Raumes (LR): niedrige Bevölkerungsdichte, geringe Bebauungsdichte, kleine, gut abgrenzbare Siedlungen, viele Freiflächen
Erarbeitung anhand der Bodennutzungskarte und der Karte über die Bevölkerungsdichte
- Lokalisierung von VR und LR: Zuordnung der Landschaften zu den entsprechenden Räumen
Beispiele: Mosel-Saar-Bliesgau: LR, Mittleres Saartal: VR, Saar-Kohle-Wald: VR, Schwarzwälder Hochwald: LR

Begriffe

Verdichtungsraum, Ländlicher Raum, Bevölkerungsdichte

Hinweise*Lehrfahrten / Unterrichtsgänge:*

Saarlandrundfahrt als originale Begegnung mit den Landschaften des Saarlandes
Verlauf der Saar von der Quelle bis zur Mündung (Topografie: Quellgebiet in den Vogesen, weiterer Verlauf durch Frankreich, Saarland, Rheinland-Pfalz); Skizze 

Fächerverbindendes Thema:

Sozialkunde: Das Saarland - ein Bundesland

Unterrichtseinheit: Wirtschaftsräume im Wandel am Beispiel des Saarlandes**2. Verdichtungsraum und Ländlicher Raum im Saarland – Entstehung****Zeitvorschlag: 3 Stunden****Lernziele**

Die Schüler und Schülerinnen sollen

- die Ursachen für die Entstehung von Verdichtungsraum und Ländlichem Raum nennen,
- die Probleme des Verdichtungsraumes und des Ländlichen Raumes aufzählen und die Ursachen nennen.

Lerninhalte

- Ursachen für die Entstehung von VR und LR: Entstehung und Expansion der Schwerindustrie führt zu großem Bedarf an Arbeitskräften, Zuwanderung der Arbeitskräfte aus den landwirtschaftlich genutzten Gebieten;
vielerorts teilweise Aufgabe der Landwirtschaft, Entstehung des Arbeiterbauerntums;
verstärktes Anwachsen der Bevölkerung im Industriegebiet, starke Abwanderungen aus den ländlich genutzten Gebieten
- Probleme des VR und des LR:
VR: hohe Bevölkerungsdichte durch starke Zuwanderungen, knapper Wohnraum, hohe Baupreise, hohe Wohnmieten; starke Pendlerströme, hohe Kfz-Dichte, Staus, Parkprobleme, Umweltbelastung
Konzentration der Versorgungseinrichtungen im VR
Versorgung der Bevölkerung im LR immer unzureichender
Entstehung eines Ungleichgewichtes zwischen VR und LR

Begriffe

Arbeiterbauer, Pendler, Versorgungseinrichtung, rush hour

Hinweise

Einsatz von Sachtexten über die Entstehung des VR / LR und das Leben der Menschen @

Unterrichtseinheit: Wirtschaftsräume im Wandel am Beispiel des Saarlandes**3. Verdichtungsraum und Ländlicher Raum im Saarland – Lösungsansätze****Zeitvorschlag: 3 Stunden****Lernziele**

Die Schülerinnen und Schüler sollen

- die Beseitigung des Ungleichgewichtes zwischen Verdichtungsraum und Ländlichem Raum als die Hauptaufgabe der Raumordnung nennen,
- anhand der Versorgungseinrichtungen Oberzentrum, Mittelzentrum und Unterzentrum definieren und Beispiele nennen,
- einige Freizeit- und Erholungseinrichtungen nennen und lokalisieren.

Lerninhalte

- Aufgaben der Raumordnung: Beseitigung des Ungleichgewichtes zwischen VR und LR durch Einrichtung von Ober-, Mittel- und Unterzentren mit den dazugehörigen Versorgungseinrichtungen
 - Unterzentrum: Kindergarten, Grundschule, Schulen der Sekundarstufe I, Arzt, Einzelhandelsgeschäfte, Handwerksbetriebe, untere Verwaltungsebene
 - Mittelzentrum: (zusätzlich) Gymnasium, Berufsschule, Fachärzte, Krankenhaus, Geschäfte mit vielseitigen Einkaufsmöglichkeiten, höhere Verwaltungsebene
 - Oberzentrum: (zusätzlich) Hochschulen, Großkaufhäuser, Ministerien, Anbindung der einzelnen Zentren durch geeignete Verkehrswege, Verringerung der Pendlerströme und Reduzierung der Kfz-Dichte
- Freizeit- und Erholungseinrichtungen

Begriffe

Raumordnung, Oberzentrum, Mittelzentrum, Unterzentrum, Öffentlicher Personennahverkehr (ÖPNV), Naherholung

Hinweise

- Projekt 1: Wir erkunden die Versorgungseinrichtungen unserer Gemeinde / Stadt
- Projekt 2: Wir untersuchen Maßnahmen zur Verringerung der Kfz-Dichte in unserer Gemeinde / Stadt
- Projekt 3: Wir geben Tipps für Wandertage in der näheren Umgebung unserer Gemeinde / Stadt bzw. im Saarland
- Projekt 4: Freizeit – und Erholungseinrichtungen in unserer Gemeinde / Stadt
- Arbeit mit dem Internet @

Mögliche Inhalte nach der schriftlichen Abschlussprüfung**Thema: Tragfähigkeit der Erde – Bevölkerungsentwicklung**

- Bevölkerungsexplosion
- Ursachen der Bevölkerungsexplosion
- ungleiche Verteilung der Bevölkerung
- Länder mit hohem / niedrigem Bevölkerungswachstum
- Wander- und Flüchtlingsprobleme
- Fremde in unserem Land
- Versorgung der Weltbevölkerung

Geschichte

Der Geschichtsunterricht hat die Aufgabe, den Schülerinnen und Schülern ein historisches Bewusstsein zu vermitteln. Sie sollen erfahren, dass die Gegenwart durch vielfältig miteinander verflochtene Ereignisse und Entwicklungen in der Vergangenheit bestimmt wird. So soll bei ihnen die Bereitschaft geweckt werden, an der Gestaltung „ihrer“ Welt verantwortlich mitzuwirken, damit ein Leben in Freiheit, sozialer Gerechtigkeit und gesichertem Frieden heute und in Zukunft möglich ist.

In Klassenstufe 9 wird der Zeitraum vom Ende des Ersten Weltkrieges bis in die jüngste Vergangenheit behandelt. Erstmals werden Ereignisse und Entwicklungen dargestellt, die bis in die Gegenwart hinein reichen und von deren Auswirkungen die Schülerinnen und Schüler unmittelbar betroffen sind. Hier kann der Geschichtsunterricht das bisher entwickelte historische Bewusstsein erweitern. Die persönliche Anteilnahme kann verstärkt werden durch den Einsatz von Zeitdokumenten im Original wie Foto-, Film- und Tonbandaufnahmen, Zeitungsartikel oder Informationen durch unmittelbar Beteiligte, z. B. auch aus der eigenen Familie.

Bei der Erstellung des Stoffverteilungsplanes und der Durchführung des Unterrichts sollten die Schülerinteressen und Eigeninitiativen, hier vor allem die selbständige Beschaffung von Informationen, angemessen berücksichtigt werden. Schülerinnen und Schüler müssen befähigt werden, sich kritisch mit den Unterrichtsthemen und mit aktuellen Entwicklungen auseinander zu setzen.

Die bisher erworbenen Schlüsselqualifikationen, wie z. B. Informationen finden und auswerten, Argumentieren und Diskutieren oder Versprachlichen nicht-sprachlicher Quellen sollten im Hinblick auf eine mögliche mündliche Abschlussprüfung ausgebaut werden. Hinzu kommt die Erweiterung der Medienkompetenz. So bietet etwa das Fernsehen aus den Themenbereichen der Klassenstufe 9 vielfältige und oft qualitativ hochwertige Beiträge an.

Die Hinführung zur Ausbildungsfähigkeit, die Vorbereitung auf eine Prüfung sowie das Lernen mit den neuen Medien sollten während des gesamten Schuljahres Bestandteile des Unterrichts sein. Vor allem mit dem Internet sollte dabei kritisch umgegangen werden, da es häufig zur Verbreitung extremistischen Gedankengutes genutzt wird.

Die den Schülerinnen und Schülern bekannten Arbeitstechniken werden immer wieder angewendet, damit sie vertrauter werden.

Im Hinblick auf die Vornoten der anstehenden Abschlussprüfung sollten die verbindlichen Inhalte des Lehrplans behandelt werden. Der Projektvorschlag „Gesellschaft der Zukunft - Zukunft der Gesellschaft“ ist als ergänzendes Angebot anzusehen.

Unterrichtseinheit: Die Weimarer Republik**1. Der Versailler Vertrag und seine Auswirkungen****Zeitvorschlag: 2 Stunden****Lernziele**

Die Schülerinnen und Schüler sollen

- wichtige Inhalte des Versailler Vertrages wiedergeben,
- das Vorgehen der Siegermächte und die Reaktion der Menschen in Deutschland erfassen,
- das Saarstatut kennen.

Lerninhalte

Karten- und Quellentextuntersuchungen zum Versailler Vertrag

Vertragsinhalte aus dem Saarstatut, Veränderungen für die Menschen an der Saar „Saargebiet“

Begriffe


Entmilitarisierung, Demontage, Reparationen, Gebietsverluste, Angriffskrieg, Verteidigungskrieg, Friedensdiktat, „Saargebiet“, Generalstreik, Regierungskommission

Hinweise

Lehrfahrt / Unterrichtsgang:

Historisches Museum Saar in Saarbrücken

Arbeitstechniken:

Kartenvergleich, Auswerten von Vertragstexten  , Arbeit mit Plakaten, zeitgenössischen Bild-, Ton- und Filmdokumenten, Recherche vor Ort, Fotoalben, Heimatstuben und Heimatmuseen, Ortschroniken, Internetrecherche @

Fächerverbindende Themen:

Bildende Kunst: Plakate

Deutsch: Literatur/Lyrik aus der Nachkriegszeit

Unterrichtseinheit: Die Weimarer Republik**2. Das Scheitern der Demokratie****Zeitvorschlag: 6 Stunden****Lernziele**

Die Schülerinnen und Schüler sollen

- den Weg vom Kaiserreich zur Republik skizzieren,
- die Veränderungen der politischen Verhältnisse in Deutschland durch die Einführung einer parlamentarischen Demokratie darlegen,
- politische und wirtschaftliche Probleme der Anfangsjahre und ihre Folgen aufzeigen,
- die außen- und innenpolitischen Fortschritte erkennen, die zu einer relativen Stabilisierung führten.

Lerninhalte

schwierige Anfangsjahre

innen- und außenpolitische Fortschritte

Auswirkungen der Weltwirtschaftskrise auf Staat und Gesellschaft

Scheitern der Republik und Aufstieg Hitlers


Begriffe

Abdankung des Kaisers, Ausrufung der Republik, Novemberrevolution, Nationalversammlung, Parteien, Frauenwahlrecht, Weimarer Republik, Verfassung, Gewaltenteilung, Reichspräsident, Reparationen, Putschversuche, Ruhrkampf, Inflation,

Währungsreform, Nobelpreis, Aussöhnung mit ehemaligen Kriegsgegnern, Völkerbund, die „Goldenen 20-er Jahre“

Börsenkrach, Weltwirtschaftskrise, Notverordnung, Machtübertragung an Hitler

Hinweise*Arbeitstechniken:*

Arbeit mit politischen Zeichnungen, Banknoten, Notgeld, Briefmarken der Inflationszeit , Zeitungsanzeigen, Befragung von Zeitzeugen

Fächerverbindende Themen:

Deutsch: Literaturbeispiele aus dieser Zeit, z.B. Peter Berger, Im roten Hinterhaus

Musik: Jazz, Operette, Revue, Filmmusik

Bildende Kunst: Collagen

Unterrichtseinheit: Der Nationalsozialismus**1. Errichtung der Diktatur****Zeitvorschlag: 7 Stunden****Lernziele**

Die Schülerinnen und Schüler sollen

- Elemente der NS-Ideologie kennen,
- die Maßnahmen der Nationalsozialisten kennen, die zur Errichtung und Festigung der Diktatur führten und dazu kritisch Stellung nehmen,
- die Einflussnahme des Regimes auf alle Lebensbereiche an Beispielen erfahren,
- die Manipulation der Jugend durch die Nationalsozialisten darlegen,
- die Entscheidung der Saarländer für bzw. gegen den Anschluss an das nationalsozialistische Deutschland erläutern.

Lerninhalte

Nationalsozialistische Ideologie

Zerstörung der Demokratie und Ausbau der Diktatur

Jugend im NS-Staat

Saarabstimmung 1935

Begriffe

Führergedanke, Rassenlehre, Antisemitismus, Lebensraumideologie, Propaganda

Reichstagsbrand, Aufhebung der Grundrechte, Ermächtigungsgesetz, Gleichschaltung (1933), Verfolgung von KPD, SPD und Gewerkschaften; NSDAP, SA

Aufmärsche, Bspitzelung, Organisation, KdF, Mutterkreuz

totale Erfassung, Jungvolk, Jungmädel, HJ, BDM, Arbeitsdienst, Wiedereinführung der Wehrpflicht


Deutsche Front – Einheitsfront, Status quo, Abstimmungskampf

Hinweise

Lehrwanderung:

Historisches Museum Saar: „Zehn statt tausend Jahre“

Arbeitstechniken:

Arbeit mit Saarbriefmarken, Befragung von Zeitzeugen, Vergleich von zeitgenössischen und heutigen Zeitungsberichten  , Familienfotos, Archive @

Fächerverbindende Themen:

Deutsch: Zeitgenössische Literatur

Sozialkunde: Rechtsstaat

Biologie: Vererbungslehre (Mendel)

Religion: Kirche im Dritten Reich

Unterrichtseinheit: Der Nationalsozialismus**2. Von der Rassenlehre zum Holocaust****Zeitvorschlag: 3 Stunden****Lernziele**

Die Schülerinnen und Schüler sollen

- am Schicksal einzelner Menschen aufzeigen, wie Andersdenkende, Minderheiten und Juden durch den Staat diffamiert, ausgegrenzt, verfolgt und ermordet wurden,
- die Ausmaße der systematischen Vernichtung kennen,
- die Entwürdigung und das Leid der verfolgten Menschen nachempfinden.

Lerninhalte

Staatliche Verfolgung

Das Leiden der Betroffenen

Begriffe

Boycottmaßnahmen, Nürnberger Gesetze 1935, Pogrom, „Reichskristallnacht“, Terror und Entrechtung, SS, Gestapo, Ghetto, Konzentrationslager, Vernichtungslager, Gaskammer, Selektion, „Holocaust“

Hinweise*Lehrwanderung:*

KZ „Goldene Bremm“, Natzweiler – Struthof, Hinzert

Alternative Stadtrundfahrt Saarbrücken; Besuch von Synagogen und jüdischen Friedhöfen

Arbeitstechniken:

Interview mit Zeitzeugen, Recherche vor Ort, Standortwechsel im Rollenspiel; zeitgenössisches Film-, Bild- und Tonmaterial @

Fächerverbindende Themen:

Deutsch: zeitgenössische Texte, z. B. Das Tagebuch der Anne Frank

H.P. Richter, Damals war es Friedrich

I. Deutschkorn, Ich trug den gelben Stern

Religion: Der jüdische Glaube

Unterrichtseinheit: Der Nationalsozialismus**3. Widerstand****Zeitvorschlag: 2 Stunden****Lernziele**

Die Schülerinnen und Schüler sollen

- verschiedene Widerstandsgruppen kennen und an ausgewählten Beispielen ihre Beweggründe darlegen,
- in einem Rollenspiel die bedrohliche Lage eines Widerstandskämpfers verdeutlichen.

Lerninhalte

Motive und Ziele des Widerstandes

Formen des Widerstandes

Begriffe

Widerstand der Arbeiterbewegung (Georg Elser), religiöser Gruppen (Dietrich Bonhoeffer, Alfred Delp), politischer Gruppen („Rote Kapelle“), Studentengruppen (Geschwister Scholl, Willi Graf, „Weiße Rose“), Militärs (Graf Stauffenberg), 20. Juli 1944

Hinweise*Arbeitstechniken:*

Biografien; Rollenspiel, Diskussion, Informationsbeschaffung aus dem Internet @; Gedenktafeln und -stätten

Fächerverbindende Themen:

Religion: Kirche im Dritten Reich

Deutsch: z. B. Briefe von Willi Graf, Dietrich Bonhoeffer

Unterrichtseinheit: Der Nationalsozialismus**4. Der Zweite Weltkrieg****Zeitvorschlag: 4 Stunden****Lernziele**

Die Schülerinnen und Schüler sollen

- die Schritte in den Krieg kennen,
- den Kriegsverlauf darstellen,
- die Auswirkungen des „totalen Krieges“ auf Soldaten und Zivilpersonen nachvollziehen,
- über das Ende des Krieges in Deutschland berichten.

Lerninhalte

wirtschaftliche, politische und militärische Vorbereitungen auf den Krieg

Einmarsch ins Rheinland, Westwallbau, Expansionspolitik, Anschluss Österreichs, Sudetenland, Tschechoslowakei

Krieg im Westen, Krieg gegen die Sowjetunion

Kriegseintritt der USA

Ausdehnung und Verlauf des Krieges

Waffenstillstand, Kapitulation

Begriffe

allgemeine Wehrpflicht, Aufrüstung, Partisanen, Résistance, Zwangsarbeiter, Stalingrad, Alliierte, „totaler Krieg“, Bombardierung, Invasion, Flucht und Vertreibung, Atombombe, Hiroshima

Hinweise*Lehrwanderungen:*

Besuch von Soldatenfriedhöfen, Kriegerdenkmälern und Gedenkstätten in der Region; Heimatmuseen

Arbeitstechniken:

Arbeit mit Karten, Filmdokumenten, Informationsbeschaffung aus dem Internet @ und Archiven 🖋

Fächerverbindende Themen:

Sozialkunde: Rechtsstaat

Deutsch: Texte, z. B. von Böll, Borchert, Kafka, Brecht

Unterrichtseinheit: Deutschland nach 1945**Zeitvorschlag: 8 Stunden****Lernziele**

Die Schülerinnen und Schüler sollen

- die Probleme beschreiben können, mit denen sich die Menschen in den Nachkriegsjahren auseinandersetzen mussten,
- die Aufteilung Deutschlands erläutern und in den Ost-West-Konflikt einordnen,
- die Entstehung und Entwicklung zweier deutscher Staaten im Überblick darstellen,
- die wichtigsten Schritte auf dem Weg zur deutschen Einheit kennen,
- Probleme und Chancen erkennen, die sich für die Menschen in Ost und West aus der Wiedervereinigung ergeben,
- erkennen, dass sie selbst in geschichtliche Prozesse eingebunden sind und die Möglichkeit haben, sich gestaltend einzubringen.

Lerninhalte

Ursachen und Folgen der Teilung

Entwicklung der Bundesrepublik Deutschland

Entwicklung der DDR

Vereinigung und ihre Folgen

Begriffe

Trümmerfrauen, Hamstern, Schwarzmarkt, Entnazifizierung, Flüchtlinge, Vertriebene
Potsdamer Konferenz, Besatzungszonen, Alliierte, „Kalter Krieg“, Ost-West-Konflikt, Währungsreform, Wirtschaftswunder

SED, Berliner Aufstand, Mauerbau, „Stasi“, Staatsvertrag, „friedliche Revolution“, Fall der Mauer, Öffnung der Grenzen, 2+4-Vertrag, Tag der deutschen Einheit

Hinweise

Lehrwanderung:

Historisches Museum Saar

Arbeitstechniken:

Arbeit mit Statistiken, Schaubildern, Befragung im persönlichen Umfeld, Einbringen eigener Erfahrungen, politische Magazine und Zeitschriften, Handzettel, Aufkleber 📄 @

Fächerverbindende Themen:

Sozialkunde: Föderalismus in der BRD, Politische Ordnung der BRD

Deutsch: Nachkriegsliteratur, z. B. W. Borchert, Draußen vor der Tür;

P. Abraham, M. Goscheneck (Hg.), Wahnsinn!, Geschichten vom Umbruch in der DDR

Musik: Formen des Jazz, Rock & Roll, Popmusik

Unterrichtseinheit: Die europäische Einigung**Zeitvorschlag: 8 Stunden****Lernziele**

Die Schülerinnen und Schüler sollen

- wesentliche Stationen der Integration nennen,
- Motive und Ziele der europäischen Integration aufzeigen,
- die besondere Entwicklung im Saarland seit 1945 herausarbeiten,
- die Chancen des Saarlandes als „Region in der Mitte Europas“ bewerten,
- mögliche Auswirkungen der Einigung für die Bürger in Europa erfassen,
- den gegenwärtigen Stand der Integration und Zukunftsperspektiven kennen.

Lerninhalte

Die europäische Integration

Das Saarland in der Mitte Europas

Vor- und Nachteile der europäischen Einigung für den Einzelnen

Die Mitgliedsstaaten der EU

Die EU heute und in der Zukunft

Begriffe

Montanunion, EGKS, EWG, EG, EU

Sonderstellung nach 1945, Saarstatut, Abstimmungskampf 1955, Aussöhnung mit Frankreich, „Tag X“, Saar-Lor-Lux-Region

Friedenssicherung, Überwinden des Nationalismus, gemeinsame Wirtschafts- und Umweltpolitik, Römische Verträge, Euro, Schengener Abkommen, Binnenmarkt, Arbeitsmarkt, Angleichung im sozialen Bereich

Osterweiterung, Überwindung wirtschaftlicher Unterschiede

Hinweise

Lehrwanderungen:

Fahrt zum Europäischen Parlament; Austausch mit Partnerschulen/Partnerstädten

Arbeitstechniken:

Recherche in Tageszeitungen, Fernsehen, Reiseprospekten, Reiseführern, Einbringen eigener Erfahrungen, Interview, multimediale Präsentationen, Suche im Internet @

Fächerverbindende Themen:

Erdkunde: Wirtschaftsmacht Europa

Sozialkunde: Menschen in Europa

Französisch/ Landeskunde

Englisch:

Mögliche Inhalte nach der schriftlichen Abschlussprüfung**Projekt: Gesellschaft der Zukunft – Zukunft der Gesellschaft****Lernziele**

Die Schülerinnen und Schüler sollen

- ihre Zukunftsvorstellungen, Hoffnungen und Ängste verbalisieren,
- die Einflüsse der neuen Medien auf unser Leben erfassen,
- Veränderungen im Zusammenleben der Menschen aufzeigen und über mögliche Folgen diskutieren,
- die Veränderungen der Gesellschaft durch die Öffnung der Grenzen erkennen,
- Chancen und Risiken einer sich ständig ändernden Arbeitswelt gegeneinander abwägen,
- Informationen über Möglichkeiten und Grenzen der Medizin auswerten,
- Gefahren für die Privatsphäre durch die globale Vernetzung und die Notwendigkeit des Datenschutzes erkennen.

Lerninhalte

Unsere Zukunft – Traum oder Albtraum?

Die Informationsgesellschaft

Multikulturelle Gesellschaft

Wandel in der Arbeitswelt

Wohin steuert die Medizin?

Der „gläserne“ Mensch?

Begriffe

Migration, Asyl

Globalisierung

Genforschung, Genmanipulation, Apparatedizin, Lifestyle-Medikamente

Hinweise

Verfahrensweisen: Befragung, Fachzeitschriften, Informationsbroschüren, Fernsehsendungen, Internet @

Organisation einer Ausstellung technischer Geräte aus dem täglichen Umfeld

Besuch des Arbeitsamtes, einer Computerfirma

Auswertung, Dokumentation, Präsentation 

Sozialkunde

Das Fach Sozialkunde soll jungen Menschen Kenntnisse, Fertigkeiten und Fähigkeiten vermitteln, die ihnen eine Teilnahme am politischen Leben in der demokratischen Gesellschaft erlauben. Die Unterrichtsinhalte sollen die Entwicklung der politischen Bildung junger Menschen fördern und dabei die Grenzen und Regeln aufzeigen, die das Zusammenleben prägen.

Die exemplarische Erarbeitung politischer und sozialer Bezüge steht im Mittelpunkt des Unterrichts. Unterrichtsformen, in denen das gemeinsame Be- und Erarbeiten, das Diskutieren und Bedenken konträrer Standpunkte Platz haben, fördern diese Zielsetzung.

In dieser Klassenstufe werden die Lebensbereiche Saarland, Bundesrepublik Deutschland und Europäische Union erschlossen. Die Schülerinnen und Schüler werden auf ihrem Weg in den Beruf begleitet. Gleichzeitig erfahren sie, dass sich persönliche Entwicklung und Freiheit an Rechten und Pflichten orientieren.

Der Unterricht bezieht die Lebenswirklichkeit der Schülerinnen und Schüler und ihr soziales Umfeld ein und schafft Anknüpfungspunkte, die zu eigenen Kontakten mit Mitmenschen, den politischen Institutionen und den Politikern führen.

Handlungsorientierter Unterricht fördert das sozial-kommunikative Lernen. Dabei wird das Arbeiten mit den neuen Medien mit einbezogen. Vor- und Nachteile der einzelnen Medien können erörtert werden. Die Bewertung der gesammelten Informationen setzt voraus, dass die Schülerinnen und Schüler Einzelheiten und Zusammenhänge erklären. Dadurch stärken sie ihre sprachlichen Fähigkeiten, gewinnen an Selbstvertrauen und werden eher ihre eigene Meinung äußern.

Anhand der Unterrichtseinheit „Das Saarland – ein Bundesland“ können die Schülerinnen und Schüler die Aufgaben eines Bundeslandes aufzeigen und die Auswirkungen auf ihr eigenes Leben darstellen (z. B. Schulformen, Abschlüsse, Befähigungen).

Als verbindendes Element zwischen den politischen Bereichen Land, Bund und Europa bietet sich das Thema „Demokratische Wahlen“ an. Ebenso grundlegend für das Verständnis einer demokratischen Gesellschaft ist das Prinzip der Gewaltenteilung.

Unterrichtseinheit: Das Saarland - ein Bundesland**Zeitvorschlag: 4 Stunden****Lernziele**

Die Schülerinnen und Schüler sollen

- das Saarland als ein Bundesland einordnen,
- die 16 Bundesländer kennen,
- Aufgaben eines Bundeslandes beschreiben,
- Aufgaben des saarländischen Landtages und der Landesregierung erklären,
- Grundsätze von demokratischen Wahlen und deren Voraussetzungen kennen.

Lerninhalte

Die Bundesländer

Föderalismus

wesentliche Länderkompetenzen: Gesetzgebungsrecht, Zuständigkeit im Bildungswesen, öffentliche Ordnung und Sicherheit

Aufgaben des saarländischen Landtages als gesetzgebende Gewalt: öffentliche Debatten, Landesgesetzgebung

Arbeit der Landesregierung als ausführende Gewalt

Wahlrecht ab 18 Jahren

Landtagswahl

Wahlgrundsätze gemäß Artikel 38,1 GG (allgemein, unmittelbar, frei, gleich und geheim)

Hinweise

didaktisch-methodisch:

Anknüpfen an die Unterrichtseinheiten „Wir und unsere Gemeinde“ und „Das Saarland in Europa“ in Klassenstufe 8

Vertiefung und Übertragung der Lerninhalte auf Landesebene

Aufzeigen von Merkmalen eines Bundeslandes am Beispiel eines Schulwechsels


Gesetzgebung an einem Beispiel aus dem Bildungsbereich

Verfahren einer demokratischen Wahl

Vergleich der Landtagswahl mit den Kommunalwahlen

Arbeitstechniken:

Arbeit an der Karte

Sammeln von Informationen mit Hilfe verschiedener Medien (Zeitung, Radio, Fernsehen, Internet @) 

Lehrfahrt/Unterrichtsgang:

Besuch des saarländischen Landtages

Fächerverbindendes Thema:

Erdkunde: Wirtschaftsräume im Wandel am Beispiel des Saarlandes

**Unterrichtseinheit: Politische Ordnung der
Bundesrepublik Deutschland****Zeitvorschlag: 8 Stunden****Lernziele**

Die Schülerinnen und Schüler sollen

- Aufgaben der Bundestagsabgeordneten nennen,
- das Wahlverfahren zum Deutschen Bundestag darstellen,
- die Zusammensetzung des Deutschen Bundestages erläutern,
- wesentliche Aufgaben des Deutschen Bundestages und der Bundesregierung beschreiben,
- die Gewaltenteilung und die Grundrechte als wesentliche Elemente des Rechtsstaates darstellen,
- die Zusammensetzung des Bundesrates erläutern.

Lerninhalte

Aufgaben der Bundestagsabgeordneten in Wahlkreis, Partei und Bundestag

Wahlverfahren, Erststimme, Zweitstimme, Wahlkreise, relative Mehrheitswahl, Verhältniswahl, 5%-Klausel

Zusammensetzung des Deutschen Bundestages nach Parteien

wesentliche Aufgaben des Deutschen Bundestages: öffentliche Debatte, Gesetzgebung, Wahl des Bundeskanzlers, Kontrolle der Regierung

wesentliche Aufgaben der Bundesregierung: Gesetzesinitiative, Ausführung der Gesetze

Bundesrat: Aufgaben, Zusammensetzung

Rechtsstaat, Legislative, Exekutive, Judikative, Grundrechte

Hinweise

didaktisch-methodisch:

Wochenprogramm einer / eines Bundestagsabgeordneten

Tabelle: Gewaltenteilung und Zuordnung der jeweiligen Organe

Beschränkung auf zentrale Grundrechte

Arbeitstechniken:

Brief an einen Bundestagsabgeordneten / eine Bundestagsabgeordnete

Interview mit einer / einem Bundestagsabgeordneten 

Sammeln von Informationen mit Hilfe verschiedener Medien (Zeitung, Radio, Fernsehen, Internet @)

Lehrfahrt/Unterrichtsgang:

Besuch des Bundestages / des Bundesrates

Unterrichtseinheit: Menschen in Europa**Zeitvorschlag: 4 Stunden****Lernziele**

Die Schülerinnen und Schüler sollen

- die EU-Staaten nennen und auf der Karte zeigen,
- die Organe der EU und ihre Aufgaben beschreiben,
- die Freizügigkeit der Arbeitsplatzwahl in der EU erklären,
- Folgen der freien Arbeitsplatzwahl für Berufsausbildung und Berufsausübung erkennen,
- Vorteile des freien Warenverkehrs und der gemeinsamen Währung darstellen.

Lerninhalte

Staaten

Organe: Europäischer Rat, Ministerrat, Europäisches Parlament, Europäische Kommission, Europäischer Gerichtshof

freier Personenverkehr

Euro

Hinweise

didaktisch-methodisch:

Überblick über die Binnenstruktur der Europäischen Union

Gegenüberstellung der nationalen und europäischen Institutionen

Beispiele aus der Region: Vorteile des freien Warenverkehrs, der gemeinsamen Währung, der Konsequenzen des freien Personenverkehrs für Ausbildung und Beruf

Arbeitstechniken:

Arbeit an der Karte

Sammeln von Informationen mit Hilfe verschiedener Medien (z. B. Zeitung, Fernsehen, Internet @)

Einrichten einer Europa-Ecke

Fächerverbindende Themen:

Erdkunde: Wirtschaftsmacht Europa

Geschichte: Die europäische Einigung

Unterrichtseinheit: Der Weg in den Beruf**Zeitvorschlag: 4 Stunden****Lernziele**

Die Schülerinnen und Schüler sollen

- die Regelungen eines Ausbildungsvertrages erläutern,
- die Vertragspartner nennen und ihre jeweiligen Rechte und Pflichten erklären,
- die Leistungen der Sozialversicherungen beschreiben,
- die Sozialversicherungen als Absicherung gegen Lebensrisiken verstehen,
- private Vorsorgemaßnahmen kennen.

Lerninhalte

Ausbildungsvertrag (Arbeitszeit, Ausbildungsvergütung, Urlaub, Jugendschutz)

Arbeitnehmer, Arbeitgeber

Lohnsteuer

Sozialversicherungen (Arbeitslosen-, Kranken-, Pflege-, Renten- und Unfallversicherung)

private Vorsorge

Bruttolohn, Nettolohn

Hinweise

didaktisch-methodisch:

Bezug zu Berufswahlvorbereitung / Betriebspraktikum

Arbeitstechniken:

Sammeln von Informationen (Arbeitsamt, Kammern, Internet @)

Plakatwand erstellen

Interview

Ausbildungsverträge ausfüllen 

Mögliche Inhalte nach der schriftlichen Abschlussprüfung**Aus- und Weiterbildung (Lebenslanges Lernen)****Lernziele**

Die Schülerinnen und Schüler sollen

- Ausbildung und Weiterbildung als grundlegende Lebenssicherung erläutern,
- Mobilität und Flexibilität als notwendige Verhaltensweisen auf dem Arbeitsmarkt begreifen.

Lerninhalte

Aus- und Weiterbildung

Organisation der Berufsberatung

Hinweise

Ergänzung der Unterrichtseinheit „Der Weg in den Beruf“ um den Bereich der Aus- und Weiterbildung in Verbindung mit Arbeitsamt und Kammern

Biologie

Im Mittelpunkt des Biologieunterrichts der Klassenstufe 9 steht die ganzheitliche Betrachtung des Menschen und die Verantwortung für den eigenen Körper. Dabei werden die verschiedenen Aspekte exemplarisch erarbeitet.

Den Inhalten kommt im Hinblick auf die Hauptschulabschlussprüfung eine besondere Bedeutung zu. Themen wie „Mikroskopieren“ oder „Wundversorgung“ sollen neue Motivationen für das Fach wecken und fördern. Hierbei sollen das praktische Lernen an lebenswirklichen Lerninhalten und das Lernen in der Gruppe einen hohen Stellenwert einnehmen.

Ausgehend von der Erfahrungswelt der Schülerinnen und Schüler vermittelt der Biologieunterricht grundlegendes exemplarisches Wissen zur Bewältigung der eigenen Lebenssituation. Außerdem werden Perspektiven für verantwortungsbewusstes partnerschaftliches Verhalten, das über die Schulzeit hinaus Bedeutung behält, aufgezeigt. Insbesondere das Thema „Sexualität und Partnerschaft“ fordert und fördert eine vertrauensvolle Atmosphäre der Toleranz, die sozialkommunikatives und fächerverbindendes Lernen möglich macht.

Projektbezogenes Lernen, Referate oder Halbjahresthemen ermöglichen im Zusammenhang mit dem Thema „Vererbung“ einen Einblick in gegenwärtige und zukünftige Entwicklungen.

Durch das Lernen mit den neuen Medien wird der Unterricht bereichert und die Medienkompetenz der Schülerinnen und Schüler weiter gestärkt.

Der Biologieunterricht fördert insgesamt die Stärkung der Schlüsselqualifikationen. Darüber hinaus werden die Schülerinnen und Schüler durch Wiederholung und Abfrage prüfungsrelevanter Inhalte gezielt auf eine mögliche Prüfungssituation vorbereitet.

Unterrichtseinheit: Die Zelle – Grundbaustein des Lebens**Zeitvorschlag: 10 Stunden****Lernziele**

Die Schülerinnen und Schüler sollen

- Bau und Funktion des Lichtmikroskops und wichtige Hilfsmittel zum Mikroskopieren kennen,
- mit dem Mikroskop arbeiten und Ergebnisse (Präparate) in Zeichnungen festhalten,
- Bestandteile von Pflanzen- und Tierzellen unterscheiden und deren Aufgaben nennen,
- Bau und Lebensweise eines tierischen Einzellers beschreiben.

Lerninhalte

Teile des Lichtmikroskops, Vergrößerungsfaktoren, Objektträger, Deckglas, Mikroskopierbesteck

Fertigpräparate, Herstellen einfacher Präparate

Zellwand, Zellhaut, Zellplasma, Zellkern, Chloroplasten, Vakuolen

Heuaufguss, Pantoffeltierchen

Hinweise

einfache Präparate herstellen, z. B. Küchenzwiebel, Stärkekörner einer Kartoffelknolle, Blätter der Wasserpest, Blätter bzw. Sprossabschnitte der Begonie, Abstrich der eigenen Mundschleimhaut

Fertigpräparat der Blutzellen

Unterrichtseinheit: Stofftransport im Körper**Zeitvorschlag: 8 Stunden****Lernziele**

Die Schülerinnen und Schüler sollen

- die Blutbestandteile und deren Aufgaben unterscheiden,
- den Blutkreislauf beschreiben,
- Erkrankungen des Herzens und Möglichkeiten der Gesunderhaltung nennen,
- die Wundheilung beschreiben und die Versorgung offener Wunden kennen.

Lerninhalte

Blutzellen, Blutplasma, Sauerstofftransport, Abwehr von Krankheitserregern, Blutgerinnung, Stofftransport

Blutgefäße, Bau und Funktion des Herzens, Körper- und Lungenkreislauf

Arterienverkalkung, Hypertonie, Infarkt

Wundverschluss, AIDS-Infektionsgefahr, Wundversorgung

Hinweise

Lernen mit den neuen Medien

Mikroskopieren von Blutzellen (Fertigpräparate)

Berechnen der gepumpten Blutmenge 

Puls- und Blutdruckmessungen in Ruhe und nach körperlicher Belastung

erneutes Verdeutlichen der AIDS-Problematik

Unterrichtseinheit: Sexualität und Partnerschaft**Zeitvorschlag: 10 Stunden****Lernziele**

Die Schülerinnen und Schüler sollen

- Bau und Funktion der männlichen und weiblichen Sexualorgane kennen,
- die Entstehung eines neuen Menschen beschreiben,
- Gefährdungen während der Schwangerschaft und Beispiele verantwortlichen Handelns nennen,
- die Übernahme von Verantwortung als Grundlage sexueller Partnerschaft erkennen,
- Methoden der Empfängnisverhütung zusammenstellen und bewerten,
- biologische, juristische und ethische Aspekte des Schwangerschaftsabbruchs kennen.

Lerninhalte

männliche Sexualorgane und Reifung der Spermien, weibliche Sexualorgane und Eizellenreifung

Menstruationszyklus

geschlechtliche Vereinigung, Befruchtung, Einnistung, Embryonalentwicklung

Stoffaustausch zwischen Mutter und Embryo / Fötus

Bedrohung des Fötus durch Infektionskrankheiten, Rauchen, Alkohol, Drogen, Medikamente, Strahlungen

Vorsorgeuntersuchungen, gesunde Ernährung, Schwangerschaftshygiene, Schwangerschaftsgymnastik

Vertrauen, Verständnis, Zärtlichkeit, Liebe, Familienplanung

mechanische, chemische, hormonale Verhütung

körperliche und seelische Folgen, gesetzliche Grundlagen, ethische Aspekte

Hinweise

Erstellen eines Fragenkatalogs (Elterninformation und -zusammenarbeit) 

Auswerten eines Schwangerschaftspasses

Beipackzettel eines Hormonpräparates; Pearl-Index zur Bewertung der Verhütungsmethoden

Hinweis auf Beratungsstellen

Unterrichtseinheit: Vererbungslehre**Zeitvorschlag: 12 Stunden****Lernziele**

Die Schülerinnen und Schüler sollen

- die Mendelschen Regeln kennen,
- die Chromosomen als Träger der Erbanlagen beschreiben,
- vererbare Merkmale beim Menschen aufzeigen,
- Wege und Ziele der Pflanzen- und Tierzucht kennen,
- Einblick gewinnen in Verfahren der Bio- und Gentechnik.

Lerninhalte

Rassen, Kreuzung, Uniformitätsregel, Spaltungsregel, dominant - rezessiv, Unabhängigkeitsregel

DNA, Gene, Chromosomensatz in Körper- und Keimzellen des Menschen, diploid - haploid
Vererbung der Blutgruppen, Vererbung des Geschlechts

Wild-, Kulturformen, Mutation, Auslese

künstliche Befruchtung, Klonen, Einsatz der Gentechnik bei der Nahrungsmittel- und Arzneimittelherstellung, genetischer Fingerabdruck

Hinweise

Die Mendelschen Regeln können folgendermaßen abgeleitet werden:

Beschreiben des Mendelschen Experiments

Ableiten der Regeln mit Hilfe von Blütensymbolen; mit Buchstaben, entsprechend den Erbanlagen in den Keimzellen

Erbkrankheiten, z. B. Down-Syndrom

Hinweis auf genetische Beratungsstellen @

Mögliche Inhalte nach der schriftlichen Abschlussprüfung**1. Aktuelles Thema, z. B. BSE – Gefahr für Tier und Mensch**

- Fakten
- Ursachen und Zusammenhänge
- Gefahr für die Tierwelt
- Gefährdung des Menschen
- Präventions- und Gegenmaßnahmen

2. Evolution

- Fossilien – Zeugen der Vorzeit
- Brückentiere als Belege für die Evolution
- Homologe und analoge Organe
- Entstehung von Arten
- Entwicklung des Menschen
- Vielfalt der Menschen: Rassen, Rassenkonflikte, Rassismus

Chemie

Ausgehend von der Erfahrungswelt der Schülerinnen und Schüler vermittelt der Chemieunterricht grundlegendes Wissen über Stoffe und Reaktionen. Diese Erkenntnisse und Erfahrungen helfen, Erscheinungen aus Alltag und Umwelt zu hinterfragen und zu verstehen. Den Schülerinnen und Schülern wird nahe gebracht, dass die Entwicklungen im Bereich der Chemie einerseits wesentlich zu unserer Lebensqualität beitragen, andererseits aber auch Gefahren und Risiken mit sich bringen. Darüber hinaus werden sie zu einem umweltbewusstem Denken und verantwortungsvollem Verhalten geführt, das über die Schulzeit hinaus wirksam bleibt.

Die Schülerinnen und Schüler werden in einem Unterricht, der von einfachen Vorgängen ausgeht, zum kritisch-objektiven Beobachten von Erscheinungen der Umwelt angehalten. Sie beobachten Naturabläufe aus ihrem Erfahrungsbereich, beschreiben sie mit eigenen Worten und übersetzen sie in die Fachsprache der Chemie. Sie lernen einfache Lösungsstrategien für naturwissenschaftliche Probleme zu beherrschen und in einen bekannten Bereich zu übertragen. Die Schülerinnen und Schüler werden in die Lage versetzt, die vielfältigen Probleme ihrer Umwelt zu erkennen und mögliche Gefahren abzuwenden. Im Mittelpunkt des Chemieunterrichts steht das Experiment – wenn möglich als Schüler(gruppen)versuch –, das einen Naturvorgang unter vereinfachten Bedingungen nachstellt.

Im Fach Chemie vertiefen die Schülerinnen und Schüler die Nutzung der neuen Medien und erweitern dadurch ihre Medienkompetenz. Ebenso werden in der Klassenstufe 9 die Berufswahlorientierung und die Berufswahlvorbereitung durch Stärkung der Schlüsselqualifikationen (Fach-, Methoden- und Sozialkompetenz) unterstützt. Die Schülerinnen und Schüler werden durch gezielte Wiederholung und Abfrage prüfungsrelevanter Themen auf die im Rahmen eines Abschlussverfahrens mögliche Prüfungssituation vorbereitet.

Unterrichtseinheit: Säuren**Zeitvorschlag: 8 Stunden****Lernziele**

Die Schülerinnen und Schüler sollen

- Säuren als Vertreter einer Stoffgruppe mit gemeinsamen Eigenschaften nennen,
- die Entstehung von Säuren beschreiben,
- Säuren mit verschiedenen Indikatoren nachweisen,
- Eigenschaften von Säuren kennen,
- Gefahren beim Umgang mit Säuren nennen,
- Vorsichtsmaßnahmen beim Umgang mit Säuren einhalten,
- umweltbelastende Wirkungen von Säuren erkennen.

Lerninhalte

Säuren als Verbindung ausgewählter Nichtmetalloxide mit Wasser

einfache Reaktionsgleichungen in Wort- und Symbolschreibweise

verschiedene Indikatoren von Säuren

Säurenachweis mit Rotkohlsaft, schwarzem Tee, Lackmuspapier, Universalindikator

Eigenschaften und Gefahren von Säuren

Säuren in Nahrungsmitteln und Reinigungsmitteln

Säuren in Umwelt und Technik

Wirkung konzentrierter und verdünnter Säuren, z. B. auf Metalle und organische Stoffe

Umweltprobleme durch Säuren @

Hinweise

Herstellung von Kohlensäure und schwefliger Säure, Entstehung von Schwefelsäure

Alle Säuren bestehen aus Wasserstoff und dem sogenannten „Säurerest“.

Verdünnen von Säuren (Regel: immer Säure in Wasser, niemals umgekehrt!)

Gefahrensymbole und Erste Hilfe-Maßnahmen bei Verätzungen

Fächerverbindende Themen:

Arbeitslehre: Säuren in Nahrungsmitteln und Reinigungsmitteln, Metallätzen, Entfernen von Oxidschichten

Physik: Abgasreinigung bei Wärmekraftwerken und Verbrennungsmotoren (Projekt)

Unterrichtseinheit: Laugen**Zeitvorschlag: 6 Stunden****Lernziele**

Die Schülerinnen und Schüler sollen

- Laugen als Vertreter einer Stoffgruppe mit gemeinsamen Eigenschaften nennen,
- die Entstehung von Laugen beschreiben,
- Laugen mit verschiedenen Indikatoren nachweisen,
- Eigenschaften von Laugen nennen,
- Gefahren beim Umgang mit Laugen aufzählen,
- Vorsichtsmaßnahmen beim Umgang mit Laugen einhalten,
- die umweltbelastende Wirkung von Laugen kennen.

Lerninhalte

Herstellung von Laugen als Verbindung von Metallen bzw. Metalloxiden mit Wasser vom Natrium zur Natronlauge

Calciumlauge und Magnesiumlauge

einfache Reaktionsgleichungen in Wort- und Symbolschreibweise

Indikatoren von Laugen

Nachweis von Laugen mit Rotkohlsaft, schwarzem Tee, Lackmuspapier, Universalindikator

Eigenschaften und Gefahren von Laugen

Laugen im Haushalt

Verwendung von Laugen in Umwelt und Technik @

Hinweise

Herstellung von

Ammoniaklösung („Springbrunnenversuch“)

Alle Laugen bestehen aus einem Metall und der sogenannten OH-Gruppe.

Laugen desinfizieren und ätzen - Gefahrensymbole

Laugen als wichtiger Bestandteil von Reinigungsmitteln

Fächerverbindendes Thema:

Arbeitslehre: Verwendung umweltschonender Reinigungsmittel statt umweltbelastender Laugen, Entsorgung von Laugen

Unterrichtseinheit: Neutralisation – Salze**Zeitvorschlag: 6 Stunden****Lernziele**

Die Schülerinnen und Schüler sollen

- den Vorgang der Neutralisation an einem Beispiel beschreiben,
- Beispiele für Neutralisationsvorgänge in Natur und Technik nennen,
- chemische Reaktionen bei der Entstehung von Salzen beschreiben.

Lerninhalte

Reaktion saurer Lösungen mit basischen Lösungen

pH-Wert, Wasser als neutrale Flüssigkeit

Neutralisation in Natur und Technik

verschiedene Salzbildungsarten

Salze als Stoffklasse mit gemeinsamen Eigenschaften

Salze in Natur und Umwelt @

Hinweise

Neutralisation

Entstehung von Kochsalz

Methode zur Umweltentlastung

Entstehung von Salzen

durch Reaktion eines Metalls oder eines Metalloxides mit einer Säure

durch Synthese zweier Elemente

Löslichkeit von Salzen und elektrische Leitfähigkeit von Salzlösungen

Einteilung der Salze in Gruppen je nach beteiligter Säure (z. B. Chloride, Sulfate, Phosphate, Nitrate, Carbonate)

Mineralsalze in Lebensmitteln, als Düngemittel und Streusalz @

Fächerverbindendes Thema:

Arbeitslehre: kalkhaltiges Wasser, Wasserenthärtung bzw. -entkalkung, Kalk und Zement als Baustoffe

Mögliche Inhalte nach der schriftlichen Abschlussprüfung**Unterrichtseinheit: Organische Chemie - Kohlenwasserstoffe****Beispiel: Erdöl / Erdgas**

Als Alternative zum Beispiel Erdöl / Erdgas bieten sich die Themen Alkohole, Nahrungsmittel oder Kunststoffe an.

Lernziele

Die Schülerinnen und Schüler sollen

- Kohlenstoff, Wasserstoff und Sauerstoff als Hauptbestandteile organischer Verbindungen nennen,
- organische und anorganische Stoffe auf Grund ihrer chemischen Zusammensetzung unterscheiden,
- den Destillationsvorgang des Erdöls beschreiben,
- wichtige Fraktionen des Erdöls und ihre Nutzung erläutern,
- am Beispiel einfacher Alkane den Aufbau der Moleküle verstehen und die Strukturformel von Kohlenwasserstoffverbindungen darstellen.

Lerninhalte

Kohlenstoff als Element und als Bindungspartner

Kohlenstoff-Kohlenstoff-Bindung als typisches Merkmal organischer Verbindungen

Entstehung, Vorkommen und Gewinnung von Erdöl und Erdgas @

Erdöldestillation, Trennung des Stoffgemisches Erdöl, wichtige Erdölfraktionen

ökologische Konsequenzen der Nutzung von Erdöl

Hinweise

wesentliche Eigenschaften und Erscheinungsformen des Kohlenstoffs

Erdöllagerstätten und -förderung @

Erdölprodukte in verschiedenen Lebensbereichen @

Methan als Biogas (Zerfall von organischen Stoffen)

„Verwandte“ des Methans: Butan, Propan in Haushalt und Technik

Arbeit mit Molekülmodellen (Strukturformel, Summenformeln)

Fächerverbindendes Thema:

Physik: Verbrennungsmotor, fossile Energieformen (Projekt)

Physik

Das Fach Physik orientiert sich an der Erlebnis- und Erfahrungswelt der Schülerinnen und Schüler und ist auf praktisches Lernen ausgerichtet. Im Mittelpunkt steht das Experiment als wichtiger Schritt zur Erkenntnisgewinnung. Schülerversuche sollen die Umwelt mit allen Sinnen erfassbar machen. Zur Auswertung von Versuchen und zur Anwendung von Versuchsergebnissen werden Algorithmen eingesetzt; zur Auswertung von Messreihen sind auch Computer mit entsprechenden Programmen einzusetzen.

Bewusste oder zufällige Beobachtungen stehen im Mittelpunkt des Unterrichts. Aus der Komplexität der Beobachtungen sollten die Schülerinnen und Schüler wesentliche Zusammenhänge in Form von Fragen formulieren, wobei die Konzentration auf physikalische Aspekte im Vordergrund steht. Die Erfahrungen und bisherigen Erkenntnisse der Schülerinnen und Schüler werden genutzt, um Vermutungen, Meinungen und Hypothesen über das vorliegende Problem zu äußern, selbst die Auswahl der adäquaten Arbeitsmethoden zu treffen und die notwendigen Versuchsplanungen durchzuführen. Das Experiment muss die Möglichkeit bieten, die aufgestellten Vermutungen zu überprüfen. Die experimentellen Ergebnisse sollen durch Vergleichen, Einordnen, Zuordnen, Tabellarisieren verallgemeinert werden.

Das Ergebnis eines Experiments kann in Form einer Regel oder eines Gesetzes formuliert werden. Aus dem experimentellen Ergebnis werden die Schlussfolgerungen gezogen, die unter abgeänderten Versuchsbedingungen zur Erhärtung oder Widerlegung des Ergebnisses führen.

Die experimentellen Ergebnisse werden - auf die Phänomene der Ausgangssituation angewandt - zur Lösung vergleichbarer Probleme übertragen, wobei die Verwendung technischer Geräte stets auch die Anwendung physikalischer Gesetze einschließt. Die Kooperation mit anderen Fächern wird zur „Vernetzung“ der Erkenntnisse herangezogen.

Bei der Planung und Durchführung von Experimenten müssen sicherheitsrelevante Aspekte immer angesprochen und beachtet werden. Der pflegliche Umgang mit Materialien und Geräten sowie das Einhalten von Verhaltens- und Ordnungsregeln sind unabdingbar.

Gruppenunterricht bietet die Möglichkeit zu gemeinsamer Arbeit und zur Entwicklung von Kooperationsfähigkeit. Ebenso wertvoll für die fach- und methodenspezifischen Kenntnisse und Fähigkeiten sind die sozial-kommunikativen Ziele, die der Gruppenunterricht in Physik eröffnet: selbständige Übernahme von Aufgaben und Pflichten in der Gruppe, gegenseitige Hilfe, Achtung vor der Meinung und der Arbeit des Anderen, gemeinsame Verantwortung, Mut zur Meinungsäußerung.

Durch die Einbeziehung der neuen Medien können die Methoden der Erkenntnisgewinnung erweitert werden. Dabei sollen die Schülerinnen und Schüler erfahren, dass die Umsetzung physikalischer Erkenntnisse zu technischen und gesellschaftlichen Konsequenzen geführt hat und auch weiterhin führen wird. Dieser Sachverhalt wird den Schülerinnen und Schülern auch im Rahmen ihrer Berufswahlvorbereitung deutlich.

Die Zeitansätze ermöglichen durch Üben, Wiederholen, Anwenden und Verknüpfen der erworbenen Kenntnisse und Fertigkeiten eine Qualitätssicherung auf dem Weg zur Abschlussprüfung, bei der auch die experimentellen Fertigkeiten der Schülerinnen und Schüler zur Beurteilung und Bewertung einbezogen werden müssen.

Unterrichtseinheit: Elektrik I: Stromkreise – elektrische Grundgrößen – elektrische Leistung und Arbeit

Zeitvorschlag: 14 Stunden

Lernziele

Die Schülerinnen und Schüler sollen

- mit einfachen Bauteilen Stromkreise aufbauen und als Schaltplan mit genormten Schaltzeichen darstellen,
- Stoffe auf ihre Leitfähigkeit untersuchen,
- den Stromfluss im Stromkreis beschreiben,
- die Stromstärke als Anzahl der Elektronen, die pro Zeiteinheit durch den Leiterquerschnitt fließen, erklären,
- die Stromstärke in einfachen Stromkreisen messen,
- die Spannung als Antriebskraft der Elektronenbewegung beschreiben,
- die Spannung in einfachen Stromkreisen messen,
- den Widerstand eines Leiters als “Elektronenbremse” deuten,
- die Abhängigkeit des elektrischen Widerstandes von den Eigenschaften des Leiters nachweisen,
- den Zusammenhang zwischen Spannung und Stromstärke in einem einfachen Stromkreis nachweisen,
- den Zusammenhang der elektrischen Leistung mit Spannung und Stromstärke nachweisen,
- den Zusammenhang der elektrischen Arbeit mit der elektrischen Leistung und der Zeit (Einschaltdauer) nachweisen.

Lerninhalte

Aufbau eines Stromkreises: Bauteile, Schaltzeichen

elektrische Leitfähigkeit fester und flüssiger Stoffe; Leiter, Nichtleiter

Elektronenbewegung im Stromkreis

Stromstärke: I , Maßeinheit: 1 Ampère (1A);

Schaltung eines Stromstärkemessgerätes

Spannung: U , Maßeinheit: 1 Volt (1 V);

Schaltung eines Spannungsmessgerätes

Widerstand: R , Maßeinheit: $1 \text{ Ohm } (1 \Omega) = 1 \frac{\text{Volt}}{\text{Ampère}} (1 \frac{\text{V}}{\text{A}})$

Abhängigkeit des elektrischen Widerstandes von Länge, Querschnitt und Material des Leiters

Quotient aus Spannung und Widerstand im einfachen Stromkreis; Ohmsches Gesetz

elektrische Leistung (P) als Produkt aus Spannung (U) und Stromstärke (I): $P = U \cdot I$

Maßeinheit: 1 Watt (1 W) = 1 Volt · 1 Ampère (1 V · 1 A)

elektrische Arbeit (W) als Produkt aus Leistung (P) und Zeit (t): $W = P \cdot t = U \cdot I \cdot t$

Maßeinheit: 1 Wattsekunde (1 Ws) = 1 Watt · 1 Sekunde (1 W · 1 s)


Hinweise

Stromkreise mit verschiedenen Energiequellen, Leiter, „Verbrauchern“ (Glühlampe, Klingel), Schaltern (auch Taster); Stromkreise nach vorgegebenen Schaltplänen

Veranschaulichung des elektrischen Stromkreises durch das Modell des „Wasserstromkreises“

Pole einer Spannungsquelle; (physikalische) Elektronenflussrichtung

Messübungen mit Amperemetern und Voltmetern an unterschiedlichen Stellen des Stromkreises

Messreihe: Spannung und Stromstärke; Darstellung im Koordinatensystem 

einfache Berechnungen zum Ohmschen Gesetz

Lehrerversuch: Glühlampen unterschiedlicher Leistung an Netzspannung; Auswertung von Messreihen

Lehrerversuch: unterschiedlich „starke Verbraucher“ am Stromzähler, Zeitmessung

abgeleitete Maßeinheiten der elektrischen Arbeit, einfache Umrechnungen; Stromrechnung 

Übersichten zum „Energieverbrauch“ (gelieferte elektrische Energie verschiedener Stromversorger) aus dem Internet @

Unterrichtseinheit: Optik: Licht und Schatten – Lichtreflexion – Lichtbrechung – Sammellinse**Zeitvorschlag: 12 Stunden****Lernziele**

Die Schülerinnen und Schüler sollen

- verschiedene Lichtquellen nennen,
- die Ausbreitung des Lichtes nachweisen,
- die Schattenbildung erklären,
- das Reflexionsgesetz des Lichtes am ebenen Spiegel nachweisen,
- die Brechung des Lichtes beim Übergang zwischen optisch verschieden dichten Medien beschreiben,
- die Form von Sammellinsen beschreiben und einen durchsichtigen Körper als Sammellinse erkennen,
- den Strahlenverlauf parallel zur optischen Achse einfallender Lichtstrahlen durch eine Sammellinse aufzeigen,
- die Abhängigkeit der Brennweite einer Sammellinse von ihrer Krümmung nachweisen.

Lerninhalte

selbstleuchtende - beleuchtete, natürliche - künstliche Lichtquellen

geradlinige Ausbreitung des Lichtes nach allen Richtungen, Lichtgeschwindigkeit

Schatten bei einer oder mehreren punktförmigen Lichtquellen

Reflexionsgesetz

Lichtbrechung an den Grenzflächen zweier verschiedener Medien

Lichtdurchlässigkeit verschiedener Stoffe

konvexe Linsen

Brennpunkt (F), Brennweite (f) von Sammellinsen

Linsenkrümmung und Brennweite


Hinweise

Internet: Sonnenbilder, Infos zum Sonnensystem @

Schattenbilder

Schattengröße: Querschnitt des Körpers, Abstände Lichtquelle – Körper – Schirm 

Bilder von Sonnen- und Mondfinsternissen @

Brechung: als optisch dünneres Medium: Luft; als optisch dichteres Medium: Wasser, Glas, Plexiglas (keine Berechnungen mit Brechungsindices); Umkehrung des Strahlenverlaufs auch bei der Brechung 

Herkunft des Namens Brennweite; Strahlenverlauf (keine Bildkonstruktion) 

Linsen verschiedener Brennweiten

Unterrichtseinheit: Elektrik II: Elektromagnetismus – Induktion – Transformator**Zeitvorschlag: 14 Stunden****Lernziele**

Die Schülerinnen und Schüler sollen

- Eigenschaften von Dauermagneten nachweisen,
- die magnetische Wirkung von stromdurchflossenen Leitern und Spulen nachweisen,
- die Polarität des elektromagnetischen Feldes nachweisen,
- die Stärke des Magnetfeldes einer stromdurchflossenen Spule experimentell verändern,
- eine Anwendung des Elektromagnetismus erklären,
- den Aufbau eines Gleichstrommotors beschreiben,
- das Zustandekommen der Drehbewegung eines Gleichstrommotors nachweisen,
- nachweisen, dass in einer Spule Spannung entsteht, wenn das magnetische Feld in der Spule geändert wird,
- die Höhe der Induktionsspannung verändern,
- mit Hilfe eines Elektromagneten in einer zweiten Spule Spannung experimentell induzieren,
- nachweisen, dass beim Anlegen von Wechselspannung an die Feldspule durch deren Magnetfeldänderung in der Induktionsspule Spannung erzeugt wird,
- die Wirkung eines geschlossenen Eisenkerns auf das magnetische Feld nachweisen,
- den Zusammenhang zwischen Windungszahlen und Spannungen beim Transformator nachweisen,
- die Erzeugung elektrischer Energie in Wärmekraftwerken beschreiben.

Lerninhalte

Ferromagnetismus: Pole des Dauermagneten, Anziehung oder Abstoßung

Magnetfelder von Leitern und Spulen

Stromrichtung und Polung des Magnetfeldes einer Spule

Drehrichtung und Drehgeschwindigkeit in Abhängigkeit von Stromrichtung und Stromstärke

Verstärkung des Magnetfeldes einer Spule

Anwendung des Elektromagnetismus

Bauteile eines Gleichstrommotors

Funktion des Gleichstrommotors

Spannungserzeugung durch Induktion

Induktionsspannung

Induktion durch Gleichspannung

Induktion durch Wechselspannung

Abhängigkeit der induzierten Spannung von: Geschwindigkeit der Magnetfeldänderung, Windungszahl der Induktionsspule, Stärke des Magnetfeldes

gemeinsamer geschlossener Eisenkern; Transformator
Spannungsverhältnisse am Transformator

Hinweise

Magnetfelder, auch der Erde, Feldlinienbilder mit Eisenfeilspänen


Oersted-Versuch; Leiter zur Spule wickeln

Eisenkern; Erhöhung der Stromstärke; unterschiedliche Windungszahlen bei konstanter Stromstärke (Spulen in Reihenschaltung!)

Überprüfung der Magnetpole einer stromdurchflossenen Spule mit Kompassnadeln; Umkehrung der Stromrichtung

relative Bewegung von Magnet und Spule zueinander

Induktionsversuch mit Gleichstrom, Bewegung von Feldspule und Induktionsspule in Analogie zum Versuch mit Dauermagnet; Magnetfeldänderung durch Ein- und Ausschalten der Feldspule; Magnetfeldänderung durch Wechselspannung in der Feldspule; Einfluss eines u-förmigen und eines geschlossenen Eisenkernes

Messreihe am Transformator: Voltmeter an Primärspule und Sekundärspule; Tabellendarstellung (grafische Darstellung, Auswertung) 

einfache Berechnungen am (unbelasteten) Transformator

Fächerverbindendes Thema:

Mathematik: Gleichungen, Formelumstellungen, Zehnerpotenzen

Mögliche Inhalte nach der schriftlichen Abschlussprüfung**Projekt: Energie**

- Energiebegriff
- Energieformen
- Energieumwandlungen, Energiewandler, Wirkungsgrad (Energieerhaltungssatz)
- Energieumwandlungsprozesse am Beispiel vom Wärmekraftwerken; Wärmekraftkopplung; Blockheizkraftwerke
- Energieanwendung und Umwelteinflüsse

alternativ:

Projekt: Wärmekraftmaschinen

- Energiegewinnung
- Energieumwandlungen bei Wärmekraftmaschinen
- Viertakt-Otto-Motor (Zweitakt-Benzin-Motor)
- Dieselmotor
- Umwelteinflüsse durch Wärmekraftmaschinen @
- Schadstoffminderung durch:
 - Katalysator, Rußfilter
- alternative Energieträger: Erdgas, Wasserstoff q

Evangelische Religion

Der Lehrplan für das Fach Evangelische Religion hat einen spiraldidaktischen Aufbau. Er fächert sich in fünf Lernbereiche auf, die die Grundschule und die Sekundarstufen I und II durchziehen. Für die Klassenstufe 9 gelten die folgenden Leitlinien:

Biblisch-theologischer Bereich (Tod – Sterben – Auferstehung)

Jugendliche beschäftigen sich mit dem Tod, weil die Vorläufigkeit und Begrenztheit des Lebens in ihm zu Tage tritt.

Die Gesellschaft, die an Leistung orientiert ist, muss den Gedanken an den Tod verdrängen, denn er stört den reibungslosen Ablauf der Dinge.

Welche Spuren aber gräbt der Tod in das tägliche Leben ein? Welche Spuren führen weiter in ein Leben nach dem Tod? Diesen Fragen stellt sich vor allem auch die Theologie seit biblischen Zeiten.

Ekklesiologisch-sozialer Bereich (Religiöse Gemeinschaften und Okkultismus)

Religionen sterben nicht. Gemeinschaften ohne religiöse Erscheinungsformen sind nicht bekannt. Alte und neue religiöse Bewegungen entstehen in den Kirchen am Rande, außerhalb und gegen die z. T. verkrusteten bestehenden Religionsformen. Die Jugendlichen werden zwangsläufig mit dem Thema konfrontiert. Befremdend und anziehend wirken die Aktivitäten religiöser Gemeinschaften auf die Jugendlichen. Negativen Einstellungen gegenüber Fundamentalismus, Autoritätsstrukturen und starren Heilslehren steht die Sehnsucht nach Idealen und einem tiefen Gemeinschaftserlebnis entgegen. Die ambivalente Einstellung der Schülerinnen und Schüler zu diesen Gruppen macht eine persönliche Problematik der Jugendlichen dieser Altersstufe deutlich: Einerseits suchen sie Freiheit und lehnen jegliche Bindung ab. Dann besteht die Gefahr, dass sie – zum Opfer der eigenen Orientierungslosigkeit geworden – allzu leicht falschen Autoritäten folgen. Andererseits fürchten sie die Freiheit und die Notwendigkeit, einen eigenen Lebensweg zu suchen. Dann besteht die Gefahr, sich unkritisch und vorschnell Heilsversprechen zu eigen zu machen. Orientierend könnte für Jugendliche das Verständnis der christlichen Freiheit wirken (vgl. Das Gewissen/Die Reformation).

Anthropologisch-ethischer Bereich (Schuld – Strafe – Vergebung oder Freundschaft – Liebe - Sexualität)

Die Frage nach der ethischen Verantwortung und ihrer Begründung begleitet die Schülerinnen und Schüler durch den Religionsunterricht aller einzelnen Jahrgangsstufen. Anliegen des Religionsunterrichts sollte es sein, den Schülerinnen und Schülern den Blick zu öffnen für die Unausweichlichkeit von Schuld im Sinn des biblischen Sünde-Begriffs. Er wird deutlich in Gen 3 – 11 und beschreibt die gestörte Gottesbeziehung als wesentlichen Aspekt des Menschen, der ein Leben in Angst, Unfreiheit und gestörtem Zusammenleben zur Folge hat. Es lohnt sich der Versuch für die Anteile von Schuld und die Notwendigkeit der Vergebung zu sensibilisieren.

Die schulische Sexualerziehung sollte anstreben, Ängste abzubauen und zu verantwortlichem Verhalten Hilfestellung zu geben. Dies macht es erforderlich, die Wertorientierung von Sexualität und zwischenmenschlichen Beziehungen hervorzuheben. Die kritische Auseinandersetzung mit Medien, Trends, Gruppennormen und damit die Entscheidung für den eigenen Weg bedürfen der pädagogischen Hilfe, aber auch der Unterstützung durch die Gruppe der Gleichaltrigen.

Die Pubertät macht Sexualerziehung auch am Ende der Sekundarstufe I schwierig. Die Betroffenheit der Schülerinnen und Schüler ist wie bei keinem anderen Unterrichtsgegenstand

gegeben, und der Unterricht kann deshalb eine echte Lebenshilfe sein. Die seelischen Veränderungen bei den Jugendlichen verlangen große Behutsamkeit und großes Einfühlungsvermögen auf Seiten der Lehrkräfte. Die Hauptaufgabe der Lehrkräfte besteht darin, die Jugendlichen in ihrem Auf und Ab seelischer Stimmungen zu akzeptieren und sie nicht vorschnell in Erwachsenenschemata zu pressen. Den emotionalen Schwankungen sollen die Lehrerinnen und Lehrer durch ein angemessenes Maß an Distanz und Nähe Rechnung tragen.

Geschichtlicher Bereich (Die soziale Frage im 19. und 20. Jahrhundert oder „Kirche im ‚Dritten Reich‘“)

Das Engagement der kirchlichen Vertreter konnte anfangs nur karitativ persönliche Hilfe Einzelner sein. Erst später versuchte man, über den Weg der aktiven Politik eine Alternative zu finden.

Die Kirchen stehen auch heute vor großen soziale Problemen. Der Lehrer/die Lehrerin sollte allerdings den Schülerinnen und Schülern nicht übereilt Verhaltensmuster für die Gegenwart anbieten, sondern nach der Auseinandersetzung mit den Ereignissen des 19. Jahrhunderts das Problem auch gegenwartsbezogen angehen, z. B. in der Diskussion des Standpunktes der Kirchen zu Ausländerfragen, Arbeitslosigkeit, Ökologie und Ökonomie sowie bei der Bewältigung des Nord-Süd-Konflikts.

Die Behandlung des Themas „Kirche im ‚Dritten Reich‘“ ist auch für unsere Gegenwart und Zukunft von Bedeutung, zumal in vielen Ländern die Kirchen sich vor die Frage nach dem Verhältnis zu autoritären und totalitären Staaten gestellt sehen, z. B. in den Diktaturen Südamerikas. Hier kann es sich zeigen, ob die Kirchen aus der Geschichte zu lernen in der Lage sind.

Die Schülerinnen beziehen ihre teils diffusen Vorstellungen über die damalige Zeit entweder aus den Massenmedien oder aus Gesprächen mit Freunden und Eltern, die in der Mehrzahl schon der Nachkriegsgeneration angehören.

Der Religionsunterricht hat die Aufgabe, diese Vorstellungen zu korrigieren, zu ergänzen und zu ordnen und den Schülerinnen und Schülern die Möglichkeit zu eröffnen, die Auseinandersetzungen zwischen der Kirche und einer totalitären Ideologie kennen- und kritisch einschätzen zu lernen.

Aus den 8 angebotenen Themenbereichen des Lehrplans wählt die Fachlehrerin / der Fachlehrer in Abstimmung mit der Fachkonferenz Evangelische Religion zwei Themenbereiche mit je 10 Unterrichtsstunden aus, die Prüfungsthemen sind.

Die kursiv gedruckten Medien verweisen auf Leitmedien 7 – 10, epv Speyer 2000

Wahlthema: **Tod – Sterben – Auferstehung** **Zeitvorschlag: 10 Stunden**

Tod-Erfahrungen

Lernziele

Die Schülerinnen und Schüler sollen

- zur Auseinandersetzung mit der Thematik angeregt werden,
- Vorerfahrungen des Sterbens im Leben aufsuchen.

Lerninhalte

Leben und Tod
Noch ein Tag
Todesanzeigen
Sterben früher und heute
Vorerfahrungen des Sterbens

Sozialer Tod

Hinweise

Collage
Kurzaufsätze: *Noch ein Tag*
Todesanzeigen vergleichen
Sterben früher und heute
Beispiele
Film: Das letzte Blatt, 35 min (EMZ Speyer F 084)
Dienstnummer 170979

Sterben: Phasen und Stufen

Lernziele

Die Schülerinnen und Schüler sollen

- psychologische Stufen des Sterbens und biologische Stufen des Sterbens unterscheiden,
- Nah-Toderfahrungen besprechen.

Lerninhalte

1. Psychologische Stufen des Sterbens
2. Nah-Toderfahrungen
3. Wann ist ein Mensch tot?

Hinweise

Psychologische Stufen des Sterbens
Noch 16 Tage, FWU 3202559
Film: Dead Man Walking
Nah-Toderfahrungen
R.A. Moody, Leben nach dem Tod
Medizinische Stufen des Sterbens: Wann ist ein Mensch tot?

Todesdeutungen

Lernziele

Die Schülerinnen und Schüler sollen verschiedene Todesdeutungen kennen lernen, reflektieren und vergleichen.

Lerninhalte

Todesdeutungen

- Leben nach dem Tod im Islam
- Todesdeutung im Hinduismus
- Todesdeutung im Platonismus

Hinweise

Todesdeutungen

Wo geh ich hin? („Hair“)

Vergleich religiöser oder philosophischer Todesdeutungen: *Leben nach dem Tod im Islam*

Auferstehung

Lernziele

Die Schülerinnen und Schüler sollen Auffassungen von Auferstehung vergleichen und Auferstehung als christliche Deutung des Todes kennen und verstehen.

Lerninhalte

1. Fausts Osterspaziergang
2. Der Auferstandene
3. Die Emmausjünger / Das Bekenntnis in 1 Kor 15 / Das leere Grab

Hinweise

Goethe: Fausts Osterspaziergang

W. Habdank: Emmaus

LM 7 – 10

Erfahrungen mit Auferstehung

Lernziele

Die Schülerinnen und Schüler sollen darlegen, wie die Beziehung zum Auferstandenen Menschen zu allen Zeiten prägen kann.

Lerninhalte

1. Auswirkungen des Auferstehungsglaubens
2. Auferstehung als christliche Deutung des Todes

Hinweise

Gedichtinterpretation: *M. - L. Kaschnitz: Auferstehung*

Brieflektüre: *W. A. Mozart: Der wahre Endzweck unseres Lebens*

Metapherübung: Auferstehung als christliche Deutung des Todes

Wahlthema:**Religiöse Gemeinschaften und
Okkultismus****Zeitvorschlag: 10 Stunden****Lernziele**

Die Schülerinnen und Schüler sollen

- die religiöse Vielfalt im Einzugsbereich der Schule wahrnehmen,
- Traditionskirchen und Freikirchen von sogenannten Sekten und neuen religiösen Bewegungen abgrenzen,
- Motive für Beitritt bzw. Austritt erörtern,
- Namen, Selbstverständnis, Organisationsstruktur, Lehre und Methode einer traditionellen „Sekte“ und einer neuen religiösen Bewegung erklären,
- gemeinsame Strukturen aufzeigen, Chancen und Gefahren erörtern,
- religiöse Gemeinschaften im Bereich der Kirchen aufzeigen.

Lerninhalte**Hinweise**

- | | |
|--|--|
| 1. Sogenannten Sekten, z. B. Zeugen Jehovas, Neuapostolische Kirche, Mormonen | Erfahrungsaustausch Gemeindebriefe Tageszeitung Gottesdienstanzeiger |
| 2. Neue religiöse Gemeinschaften, z. B. Vereinigungskirche, Transzendente Meditation | Zeitungsberichte Selbstdarstellungen, Karikatur <i>Religiöser Jahrmarkt</i> |
| 3. Definitionen: Kirche, Freikirche, Sekte, neue religiöse Gemeinschaften | <i>Abgrenzung</i> |
| 4. Motive: fehlende Geborgenheit / Prob- leme in Familie und Schule / Zukunfts- angst / Suche nach Gemeinschaft, Su- che nach klarer Lehre und klarer Autoritätsstruktur | <i>Rollenspiel: Ich habe gefunden, was ich brauche</i> |
| 5. Sogenannte Sekte (z. B. Zeugen Jeho- vas) | <i>Kurzinformation: Die Zeugen Jehovas</i> |
| 6. Neue religiöse Bewegungen | Faltblätter der EZW, Hölderlinplatz 2A, 70193 Stuttgart Internet: www.religio.de und www.verfassungsschutz.de |
| 7. Gemeinsame Strukturen | <i>Gemeinsame Strukturmerkmale</i> |
| 8. Kritik und Korrektur gegenüber den Tra- ditionskirchen | <i>Was eine Saarländerin bei Scientology er- lebt hat</i> Video: Gehirnwäsche, WDR 1990, 45 min, Calwer-Verlag 1992 |

Lerninhalte

9. Erfahrung in einer engagierten Glaubensgemeinschaft

10. Körperliche und seelische Schäden

11. Das Angebot der Kirchengemeinde

12. Alternative christliche Gemeinschaften:
Taizé

13. Evangelischer Kirchentag

14. Okkultismus

Erfahrungen mit okkulten Praktiken
Erscheinungsformen des Okkulten
Erklärungs- und Deutungsversuche
Gefahren des Okkulten
Erscheinungsformen des Okkulten in
der Bibel: Christlicher Glaube und Okkultismus

Hinweise

z. B. Pape, G.: Ich war ein Zeuge Jehovas, Pattloch, 61978 (Ganzlektüre)

Grenzen der Toleranz

z. B. Hammerstein, O. von: Ich war ein Murnie, dtv 1588, 1980 (Ganzlektüre)

Schüleräußerungen
Angebot Kirche

Textarbeit: *Taizé*
Videos Taizé
Internet: www.taize.fr.de

Textarbeit:
Ist gut schon gut genug?
RPH 3/89 und LM 7-10

Wahlthema: Schuld – Strafe – Vergebung**Zeitvorschlag: 10 Stunden****Lernziele**

Die Schülerinnen und Schüler sollen

- verschiedene Möglichkeiten des Umgangs mit Schuld durchspielen und in der Übernahme von Verantwortung die angemessene Form des Umgangs mit Schuld entdecken,
- die Beispielgeschichte vom barmherzigen Samariter als Grundmodell christlichen Handelns betrachten und auf gegenwärtige ethische Probleme übertragen.

Lerninhalte**Hinweise**

- | | |
|--|---|
| 1. Angemessener, unangemessener und destruktiver Umgang mit Schuld | <i>Formen des Umgangs mit Schuld: Wohin mit Schuld?</i> |
| 2. Vergebung als Eröffnung neuen Lebens (Joh 8, 2-11) | <i>Zeugnistag</i> |
| 3. Grenzen – der Vergebung? | <i>autobiografische Szene: Immer vergeben?</i> Filmnachmittag: Film „Recht – nicht Rache“ (ZDF 20. u. 21.11.89, 2x90 min. in Ausschnitten) <i>Fallbeispiel: Rabbi Josua</i> |
| – der Verantwortung? | |
| 4. Der Mensch als Bild Gottes | <i>Das Judas-Gesicht</i> |
| 5. Unser Umgang mit Fremden, Ausländern und Außenseitern | <i>Von Skinheads belästigt</i> <i>Auf einer U-Bahn-Station</i> <i>Kirmes</i> |
| 6. Ein ethisches Modell | <i>Ausgerechnet ein Fremder</i> <i>Mann total ausgeraubt</i> |
| 7. Nächstenliebe und Gerechtigkeit | <i>Eine schwere Entscheidung</i> <i>Kein Problem mehr?</i> <i>In einer Straßenkurve</i> |

Wahlthema: Freundschaft – Liebe – Sexualität Zeitvorschlag: 10 Stunden

Lernziele

Die Schülerinnen und Schüler sollen

- die Pubertät als Zeit der Träume, Wünsche und Krisen verstehen,
- Eigenschaften der Liebe nach biblischem Verständnis zusammenstellen und die Bibel für die Liebe zurückgewinnen,
- unterschiedliche Verhaltensweisen und Einstellungen zur Sexualität darlegen,
- wesentliche medizinisch-biologische Kenntnisse über HIV-Infektion und AIDS erwerben und geeignete Maßnahmen zum Schutz vor einer Infektion kennen lernen.

Lerninhalte

1. Erfahrungen
2. Typisch Mann – Typisch Frau
3. Rollenerwartungen in der Gesellschaft
4. Pubertät
5. Wie möchte ich gerne sein?
6. Wie stelle ich mir meine(n) Idealpartner(in) vor?
7. Wie lerne ich ihn/sie kennen?
8. Was erwarte ich?
9. Partnerschaft
10. Einstellung zur Sexualität im Alten Testament
11. Eigenschaften der Liebe nach biblischem Verständnis
12. Sexuelle Probleme
13. Der HIV-Übertragungsweg

Hinweise

- Fragebogen / Zettelkasten / Briefkasten
Männlich – weiblich?
Wahre Geschichte
Entwicklungsphasen: Klapperstorchreport 1, 2, 3
Fragebogen
 Brainstorming und Bildmontagen
Rollenspiel
Wir basteln eine Beziehungskiste
Pro und Contra: Kein Sex vor der Ehe?
Lehrerinfo: Zum Verständnis des Hohen Liedes
 Textarbeit: *Biblische Thesen zur Sexualität*
 Film: Der Liebe auf der Spur, Klapperstorchreport 4, 5, 6
 Infomaterial der BzfGA, 51101 Köln

Wahlthema: **Die soziale Frage im 19. und 20. Jahrhundert**

Zeitvorschlag: 10 Stunden

1. Die sozialen Missstände im 19. Jahrhundert

Lernziele

Die Schülerinnen und Schüler sollen die sozialen Missstände des 19. Jahrhunderts als Folge der gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Veränderungen begreifen.

Lerninhalte

1. Gesellschaftliche und wirtschaftliche Veränderungen
2. Die soziale Situation im 19. Jahrhundert
 - das Schicksal der Fabrikarbeiter
 - das Problem der Kinderarbeit
3. Die schlesischen Weber
4. Die Arbeiter in ihrer neuen Rolle

Hinweise

- Geschichtsbücher
- Spiel: Fabrikarbeiterleben um 1850*
- G. Hauptmann, Die Weber*
- Suche nach einer besseren Gesellschaft*

2. Vom sozialen Einsatz einzelner Christen

Lernziele

Die Schülerinnen und Schüler sollen

- das Leben sozial engagierter Christen des 19. Jahrhunderts darstellen (in Auswahl),
- erkennen, dass ihr sozialer Einsatz zwar Not linderte, aber die Ursachen der Not nicht beseitigen konnte.

Lerninhalte

1. Johann Hinrich Wichern und die Innere Mission
2. Friedrich von Bodelschwingh und Bethel
3. Adolf Kolping und die Handwerksge-
sellten
4. Theodor Fliedner und die Diakonissen
5. Diakonie: Linderung der Not oder Besei-
tigung der Not?

Hinweise

- Video: Wichern, SWR / Mathias-Film, 1998, 15 min, f
- Video: Friedrich von Bodelschwingh, SWR/Mathias-Film 1998, 15 min, f
- Lebenslauf Kolpings*
- Tagesablauf einer Diakonisse*
- Leistungen und Defizite christlichen Engagements im 19. Jahrhundert

3. Die soziale Verantwortung der Kirche in unserer Gesellschaft

Lernziele

Die Schülerinnen und Schüler sollen einen Überblick über die Aufgabenbereiche der Diakonie gewinnen.

Lerninhalte

Aufgaben der Diakonie

- Arbeitsfelder
- die drei Kreise der Diakonie
- Zeit haben für Menschen
- (Dauer-) Arbeitslosigkeit
- Folgen der Arbeitslosigkeit

Hinweise

Diakonie: Biblische Wurzeln

Diakonie-Piktogramm

Video-Serie: Diakonie – Das notwendige Tun, Calwer/Mathias-Film, 1988, 6 Folgen

Fallbeispiel: Warum ich?

4. Die soziale Verantwortung der Kirchen

Lernziele

Die Schülerinnen und Schüler sollen Projekte von „Brot für die Welt“ in verschiedenen Erdteilen kennen lernen.

Lerninhalte

1. Projekte von „Brot für die Welt“ (in Auswahl)
 - Indien/Afrika/Lateinamerika
2. Das Verhältnis von Industrie und Entwicklungsländern
 - Bananenhandel
 - Fleischkonsum
3. Wege aus der Armut

Hinweise

Diskussion: Ansätze zur Hilfe

Aktuelle Materialien von „Brot für die Welt“ oder „Misereor“

Beziehungen zwischen Industrie- und Entwicklungsländern

Wer verdient an den Bananen?

Getreideverbrauch und Fleischkonsum

Was hat das Schnitzel mit dem Hunger in der Welt zu tun?

Wege aus der Armut? Die zehn Verpflichtungen des Weltsozialgipfels

Wahlthema: Kirche im „Dritten Reich“**Zeitvorschlag: 10 Stunden****1. Hitler und der Nationalsozialismus****Lernziele**

Die Schülerinnen und Schüler sollen

- die Weltanschauung Hitlers / des Nationalsozialismus in Grundzügen kennen lernen bzw. wiederholen,
- erkennen, dass die Ansprüche eines totalitären Staates im Gegensatz zum christlichen Glauben stehen.

Lerninhalte**Hinweise**

- | | |
|--|---|
| 1. Hitler und der Nationalsozialismus im Meinungsbild der Schüler (und ihrer Eltern) | Schülerumfrage |
| 2. Weltanschauung und Herrschaftssystem des Nationalsozialismus | <i>Adolf Hitler und seine Weltanschauung Hauptelemente der nationalsozialistischen Weltanschauung</i> |
| 3. Nationalsozialismus und Christentum | <i>Vergleich: Gegenüberstellung</i> |
| 4. Nationalsozialismus und Kirche: | <i>Nationalsozialismus und Christentum Parteiprogramm der NSDAP</i> |
| – Punkt 24 des Parteiprogramms der NSDAP (1920) | |
| – Hitlers Äußerungen in „Mein Kampf“ (1925) | <i>Mein Kampf</i> |
| – Aus der Erklärung Hitlers vor dem Reichstag am 23.3.1933 | <i>Erklärung vor dem Reichstag 1933</i> |
| – Martin Bormann 1941 | <i>Martin Bormann</i> |

2. Die Kirche im „Dritten Reich“ zwischen Anpassung und Widerstand

Lernziele

Die Schülerinnen und Schüler sollen

- die Glaubensbewegung Deutsche Christen als Beispiel für die weitgehende Anpassung verstehen,
- begreifen, dass die Bekennende Kirche den totalitären Ansprüchen des Staates Widerstand entgegensetzen wollte,
- am Widerstand einzelner Christen erkennen, dass christlicher Glaube sich nicht in der Wahrung kirchlicher Interessen erschöpfen darf, sondern das Eintreten für die Rechte anderer Menschen impliziert,
- an Beispielen aus der näheren Umgebung sehen, wie Christen sich dem Nationalsozialismus widersetzen.

Lerninhalte

1. Glaubensbewegung Deutsche Christen
2. Bekennende Kirche
 - Barmer Erklärung als Absage an den totalitären Staat
 - Stuttgarter Schuldbekenntnis
3. Kirche und Nationalsozialismus
4. Dietrich Bonhoeffer
5. Kurt Gerstein als Außenseiter des Widerstandes
6. Martin Bormann jun.

Hinweise

Richtlinien der Glaubensbewegung Deutsche Christen vom 26.5.1932 (Auszug)

*Die Barmer Theologische Erklärung
Stuttgarter Schuldbekenntnis*

Überblick: Arbeitsblatt

Video: Nachfolge und Kreuz, Widerstand und Galgen, 28 min., Calwer Verlag, Stuttgart 1985

Video: Die letzte Stufe, 86 min., Brunnen Verlag, Gießen

Kurt Gerstein – Außenseiter des Widerstandes

Biografische Notizen: M. Bormann, Nie wieder! RPI Loccum 1995, S. 71ff

Katholische Religion

Die vorliegende Form des Lehrplans Katholische Religion trägt dem Konzept der Lehrplanarbeit für die erweiterte Realschule Rechnung. Die hier dargestellten Elemente „Didaktische Begründung“, „Intentionen“ und „Mögliche Inhalte“ werden in der ausführlichen Form des Lehrplans präzisiert und verdeutlicht sowie um die jeder Unterrichtseinheit zugeordneten Abschnitte „Lernwege“ und „Hinweise auf Literatur und Medien“ ergänzt. Darüber hinaus wird das religionspädagogische Konzept begründet und erläutert.

Das didaktische Profil des katholischen Religionsunterrichts ergibt sich aus dem Selbstverständnis der Schule und begründet sich aus den fachspezifischen Zielen und Inhalten der Theologie und des Glaubens.

Der Religionsunterricht wird konfessionell erteilt. Er ist von ökumenischer Gesinnung und Offenheit getragen. Er weist auf die gemeinsame christliche Überlieferung hin, übt Dialogbereitschaft ein und regt zum gemeinsamen Tun an.

Pädagogisch ist der Religionsunterricht begründet in den Erziehungs- und Bildungszielen der erweiterten Realschule. Sie wollen dazu beitragen, dass Schülerinnen und Schüler ihre Lebensgestaltung entwickeln können und dass sie die altersgemäßen Entwicklungsaufgaben bewältigen können. Konkret heißt das:

Die Schülerinnen und Schüler sollen fähig werden,

- ihren Glauben kritisch zu reflektieren und zu begründen,
- sich selbst anzunehmen und ihr Leben eigenverantwortlich zu gestalten,
- sich mit anderen zu verständigen und mit ihnen zusammenzuarbeiten,
- verantwortlich zu handeln in der Gemeinschaft der Schule und zur Entwicklung des Schullebens beizutragen,
- politisch zu denken, zu urteilen und zu handeln,
- aus christlicher Sicht Welt zu deuten und zu gestalten.

Theologisch ist der Religionsunterricht motiviert aus der christlichen Überzeugung, dass Gott in der Geschichte am Werk ist und dass das Ziel seines Handelns die Erlösung der Menschen und der gesamten Schöpfung ist; denn aus christlicher Sicht wirkt Gott durch die Schöpfung und durch die Erlösung in Christus „für uns und zu unserem Heil“. Deshalb sind Christen überzeugt, dass ihr Glaube menschliches Leben fördert und bereichert. Daher kann der katholische Religionsunterricht Schülerinnen und Schülern auch helfen, ihre Lebensgestaltung zu finden und verantwortlich zu handeln.

In diesem Sinn hat die Gemeinsame Synode der Bistümer in der Bundesrepublik Deutschland (1974) den Religionsunterricht begründet:

Er ist legitimiert,

- weil er mit den prägenden Einflüssen des Christentums auf unsere Kultur vertraut macht,
- weil er jungen Menschen zur Selbstwerdung verhelfen soll,
- weil er dazu beiträgt, gesellschaftliche Lebensverhältnisse zu befragen und auf ihren ethischen Wert hin zu prüfen.

Damit befähigt er - gemäß dem Auftrag des Grundgesetzes - Schülerinnen und Schüler auch, in religiöser und weltanschaulicher Hinsicht urteils- und entscheidungsfähig zu werden (vgl. GG Art. 4).

Erfahrungsbereich 1: Ich lebe mit anderen**Unterrichtseinheit: In Beziehungen leben – Partnerschaft (Kernthema)****Didaktische Begründung**

Im Alten und Neuen Testament wird die Beziehung Gottes zu den Menschen mehrfach mit der Liebe zwischen Braut und Bräutigam verglichen (vgl. Hos 2,18; Jes 54, 5-7; Jer 2,2; Mk 2, 19-20; Joh 3,29; Off 19,7; 21,9). So wie die Liebenden untereinander, so tritt Gott durch seinen Bund mit den Menschen in Beziehung. Dieser Bund Gottes mit den Menschen, die bedingungslose Zusage der Liebe und Treue, ist theologisch gesehen Bild und Maßstab für eine in Liebe begründete zwischenmenschliche Beziehung.

Jugendliche dieser Altersstufe erleben in ihren Beziehungen eine große Veränderung. Während die bisherigen Bezugspersonen wie Eltern, Kameraden und Lehrer mehr und mehr in den Hintergrund treten, machen sie sich auf die Suche nach einer partnerschaftlichen Ich-Du-Beziehung, bei der die Sexualität neu hinzukommt und für die Jugendlichen eine bedeutende Rolle spielt. Orientierungshilfe und Ratschläge für die Gestaltung einer solchen Beziehung finden die Jugendlichen heute hauptsächlich in den öffentlichen Medien, die dazu neigen, die Sexualität überzubetonen.

Dem Religionsunterricht fällt die Aufgabe zu, den Jugendlichen bei der Neugestaltung ihrer Beziehungen zu helfen, indem er ihnen Orientierungshilfe aus christlicher Sicht anbietet und aufzeigt. Dabei sollen sie sensibel werden dafür, dass Liebe den ganzen Menschen umfasst, dass sie gleichzeitig Gabe und Aufgabe ist, die mit Konsumverhalten und Leistungsdruck nichts zu tun hat.

Intentionen

- sich der eigenen Erwartungen und Vorstellungen „liebe-voller“ Partnerschaft bewusst werden
- erkennen, wodurch ich mich bei der Partnersuche und bei der Gestaltung meiner Partnerschaft beeinflussen lasse
- die Idealform der Liebe im christlichen Sinn kennen lernen (Elemente christlicher Vorstellungen von der Liebe kennen lernen)
- Verhaltensweisen kennen lernen, die Partnerschaft gelingen lassen
- sich bewusst werden, wodurch Liebe verhindert bzw. zerstört werden kann

Mögliche Inhalte

- Eigenschaften meines Traummannes/meiner Traumfrau; meine Erwartungen an eine Partnerschaft
- Paar-Beziehungen in den Medien; der sog. Kummerkasten in den Jugendzeitschriften; Partnerschaften im Bekanntenkreis
- 1 Kor 13; ausgewählte Texte aus dem Hohenlied; Texte aus dem Traugottesdienst
- „Liebes-Gebote“ für gelingende Partnerschaft
- schmerzliche Erfahrungen in der Liebe (Verlassenwerden, Untreue, einseitige Liebe, Verletzungen und Enttäuschungen)
- 1 Sam 18 ff, Die Beziehung Davids zu seiner Frau Michal

Erfahrungsbereich 1: Ich lebe mit anderen**Unterrichtseinheit: Toleranz üben – Position beziehen****(Kernthema)****Didaktische Begründung**

Toleranz erwächst aus dem Verdacht, dass der Andere Recht haben könnte; damit ist sie eine Form des Respekts, der Achtung vor dem Anderen, vor seinem Denken und Handeln. Toleranz ist kein absoluter Wert; sie findet dort eine Grenze, wo grundlegende Rechte eines anderen Menschen oder der Gemeinschaft verletzt werden.

Die Einübung in Toleranz ist ein wesentliches Ziel demokratisch begründeter Pädagogik und christlicher Erziehung. Sie basiert auf der vernünftigen Argumentation der "Goldenen Regel"(vgl. Mt 7,12) und der christlichen Überzeugung, dass wir dem Herrn alleine gehören und uns nicht gegenseitig richten, sondern gemeinsam zum Heil führen sollen (Röm 14). Auch für die Kirche ist die Aufgabe, Toleranz zu üben, noch längst nicht gelöst. Aus ihrer Geschichte trägt die Kirche schwer an den Lasten der Intoleranz.

Das Zweite Vatikanum hat jedoch auch theologische Linien gezeichnet, die zur Toleranz ermutigen: Alle Religionen können Wege zum Heil sein, so heißt es. Und schon viel früher hat die Theologie den Gedanken vom universalen Heilswillen Gottes entwickelt, d.h. die Vorstellung, dass Gott das Heil aller Menschen will, gleich welcher Religion oder Weltanschauung sie angehören.

Jugendliche wollen einen eigenen Standpunkt und einen eigenen Lebensstil entwickeln. Darin liegt ein Motiv für ihre Intoleranz. Solange ihr Ich noch nicht stark genug ist, sind sie bestrebt, sich abzugrenzen und andere abzuwerten. Zugleich liegt in dem Streben nach eigener Identität aber auch die Chance zur Toleranz. Auf der Suche nach ihrer persönlichen Lebensgestalt öffnen sich Jugendliche auch für andere Lebensstile: sie entdecken andere Formen zu leben, zu denken und zu handeln. Ihre Toleranz kann wachsen, indem sie Achtung gewinnen vor fremden Auffassungen und Lebensformen.

Der Religionsunterricht wird an Beispielen klären, wie Vorurteile und Intoleranz wirken. Er wird dabei aber auch bewusst machen, dass es Grundwerte gibt, über die nicht verhandelt werden darf. Wer tolerant ist, darf noch längst nicht alles tolerieren. Er wird sich vielmehr dafür einsetzen, dass eine bessere Welt entsteht - christlich betrachtet eine Welt im Sinne Jesu. An biblischen Überlieferungen kann im Religionsunterricht untersucht werden, welche Werte aus christlicher Sicht lebensnotwendig sind. Dadurch lassen sich vielleicht auch Entwicklungen der Jugendlichen günstig beeinflussen. Verhaltensänderungen fallen vor allem dann leichter, wenn Begegnungen ermöglicht werden und wenn Konflikte bearbeitet werden, die sich im Alltag der Schülerinnen und Schüler ergeben.

Intentionen

- beschreiben, was Gruppen und Gemeinschaften auszeichnet und was ihren Wert für den Einzelnen ausmacht
- aufzeigen, welche Verhaltensweisen den Zusammenhalt fördern, behindern oder zerstören können
- an ausgewählten Beispielen untersuchen und nachvollziehen, warum Menschen ausgegrenzt werden oder sich in bestehende Gemeinschaften nicht integrieren können bzw. wollen
- verstehen, dass zur Würde der Person das Recht auf Individualität gehört und dass daraus Spannungsfelder erwachsen zwischen der Gemeinschaft und dem Einzelnen, für die man Lösungen finden muss
- an biblischen Beispielen darstellen und überprüfen wie Menschen mit Spannungen zwischen dem Einzelnen und der Gesellschaft umgehen
- Beispiele für intolerantes und dialogisches Verhalten innerhalb der Kirche kennen lernen und diskutieren
- begreifen, dass der Christ im Namen Gottes Partei ergreift für die Leidenden und Unterlegenen
- tolerante Denk- und Verhaltensweisen einüben, Position beziehen lernen

Mögliche Inhalte

- ähnliche Herkunft, Art, Lebensverhältnisse, gemeinsame Interessen und Ziele; verbindende Wertvorstellungen, religiöse Überzeugungen; Heimat und Identität
- Respekt und Achtung, Nachsicht, Anpassungsfähigkeit, Engagement, Solidarität, Lernbereitschaft, Fähigkeit zur Begegnung und Auseinandersetzung - bzw. der Mangel daran
- „Der Streber“ / Menschen anderer Herkunft, Religion und Hautfarbe / Homosexuelle / Aussteiger / Eigenbrötler / Andersartigkeit macht unsicher / Futterneid und Konkurrenzangst / Unkenntnis / sich abheben von der Masse - Angst vor Identitätsverlust
- Zusammenleben in der Familie (Kleidung, Geld, Musik, Rauchen, Tagesrhythmus)
- Propheten, z.B. Ruth, Tobit, Elias
- Paulus auf dem Areopag
- Passion Jesu
- Ketzerverfolgungen
- Deutsch-jüdische Gesellschaft
- Judenverfolgungen
- Ökumene- Taizé
- Ablehnung von Gewalt
- Kampf für Menschenrechte
- Einsatz für die Armen
- Thomas Morus
- Moses; Prophetie ; Apg: Mt 4-7
- Information und Begegnung / Perspektivenwechsel / Distanz – Empathie / Streitkultur / Ausharren und Geduld / Achtung

Erfahrungsbereich 2: Ich begegne christlichen Gemeinschaften, gläubigen Menschen und religiösen Überlieferungen

Unterrichtseinheit: Viele Gesichter der Kirche

(Kernthema)

Didaktische Begründung

Die Frage nach Sinn und Auftrag der Kirche gerade angesichts ihrer Viel-Gesichtigkeit hat Nahstehende, Fernstehende und Gegner immer wieder beschäftigt; nicht zuletzt das II. Vatikanische Konzil, das diesen Auftrag so umschreibt: Die Kirche ist Zeichen und Werkzeug für die innigste Vereinigung mit Gott und der Menschen untereinander (vgl. Lumen Gentium, Nr. 1). Damit ist ein Kirchenbild benannt, an dem sich die vielen Gesichter der Kirche in Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft messen lassen. Sie ist eine Gemeinschaft aus Gemeinschaften, gewollt von Jesus Christus, geführt durch den Geist Gottes als dem Geist Jesu. Kirche ist wesentlich Sendung, das Reich Gottes in der Nachfolge Jesu zu verkünden und zu leben: Gott ermöglicht dem Menschen volles Leben („...damit ihr das Leben in Fülle habt.“ ; vgl. Joh 10,10).

Auf diese Weise leistet Kirche Dienst am Menschen und wird zur beunruhigenden „Störerin“ der Unmenschlichkeiten.

Kirche kann man nur gemeinsam sein. Dieses Grundprinzip muss immer neu begriffen und verwirklicht werden: Kirche lebt nicht einfach durch freiwilligen Zusammenschluss Gleichgesinnter. Ihr Zentrum und Lebensprinzip ist die Gemeinschaft mit Gott selber, der in Jesus, deutlich sichtbar auf die Menschen zugegangen ist: befreiend, heilend, Sinn gebend. Gefei-ert wird dieser „heilende , heilige Vorgang“ in der Eucharistie als wesentlicher Ausgangspunkt christlichen Lebens. Teilnahme daran bestärkt die Glaubenden und stiftet die Gemeinschaft „der Heiligen“.

In Haltung, Wort und Tat soll die Botschaft vom Gott in und unter den Menschen verwirklicht werden („Emmanuel“). Dies bewirkt einen ständigen Wandlungsprozess, in dem darum gerungen wird, welches Gesicht der Kirche aus dem Blickwinkel Jesu gesehen für hier und heute das richtige ist (Hl. Geist). Ein solcher Prozess kann nie konfliktfrei und ohne Irrwege ablaufen.

Deshalb gehört zum Wesen der Kirche das „Sündenbekenntnis“ der einzelnen Christen wie der gesamten Kirche. Erst durch das Ansehen der eigenen Fehler, des Leids, das durch Menschen in ihr anderen zugefügt wurde, kann wieder Gemeinschaft mit Gott und der Menschen untereinander zustande kommen.

Verpasste Reformen, Kirchenspaltungen, Umgang mit Andersdenkenden, Umgang mit Strömungen der Neuzeit, Fehleinschätzungen gesellschaftlicher Situationen, zeigen allzu deutlich das menschliche Gesicht der Kirche. Beherrschenwollen, Besser-Wissenwollen, Anpassung an wirtschaftliche und politische Macht verdecken das Gesicht der Kirche als „Communio“. Eine Kehrtwendung des Lebens zu vollziehen und neu Mensch zu werden („...ziehet den neuen Menschen an...“ vgl. Eph 4,17) ist deshalb ständige Aufgabe aller Christen in der Kirche. Hier liegt eine wichtige didaktische Brücke zum Schüler hin.

Will man mit Schülern das Gesicht der Kirche entdecken, sollte die Entdeckungsreise dort beginnen, wo die Schüler selbst zu „ankern“ vermögen. Das kann bei den Ärgerlichkeiten beginnen, an denen sich Schüler stoßen; das kann bei den Schönheiten einsetzen, die Kirche zu bieten hat: Musik, Bild, Kirchenbau, den Sonntag, die Feiertage; das kann ansetzen bei den vielfältigen Hilfen für die Menschen in und außerhalb der Kirche; bei der riesigen Anzahl der Gläubigen über den „ganzen Erdkreis“; bei den anziehenden Persönlichkeiten unter Christen; bei guten Begegnungen mit Ordensleuten, Priestern. Daran kann deutlich

werden, was Christen zutiefst beseelt, antreibt und damit auch das Gesicht der Kirche prägt.

Für Schüler ist es wesentlich zu erkennen, dass Kirche sich ständig in einem dynamischen Übergangsprozess befindet, der krisenreich und spannungsvoll ist. Sie sollen wahrnehmen, dass die Chance der Kirche, sich zum Wohl des Menschen weiterzuentwickeln, vom Engagement vieler abhängt. Den Schüler zu motivieren, in der Kirche eine geistige Heimat zu suchen, ist wichtiges Ziel des Religionsunterrichts. Vielfältige Kontakte zwischen Schule und Christen aus der Umgebung können Wege dorthin sein.

Intentionen

- Kirche wahrnehmen als Gemeinschaft, die das Lebensmodell Jesu Christi zu verwirklichen sucht
- Kirche als Gemeinschaft entdecken, die das Leben als Geschenk Gottes feiert und für das Leben einsteht
- Kirche als Gemeinschaft verstehen, die Menschen helfen will zu sich selbst zu kommen, dabei Gott zu entdecken und eine gerechte Gemeinschaft der Menschen anzustreben

Mögliche Inhalte

- Missionierung Deutschlands, Verhältnis von Wirtschaft, Politik und Kirche; Inquisition; Kirchenverständnis des Vaticanum II
- Kirche als Lebensspender und Kraftquelle: Meditation, Dialog, Eucharistiefeier, Firmung; der neue Schub der Weltverantwortung der Christen
- Caritas; Schulen, Religionsunterricht, Missionierung heute; Jugendarbeit

Erfahrungsbereich 2: Ich begegne christlichen Gemeinschaften, gläubigen Menschen und religiösen Überlieferungen**Unterrichtseinheit: Gott suchen – Leben finden****(Wahlthema)****Didaktische Begründung**

„Man kann Mathematik oder Rechtschreibung lernen, ohne sich davon in seinem privaten Lebensstil herausgefordert zu sehen, aber die Rede von Gott ist immer eine Rede von eigener Betroffenheit. Wir können deshalb nicht mit ‚Theologie‘ beginnen, sondern müssen bei uns selbst anfangen“, schreibt Hubertus Halbfas. Das bedeutet: Die eigenen Lebens- und Welterfahrungen bestimmen unser Reden von Gott, bestimmen unsere Gottesbilder. Die individuelle Lebensgeschichte, soziokulturelle Erfahrungen und innerseelische Entwicklungen sind also die wichtigsten Faktoren, die das Gottesbild eines Menschen prägen.

Dem sollte der Religionsunterricht Rechnung tragen. Beim Reden von Gott geht es deshalb nicht um Beweise der Existenz Gottes, sondern um die Bereitschaft jedes Einzelnen, sich auf die Geheimnisse dieser Welt und des eigenen Lebens einzulassen:

- Welche Erfahrungen von Gott wirken befreiend?
- Wieso können Menschen trotz äußerer Zwänge innerlich frei werden?
- Warum fühlen sich Menschen in bestimmten Situationen verpflichtet, für andere Verantwortung zu übernehmen?

Wie steht es nun um die Bereitschaft der Schülerinnen und Schüler, sich angesichts der Zwiespältigkeit und Fragwürdigkeit der Welt und des eigenen Lebens gerade auf das Geheimnis „Gott“ einzulassen? Es ist heute nicht mehr selbstverständlich, von Gott zu sprechen oder sogar an Gott zu glauben. Christentum und Kirche spielen in der Lebenswelt der Jugendlichen kaum noch eine Rolle. Trotzdem gibt es viele Erfahrungen, die dazu anregen, über Gott nachzudenken und Gottesvorstellungen weiter zu entwickeln. Im gemeinsamen Suchen und Fragen können Religionslehrerinnen und Religionslehrer mit den Schülerinnen und Schülern Gottesvorstellungen entwickeln, altersgemäß differenzieren und mit anderen Gottesvorstellungen vergleichen. Wenn es Lehrerinnen und Lehrern gelingt, das in Frage zu stellen, was selbstverständlich gilt, können sich Türen zu neuen Gottesvorstellungen öffnen. Dabei erwerben Schülerinnen und Schüler ein tieferes Verständnis für das „was wirklich ist“ und für seine Fragwürdigkeit. Dadurch entsteht Raum für die Suche nach Gott:

- Welche Struktur hat ein herausragendes lebensgestaltendes Erlebnis?
- Wie gehen wir mit Herausforderungen des Alltags um?
- Welche Anschauungsformen und Einstellungen leiten Menschen in Konflikt- und Entscheidungssituationen?
- Warum streben Menschen nach Glück und Liebe?

Wenn wir über Gott nachdenken, lassen wir uns auf einen unendlichen Prozess ein, der nie zu einem Ende kommt. Jeder Streit um Gott darf nur eine Zwischenstation sein, der eine weitere folgt. Wichtig dabei ist, dass man keine Gottesvorstellung „zementiert“, sondern offen bleibt.

Intentionen

- an exemplarischen Erlebnissen deren Widersprüchlichkeit und Fragwürdigkeit erfassen
- Gottesvorstellungen der Schüler zur Sprache bringen und ihre Strukturen klären
- wechselseitige Abhängigkeit von Wirklichkeitserfahrungen und Gottesbildern erfassen
- verschiedenartige Gottesbilder kennen lernen und ihre Wirkung erklären
- Gründe diskutieren, warum es heute schwierig ist, an Gott zu glauben
- Denk- und Erfahrungswege zu Gott erkunden

Mögliche Inhalte

- Umgang mit exemplarischen Erfahrungen des Alltags (Abschied, Trennung, Erfolg, Niederlage, Glück, Unglück)
- Stufen der Wirklichkeit (Sinne-Verstand-Seele)
- Gottesvorstellungen der Schüler früher, heute und morgen
- Gottesvorstellungen von Freunden und Bekannten
- alltägliches Reden von Gott
- Idealvorstellung von Gott
- Spuren Gottes in Widerspruch und Zustimmung (Gott als Begegnung mit den Anderen, als Liebe, als Erfahrung der Lebensaufgabe, als Erfahrung befreiender Solidarität)
- außerchristliche Gottesvorstellungen
- Gottesbilder der Bibel
- Gottesbild als Konstruktion aufgrund eigener Anschauungen und Erfahrungen
- Wandel des Gottesbildes im Laufe der eigenen Biographie
- Zweifel an Gott (Beweisbarkeit Gottes)
- Gott engt mich ein
- Gott - die Garantie für ein problemloses Leben?
- Gott und das Elend in der Welt
- nicht-personale Bilder und Namen für Gott (Feuer, Wasser, Dunkelheit, Vertrauen, Hoffnung, Verantwortung)
- Gott hat keine Hände – nur unsere Hände
- für Jesus ist Gott da (z.B. Erzählung vom verlorenen Sohn, Gethsemane, Kreuzigung: "Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen!")
- „Es muss im Leben mehr als alles geben.“ (vgl. Sendak)
- Annas Gotteslehre (vgl. Fynn)
- Stille - ein Weg zur eigenen Mitte und zu Gott

Erfahrungsbereich 3: Ich handle aus christlicher Verantwortung in Kultur, Zivilisation und Umwelt**Unterrichtseinheit: Schöpfung gestalten – Leben ermöglichen (Kernthema)****Didaktische Begründung**

Menschen bringen Kultur und Zivilisation hervor. Sie wollen damit ihr Leben reicher und angenehmer machen. Dieser Versuch, eine bessere Welt zu gestalten, wird jedoch begleitet von negativen Folgen:

Das Wachstum der Zivilisation – auch der Menschheit – zerstört natürliche Lebensräume.

Die technischen Möglichkeiten, die sich erweitern, verführen dazu, die Grenzen des Machbaren immer weiter auszudehnen und auch das zu realisieren, was Menschen schädigt.

Viele Maßnahmen, die aus guten Motiven getroffen wurden, haben schädliche Folgen, die als unbeabsichtigte Nebenwirkungen den Prozess der Zivilisation begleiten.

Die biblische Vorstellung von der Schöpfung gibt für diese Probleme einige aufschlussreiche Impulse: Aus dem Chaos entsteht Ordnung; daraus erwachsen Lebensmöglichkeiten. Und nach diesem Verständnis hat der Mensch die Aufgabe, das Schöpfungswerk fortzusetzen: Nach dem Modell des Schöpfers soll er die Welt so gestalten, dass Leben sich entfalten kann. – In dieser Aufforderung liegt auch die Kritik an einem einseitigen Weltbild, das vorwiegend wirtschaftliche und technische Ziele zum Maßstab des Handelns bestimmt. Die Welt, die für den Menschen ein Zuhause ist, lebt auch von dem scheinbar Unnötigen und Unbrauchbaren: Von Kunst und Musik, von Literatur und Film, von Tanz und Muße. Gerade die schöpferischen Fähigkeiten des Menschen tragen zu seinem Wohlbefinden bei und machen aus der Welt eine wirkliche Heimat.

Die Schülerinnen und Schüler erleben unsere Zivilisation ambivalent: Sie werden mit Gütern (oft überreich) versorgt. Gleichzeitig aber sind sie weitgehend entfremdet von den Prozessen der Herstellung und der Entsorgung; lediglich das fertige Produkt wird von ihnen benutzt. – Die Schülerinnen und Schüler erleben aber auch die Krisen der Umwelt und des Marktes, die in ihnen spürbar Ängste auslösen. Wie sicher ist die Welt wirklich, in der wir leben? – Zusammen mit anderen Fächern kann der Religionsunterricht dazu beitragen, dass Schülerinnen und Schüler ihre Entscheidungsmöglichkeiten entdecken und die (kleinen) Spielräume wahrnehmen, in denen sie selbst ihre Umwelt gestalten und ihre Lebensverhältnisse verändern können.

Intentionen

- die Schönheit und Gefährdung der Welt wahrnehmen; Ängste und Hoffnungen zur Sprache bringen

- entdecken, dass es vom Weltverständnis abhängt, ob Menschen das Leben in diese Welt gefährden oder ermöglichen

- die biblischen Schöpfungslieder in ihrer Symbolik erschließen und als Impuls für das eigene Menschen- und Weltbild wahrnehmen

- die eigenen Denkweisen und Handlungen so gestalten, dass sie Leid überwinden und andern leben helfen

Mögliche Inhalte

- Worüber man staunen kann:
Natur (Lebewesen, Regenbogen, Meer, Schnee, Stille), Technik (Handy, Internet), Kunst (Musik, Literatur, Bildende Künste)

- Was uns Angst macht:
Weltraumkatastrophen, Naturkatastrophen, aktuelle Umweltkatastrophen; Krankheit, Tod, Verbrechen, Kriege

- Was uns hoffen lässt:
ökologische Bewegung, (Biolandbauer, Die Grünen); Hilfswerke; Bürgerinitiativen; medizinischer Fortschritt

- Auswirkungen des Welt- und Menschenbildes in Gesellschaft, Politik und Wirtschaft: Schule, Jugendarbeit, Altersversorgung

- Auswahl aus Gen 1 – 11

- Psalm 104, 119

- Symbole: Finsternis, Wasser, Sonne

- Ex 3,6 (Ich habe dein Leid gesehen)

- Gen 11 (..du sollst ein Segen sein)

- Tugenden (wiederentdecken):

- Höflichkeit, Anstand, Dankbarkeit, Respekt, Ehrfurcht, Demut

Erfahrungsbereich 3: Ich handle aus christlicher Verantwortung in Kultur, Zivilisation und Umwelt

Unterrichtseinheit: Umgang mit den Medien

(Wahlthema)

Didaktische Begründung

Medien sind Teil der Alltagswirklichkeit: Zeitschriften, Rundfunk, Fernsehen, Video, Computer, Internet, Handy. In sich sind diese Medien wertneutral; praktisch erweisen sie sich als ambivalent. Für einen Teil der Jugendlichen vergrößern die neuen Medien die Lebenschancen. Sie stellen ihnen Informationen bereit, erweitern ihre Fantasie, unterhalten und stimulieren – kurz: sie erhöhen den Reiz des Lebens. Für andere Jugendliche können die Medien aber auch Langeweile und Depression verstärken (allein vor dem Bildschirm oder vor dem PC sitzen und Alkohol trinken). Zwischen der Mediennutzung und dem sozialen Status gibt es dabei vielschichtige Wechselwirkungen: Benachteiligte Jugendliche neigen eher dazu, mit Hilfe der Medien vor ihrer Lebenswirklichkeit zu fliehen und damit vertiefen sie ihre Ohnmacht und Isolation. Andererseits kann das Geschick, mit neuen Medien umzugehen, auch ihren sozialen Status erhöhen und ihr Selbstvertrauen stärken. – Insofern hat die Medienerziehung in der Schule allgemein - wie auch im Religionsunterricht - die Aufgabe, eine bereichernde Nutzung von Medien zu fördern und die Gefahren einer schlechten Mediennutzung bewusst zu machen.

Aus christlicher Sicht sind Medien Teil der Kultur, die der Mensch als zweite Schöpfung hervorbringt. Er ist für sie und ihre Folgen verantwortlich. Medien erweitern die sozialen Kommunikationsformen; es entstehen Verständigungsmöglichkeiten, die bisherige Grenzen überschreiten. Insofern stellt sich die Aufgabe, Medien so zu nutzen, dass sie der Gemeinschaft dienen und Zusammenarbeit fördern. Dabei muss aus christlicher Sicht verhindert werden, dass ausschließlich kommerzielle Interessen das Medienangebot bestimmen.

Intentionen

- die Mediennutzung als Teil des Alltags wahrnehmen und charakterisieren erleben, welche Bereicherung von Medien ausgehen kann
- an Beispielen gute und schlechte Wirkungen von Medien diskutieren
- Wirkungen der neuen Medien auf Wahrnehmungsfähigkeit und Menschenbild einschätzen
- auf Wechselwirkungen zwischen der Mediennutzung und der eigenen Entwicklung aufmerksam werden
- Wertmaßstäbe für Mediennutzung gewinnen

Mögliche Inhalte

- Videos im Unterricht
- Filme und Videos zu religiösen Themen
- Internet in der Schule, CD-ROM @
- Soap-Opera
- Gewalt im Fernsehen und ihre Wirkungen
- unterschiedliche Muster, die neuen Medien zu nutzen @
- Globalisierung und Medien
- kommerzielle Interessen im Medienangebot

Musik

Der Musikunterricht in der Klassenstufe 9 hat die Aufgabe das bereits erworbene Wissen auf neue Unterrichtsinhalte zu übertragen. Das Sprechen über Musik wird einen großen Raum einnehmen. Deshalb ist es wichtig, immer wieder grundlegende Lerninhalte der vergangenen Klassen wie musikalische Parameter (z. B. Dynamik, Artikulation, Tempo), musiktheoretische Kenntnisse (z. B. Notennamen, Noten- und Pausenwerte, Dur, Moll, Intervalle), Kenntnisse der Formenlehre (z. B. Liedformen, Gattungen) und der Instrumentenkunde (z. B. Instrumentenfamilien, Aufbau und Klang der Instrumente) zu wiederholen – insbesondere im Hinblick auf eine eventuelle mündliche Prüfung, in der die Fähigkeit über musikalische Sachverhalte zu sprechen eine wichtige Rolle spielt. Die kognitiven Ziele sollten handlungsorientiert erreicht werden. Dazu gehören aktives Musizieren und Singen, Tanzen und szenisches Darstellen sowie Recherchieren mit Hilfe der neuen Medien.

Der Lehrplan ist in drei Unterrichtseinheiten gegliedert, die einen Gesamtüberblick über die wichtigsten historischen und gegenwärtigen Musikrichtungen geben.

Die Unterrichtseinheit „Musik fremder Kulturen“ soll dazu beitragen die Integration von nicht deutschen Schülerinnen und Schülern zu erleichtern. Die Jugendlichen sollen verstehen, dass andere Kulturen auch andere Musikformen hervorbringen. So regt der Musikunterricht zur Toleranzbildung an.

Die Unterrichtseinheiten „Musik in ihrer Zeit“ und „Wirkung von Musik“ sind chronologisch angeordnet, so dass die Weiterentwicklung von Musik deutlich wird. Die Schülerinnen und Schüler lernen verstehen, wie eng Musik mit den jeweiligen Zeitumständen zusammenhängt, wie soziale Veränderungen in der Gesellschaft die Musik beeinflussen und wie die Musik den Menschen beeinflusst. Im Themenbereich „Wirkung von Musik“ geht es darum, die Schülerinnen und Schüler zu einer kritischen Wertung von Musik zu bewegen und ihnen so eine Orientierung in der vielfältigen gegenwärtigen Musikwelt zu geben.

Die Auseinandersetzung mit der Musiktradition und dem gegenwärtigen Musikangebot sensibilisiert und öffnet Schülerinnen und Schüler für Fremdes und Neues. Die Lernenden sollen in jeder Unterrichtseinheit mit Berufsbildern vertraut gemacht werden, bei denen Musik eine wichtige Rolle spielt. Somit leistet der Musikunterricht einen Beitrag zur Berufsorientierung.

Bei der Unterrichtsvorbereitung soll stets mitbedacht werden, dass die Lerninhalte auch als Vorbereitung einer möglichen mündlichen Abschlussprüfung dienen.

Unterrichtseinheit: Musik fremder Kulturen**Zeitvorschlag: 3 Stunden****Lernziele**

Die Schülerinnen und Schüler sollen

- für die Vielfalt und die Andersartigkeit der Musik fremder Kulturen offen werden,
- die Andersartigkeit des Singens ausprobieren und erkennen,
- Einblick in mögliche Funktionen und Merkmale der Musik fremder Kulturen erhalten,
- die gegenseitigen Beeinflussungen zwischen den Musikarten der verschiedenen Völker erkennen.

Lerninhalte

Afrikanische Musik

- musikalische Merkmale: Betonung des Rhythmischen, Call and Response Prinzip, Verbindung von Musik und Tanz
- funktionale Merkmale: Stärkung des Zusammengehörigkeitsgefühls, Kommunikationsmittel, religiös rituelle Hintergründe

Türkische Musik

- musikalische Merkmale: Verbindung von Musik und Tanz (Derwische), Instrumente (Saz, Trommel, Becken)
- funktionale Merkmale: Bildung eines Gemeinschaftsgefühls, Kommunikationsmittel, religiös rituelle Hintergründe

gegenseitige Beeinflussungen (z. B. Gershwin – Porgy and Bess; George Harrison – Within You, Without You; Ofra Haza – Im Nin'Alu)

Hinweise

Ausländische Schülerinnen und Schüler können Musikbeispiele aus ihren Heimatländern in den Unterricht einbringen.

Unterrichtseinheit: Musik in ihrer Zeit**1. Geschichtlicher Überblick****Zeitvorschlag: 1 Stunde****Lernziele**

Die Schülerinnen und Schüler sollen die Hauptepochen der abendländischen Musik kennen, sie zeitlich einordnen und bedeutende Komponisten jeder Epoche nennen.

Lerninhalte

Mittelalter

Renaissance

Barock

Klassik

Romantik

Moderne / Neue Musik

Hinweise

Durch kurze, für die Epoche typische Einspielungen bekommen die Schülerinnen und Schüler erste Höreindrücke. Im Verlauf der Unterrichtseinheit soll klar werden, dass sich die Musik ständig weiter entwickelt.

Lehrfahrt / Unterrichtsgang:

Besuch eines Konzertes (Saarländisches Jugendsinfonieorchester, Saarländisches Landesblasorchester, Saarländisches Schülerorchester)

Unterrichtseinheit: Musik in ihrer Zeit

2. Barock, Klassik, Romantik

Zeitvorschlag: 5 Stunden

Lernziele

Die Schülerinnen und Schüler sollen

- wichtige Komponisten und ihre Werke kennen,
- ausgewählte Gattungen den einzelnen Epochen zuordnen,
- typische musikalische Merkmale und Instrumente kennen.

Lerninhalte

Barock:

Komponistenportraits: Bach, Händel

bedeutende Werke: Feuerwerksmusik (Händel), Brandenburgische Konzerte (Bach), Weihnachtsoratorium (Bach), Messias (Händel)

Gattungen: Suite, Concerto grosso, Kantate, Oratorium

musikalische Merkmale: Terrassendynamik, konzertantes Prinzip, motorischer Rhythmus, basso continuo

barockes Orchester

Klassik:

Komponisten: Haydn, Mozart, Beethoven

bedeutende Werke: Sinfonie Nr.5 (Beethoven), Eine kleine Nachtmusik (Mozart), Sinfonie Nr.94 in G-Dur mit dem Paukenschlag (Haydn)

Gattungen: Sinfonie, Solokonzert, Sonate

musikalische Merkmale: symmetrischer Aufbau, allmähliche Lautstärkenübergänge, motivisch-thematische Arbeit

klassisches Orchester

Romantik:

Komponisten: Schubert, Schumann, Smetana

Bedeutende Werke: Die Moldau (Smetana), Kinderszenen (Schumann), Die Forelle (Schubert)

Gattungen: Sinfonische Dichtung, kleines lyrisches Klavierstück (Charakterstück), Kunstlied

musikalische Merkmale: große Gegensätze in Dynamik und Tempo; musikalische Darstellung von Gefühlen; neue Klangfarben im Orchester

romantisches Orchester

Hinweise

Die genannten Gattungen, Komponisten und Werke stellen jeweils eine Auswahl dar. Aktives Musizieren wird jederzeit in den Unterricht einbezogen.

Um den Schülerinnen und Schülern einen Einblick in die Epochen zu vermitteln, können auch Bezüge zu Kunst, Architektur und dem politischen Umfeld angesprochen werden.

Arbeitstechniken:

Höranalyse mit Hilfe der musikalischen Parameter (Notenbeispiele, -texte, Klangfarbenpartitur, Verlaufspartitur)

Informationen aus dem Internet @ und aus Musiklexika zum Verfassen von Referaten 

Lehrfahrt / Unterrichtsgang:

Besuch eines Konzertes

Unterrichtseinheit: Jazz**Zeitvorschlag: 3 Stunden****Lernziele**

Die Schülerinnen und Schüler sollen

- den geschichtlichen Hintergrund erklären, der zur Entstehung des Jazz führte,
- die vier musikalischen Vorformen des Jazz nennen,
- die wichtigsten Jazzstile in ihren Besonderheiten beschreiben, zeitlich einordnen und die wichtigsten Vertreter benennen.

Lerninhalte

Geschichte des Jazz: Sklavenhandel, Rassenkonflikte, amerikanischer Bürgerkrieg, Kulturvermischung

Vorformen: Worksong, Spiritual/Gospel, Blues und Ragtime

Stile: New Orleans Jazz (Louis Armstrong), Chicago Jazz (Bix Beiderbecke), Swing (Bennie Goodman, Glenn Miller)

Begriffe: Blue notes, Improvisation, feeling, Bigband, Combo, drive, off beat, Blues-Schema, Synkope, Rhythmus, call-response

Hinweise

Das Einüben eines Blues, Gospels oder Spirituals bietet sich innerhalb der Themenbearbeitung und auch für die Zeit nach den Abschlussprüfungen an (Projekt, Aufführung).

Arbeitstechniken:

Analysen der verschiedenen Hörbeispiele nach einem Raster, bestehend aus den musikalischen Parametern (Artikulation, Dynamik, Tempo, Besetzung, Form)

Lehrfahrt / Unterrichtsgang:

Besuch eines Konzertes (Landes-Schüler-Bigband, St. Wendeler Jazztage)

Unterrichtseinheit: Populärmusik**1. Pop- und Rockmusik****Zeitvorschlag: 2 Stunden****Lernziele**

Die Schülerinnen und Schüler sollen

- wichtige Stile der Rock- und Popmusik von 1950 bis heute und deren Vertreter kennen,
- musikalische Merkmale der Pop- und Rockstile an ausgewählten Beispielen beschreiben und deren Bandbesetzung nennen,
- die Wirkung und die sozialen Hintergründe der Populärmusik untersuchen und reflektieren.

Lerninhalte


Stile: z. B. Rock'n Roll, Beat, Soul, Hard Rock, Heavy Metal, Reggae, Latin Rock, Classic Rock, Punk Rock, Jazz Rock, Neue Deutsche Welle, Funk, New Wave, Rap, Hip Hop, Techno

Wirkung: z. B. Jugendkultur, Starkult, Protest, Abgrenzung, Realitätsflucht

Einfluss: z. B. Videoclips, Musiksender, Musiksendungen, Rock- und Popzeitschriften, CD-Cover, Plakate, Hitparaden, Rockfestivals

Hinweise

Mindestens zwei Stile sind Gegenstand des Unterrichts.

Es erscheint sinnvoll Referate zu den Pop- und Rockstilen und deren Interpreten u.a. mit Hilfe von Informationen aus dem Internet anfertigen zu lassen. @ 

Projekt:

Hörerwunschprogramm eines Radiosenders, Untersuchen von Musiksendungen in Rundfunk und Fernsehen, Klassenhitparade, Musik mit dem Computer

Lehrfahrt / Unterrichtsgang

Besuch von Pop- und Rockveranstaltungen im Saarland, Besichtigung einer Rundfunkanstalt (SR, Radio Salü)

Unterrichtseinheit: Populärmusik**2. Musical****Zeitvorschlag: 2 Stunden****Lernziele**

Die Schülerinnen und Schüler sollen

- für die Gattung relevante musikalische und technische Merkmale und Elemente am Beispiel eines Musicals aufzeigen,
- einen Überblick über bekannte Musickompositionen und deren Komponisten erhalten,
- die berufliche und organisatorische Struktur eines Theaterbetriebs kennen.

Lerninhalte

Merkmale: Songs, Chöre, Tänze, Duette, Ouvertüre, Lichteffekte, Verstärkeranlagen, Lasereffekte, Bühnentechnik

Berufe und Arbeitsbereiche:

- künstlerisch: z. B. Sänger, Tänzer, Musiker, Dirigent, Souffleuse, Bühnenbildner, Choreograph, Korrepetitor, Regisseur
- technisch : z. B. Tontechniker, Beleuchter, Maskenbildner, Schreiner, Schneider, Maler
- organisatorisch: z. B. Verwaltungsdirektor, Hausmeister, Kartenverkäufer, Garderobiere, Platzanweiser

Hinweise

Es empfiehlt sich die Zusammenarbeit mit dem Theaterpädagogischen Zentrum (0681/855401).

Diese Thematik eignet sich zur Berufsorientierung im Umfeld des Theaters.

Lehrfahrt / Unterrichtsgang:

Theaterbesichtigung

Besuch einer Musical-Aufführung oder einer Probe

Unterrichtseinheit: Wirkung von Musik**1. Musik in Film und Werbung****Zeitvorschlag: 2 Stunden****Lernziele**

Die Schülerinnen und Schüler sollen

- bekannte Filmkomponisten und ihre Werke nennen,
- die Wirkungsweisen von Filmmusik und Werbemusik erfahren und anhand der musikalischen Mittel aufzeigen,
- die Wirkungsweise von Musik in der Werbung erläutern.

Lerninhalte

Filmkomponisten und ihre Werke (z. B. Ennio Morricone „Spiel mir das Lied vom Tod“, Klaus Doldinger „Das Boot“, John Williams „ET“, „Star Wars“, James Horner „Titanic“)

Filmmusik (z. B. Ben Hur, 12 Uhr Mittags, Dr. Schiwago, Spiel mir das Lied vom Tod, Titanic, Conquest of Paradise, Star Wars, Jurassic Park)

Musik zu der Werbung (z. B. Sanostol, Schneekoppe, Aletekost, Haribo, Mac Donald's)

Wirkungsweisen: Stimmungsuntermalung, Unterstreichung von Bewegung, Verdeutlichung von Raum und Zeit, Symbolisierung von unsichtbaren Handlungselementen und Denkprozessen, Provokation, Erzeugung von Spannung, Vorwegnahme des Handlungsinhaltes

Hinweise

Aus den aufgeführten Lerninhalten ist je ein Beispiel zu behandeln.

Ein Filmausschnitt kann vertont, Musik im Kaufhaus untersucht werden (Höranalyse).

Lehrfahrt / Unterrichtsgang:

Besuch bei der Werbefilm Saar

Fächerverbindende Themen:

Deutsch: Analyse von Werbeslogans

Bildende Kunst: Gestaltung eines Videocovers

Unterrichtseinheit: Wirkung von Musik**2. Musik und Politik****Zeitvorschlag: 2 Stunden****Lernziele**

Die Schülerinnen und Schüler sollen

- die Wirkung der Musik im Bereich der Politik kennen,
- die Wirkungsweise von Liedern radikaler Musikgruppen erkennen,
- kritisch mit Texten und ihren Aussagen umgehen.

Lerninhalte

Nationalhymnen

Songs mit radikalem Inhalt

Hinweise

Die Schülerinnen und Schüler erfinden einen eigenen Rap mit politischem Text (Projekt)

Fächerverbindende Themen:

Deutsch: Textanalyse von Songs mit radikalem Inhalt

Geschichte: Nationalsozialismus

Mögliche Inhalte nach der schriftlichen Abschlussprüfung

Musikalische Gestaltung der Abschlussfeier

Bildende Kunst

Das Fach Bildende Kunst hilft, die mit Augen und Tastsinn erfahrbare Umwelt bewusst wahrzunehmen und dadurch das Vorstellungsvermögen aus- und weiterzubilden. Es fördert die Bereitschaft der Schülerinnen und Schüler, Wahrnehmungen und Vorstellungen in eigenem bildnerischen Tun zu artikulieren, indem der Umgang mit Techniken und Werkmitteln trainiert wird. Primäres Ziel ist es, die Kreativität im Rahmen einer allumfassenden Sensibilisierung der Sinne zu fördern. Beim Betrachten eigener und fremder Arbeiten werden das sprachliche Ausdrucksvermögen und die Kommunikation geschult. Durch Bewusstmachung der bildnerischen Ausdrucksmittel der Medien wird die Fähigkeit zur kritischen Auseinandersetzung gestärkt. Partner-, Gruppen- und Projektarbeit fördern die sozial-kommunikativen Fähigkeiten. Die Schüler lernen Gesprächsregeln konsequent einzuhalten, Kritik zu üben und zu ertragen und gegenüber abweichenden Meinungen tolerant zu sein.

Durch das Erfahren und Gestalten der Umwelt sowie durch den spontanen und emotionalen Zugang zu kreativem Schaffen hilft das Fach bei der Persönlichkeitsbildung der Schülerinnen und Schüler.

Fachkenntnisse (z. B. Kunstwerke, Perspektive) können u. a. über die neuen Medien vermittelt werden.

Die im Lehrplan aufgeführten Lernziele und Lerninhalte sind verbindlich und daher prüfungsrelevant. Die Themenvorschläge sind als Orientierungshilfe gedacht und können ergänzt bzw. variiert werden. Die Themen stammen aus dem Erfahrungsbereich der Schülerinnen und Schüler: Erlebniswelt, Fantasiewelt, Auseinandersetzung mit der Umwelt, Medienwelt. Ebenso besteht die Möglichkeit die Behandlung aktueller Themen einzuplanen.

Die Hinweise umfassen Vorschläge für geeignete Techniken (T), mit denen sich die jeweiligen Lernziele verwirklichen lassen, Ansatzpunkte zur Kooperation mit anderen Fächern, Tipps zur Unterrichtsorganisation sowie Vorschläge zur Kunst- und Werkbetrachtung.

Die Erarbeitungsphase sollte kurz, konkret und anschaulich gestaltet werden, damit sich die Schülerinnen und Schüler möglichst schnell praktisch mit der Thematik auseinandersetzen. Auftretende Probleme können im Klassenverband oder in der Kleingruppe besprochen werden.

Eine schriftlich fixierte, eindeutig formulierte Aufgabenstellung sowie präzise Arbeitshinweise erleichtern die praktische Umsetzung. Der bildnerischen Arbeit sollte dabei viel Zeit eingeräumt werden.

Abkürzungen:

MG: Moderne Galerie

AS: Alte Sammlung

GV: Gerstäcker Verlag

KK: Kunstkreis – Gemäldereproduktionen

KV: Klett-Verlag

WK: Weka-Verlag, Unterrichtsbausteine
Bildende Kunst

Eine differenzierte Leistungsbewertung sollte auf folgenden Ebenen erfolgen:

1. praktische Arbeit

bildnerische Umsetzung; Formatfrage, Bildaufbau, gezielter Einsatz der bildnerischen Mittel, Darstellung des bildnerischen Problems, Beherrschen der Technik; Heranziehen bereits gewonnener Erkenntnisse und Fertigkeiten zur Lösung des neuen bildnerischen Problems, Finden individueller Lösungsmöglichkeiten

2. mündliche Mitarbeit

Qualität der mündlichen Mitarbeit in den Erarbeitungsphasen sowie bei Zwischen- und Abschlussbesprechungen von Schülerarbeiten und Werkbetrachtungen, theoretische Auseinandersetzung mit der Thematik bzw. dem bildnerischen Problem, Vorstellen der Ergebnisse einer Partner- bzw. Gruppenarbeit, Fähigkeit, sich kritisch zu seiner praktischen Arbeit oder der eines anderen zu äußern (Gesprächstechnik)

3. Arbeitshaltung

Verantwortung für die eigenen Arbeitsmaterialien (Vollständigkeit/Sorgfalt), Organisation des Arbeitsplatzes, Arbeitshaltung beim praktischen Arbeiten (z. B. konzentriert, zielgerichtet, ausdauernd, selbständig, materialgerechter Einsatz der Arbeitsmittel), soziales Verhalten in Partner- und Gruppenarbeit; Fähigkeit, eine Arbeit fertig zu stellen

Unterrichtseinheit: Form**Zeitvorschlag: 8 Stunden**

| Lernziele/Lerninhalte | Themenvorschläge | Hinweise |
|---|--|--|
| <p>1. <i>Zeichnen von Rundkörpern</i></p> <ul style="list-style-type: none"> - Vorstellungsvermögen für körperlich - räumliche Sachverhalte schulen - Kreisbewegungen bzw. Kreisformen großformatig zeichnen (aus dem ganzen Körper heraus) - einfache und zusammengesetzte Rundkörper in unterschiedlicher räumlicher Anordnung darstellen | <p>Schwungübungen Wirbelsturm</p> <p>Konservendosen Röhren Bälle Früchte</p> | <p>T Betrachten Beschreiben</p> <p>T Zeichnen (Zeichenkohle, Kreiden)</p> <p>T Zeichnen</p> <p>Zeichnen nach Musik</p> <p>T Betrachten Beschreiben</p> |
| <p>2. <i>räumliche Darstellungsverfahren</i></p> <p>Frontalperspektive Zentralperspektive</p> <ul style="list-style-type: none"> - erkennen, dass die Zentralperspektive am ehesten dem natürlichen Sehen entspricht - Räumlichkeit durch die Zentralperspektive mit einem Fluchtpunkt darstellen in der Vogelperspektive Normalperspektive Froschperspektive | <p>Zentralperspektive</p> <p>Innenräume Schulflur mein Zimmer fantastischer Raum Partyraum</p> <p>Außenräume Schulgebäude Allee Häuserflucht</p> | <p>T Zeichnen Malen</p> <p><i>Fächerverbindendes Thema:</i> Arbeitslehre: Projekt Technik und Dienstleistungen heute Technik: Technisches Zeichnen</p> |

Unterrichtseinheit: Raum/Körper**Zeitvorschlag: 4 Stunden**

| Lernziele/Lerninhalte | Themenvorschläge | Hinweise |
|--|--|---|
| <p><i>Plastik / Skulptur / Objekt (20. Jahrhundert)</i></p> <ul style="list-style-type: none"> - Stilmerkmale erkennen und benennen - eine Plastik / eine Skulptur / ein Objekt anfertigen | | <p>Eine Thematik ist auszuwählen.</p> <p>Objektbegegnungen:</p> <ul style="list-style-type: none"> - moderne Plastik an Bauwerken („Kunst am Bau“) und auf Plätzen (z.B. Brunnen) - Museen, Ateliers, Galerien - Skulpturenstraßen im Saarland |
| <p>Plastik / Skulptur abstrakt / ungegenständlich</p> <p style="text-align: center;">oder:</p> | <p>abstrakte Plastik / Skulptur menschliche Figur Tier Alltagsgegenstand</p> <p>ungegenständliche Plastik / Skulptur Handschmeichler</p> | <p>T Herstellen einer Plastik mit Ton oder Gips</p> <p>T Herstellen einer Skulptur aus Speckstein oder Gasbeton</p> <p>z.B. Moore, Henry Brancusi, Constantin Archipenko, Alexander Belling, Rudolf Saint Phalle, Niki de</p> |
| <p>Kinetische Kunst</p> <p style="text-align: center;">oder:</p> | <p>Mobile</p> | <p>T Montieren verschiedener Materialien</p> <p>z.B. Calder, Alexander Gruppe „Zero“ Moholy Nagy, László</p> |
| <p>Environment</p> | <p>Menschen in Alltagssituationen</p> | <p>T Herstellen von Menschen /-gruppen aus verschiedenen Materialien (z. B. Maschendraht, Papiermaché, Gips)</p> <p>z. B. Segal, George Beuys, Joseph Neuenhausen, Siegfried Saint Phalle, Niki de</p> |

| Lernziele/Lerninhalte | Themenvorschläge | Hinweise |
|--|--|---|
| | Verkaufsstand Schulfest Schulfrühstück Schaufenstergestaltung in einem Geschäft in Schulnähe Schulschaufenster | Präsentation der Arbeitsergebnissen aus den einzelnen Fächern : - Wochenausstellungen - aktuelle Problemstellungen - aktuelle Ereignisse - Projektergebnisse |
| <p>2. <i>Grafik-/ Produktdesign</i></p> <p>CD-Cover</p> <ul style="list-style-type: none"> - Funktionen und Gestaltungsmerkmale eines CD - Covers aufzeigen - Zusammenhang zwischen Gestaltung, Optik und Akustik aufzeigen - ein CD-Cover entwerfen <p style="text-align: center;">oder:</p> <p>Mode-Design</p> <ul style="list-style-type: none"> - Mode als Mittel zur Selbstdarstellung bewusst erfahren | <p>CDs unterschiedlicher Musikrichtungen CD-ROM</p> <p>CD - Cover Pop Klassik Musik zum Träumen politische Lieder Filmmusik Meditationsmusik PC-Spiele</p> | <p>Eine Thematik ist auszuwählen.</p> <p>T Betrachten Beschreiben</p> <p>T Mischtechnik Gestalten mit PC-Software</p> <p>Gestaltung des CD-Covers in vergrößertem Format</p> <p>T Unterrichtsgang Betrachten Beschreiben Besuch von Heimatmuseen Besuch des Saarländischen Staatstheaters (Fundus, Schneiderei) virtueller Museumsbesuch</p> |

| Lernziele/Lerninhalte | Themenvorschläge | Hinweise |
|--|---|--|
| <p>- Modeartikel entwerfen und/oder herstellen</p> <p>Alternativen: Produkt-/Industriedesign</p> <ul style="list-style-type: none"> - Schmuck - Möbel - Gebrauchsgegenstände <p>Grafik - Design</p> <ul style="list-style-type: none"> - Briefmarke - Firmenzeichen | <p>futuristische Bekleidung fantastische Kopfbedeckung Kostüm (z. B. Fasching oder Halloween) Modenschau (anlässlich eines Schulfestes)</p> | <p>T Entwerfen Anfertigen von Modeartikeln (Kleben Tackern, Schneiden)</p> <p><i>Fächerverbindendes Thema:</i> Arbeitslehre: Technik und Dienstleistungen heute, Textil: Mode</p> <p>Grafikprogramme @</p> |

Mögliche Inhalte nach der schriftlichen Abschlussprüfung

In den Themenvorschlägen des Lehrplans werden einige Alternativen angeboten, auf die zurückgegriffen werden kann.

Es können aber auch bekannte Lerninhalte vertieft bzw. erweitert werden.

Beispiele:

1. Unterrichtsgänge: Museumsbesuch, Weltkulturerbe
2. Techniken: Arbeiten mit Speckstein, Ton, Gips, Ytong, Großplastiken aus Papiermaché, experimentelle Fotografie
3. Projekt: Gestaltung und Durchführung eines Abschlussfestes
 - Wandmalerei, z. B. Graffiti
 - Künstler in der Schule
 - Arbeiten im Atelier
 - fächerverbindendes Projekt

Verteilung der Lerninhalte

Jede Schule entwickelt auf der Grundlage der Lehrpläne und der eingeführten Lehrwerke ein auf den Schulstandort abgestimmtes fächerverbindendes, projektorientiertes Lernkonzept.

Die folgende Übersicht verteilt wichtige Unterrichtsinhalte einzelner Fächer der Klassenstufe 9 auf das Schuljahr.

Im Rahmen von Kooperationskonferenzen sollten die in der Klassenstufe 9 eingesetzten Lehrerinnen und Lehrer

- Informationen über fachbezogene Schwerpunkte, Methoden, Arbeitstechniken u.a. austauschen,
- gemeinsame, fächerverbindende Aspekte/Themen und Projekte herausarbeiten und deren zeitliche Umsetzung planen,
- Schwerpunkte sozial-kommunikativen Lernens als Ziele vereinbaren,
- Aspekte der Berufswahlvorbereitung einplanen,
- Unterrichtsinhalte festlegen, die den Umgang mit dem Computer trainieren,
- Lerninhalte und Arbeitstechniken festlegen, die das Lernen im Hinblick auf die Abschlussprüfung trainieren.

Hilfreich bei dieser Arbeit sind die in den Fachlehrplänen in den Vorbemerkungen und Hinweisen enthaltenen Vorschläge.

Alle in den Kooperationskonferenzen festgehaltenen Vereinbarungen fließen in die schul-eigene Übersicht ein, die immer wieder aktualisiert und fortgeschrieben wird.

Zur Themenübersicht

Bildungsgang: Mittlerer Bildungsabschluss

Deutsch

Das Fach Deutsch hat das Ziel die sprachlichen Kompetenzen der Schülerinnen und Schüler auszubauen. Dazu werden die in den Klassenstufen 5 bis 8 erworbenen Kenntnisse, Fähigkeiten und Fertigkeiten gefestigt und erweitert.

Kennzeichen des Deutschunterrichts:

Spiraldidaktischer Aufbau

Die angestrebten Ziele werden immer wieder an ähnlichen Inhalten mit höherem Anspruchsniveau angegangen und das Gelernte wird so gefestigt. Dabei ist wichtig, dass eine vertiefte Auseinandersetzung mit Lerninhalten und die Ausbildung des problemorientierten Denkens zu einer höheren Abstraktionsebene führen.

Handlungsorientierung

Über handlungsorientierte Unterrichtsverfahren lernen die Schülerinnen und Schüler neue Lern- und Arbeitstechniken und Problemlösungsverfahren kennen, die sie befähigen ihre Lern- und Arbeitsprozesse zunehmend selbständiger zu organisieren. Durch Übung, Wiederholung und Verknüpfung sollen die so erworbenen Kenntnisse und Fertigkeiten dauerhaft gefestigt werden.

Handlungsorientierte Unterrichtsverfahren unterstützen auch in hohem Maße das sozial-kommunikative Lernen.

Medienerziehung

Besondere Bedeutung im Deutschunterricht erfährt die Medienerziehung. Integriert in die Teilbereiche des Deutschunterrichts lernen die Schülerinnen und Schüler verschiedene Druck-, Bild- und Hörmedien in ihrer Informations- und Unterhaltungsfunktion richtig zu nutzen, ihr Medienverhalten kritisch zu überdenken, mit den neuen Medien sinnvoll umzugehen und sie vor allem zum selbstgesteuerten Lernen einzusetzen.

Kooperation

Das Fach Deutsch ist offen für Kooperation mit allen Fächern. Seine Unterrichtsthemen können so gewählt werden, dass – unter Beibehaltung der Ziele des Deutschunterrichts – thematisch und inhaltlich eine Abstimmung mit anderen Fächern erfolgt (fächerverbindendes und projektbezogenes Lernen).

Sozial-kommunikatives Lernen

Im Fach Deutsch ist sozial-kommunikatives Lernen durchgängiges Prinzip. Eine besondere Rolle spielt in diesem Zusammenhang der Teilbereich „Sprechen“, in dem Fertigkeiten und Techniken vermittelt werden, die zur Gesprächsfähigkeit führen.

Berufswahlorientierung

In enger Abstimmung mit dem Fach Arbeitslehre werden im Deutschunterricht Fertigkeiten und Kenntnisse eingeführt, die grundlegend sind für die Berufswahlvorbereitung:

- Erkundungen durchführen und Ergebnisse präsentieren
- förmliche Schreiben verfassen
- sich bewerben (Betriebspraktikum)

- Gespräche führen
- sich informieren
- Texte zum Thema „Arbeitswelt“ analysieren.

In den Teilbereichen „Lesen“ und „Schreiben“ werden verstärkt Texte zum Thema „Arbeitswelt“ behandelt.

Teilbereiche und Leistungsmessung

Im vorliegenden Lehrplan wird der Deutschunterricht aus systematischen Gründen in die Teilbereiche „Sprechen“, „Schreiben“, „Lesen“, „Grammatik“ und „Rechtschreibung“ gegliedert. In der Unterrichtswirklichkeit bildet er eine Einheit, die den Schülerinnen und Schülern bewusst werden soll.

Der Schwerpunkt der Leistungsmessung liegt in den Teilbereichen „Schreiben“ und „Lesen“.

Übersicht über die Lerninhalte

| | | |
|-----------|---|--|
| Sprechen | <i>Personengebundenen Sprechen</i> Reden / Spielen Rollenreden | <i>Zweckorientiertes Sprechen</i> Informieren Sachverhalte wiedergeben Argumentieren Vorstellungsgespräch |
| Schreiben | <i>Kreative Texte</i> Darstellung von Eindrücken und Gedanken zu Lebenssituationen Bild Aphorismus Sprichwort | <i>Pragmatische Texte</i> Informieren Sachbericht (Texte im Zusammenhang mit dem Betriebspraktikum) Argumentieren Erörterung (lineare Erörterung) Appellieren Bewerbung (Ausbildungsplatz) Lebenslauf Interpretation Textanalyse Erörterung (literarisch) zur Pflichtlektüre |
| Lesen | <i>Literarische Texte</i> Epische Texte Erzählung, Kurzgeschichte, Ganzschrift / Pflichtlektüre Lyrische Texte Lyrisches Gedicht Dramatische Texte Dramenauszug | <i>Pragmatische Texte</i> Informierende Texte Sachbuchtext Argumentierende Texte Kommentar Appellierende Texte Werbetext Kenntnisse: Stilmittel, Gattungen Literaturgeschichte |

| | |
|-------------------|--|
| Grammatik | <p><i>Syntax</i> Bildung und Funktion von Wortarten Satzgliedern Sätzen</p> <p><i>Semantik</i> Synchrone Sprachbetrachtung Sprache der Berufswelt Diachrone Sprachbetrachtung Entwicklung der deutschen Sprache</p> |
| Rechtschreibung | <p><i>Wörter und Regelmäßigkeiten</i> Laut-Buchstabenbeziehung schwierige und seltene Laut-Buchstabenzuordnungen Fach- und Fremdwörter</p> <p>Groß- und Kleinschreibung Wiederholung / Festigung schwierige Fälle der Groß- und Kleinschreibung Zusammensetzungen</p> <p>Zusammen- und Getrennschreibung Wiederholung / Festigung Verben in Verbindung mit heim-, irre-, preis-, stand-, statt-, teil-, wett-, wunder- Verbindungen mit irgend- zusammengesetzte Adverbien</p> |
| Umgang mit Medien | Druckmedien: Zeitung Bildmedien: Fernsehnachrichten Umgang mit dem Internet @ |
| | |

Teilbereich: Sprechen**Zeitvorschlag: 15 Stunden****Lernziele**

Die Schülerinnen und Schüler sollen

- in den unterschiedlichen Kommunikationssituationen sprecherisch und sprachlich sowie Hörer- und sachangemessen reagieren,
- Sachverhalte zusammenhängend formulieren,
- Argumentationsschemata anwenden,
- sich sprecherisch und sprachlich angemessen darstellen.

Lerninhalte*Personengebundenen Sprechen*

Reden / Spielen

Rollenreden

Zweckorientiertes Sprechen

Informieren

Sachverhalte wiedergeben

Argumentieren

Vorstellungsgespräch

Hinweise

Bei Reden und Gesprächen kommt es an auf:

- angemessenen Einsatz der sprachlichen und sprecherischen Ausdrucksmittel für eine kommunikative und wirkungsvolle Darstellung
- Berücksichtigung von Hörer-, Sach- und Situationsbezug
- klaren Aufbau der Argumentation

Bei Rollenreden geht es um:

Übernahme einer Redehaltung für verschiedene Themen und Situationen
Auswahl der angemessenen Redeinhalte

Anwendung der entsprechenden sprecherischen und sprachlichen Ausdrucksmittel

Beim Informieren geht es um:

Sachverhalte zusammenfassen und weitergeben
Auskünfte zu einem Sachverhalt einholen, strukturieren und anschaulich weitergeben

Beim Argumentieren geht es um:

Argumentationen in klarem Aufbau darstellen
überzeugen

sprecherische Ausdrucksmittel

Deutlichkeit
Lautstärke
Intonation
Sprechfluss
Mimik / Gestik
Blickkontakt

sprachliche Ausdrucksmittel

Sprechrichtigkeit
Gewandtheit im sprachlichen Ausdruck
Anschaulichkeit
inhaltlicher Zusammenhang
Argumentationstechnik

Arbeitstechniken:

- Nonsensvorträge
- Erfindermesse
- Redetypencollage
- Reden zu geflügelten Worten
- Dreischrittübungen
- Fünfsatzrede
- Debattenspiele
- Notizen machen nach Reden
- Text zu Stichwortzettel umarbeiten
- Reden nach Stichwortzettel
- Reden nach Zeit
- Übungen zu Fragetypen
- Wortfeldspiele
- Satzbauübungen
- Ausschmückungsübungen
- Ausdrucks-Rollenspiel

Teilbereich: Schreiben**Zeitvorschlag: 32 Stunden****Lernziel**

Die Schülerinnen und Schüler sollen kreative und pragmatische Texte selbständig verfassen.

Lerninhalte*Kreative Texte*

Darstellung von Eindrücken und Gedanken zu Lebenssituationen

Bild

Aphorismus

Pragmatische Texte

Informieren

Sachbericht (Texte im Zusammenhang mit dem Schülerbetriebspraktikum)

Argumentieren

Erörterung (linear)

Appellieren

Bewerbung (Ausbildungsplatz)

Lebenslauf

Interpretieren

Textanalyse

Erörterung (literarisch / Pflichtlektüre)

Hinweise

Kreative Texte sind das Ergebnis eines individuellen Denk-Sprech-Prozesses.

Sie sind frei zu gestalten und daher auch einmalig in ihrer sprachlichen Form.

Texte, in denen Eindrücke und Gedanken zu Lebenssituationen dargestellt werden, zeichnen sich aus durch:

genaue Beobachtung

Erfassen des Grundgedankens

Sensibilität und Einfühlungsvermögen

Originalität

Gedankenfülle

inneren Zusammenhang

Anschaulichkeit

sprachliche Exaktheit

Pragmatische Texte sind zweckgerichtet und stehen in einem kommunikativen Zusammenhang. Sie sind zum Teil an vorgegebene Form- und Sprachmuster gebunden.

Sachberichte stehen im Zusammenhang mit der im Schülerbetriebspraktikum ausgeführten Arbeit und zeichnen sich aus durch:

Sachlichkeit

Vollständigkeit

inhaltliche und kausale Strukturierung

Genauigkeit

sprachliche Exaktheit

Verwendung von Fachbegriffen

Bewerbungsschreiben und Lebenslauf stehen in einem direkten Handlungszusammenhang. Sie zeichnen sich aus durch:

Beachtung von Form- und Sprachmustern

Genauigkeit

Bezug zur konkreten Situation

Texte, die einen Sachverhalt oder ein Problem erörtern, zeichnen sich aus durch:

Gedankenfülle

klare Gliederung

exakten Argumentationsaufbau

logischen Zusammenhang

Vollständigkeit in der Ausformulierung

ansprechende Einleitung

zusammenfassenden und beurteilenden Schluss

Sachlichkeit

Interpretationen und Analysen literarischer oder pragmatischer Texte zeichnen sich aus durch:

textadäquate Wiedergabe von Ereignissen, Handlungen, Charakteren

Darstellung von Zusammenhängen

Verständnis der Aussageabsicht

individuelle Beurteilung

Kenntnis von gattungstypischen und sprachlichen Merkmalen

Einsicht in den Zusammenhang von Inhalt, Gehalt und Form

Arbeitstechniken:

- Markieren und Strukturieren wesentlicher Angaben (Informationen, Argumentationen)
- Stoffsammlungen erstellen, ordnen, gliedern
- Zuordnungsübungen (Oberpunkte – Unterpunkte)
- Argumentationsübungen (Dreisatz, Fünfsatz)
- Formulierungsübungen (Satzverknüpfungen)
- Zusammenstellen und Ordnen themenangemessener Textaussagen
- Techniken der Textüberarbeitung (orthographisch, sprachlich, inhaltlich, argumentativ)

Teilbereich: Lesen**Zeitvorschlag: 30 Stunden****Lernziele**

Die Schülerinnen und Schüler sollen

- Texte sicher und sinnerfassend lesen (Lesefertigkeit),
- Inhalt und Sinn von Texten selbständig erschließen (Lesefähigkeit),
- Gattungen und Stilmittel kennen (Kenntnisse),
- Epochen der deutschen Literaturgeschichte kennen (Kenntnisse),
- Wirkungsweisen von Texten erkennen,
- ihre Rolle als Leser kritisch wahrnehmen,
- Freude am Lesen gewinnen.

Lerninhalte*Literarische Texte*

Epische Texte

Erzählung

Kurzgeschichte

Ganzschrift (Pflichtlektüre)

Lyrische Texte

Lyrisches Gedicht

Dramatische Texte

Dramenauszug

Pragmatische Texte

Informierende Texte

Sachbuchtext (berufsorientiert, Arbeit mit dem Internet @)

Argumentierende Texte

Kommentar

Appellierende Texte

Werbetext

Kenntnisse:

Stilmittel

Gattungen

Literaturgeschichte

Hinweise

Literarische Texte sind vieldeutig. Durch die Darstellung menschlicher Grundsituationen fordern sie die Schülerinnen und Schüler auf über ihre eigene Lebenswirklichkeit nachzudenken und Lösungsstrategien für Konflikte zu finden. Dadurch helfen sie den Schülerinnen und Schülern auch ihren Erfahrungshorizont auszuweiten und Verständnis für frühere Epochen und andere Kulturen zu entwickeln.

Pragmatische Texte sind zweckorientiert. Sie richten sich in einer bestimmten Absicht an den Adressaten. Sie übermitteln Informationen und Meinungen oder wollen die Leser beeinflussen.

Arbeitstechniken:

- Markieren, Herausschreiben
- Cluster anfertigen
- Mind Mapping
- Gliedern und Strukturieren
- inhaltliche Zusammenfassung
- Informationsbeschaffung mit Hilfe von Sekundärliteratur (Lexika) oder Internet @
- Lesetagebuch führen
- Texte erschließen durch handlungs- und produktionsorientierte Verfahren

Teilbereich: Grammatik**Zeitvorschlag: 15 Stunden****Lernziel**

Die Schülerinnen und Schüler sollen

- Sprache in ihren Gesetzmäßigkeiten und Wirkungen erkennen,
- Sprache entsprechend der jeweiligen Sprachhandlungssituation richtig anwenden,
- Sprache in ihrer historischen Entwicklung kennen.

Lerninhalte*Syntax*

Bildung und Funktion von
Wortarten
Satzgliedern
Satzarten

Semantik

Synchrone Sprachbetrachtung
Sprache der Berufswelt

Diachrone Sprachbetrachtung
Entwicklung der deutschen Sprache

Hinweise

Im Sinne eines integrativen Unterrichts wird Grammatik in engem Zusammenhang mit den anderen Teilbereichen erarbeitet.

Die diachrone Sprachbetrachtung kann als eigenständige Unterrichtseinheit behandelt werden, sollte aber in Verbindung mit der Literaturgeschichte gesehen werden.

Die Schülerinnen und Schüler sind jetzt zunehmend in der Lage Sprache bewusst wahrzunehmen und dadurch auch bewusst zu gebrauchen. Diese Fähigkeit versetzt sie auch in die Lage Texte zu interpretieren und Sprache als etwas Veränderbares zu erkennen.

Arbeitstechniken:

- Umgang mit Fachwörterbüchern
- Übersetzung von Berufssprachen
- Benutzung von Fachbegriffen

Teilbereich: Rechtschreiben**Zeitvorschlag: 15 Stunden****Lernziele**

Die Schülerinnen und Schüler sollen

- Texte sicher richtig schreiben,
- individuelle Fehleranalysen erstellen.

Lerninhalte

Laut-Buchstabenbeziehung

schwierige und seltene Laut-Buchstaben-Zuordnungen

Fach- und Fremdwörter

Groß- und Kleinschreibung

Wiederholung / Festigung

schwierige Fälle der Groß- und Kleinschreibung

Zusammensetzungen

Zusammen- / Getrennschreibung

Wiederholung / Festigung

Verben in Verbindung mit heim-, irre-, preis-, statt-, teil-, wett-, wunder-

Verbindungen mit irgend-

zusammengesetzte Adverbien

Satzzeichen

Wiederholung / Festigung

Hinweise

Im Rechtschreibunterricht wird Wert gelegt auf:

- Wiederholung von Strategien
- Erfassen der akustischen Wortgestalt
- Einsicht in Regelmäßigkeiten
- Selbstkontrolle

Diktate als Klassenarbeiten sollten 180 – 200 Wörter umfassen.

Arbeitstechniken:

- Nachschreiben
- Mitschreiben
- Aufschreiben
- Nachschlagen
- Kontrollieren
- Fehler zuordnen

Mathematik

Die anzustrebende erweiterte allgemeine Bildung wird zunehmend durch mathematische Kenntnisse, Fähigkeiten und Fertigkeiten mitbestimmt. Im Alltags- und Berufsleben wird es wichtiger, quantitative Zusammenhänge und abstrakte Strukturen zu erfassen, sie zu reflektieren und weiter zu bearbeiten.

Der Lehrplan berücksichtigt sowohl bei der Auswahl wie auch bei der didaktisch-methodischen Aufbereitung der Inhalte veränderte Anforderungen, die flexibles, sachgerechtes, kritisch-konstruktives und eigenverantwortliches Handeln verlangen. Einsichten in den Modell- oder Methodencharakter mancher mathematischer Lerngegenstände befähigen zum Problemlösen; sie führen durch ihre vernetzten Lernansätze zu mehr Motivation und Verständnis.

Die Zielsetzungen und die Auswahl der Lerninhalte haben sowohl eine abgerundete, facettenreiche mathematische Bildung als auch die Anforderungen weiterführender Schulen im Blick; sie ermöglichen ebenfalls eine kontinuierliche Vorbereitung auf für die schriftliche Abschlussprüfung relevante Themen. Da Tests auch zeitgemäße Methoden der Personalauslese darstellen, bereitet die Berücksichtigung geeigneter Einstellungstests im Mathematikunterricht auf künftige Anforderungen vor. Übungsaufgaben und Prüfungssituationen, die sich an der Testrealität orientieren, helfen spätere Stresssituationen zu bewältigen und Testverfahren zu erlangen.

Der Mathematikunterricht in der Klassenstufe 9 ist gekennzeichnet durch die Anwendung heuristischer Suchstrategien in Problemlösungsprozessen, durch beispielgebundene Beweis- und Begründungsversuche sowie durch induktives bzw. konstruktives Vorgehen bei der Begriffsbildung. Auf der Grundlage elementarer Rechentechniken und basaler Einsichten in algebraische und geometrische Sachbereiche werden die zentralen Elemente spiralförmig erweitert und eine wissenschaftliche Notation angebahnt. Am Beispiel der Funktionen lässt sich diese inhaltliche Qualitätssteigerung dadurch beschreiben, dass die Untersuchung von Funktionstypen, das Erkennen wichtiger Eigenschaften und die Entwicklung von Grundvorstellungen in den Vordergrund rücken. Somit werden Funktionen anwendbar und besitzen Modellcharakter zur Darstellung und Lösung von Sachproblemen. Durch ein Angebot herausfordernder und mathematisch gehaltvoller Situationen wird entdeckendes Lernen zur Leitvorstellung für Lehr- und Lernprozesse. Offene Problemstellungen als ein möglicher Ausdruck einer neuen Aufgabenkultur ergänzen das schematische Lösen von Standardaufgaben. Unterrichtliches Handeln ist stets auch ein Entwicklungs- und Übungsfeld für Lern- und Arbeitstechniken.

Unterricht mit den neuen Medien ergänzt und erweitert den konventionellen Mathematikunterricht; das Internet kann stets als aktuelles und beliebig erweiterbares „elektronisches Schulbuch“ genutzt werden. Geeignete Strukturierungen von Online-Unterricht bringen ein Mehr an Motivation, an Veranschaulichung abstrakter mathematischer Gefüge und an Dynamik. Bei einem multimedial gesteuerten Unterricht werden durch die schnelle Verfügbarkeit vieler Fallbeispiele entdeckendes Lernen ermöglicht, Kommunikation angeregt und Einblick in funktionale Zusammenhänge möglich gemacht. Der Einsatz von Unterrichtshilfen wie z. B. dem Internet lässt Raum für selbst gesteuertes Lernen und damit für die individuelle Förderung jedes einzelnen Schülers. Bei einer Internetrecherche zu geeigneten Themen (z.B. Kreiszahl π , Satz des Pythagoras) lernt der Schüler wertlose Informationen von für den Unterricht didaktisch sinnvoll aufbereiteten Angeboten zu unterscheiden.

Unterrichtseinheit: Zahlen – Verknüpfungen**Zeitvorschlag: 12 Stunden****Reelle Zahlen – Wurzeln und Potenzen – Grundrechenarten****Lernziele**

Die Schülerinnen und Schüler sollen

- die Notwendigkeit der Einführung irrationaler Zahlen (Nicht-Bruchzahlen) an geeigneten Beispielen erfassen und eine Strategie entwickeln, irrationale Zahlen numerisch annähert bzw. auf der Zahlengeraden anzugeben,
- anhand der Dezimaldarstellung von Zahlen die irrationalen Zahlen zum Aufbau der Menge der reellen Zahlen nutzen,
- von der Umkehrung des Potenzbegriffs zu einem gesicherten allgemeinen Wurzelbegriff gelangen,
- aus der Analyse begründbarer Aufgabenbeispiele die Wurzel- und Potenzgesetze herleiten.

Lerninhalte

Menge \mathbb{R} der reellen Zahlen

Quadrat- und Kubikwurzel, Geometrisches Modell für $\sqrt{2}$

Irrationale Zahlen, Dezimalschachtelung, Näherungsschreibweisen

Potenzen mit Exponenten aus \mathbb{Q}

Grundrechenarten

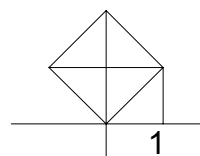
Wurzeln addieren, subtrahieren, multiplizieren, dividieren

Potenzen (Exponentenmenge \mathbb{Q}) addieren, subtrahieren, multiplizieren, dividieren, potenzieren

Gleitkommadarstellung: große Zahlen, kleine Zahlen

Hinweise

Zur Einführung und Konsolidierung der Quadratwurzel dienen einfache Mathematisierungen von Umweltbeispielen (zu einem gegebenen Flächeninhalt eines Quadrates die Seitenlänge a bestimmen); die Weiterführung dieser Aufgabenstellung nach der konstruktiven Verdopplung des Einheitsquadrates führt zu der Problematik, dass für die Gleichung $x^2 = 2$ eine geometrische Lösung existiert, sie aber nicht als rationale Zahl geschrieben werden kann.



Die Fragestellungen nach der Anzahl der „Löcher“ zwischen den dicht liegenden rationalen Zahlen auf der Zahlengeraden bzw. nach der historischen Genese der Irrationalität (Länge der Quadratdiagonale) sind stoffliche Vertiefungen.

Bei der Dezimalschachtelung für Quadratwurzeln mit irrationalem Wurzelwert ist der Einsatz des Taschenrechners hilfreich; das direkte Ablesen des Wurzelwertes vom Taschenrechner behindert das Verstehen irrationaler Zahlen. Die geometrische Darstellung der ineinander geschachtelten Intervalle visualisiert die Einsicht in das Näherungsverfahren.

Beim Rechnen mit reellen Zahlen unterscheidet man bei der Angabe der Näherungswerte zwischen der abbrechenden und der gerundeten Schreibweise:

$$\sqrt{7} = 2,645\dots \quad \text{oder}$$

$$\sqrt{7} \approx 2,646$$

Bei Rechnungen mit stark gerundeten Zwischenergebnissen erhöht ein kritischer Umgang mit dem Taschenrechner die Genauigkeit des Endergebnisses:

$$23,5^2 \cdot 1,5 = 828,375 \quad \text{aber} \quad 23,549^2 \cdot 1,549 \approx 859,0063161$$

Das Suchen nach dem Radikanden bzw. nach der Basis erweitert die Grundvorstellungen für Wurzeln und Potenzen:

$$\sqrt[3]{x} = 2$$

$$x^{-4} = \frac{1}{16}$$

$$x^3 = -8$$

Bei der Erweiterung des Potenzbegriffs auf rationale Exponenten gelten die für natürliche Exponenten gültigen Potenzgesetze als Leitprinzip (Permanenzprinzip).

Der Mikro- und der Makrokosmos liefern interessante Beispiele aus der Physik, um die Gleitkommadarstellung sinnvoll zu nutzen. In diesem Zusammenhang lassen sich auch Vielfache und Teile von Maßeinheiten wiederholen und ergänzen (Nano-, Piko-, Kilo-, Giga-). Eine Problematisierung der Maßeinheiten Megawatt, Milliampere, Megabyte, Gigabyte zeigt den universellen Gebrauch mathematischer Denkweisen.

Argumente für den rechnerischen Umgang mit der Gleitkommadarstellung liefern die folgenden Fallbeispiele:

25 : 73.678.900.000 ist mit dem Taschenrechner nicht berechenbar.

25 : 7.367.890.000 \approx 0,000000003 (mit Taschenrechner)

(25 : 7,36789) $\cdot 10^{-9} \approx 3,393101689 \cdot 10^{-9}$

Unterrichtseinheit: Terme – Gleichungen**Zeitvorschlag: 16 Stunden****Termumformungen – Quadratische Gleichungen – Satz von Vieta****Lernziele**

Die Schülerinnen und Schüler sollen

- durch einen verständigen Umgang mit den Wurzel- und Potenzgesetzen Terme mittlerer Schwierigkeit vereinfachen,
- quadratische Gleichungen nach Normierung mit Hilfe der quadratischen Ergänzung lösen und die Quadratwurzel zur Lösungsdarstellung nutzen,
- die Lösungsbedingungen quadratischer Gleichungen für zwei Lösungen, eine bzw. keine Lösung argumentativ verschiedenartig angeben,
- den Satz des Vieta induktiv herleiten und ihn als geeignete Probeform bei quadratischen Gleichungen anwenden.

Lerninhalte

Termumformungen

teilweises Wurzelziehen, Nenner rational machen

Wurzeln und Potenzen in Binomen, Produkten (Summe mal Summe, Distributivgesetz) und in Bruchtermen

Quadratische Gleichungen

allgemeine Form: $ax^2 + bx + c = 0$; Normalform: $x^2 + px + q = 0$,

quadratische Ergänzung, Diskriminante (Lösungsformel), Lösungskalkül für rein- und gemischt-quadratische Gleichungen, Anzahl der Lösungen, Zusammenhang zwischen den Nullstellen verschobener Normalparabeln und den Lösungen der quadratischen Gleichungen

Satz von Vieta

$$x_1 + x_2 = -p; x_1 \cdot x_2 = q$$

Hinweise

Das Rationalmachen des Nenners beschränkt sich auf einfache Fälle ohne Summen im Nenner.

Beispiele für den höchsten zu berücksichtigenden Schwierigkeitsgrad bei Termumformungen mit Wurzeln und Potenzen:

$$\sqrt{\frac{3x^5}{5y}} : \sqrt{\frac{x}{15y^3}}; \quad \frac{(x^{n-1} \cdot y^{2-n})^{-2}}{(y^{n-1} \cdot x^{1-n})^2}; \quad (2\sqrt{x} - 3\sqrt{y})^2;$$

$$(2x^{-1} + \frac{1}{2}y^2) \cdot (4x^3 - 6y^{-4}); \quad (x^{n-2} + 2 \cdot x^{n-1} - 3 \cdot x^n) : x^n; \quad \frac{\sqrt{125x^3} + \sqrt{25x^2y}}{\sqrt{250x^3}}$$

Quadratische Gleichungen sollen bevorzugt mit Hilfe der quadratischen Ergänzung gelöst werden. Die Lösungsformel (p, q-Formel) kann dabei als Spezialfall hergeleitet werden.

Bei der Untersuchung von Funktionen ist man häufig auf das Lösen von Gleichungen angewiesen. Das Nullstellenproblem quadratischer Funktionen und das Lösen quadratischer Gleichungen stellen eine konkrete inhaltliche Verbindung zweier unterschiedlicher Themenkreise her und fördern das Denken in Zusammenhängen. Das Schnittpunktverfahren, bei dem die Schnittpunkte der Normalparabel in Normallage mit der zugehörigen Gerade die Lösungen der quadratischen Gleichung darstellen, erweitert das Blickfeld auf ein universell verwendbares graphisches Lösungsverfahren.

Leben und Wirken von Pythagoras, Thales und Vieta (Viète) @

Unterrichtseinheit: Größen – Sachrechnen**Zeitvorschlag: 20 Stunden****Quadratische Probleme****Lernziele**

Die Schülerinnen und Schüler sollen

- Hilfsmittel auf unterschiedlichen Darstellungsebenen (herstellen, zeichnen, symbolisieren) zur Klärung des Textinhaltes heranziehen,
- an anspruchsvollen Aufgaben Lösungswege strukturieren, durchführen und interpretieren.
- auch mit offenen Aufgabenstellungen aus den Sachbereichen Rätsel und Geometrie umgehen,
- Formeln (z. B. Flächenformeln, Satz des Pythagoras) als Lösungsansätze in der Ebene wie im Raum verwenden.

Lerninhalte

Quadratische Probleme

Zahlenrätsel, Altersrätsel, geometrische Aufgaben

Anwendungsaufgaben zum Satz des Pythagoras

Diagonale in Quadrat und Rechteck

Höhen im gleichseitigen und gleichschenkligen Dreieck

Flächeninhalt des gleichseitigen Dreiecks

Flächeninhalt des regelmäßigen Sechsecks

Raumdiagonale in Würfel und Quader

Hinweise

Durch variationsreiche Aufgabenstellungen in speziellen Anwendungsbereichen lassen sich quadratische Probleme sinnvoll vertiefen; in Rätselform gestellte Aufgaben (z. B. Zahlenrätsel: Zähler – Nenner, aufeinander folgende Zahlen, zweistellige Zahlen) motivieren und fördern das mathematische Denken. Bei lebenspraktischen Problemen (Rahmenaufgaben, Verkürzen und Verlängern von Seiten bei Rechtecken) führt häufig die geometrische Darstellung des Textinhaltes zur Lösung.

Sachaufgaben, die über eine quadratische Gleichung gelöst werden können, dienen überwiegend auch formalen Zwecken:

Analyse des Textes – Umsetzung eines Problems in Gleichungen – Anwenden bekannter Formeln – Lösen einer Gleichung oder eines Gleichungssystems – Interpretation der Lösung – Probe am Text

In Trainingsphasen z. B. vor Klassenarbeiten können Problemlösungsstrategien intensiv in Partner- oder Kleingruppenarbeit eingeübt werden. Dabei gilt es:

Ansätze gegenseitig abzuwägen – zu falsifizieren, zu verifizieren – Zusatzinformationen zu suchen und zu diskutieren – überzeugende Ideen des Lernpartners zu übernehmen – eigenes Argumentieren und den kreativen Umgang mit Aufgaben zu schulen

Teil einer heuristischen Schulung kann das Herauslösen bestimmter Methoden und Techniken des Problemlösens sein. Neben der Auswahl der geeigneten mathematischen Beziehung, in der die gesuchte Größe und die gegebenen Stücke enthalten sind (Ansatzproblem), müssen Orientierungspunkte zur Textklärung ausgebildet werden:

Textreduktion auf das Wesentliche, Umformulierung des Problems, mit Fallbeispielen die Situation klären, gegebene und gesuchte Größen finden, Bedingungen festlegen, Skizze anfertigen, passende Bezeichnungen einführen

Durch die Erstellung eines Kataloges von repräsentativen Aufgaben mit Lösungen und Kommentaren (Karteikarten) können wichtige Bausteine für die Lösung komplexerer Probleme jederzeit verfügbar gehalten werden. Dazu gehören auch offene Problemstellungen, für die es keine routinemäßigen Lösungsschemata gibt. Das Umkehren von Aufgaben (z. B. zu einer gegebenen Diagonalenlänge die Seiten berechnen), die Variation von Aufgaben (z. B. eine Größe in Abhängigkeit einer anderen Größe berechnen) oder die Wahl authentischer Daten sind kleine Schritte zu mehr schöpferischen, begründenden und beurteilenden Fähigkeiten.

Unterrichtseinheit: Zuordnungen**Zeitvorschlag: 16 Stunden****Quadratische Funktionen – Umkehrfunktionen –
Potenzfunktionen****Lernziele**

Die Schülerinnen und Schüler sollen

- am Beispiel quadratischer Funktionen mit der Gleichung $y = a \cdot (x - b)^2 + c$ die Wirkungen der Parameter a , b und c auf den Graph erkennen,
- am Beispiel quadratischer Funktionen den Funktionsbegriff vertiefen und dem bekannten Begriffsrepertoire (Definitionsmenge, Wertemenge, Graph, Wertetabelle, Symmetrie, Nullstellen, Monotonie) seine grundlegende Bedeutung zuordnen,
- Potenzfunktionen und ihre Graphen als Vorrat nutzen, um variantenreich die Eigenschaften von Funktionen zu demonstrieren,
- rechnerisch und graphisch durch die Auswertung geeigneter Wertetabellen das Problem der Umkehrbarkeit von Funktionen erfassen.

Lerninhalte

Quadratische Funktionen

Quadratfunktion, Scheitelpunktsform $y = a \cdot (x - b)^2 + c$, allgemeine normierte Form

Umwandlung der allgemeinen normierten Form in die Scheitelpunktsform, Normalparabel (verschoben, gespiegelt an der x-Achse, gestreckt), Berechnung der Nullstellen

Eigenschaftenkatalog (Definitionsmenge, Wertemenge, Scheitelpunkt, Monotonie, Symmetrie), Anwendungsaufgaben (Optimierungsprobleme)

Potenzfunktionen

Auf die Problematik Umkehrrelation – Umkehrfunktion – Einschränkung des Definitionsbereichs sollte exemplarisch eingegangen werden.

Unterrichtseinheit: Geometrie**Zeitvorschlag: 20 Stunden****Satz des Pythagoras – Kreis – Kreisteile****Lernziele**

Die Schülerinnen und Schüler sollen

- die Aussage des Satzes von Pythagoras als fundamentale Möglichkeit zur Berechnung von Seitenlängen nutzen,
- aus der Palette der historischen Beweisstrategien eine Möglichkeit finden, den Satz des Pythagoras zu beweisen, zu schematisieren und zu verbalisieren,
- durch ein geeignetes Näherungsverfahren die Kreisfläche und damit auch die irrationale Zahl π bestimmen,
- kreisförmige Gestaltungselemente des täglichen Lebens mit Hilfe der Formeln für Kreisteile berechnen.

Lerninhalte

Satz des Pythagoras, Flächenumwandlung, geometrische Wurzelwertbestimmung

Kreisfläche, Kreiszahl π , Kreisumfang

Kreisring, Kreisausschnitt, Kreisfiguren

Hinweise

Die Satzgruppe am rechtwinkligen Dreieck beschränkt sich auf den Satz des Pythagoras, da seine Beweisstrukturen exemplarischen Charakter haben und seine Anwendungsmöglichkeiten im Gegensatz zu den anderen Sätzen (Euklid) von umfangreicher Bedeutung sind.

Der Satz des Pythagoras kann sowohl mit Papier und Schere als auch unter Zuhilfenahme des Computers auf der Grundlage des altindischen Ergänzungsbeweises anschaulich und einprägsam hergeleitet oder bewiesen werden. @

Die Nutzung des Computers ist vielfältig; mit einer Internetrecherche zur Entstehungsgeschichte des Satzes, zur Person des Pythagoras und zur Satzaussage lässt sich aus einer Vielzahl von Informationen ein Merkblatt zusammenstellen. Geeignete Dateien zum Download sind Hilfen für die Beweisführung.

Die methodische Struktur zur Erarbeitung der Formeln für die Kreisfläche oder den Kreisumfang kann folgendermaßen aussehen:

- Eingrenzung der Kreisfläche oder des Kreisumfangs durch Flächen mit messbaren Inhalten oder Umfängen
- Angabe eines vermuteten Schätzwertes für Kreisfläche oder Kreisumfang
- Entwicklung eines Näherungsverfahrens zur Bestimmung von Kreisfläche oder Kreisumfang

Die Entdeckung der irrationalen Kreiszahl π ist „Abfallprodukt“ obiger Überlegungen. Je nach Vorgehensweise kann man nach der Erarbeitung der Formel für die Kreisfläche die Formel für den Kreisumfang oder umgekehrt herleiten (Zerschneiden des Kreises in gleichgroße Ausschnitte und Zusammensetzung der Ausschnitte zu einem rechteckähnlichen Flächenstück).

Nach dem anzubahrenden Verständnis des Verfahrens liefert der Einsatz des Computers bei der Bestimmung der Kreiszahl π einen durch schriftliches Rechnen nicht erreichten Näherungswert. @

Aufgaben zu Kreisfiguren mit authentischen Formen und Zahlenangaben gewinnen an Bedeutung und fordern das Nachdenken über Ergebnisse heraus. Beim Rechnen in Abhängigkeit von einer variablen Größe werden formale Aspekte geübt, wobei das Ergebnis variantenreiche Abwandlungen ermöglicht.

Französisch (1. Fremdsprache)

Angesichts der europäischen Einigung und der besonderen wirtschaftlichen, politischen und kulturellen Kontakte zwischen Deutschland und Frankreich kommt der sprachlichen Verständigung der Menschen wachsende Bedeutung zu. Gerade im Saarland, das enge Beziehungen zu den Regionen Lothringen und Luxemburg unterhält, hat das Erlernen der französischen Sprache einen besonderen Stellenwert. Diese besondere Situation wird im Unterricht thematisiert. Es muss darüber hinaus erreicht werden, dass durch eine motivierende Sprachvermittlung ein lebenslanger Zugang zu weiteren Fremdsprachen eröffnet wird. Auch deshalb ist die Förderung des eigenständigen Lernens durch entsprechende Arbeitstechniken unumgänglich.

Ziel des Französischunterrichts in der Sekundarstufe I ist das Erreichen einer möglichst großen sprachlichen Handlungskompetenz, die die notwendige Grundlage für selbständiges Handeln der Schülerinnen und Schüler im fremdsprachigen Raum bildet. Die Schülerinnen und Schüler sollen in die Lage versetzt werden, in ausgewählten Alltagssituationen sprachlich angemessen zu reagieren und zu handeln. Der Unterricht der Klassenstufe 9 baut auf den kommunikativen Fähigkeiten auf, die bisher erworben wurden und vertieft sie u.a. durch die Informationsbeschaffung im Internet, Korrespondenz mittels verschiedener Medien (Briefe, Telefon, Fax, E-Mail), Kommunikation über persönliche Belange (z. B. eigene Person, schulische/berufliche Ausbildung, Reisen) in Gesprächssituationen.

Der moderne Tourismus und die vielfältigen Beziehungen der Länder untereinander erfordern die Fähigkeit, sich eine oder mehrere Fremdsprachen selbständig anzueignen (Methodenkompetenz).

Interkulturelle Handlungsfähigkeit ist ein weiteres wichtiges Ziel des Französischunterrichts. In Klassenstufe 9 setzen sich die Schülerinnen und Schüler verstärkt mit soziokulturellen Gegebenheiten des Nachbarlandes auseinander. Sie vertiefen ihre Einblicke in die Lebenswirklichkeit der Menschen im französischen Sprachraum, korrigieren klischeehafte Vorstellungen und Vorurteile und werden zu Offenheit und Toleranz geführt.

Über das Angebot des jeweils benutzten Lehrwerks hinaus fließen geografische, wirtschaftliche, geschichtliche und kulturelle Fakten in den Unterricht ein. Absprachen und Zusammenarbeit mit anderen Fächern bieten sich hier an. Aktualität ist durchgehendes Unterrichtsprinzip. Die Lehrenden greifen aktuelle Ereignisse sowie kulturelle und sportliche Veranstaltungen im Unterricht auf. Sie verwenden dazu Originaltexte, Plakate oder Videoclips, die an den Erfahrungs- und Interessenhorizont der Schülerinnen und Schüler anknüpfen. Es bietet sich die Gelegenheit, ausgewählte französische Zeitungen sowie Radio- und Fernsehsender vorzustellen. Für den Unterricht aufbereitete Texte sind authentische Texte. Sie spiegeln die Lebenswirklichkeit der französischen Gesellschaft wieder. Der Schwierigkeitsgrad ist dem Leistungsstand der Schülerinnen und Schüler angepasst.

Die Nähe des Saarlandes zu Frankreich bietet viele Möglichkeiten, den Schülerinnen und Schülern die Fremdsprache „erfahrbar“ zu machen, sei es durch Unterrichtsgänge, ein- oder mehrtägige Exkursionen, Schüleraustausch oder Schülerbegegnungen. Falls ein Parisbesuch noch nicht erfolgt ist, wird empfohlen, ihn in dieser Klassenstufe einzuplanen, wobei die Schülerinnen und Schüler an Planung und Auswertung der Aktivitäten beteiligt werden.

Die Fremdsprache ist das normale Kommunikationsmittel im Unterricht. Um den Schülerinnen und Schülern Vertrauen zu vermitteln in ihre wachsende Fähigkeit, in der Fremdsprache zu kommunizieren, ist ein sensibler Umgang mit Fehlern notwendig. Sowohl Hilfen als auch Korrekturen sollen die Schülerinnen und Schüler ermutigen, ihre begrenzten fremdsprachlichen Verständigungsmöglichkeiten zu nutzen und auszubauen. Es gilt das Prinzip

der „aufgeklärten Einsprachigkeit“, d.h. dass Worterklärungen und Erläuterungen grammatischer Strukturen in der Fremdsprache nicht in jedem Fall sinnvoll sind.

Grammatische Übungen stehen möglichst in einem kommunikativen Zusammenhang. Strukturen, die bereits behandelt wurden, werden aufgegriffen und erweitert. Die Kenntnis von Grammatikregeln allein führt nicht zum korrekten Sprachgebrauch. Nötig sind Wiederholung und Sicherung des Gelernten in regelmäßigen Abständen, wobei die Übungen von stark steuernden bis hin zu freien kreativen Formen reichen.

Der Unterricht sollte sich je nach eingeführtem Unterrichtswerk an folgenden Themenbereichen orientieren:

- Alltagsleben Jugendlicher (Mode, Musik, Sport, Probleme)
- Arbeitswelt / Beruf
- Feste und Traditionen
- Deutsch-französische Begegnungen
- Geografie: Paris / andere Städte / Saar-Lor-Lux-Region

Lernziele

Hörverstehen

Die Schülerinnen und Schüler sollen gesprochenes Französisch (komplexe Satzmuster, angemessene Lexik) in didaktisierten und authentischen Texten bei normaler Sprechgeschwindigkeit verstehen.

Sprechen

Die Schülerinnen und Schüler sollen die aufgeführten Redeabsichten in Zusammenhang mit den behandelten Themenfeldern situationsadäquat und verständlich realisieren können. Dabei ist eine phonetisch und intonatorisch korrekte Aussprache anzustreben. Letzteres gilt ebenso für das Vorlesen von Texten.

Leseverstehen

Die Schülerinnen und Schüler sollen die ihren Sprachkenntnissen angemessenen Texte (z.B. Dialoge, erzählende und beschreibende Texte, authentische Texte) lesend erfassen.

Schreiben

Die Schülerinnen und Schüler sollen Situationen schriftlich bewältigen, die auch in der Realität eine schriftliche Äußerung verlangen. Dazu gehören private und offizielle Briefe, Bewerbungsschreiben mit Lebenslauf sowie gelenkte Aufsätze.

Vermitteln in zweisprachigen Situationen

Das Vermitteln in zweisprachigen Situationen umfasst die Fertigkeiten Hörverstehen, Leseverstehen, Sprechen und Schreiben. Diese vier Grundkomponenten der Kommunikationsfähigkeit treten verschieden kombiniert auf.

Die Schülerinnen und Schüler übertragen dabei sinngemäß aus dem Französischen ins Deutsche und umgekehrt. Es ist von möglichst realen Situationen auszugehen, denen die Schülerinnen und Schüler z. B. als Tourist, Austauschschüler, Gast und Gastgeber begegnen. Äußerungen und Fragen Dritter werden in die jeweilige Zielsprache übertragen.

Dies erstreckt sich auch auf alltägliche Gebrauchstexte, die sinngemäß zusammengefasst werden. Dazu gehören unter anderem Mitteilungen, Nachrichten, Aufschriften, Gebrauchsanweisungen und Werbetexte.

Lerninhalte

Die zu behandelnden Themen ergeben sich aus dem benutzten Lehrwerk.

| Redeabsichten | Redemittel |
|---|---|
| <p>Kontakte herstellen, aufrecht erhalten, beenden</p> <p>eine Einladung aussprechen / ablehnen / annehmen</p> <p>sich verabreden</p> | <p>Tu as envie de faire une promenade ? Je ne peux pas. Je dois travailler. Bonne idée. Allons-y. Je veux bien. On se revoit demain ? D'accord.</p> |
| <p>Auffordern, auf Aufforderungen reagieren</p> <p>Bitten äußern</p> <p>Hilfe anbieten und erbitten</p> <p>Forderungen formulieren</p> <p>Ratschläge erteilen</p> <p>Vorschläge machen</p> | <p>Voilà mon numéro de téléphone. Ne le perds pas, s'il te plaît. Je voudrais te demander un petit service. Je voudrais bien t'aider un peu. Je ne demande que ça. Cette eau est polluée, surtout ne la buvez pas. Il faut aller à la police. Ne touchez pas à la drogue. N'y pense plus. Fais attention, c'est trop dangereux. Allons à la plage. Faisons une balade en bateau. Qu'est-ce que tu en penses ?</p> |
| <p>Gefühle äußern und auf Gefühlsäußerungen reagieren</p> <p>Erstaunen ausdrücken</p> <p>Enttäuschung äußern</p> <p>Bedauern empfinden</p> <p>Abneigung / Missfallen kundtun</p> <p>Befürchtungen formulieren</p> | <p>C'est vrai ? Génial. Ce n'est pas possible. Cela te laisse froid ? Le pull est très chic, mais il ne me va pas. Je regrette beaucoup. Je suis désolé. J'étais choquée par les problèmes d'environnement dans cette région. Il ne boit pas trop. Il a peur de perdre son permis.</p> |

| Redeabsichten | Redemittel |
|---|--|
| <p>Vorlieben nennen</p> <p>Einwände formulieren</p> | <p>J'aime surtout la musique pop. J'adore les B.D.</p> <p>L'équitation est mon passe-temps préféré.</p> <p>J'aime bien faire la cuisine, mais je n'aime pas ranger après.</p> |
| <p>Beschreiben, Erläutern</p> <p>Menschen, Tiere, Gegenstände beschreiben</p> <p>Handlungsabläufe beschreiben</p> <p>eigene und fremde Lebensgewohnheiten beschreiben</p> | <p>Un homme, un grand brun, était devant moi. Il portait des lunettes noires. Je le trouvais bizarre.</p> <p>A ce moment un type est arrivé. Il a poussé la jeune fille et sa guitare est tombée.</p> <p>En Allemagne, tous les profs tutoient les élèves de notre âge.</p> <p>Les Français et les Allemands n'aiment pas la même musique, mais ils ont les mêmes idées.</p> <p>En France, les relations familiales sont en général plus étroites que chez nous.</p> <p>En France, les écologistes font des efforts, mais les gens en font encore peu dans la vie quotidienne.</p> |
| <p>Berichten, Erzählen</p> <p>ein Erlebnis schildern</p> <p>über ein vergangenes Ereignis berichten</p> <p>mitteilen, was man gerade tut oder getan hat</p> | <p>Le soir, après le repas, nous nous sommes promenés près du lac. Tout à coup, nous avons entendu des cris.</p> <p>Je me souviens encore très bien de l'excursion que nous avons faite à Marseille.</p> <p>Je viens de faire mes devoirs, maintenant je suis en train d'écrire une lettre.</p> |

| Redeabsichten | Redemittel |
|---|---|
| <p>Argumentieren</p> <p>Meinungen äußern und begründen</p> <p>Stellung beziehen</p> | <p>Moi, je trouve qu'il ne faut pas interdire aux jeunes de sortir parce qu'ils doivent rencontrer d'autres jeunes.</p> <p>Ils pensent que tous les Allemands aiment la choucroute.</p> <p>A mon avis, il parle moins que sa femme.</p> <p>Je ne suis pas de votre avis. Là, je ne suis pas d'accord avec vous.</p> |

Grammatische Strukturen

Grammatikkenntnisse haben eine der Kommunikation dienende Funktion. Die Auswahl der grammatischen Strukturen richtet sich nach den anzustrebenden kommunikativen Fähigkeiten.

Das Erarbeiten und Einüben von Strukturen muss ihre kommunikative Funktion deutlich machen. An das phasenweise isolierte Üben einzelner Strukturen müssen sich kommunikative Übungen anschließen, die das Gelernte für die freie Verwendung sichern.

| | | |
|----------|---|---|
| Das Verb | unregelmäßige Verben nach Maßgabe des Lehrwerks | |
| | venir de faire qc être en train de faire qc | <p>Nous venons de faire les courses pour le week-end.</p> <p>Vous êtes toujours en train de faire autre chose.</p> |
| | Passé Composé der reflexiven Verben | <p>Nous ne nous sommes pas amusés.</p> <p>Caroline s'est cachée.</p> <p>Ces jeunes filles se sont dépêchées.</p> |
| | Imparfait / Passé Composé | <p>Souvent, elle apportait sa guitare et en jouait pour le petit garçon. Mais ce soir-là, elle n'a pas sorti la guitare de sa boîte, à cause de l'enfant qui était malade.</p> <p>Vendredi après-midi, nous étions comme toujours à la maison. Eric lisait un livre et moi, je jouais avec Vanessa. Tout à coup, on a frappé à la porte. Eric a ouvert la porte. C'était son ami Yannick.</p> |

| | | |
|-------------|-----------------|--|
| Der Artikel | bei Ländernamen | Les Dupré habitent en France, les Dion au Canada. Moi, je viens d'Allemagne, lui, il vient du Portugal. |
|-------------|-----------------|--|

| | | |
|--------------|---|--|
| Das Pronomen | Stellung des Pronomens beim Imperativ bejaht und verneint | Lève-toi. Donne-moi 10 euros. Ne vous gênez pas, parlez-nous de vos aventures. Voilà du chocolat, prends-en, mais n'en mange pas trop. |
| | Gebrauch von y und en | Je rêve d'une nouvelle voiture. Est-ce que tu en rêves aussi ? Vous achetez du coca pour la fête ? D'accord, on en achète. Frédéric est devant le Centre Pompidou ? Oui, il y attend sa copine. Tu as réfléchi à ton devoir de maths ? Oui, j'y ai réfléchi et j'ai trouvé la solution. |

| | | |
|--------------|--|---|
| Das Adjektiv | Steigerung und Vergleich | Le verre à vin rouge est plus grand que le verre à vin blanc. Charlotte est aussi forte en allemand que Marcel. Les camions sont moins rapides que les voitures. Nicolas est le meilleur élève de la classe. C'est là qu'on mange les meilleures glaces ? |
| | Mengenadverbien Steigerung und Vergleich | Je déteste la vaisselle, je la fais plus souvent que toi. Ce n'est pas vrai, tu la fais moins souvent que nous. On peut dire, que tu la fais le moins souvent possible. Marc travaille aussi sérieusement que sa cousine. |

| | | |
|----------------|------------|---|
| Die Verneinung | ne ... que | Ils ne se voient qu'à l'école. Je n'ai mangé qu'une crêpe à midi. Il ne peut travailler qu'en équipe. |
|----------------|------------|---|

| | | |
|----------|--|---|
| Der Satz | Die Hervorhebung mit c'est ... qui und que | C'est mon père qui travaille chez Michelin. Ce sont les ouvriers qui font la grève. C'est derrière sa femme qu'il se cache. Ce sont les journalistes allemands que nous allons informer. |
| | Relativanschlüsse mit ce qui und ce que | Vous savez ce qui s'est passé hier soir ? Prends ce que tu veux. |

Wortschatz

Ziel ist die Erarbeitung eines aktiven Grundwortschatzes bis zum Ende der Klassenstufe 10. Die Auswahl des Wortschatzes richtet sich in erster Linie nach dem eingeführten Lehrwerk, aber auch nach den relevanten Sprechintentionen, Situationen, Themen und Inhalten. Der Schwerpunkt der Sprachaktivierung liegt nicht allein auf der Erweiterung des Wortschatzes, sondern auch auf seinem sicheren und vielseitigen Gebrauch. Die Bedeutungsvermittlung neuer Wörter erfolgt über mehrere Kanäle der Wahrnehmung. Die Verankerung des Wortschatzes sollte vermehrt über systematisierende und kommunikative Übungsformen durchgeführt werden. Die Lernenden werden angeleitet, immer mehr unbekannte Wörter aus dem Kontext, über Wortbildungskenntnisse und über die Ähnlichkeit zu anderen Sprachen zu erschließen. Dabei kommt es darauf an, dass Schülerinnen und Schüler Strategien entwickeln, die es ihnen ermöglichen, ohne wörtlich zu übersetzen, den Sinn eines Wortes, eines Satzes oder eines Textes zu verstehen und selbst sprachaktiv zu werden. Sie erweitern ihren Wortschatz selbständig, indem sie lernen, mit zweisprachigen Wörterbüchern und dem Internet umzugehen. Weiterhin sind im Bereich des Wortschatzes spiraldidaktische Wiederholungen (centres d'intérêt, Wortfamilien, Vokabelnetze) notwendig.

Interkulturelle Aspekte

Landeskunde ist ebenfalls Unterrichtsprinzip. Wenn Texte im Lehrwerk Anhaltspunkte bieten, wird landes- und kulturkundliches Wissen vermittelt durch die Einbeziehung aktueller Ereignisse und durch die Arbeit mit Zeitungsausschnitten, Werbematerial, Videoaufnahmen oder Tondokumenten.

Vermittlung von Lern- und Arbeitstechniken

Die Befähigung zu selbständigem Arbeiten innerhalb und außerhalb des Unterrichts ist im Hinblick auf das Ziel des lebenslangen Lernens auch im Fremdsprachenunterricht von Bedeutung. Fachübergreifende und fachspezifische Lerntechniken stützen den fremdsprachlichen Lernprozess. Dabei nutzt der Fremdsprachenunterricht auch die in anderen Fächern erworbenen Kenntnisse und Fähigkeiten.

Die bisher eingeführten Lerntechniken werden systematisch geübt und kontinuierlich erweitert mit dem Ziel, Kommunikationsprozesse in Gang zu setzen.

Die Schülerinnen und Schüler nutzen fachbezogene Arbeitsmittel selbständig. Sie sind in der Lage, sich Informationen aus dem Lehrwerk, aus Wörterbüchern, Nachschlagewerken oder einer Grammatik zu verschaffen. Sinnvoll ist in diesem Zusammenhang auch die Einbeziehung der neuen Medien. Die kompetente Nutzung von Computer, Internet und E-Mail ermöglicht individuelle Lernprozesse. @

Lernmethodische Gesichtspunkte

Für den Aufbau fremdsprachlicher Kompetenz sind die folgenden lernmethodischen Gesichtspunkte von besonderer Bedeutung:

- Transparenz der Ziele
- Nutzung unterschiedlicher Wahrnehmungskanäle
- Strukturierung der Lerninhalte in überschaubare Einheiten
- vielfältige Verknüpfung der Lerninhalte
- Kontextualisierung statt Isolierung
- Unterteilung der Lerninhalte (verteilt lernen statt massierten Lernens, Üben und Wiederholen in zeitlich wachsenden Abständen)
- Angebote für individuelles Üben
- Möglichkeiten des selbstgesteuerten Lernens und der Selbstkontrolle

Medien

Im kommunikativen Fremdsprachenunterricht haben Medien interkulturelle und didaktische Funktionen. Durch die Präsentation authentischer Zielsprache ermöglichen sie die Begegnung mit französischsprachiger Kultur und schaffen damit eine motivierende Atmosphäre. Sie dienen der Veranschaulichung der Lerninhalte, der Individualisierung und Intensivierung des Lernprozesses. Kassettenrekorder, CD-Player, Fernsehen, Videokamera sowie Zeitungen, Zeitschriften und Bildmaterialien geben Impulse zu Sprech- und Handlungsanlässen und erlauben binnendifferenzierende Maßnahmen.

Dem Einsatz elektronischer Medien kommt verstärkte Bedeutung zu. Die Nutzung von Computer und Internet ist überall dort sinnvoll, wo ein tatsächlicher Mehrwert für den Fremdsprachenunterricht zu erzielen ist. @

Die Verlage bieten zu den gängigen Lehrwerken lektionsbegleitende Software an, die die Lerninhalte motivationsfördernd aufbereitet.

Kontakte zu Schulen im Nachbarland per E-Mail sind wünschenswert, da sie schnell, einfach und informell schriftliche Kommunikation ermöglichen. @

Die Schülerinnen und Schüler nutzen das Internet für themengebundene Recherchen, zum Beispiel in den Bereichen Geografie, Geschichte, Meteorologie, Sport und Kultur. Welche Lernziele durch die Nutzung des Internet effektiv und ökonomisch erreicht werden können, entscheiden die Lehrerinnen und Lehrer. Bedingt durch die enorme Informationsfülle ist es auch ihre Aufgabe im Internet die Qualität und Aktualität von Fundstellen zu bewerten und zu strukturieren.

Arbeits- und Sozialformen

Aus der Kommunikationsfähigkeit als übergeordnetem Leitziel des Französischunterrichts ergibt sich die Notwendigkeit, den Unterricht so zu gestalten, dass soziales und sprachliches Handeln gefördert werden, z. B. durch Partner- und Gruppenarbeit. Ziel ist die Vielfalt der Sozialformen.

Kooperative Sozialformen bieten hervorragende Übungsfelder, in denen Schülerinnen und Schüler in ‚echten‘ Situationen Sprache erproben und anwenden können. Innerhalb einer Gruppe erledigen sie vorgegebene Aufgaben und bearbeiten Neues. Im Hinblick auf die Anforderungen des Berufslebens sind Schlüsselqualifikationen wie z. B. Fachkompetenz, Zuverlässigkeit und Teamfähigkeit zu erwerben.

Einzelarbeit findet ihre Berechtigung bei der individuellen Auseinandersetzung mit den Lerninhalten. Je nach Lerntyp können die Schülerinnen und Schüler ihre erprobten Lernstrategien selbständig anwenden.

Klassenunterricht ist in bestimmten Unterrichtsphasen wie Einführung, Darbietung, Auswertung und Zusammenfassung von Ergebnissen sinnvoll. Auch diese Sozialform bietet Möglichkeiten, Schülerinnen und Schüler zur Kommunikation untereinander zu führen.

Leistungsmessung und Leistungsbeurteilung

Im Zentrum der Leistungsmessung steht die Beurteilung der mündlichen und schriftlichen Kommunikationsfähigkeit in der Fremdsprache. Umfang und Dauer der Klassenarbeiten orientieren sich an den im Unterricht erarbeiteten Themen, eingeübten Techniken und Aufgabenstellungen. Sie müssen den Schülerinnen und Schülern vertraut sein und die Fertigkeitsbereiche Hörverstehen, Sprechen, Leseverstehen, Schreiben und Vermitteln in fremdsprachlichen Situationen ausgewogen berücksichtigen. Entsprechend der kommunikativen Zielsetzung des Fremdsprachenunterrichts hat die Qualität der sprachlichen Äußerungen im Unterricht herausragende Bedeutung. Es ist Aufgabe der Lehrerinnen und Lehrer, vielfältige Gelegenheiten zur Mitarbeit zu geben.

In Klassenstufe 9 steigen der Schwierigkeitsgrad und die Komplexität von Lernerfolgskontrollen an, d. h. neben Überprüfungsaufgaben, die die Sprachproduktion stärker steuern, treten immer mehr komplexe Aufgabentypen mit produktiv-kreativen Anforderungen. Die Schülerinnen und Schüler werden in kleinen Schritten auf die Anforderungen der Klassenstufe 10 vorbereitet. Die Klassenarbeiten umfassen bereits jetzt in Teilen Aufgabentypen der Abschlussprüfung.

Bei der Fehlergewichtung und Fehlerbewertung gilt der Grundsatz, gelungene Kommunikation und Mitteilungsfähigkeit höher zu bewerten als sprachliche Korrektheit. Bei offenen Aufgaben wie z. B. einer ‚Lettre dirigée‘ erfahren die Schülerinnen und Schüler, dass ihr Bemühen um sinnvolle und verständliche Aussagen in der französischen Sprache anerkannt wird.

Französisch (2. Fremdsprache)

Die Schülerinnen und Schüler haben sich bewusst für die Fortführung von Französisch als zweiter Fremdsprache entschieden. Sie wissen, dass das Erlernen der französischen Sprache gerade im Saarland, das enge Beziehungen zu Lothringen und Luxemburg unterhält, einen besonderen Stellenwert hat.

In dieser Altersstufe wächst die Bereitschaft, sich auf einen anderen Kulturkreis einzulassen, um Gemeinsamkeiten und Verschiedenheiten festzustellen. Indem sie Sprache als Träger einer anderen Kultur erfahren, haben sie die Möglichkeit, offener, toleranter und kritikfähiger zu werden. Somit leistet der Fremdsprachenunterricht einen wesentlichen Beitrag zu Friedenserziehung und Völkerverständigung.

Ziel des Französischunterrichts in der Sekundarstufe I ist das Erreichen einer möglichst großen Sprachhandlungskompetenz, die die notwendige Grundlage für selbständiges Verhalten der Schülerinnen und Schüler in der Fremdsprache bildet. Die Schülerinnen und Schüler sollen in die Lage versetzt werden, in ausgewählten Alltagssituationen sprachlich angemessen zu reagieren und zu handeln.

Schülerorientierter Unterricht richtet sich nach:

- dem fortgeschrittenen Alter der Lernenden
- dem bereits erworbenen Vorwissen
- den gewonnenen Einsichten der Schülerinnen und Schüler
- der Erfahrung beim Erlernen einer Fremdsprache
- der größeren Abstraktionsfähigkeit der Lernenden
- dem veränderten thematischen Interesse (z.B. Eingehen auf die zukünftige Berufswelt)
- der Fähigkeit, sich selbständig Wissen anzueignen
- der veränderten Motivationslage der Lernenden

Hilfreich für die Motivation ist es, die Schülerinnen und Schüler in zunehmendem Maße an didaktischen Entscheidungen zu beteiligen, z. B. bei der Auswahl von Themen, bei der Behandlung von aktuellen Ereignissen sowie kulturellen und sportlichen Veranstaltungen im Unterricht oder bei der Planung von Lehrfahrten und landeskundlichen Projekten.

Der moderne Tourismus und die vielfältigen Beziehungen der Länder untereinander erfordern die Fähigkeit, sich eine oder mehrere Fremdsprachen selbständig anzueignen (Methodenkompetenz).

Für den Unterricht aufbereitete Texte besitzen die Merkmale authentischer Texte. Sie spiegeln die Lebenswirklichkeit der französischen Gesellschaft wieder. Der Schwierigkeitsgrad ist dem Leistungsstand der Schülerinnen und Schüler angepasst.

Die Nähe des Saarlandes zu Frankreich bietet viele Möglichkeiten, den Schülerinnen und Schülern die Fremdsprache „erfahrbar“ zu machen, sei es durch Unterrichtsgänge, ein- oder mehrtägige Exkursionen, Schüleraustausch oder Schülerbegegnungen. Falls ein Parisbesuch noch nicht erfolgt ist, wird empfohlen, ihn in dieser Klassenstufe einzuplanen, wobei die Schülerinnen und Schüler an Planung und Auswertung der Aktivitäten beteiligt werden.

Die Fremdsprache ist das normale Kommunikationsmittel im Unterricht. Um den Schülerinnen und Schülern Vertrauen zu vermitteln in ihre wachsende Fähigkeit, in der Fremdsprache zu kommunizieren, ist ein sensibler Umgang mit Fehlern notwendig. Sowohl Hilfen als auch Korrekturen sollen die Schülerinnen und Schüler ermutigen, ihre begrenzten fremdsprachlichen Verständigungsmöglichkeiten zu nutzen und auszubauen. Es gilt das Prinzip

der „aufgeklärten Einsprachigkeit“, d.h. dass Worterklärungen und Erläuterungen grammatischer Strukturen in der Fremdsprache nicht in jedem Falle sinnvoll sind.

Grammatische Übungen stehen möglichst in einem kommunikativen Zusammenhang. Strukturen, die bereits behandelt wurden, werden aufgegriffen und erweitert. Die Kenntnis von Grammatikregeln allein führt nicht zum korrekten Sprachgebrauch. Nötig sind Wiederholung und Sicherung des Gelernten in regelmäßigen Abständen, wobei die Übungen von stark steuernden bis hin zu freien kreativen Formen reichen.

Der Unterricht sollte sich je nach eingeführtem Unterrichtswerk an folgenden Themenbereichen orientieren:

- Hobbys Jugendlicher
- Einkaufen von Kleidung
- Vorbereitung einer Reise nach Frankreich
- Geografie: Paris / andere Städte / Regionen

Lernziele

Hörverstehen

Die Schülerinnen und Schüler sollen gesprochenes Französisch (komplexere Satzmuster, angemessene Lexik) in didaktisierten und einfachen authentischen Texten bei normaler Sprechgeschwindigkeit verstehen.

Sprechen

Die Schülerinnen und Schüler sollen die aufgeführten Redeabsichten in Zusammenhang mit den behandelten Themenfeldern situationsadäquat und verständlich realisieren. Dabei ist eine phonetisch und intonatorisch korrekte Aussprache anzustreben. Letzteres gilt ebenso für das Vorlesen von Texten.

Leseverstehen

Die Schülerinnen und Schüler sollen die ihren Sprachkenntnissen angemessenen Texte (z. B. Dialoge, erzählende und beschreibende Texte, authentische Texte) lesend erfassen.

Schreiben

Die Schülerinnen und Schüler sollen Situationen schriftlich bewältigen, die auch in der Realität eine schriftliche Äußerung verlangen. Dazu gehören einfache private Briefe und Postkarten, Rezepte sowie einfache gelenkte Aufsätze.

Vermitteln in zweisprachigen Situationen

Das Vermitteln in zweisprachigen Situationen umfasst die Fertigkeiten Hörverstehen, Leseverstehen, Sprechen und Schreiben. Diese vier Grundkomponenten der Kommunikationsfähigkeit treten verschieden kombiniert auf.

Die Schülerinnen und Schüler übertragen dabei sinngemäß aus dem Französischen ins Deutsche und umgekehrt. Es ist von möglichst realen Situationen auszugehen, denen die Schülerinnen und Schüler z. B. als Tourist, Austauschschüler, Gast und Gastgeber begegnen. Äußerungen und Fragen Dritter werden in die jeweilige Zielsprache übertragen.

Dies erstreckt sich auch auf alltägliche Gebrauchstexte, die sinngemäß zusammengefasst werden. Dazu gehören unter anderem Mitteilungen, Speisekarten, Aufschriften, Gebrauchsanweisungen und Rezepte.

Lerninhalte

Die zu behandelnden Themen ergeben sich aus dem benutzten Lehrwerk.

| Redeabsichten | Redemittel |
|---|--|
| <p>Kontakte herstellen, aufrecht erhalten, beenden</p> <p>Verkaufsgespräche führen</p> <p>telefonieren</p> <p>eine Postkarte verfassen</p> <p>sich verabreden</p> <p>nach- und rückfragen</p> | <p>C'est combien, les croissants?</p> <p>Les bananes sont vraiment bon marché.</p> <p>Je voudrais parler à Madame Perrin, s'il vous plaît.</p> <p>Je regrette, elle n'est pas là.</p> <p>Est-ce que je peux laisser un message?</p> <p>Salut Vincent! La mer, c'est génial. Tous les soirs, moi et mes parents nous nous promenons sur la plage</p> <p>Grosses bises</p> <p>On se revoit demain ?</p> <p>D'accord.</p> <p>Pardon, je n'ai pas compris.</p> <p>Vous pouvez répéter, s'il vous plaît ?</p> |
| <p>Auffordern, auf Aufforderungen reagieren</p> <p>Forderungen formulieren</p> <p>Vorschläge machen</p> | <p>Regardez bien et ne bavardez pas.</p> <p>Dépêche-toi.</p> <p>Prends le dictionnaire. Il est très utile.</p> <p>Tu es d'accord pour aller en ville ?</p> <p>On pourrait y aller ensemble.</p> |
| <p>Gefühle äußern und auf Gefühlsäußerungen reagieren</p> <p>Überraschung ausdrücken</p> <p>Enttäuschung ausdrücken</p> <p>Bedauern empfinden</p> | <p>C'est vrai ? Génial. Ce n'est pas possible.</p> <p>C'est très dommage. Je n'ai pas le droit de sortir.</p> <p>Je regrette, mais je ne peux pas vous aider.</p> <p>Je suis désolé.</p> |

| Redeabsichten | Redemittel |
|--|--|
| <p>Abneigung / Missfallen kundtun</p> <p>Begeisterung ausdrücken</p> | <p>Je n'aime pas le potage et je déteste les haricots verts.</p> <p>Je trouve son pull affreux.</p> <p>Belmondo est formidable dans ce film magnifique.</p> <p>On a gardé un souvenir très agréable de nos vacances en France.</p> |
| <p>Beschreiben, Erläutern</p> <p>Handlungsabläufe beschreiben</p> <p>Weg / Lage und Entfernungen beschreiben</p> <p>Beobachtungen wiedergeben</p> <p>eigene Lebensgewohnheiten beschreiben</p> | <p>Pendant que je faisais la vaisselle, maman regardait la télé. Tout à coup, le téléphone a sonné. C'était Patricia. J'ai pris rendez-vous avec elle au restaurant.</p> <p>Ce n'est pas loin pour aller à l'Hôtel de Ville, c'est à deux kilomètres environ. Il faut prendre ligne 7, vous descendez au troisième arrêt. L'Hôtel de Ville se trouve en face de la gare.</p> <p>J'ai vu, que ce monsieur a pris deux CDs. Il en a mis un sous son anorak et l'autre dans sa poche. Il est passé à la caisse sans payer.</p> <p>Avant de rentrer chez moi, je mange chez mes grands-parents. Ensuite je me repose pendant une heure. Après le dîner, j'ai l'habitude de regarder la télé.</p> |
| <p>Berichten, Erzählen</p> <p>ein Erlebnis schildern</p> <p>über ein vergangenes Ereignis berichten</p> <p>persönliche Eindrücke wiedergeben</p> | <p>Le matin à sept heures, nous nous sommes promenés à la plage. Tout à coup, nous avons entendu crier quelqu'un.</p> <p>Le quatorze juillet, tout le monde s'est rencontré sur les Champs Elysées. On a dansé et on a chanté.</p> <p>J'ai l'impression qu'il a perdu plusieurs kilos.</p> <p>Notre équipe est la meilleure.</p> |

| Redeabsichten | Redemittel |
|---|--|
| <p>Argumentieren</p> <p>Meinungen äußern</p> <p>auf Meinungen anderer reagieren</p> <p>Vergleiche anstellen</p> | <p>A mon avis, tu manges trop de gâteaux.</p> <p>Je trouve que vous avez raison.</p> <p>C'est ridicule. Vous avez raison, comme toujours. Je ne suis pas pour, je suis absolument contre.</p> <p>Le foot est plus dangereux que le judo.</p> <p>Aline est meilleure en langues que son copain.</p> <p>Il est aussi intelligent que les autres élèves, mais il ne fait pas attention.</p> |

Grammatische Strukturen

Grammatikkenntnisse haben eine der Kommunikation dienende Funktion. Die Auswahl der grammatischen Strukturen richtet sich nach den anzustrebenden kommunikativen Fähigkeiten.

Das Erarbeiten und Einüben von Strukturen muss ihre kommunikative Funktion deutlich machen. An das phasenweise isolierte Üben einzelner Strukturen müssen sich kommunikative Übungen anschließen, die das Gelernte für die freie Verwendung sichern.

| | | |
|----------|---|--|
| Das Verb | unregelmäßige Verben nach Maßgabe des Lehrwerks | |
| | Passé Composé der reflexiven Verben | <p>Hier, je me suis promenée au bord d'une rivière.</p> <p>Vous vous êtes présentés au nouveau chef.</p> |
| | Imparfait / Passé Composé | <p>C'était l'aventure, mais elle avait un peu peur. Alors ils ont traversé la rue ensemble et la fille a pris la main du garçon.</p> |

| | | |
|---------------------|---|--|
| <p>Das Adjektiv</p> | <p>Adjektive mit drei Formen nach Maßgabe des Lehrwerks</p> <p>Steigerung und Vergleich</p> | <p>Le verre à vin rouge est plus grand que le verre à vin blanc.</p> <p>Charlotte est aussi forte que Marcel en allemand.</p> <p>Les camions sont moins rapides que les voitures.</p> <p>Nicolas est le meilleur élève de classe.</p> <p>C'est là qu'on mange les meilleures glaces ?</p> |
| <p>Die Pronomen</p> | <p>Gebrauch von y und en</p> <p>Stellung des Objektpronomens beim Infinitiv und beim Imperativ.</p> | <p>Vous avez des disques de musique pop?</p> <p>J'en ai trois ou quatre. Vous voulez en écouter un ?</p> <p>Chantal est au club de natation, elle y va tous les dimanches.</p> <p>Nicole est à Paris, elle en revient en bus.</p> <p>Où est ton chat ? Va le chercher.</p> <p>Donne-moi la clé de cette porte. Je veux l'ouvrir.</p> |
| <p>Der Satz</p> | <p>Relativsätze mit Präpositionen</p> <p>Die Hervorhebung mit c'est ... qui und que</p> | <p>C'est un garçon à qui je m'adresse souvent.</p> <p>C'est une amie chez qui je mange à midi.</p> <p>C'est cette musique qui ne nous plaît pas.</p> <p>Ce sont les enfants qui sont en danger.</p> <p>C'est un endroit que je n'aime pas.</p> <p>Ce sont les devoirs de maths que je déteste.</p> |

Wortschatz

Ziel ist die Erarbeitung eines aktiven Grundwortschatzes bis zum Ende der Klassenstufe 10. Die Auswahl des Wortschatzes richtet sich nach dem eingeführten Lehrwerk, aber auch nach den für die Klassenstufe relevanten Sprechintentionen, Situationen, Themen und Inhalten. Der Schwerpunkt der Sprachaktivierung liegt nicht allein auf der Erweiterung des Wortschatzes, sondern auch auf seinem sicheren und vielseitigen Gebrauch. Die Bedeutungsvermittlung neuer Wörter erfolgt über mehrere Kanäle der Wahrnehmung. Die Verankerung des Wortschatzes sollte vermehrt über systematisierende und kommunikative Übungsformen durchgeführt werden. In dieser Klassenstufe werden die Lernenden angeleitet, immer mehr unbekannte Wörter aus dem Kontext, über Wortbildungskennntnisse und die Ähnlichkeit zu anderen Sprachen zu erschließen. Dabei entwickeln die Schülerinnen und Schüler Strategien, die es ihnen ermöglichen, ohne wörtlich zu übersetzen, den Sinn eines Wortes, eines Satzes bzw. eines Textes zu verstehen und selbst sprachaktiv zu werden. Sie erweitern ihren Wortschatz selbständig, indem sie lernen, mit zweisprachigen Wörterbüchern und dem Internet umzugehen. @

Weiterhin sind im Bereich der Wortschatzerweiterung spiraldidaktische Wiederholungen (centres d'intérêt, Wortfamilien, Vokabelnetze) notwendig.

Interkulturelle Aspekte

Landeskunde ist ebenfalls Unterrichtsprinzip. Wenn Texte im Lehrwerk Anhaltspunkte bieten, wird landes- und kulturkundliches Wissen vermittelt durch die Einbeziehung aktueller Ereignisse und durch die Arbeit mit Zeitungsausschnitten, Werbematerial, Videoaufnahmen oder Tondokumenten.

Vermittlung von Lern- und Arbeitstechniken

Die Befähigung zu selbständigem Arbeiten innerhalb und außerhalb des Unterrichts ist im Hinblick auf das Ziel des lebenslangen Lernens auch im Fremdsprachenunterricht von Bedeutung. Fachübergreifende und fachspezifische Lerntechniken stützen den fremdsprachlichen Lernprozess. Dabei nutzt der Fremdsprachenunterricht auch die in anderen Fächern erworbenen Kenntnisse und Fähigkeiten.

Die bisher eingeführten Lerntechniken werden systematisch geübt und kontinuierlich erweitert mit dem Ziel, Kommunikationsprozesse in Gang zu bringen.

Die Schülerinnen und Schüler nutzen fachbezogene Arbeitsmittel selbständig. Sie sind in der Lage, sich Informationen aus dem Lehrwerk, aus Wörterbüchern, Nachschlagewerken oder einer Grammatik zu verschaffen. Sinnvoll ist in diesem Zusammenhang auch die Einbeziehung der neuen Medien. Die kompetente Nutzung von Computer, Internet und E-Mail ermöglicht eigene individuelle Lernprozesse. @

Lernmethodische Gesichtspunkte

Für den Aufbau fremdsprachlicher Kompetenz sind die folgenden lernmethodischen Gesichtspunkte von besonderer Bedeutung:

- Transparenz der Lernziele
- Nutzung unterschiedlicher Wahrnehmungskanäle
- Strukturierung der Lerninhalte in überschaubare Einheiten
- vielfältige Verknüpfung der Lerninhalte
- Kontextualisierung statt Isolierung
- Unterteilung der Lerninhalte (verteilttes Lernen statt massierten Lernens, Üben und Wiederholen in zeitlich wachsenden Abständen)

- Angebote für individuelles Üben
- Möglichkeiten des selbstgesteuerten Lernens und der Selbstkontrolle

Medien

Im kommunikativen Fremdsprachenunterricht haben Medien interkulturelle und didaktische Funktionen. Durch die Präsentation authentischer Zielsprache ermöglichen sie die Begegnung mit französischsprachiger Kultur und schaffen damit eine motivierende Atmosphäre. Sie dienen der Veranschaulichung der Lerninhalte, der Individualisierung und Intensivierung des Lernprozesses. Kassettenrekorder, CD-Player, Fernsehen, Videokamera sowie Zeitungen, Zeitschriften und Bildmaterialien geben Impulse zu Sprech- und Handlungsanlässen und erlauben binnendifferenzierende Maßnahmen.

Dem Einsatz elektronischer Medien kommt verstärkte Bedeutung zu. Die Nutzung von Computer und Internet ist überall dort sinnvoll, wo ein tatsächlicher Mehrwert für den Fremdsprachenunterricht zu erzielen ist. @

Die Verlage bieten zu den gängigen Lehrwerken lektionsbegleitende Software an, die die Lerninhalte motivationsfördernd aufbereitet.

Kontakte zu Schulen im Nachbarland per E-Mail sind wünschenswert, da sie schnell, einfach und informell schriftliche Kommunikation ermöglichen. @

Die Schülerinnen und Schüler nutzen das Internet für themengebundene Recherchen, zum Beispiel in den Bereichen Geografie, Geschichte, Meteorologie, Sport, Kultur. Welche Lernziele durch die Nutzung des Internet effektiv und ökonomisch erreicht werden können, entscheiden die Lehrerinnen und Lehrer. Bedingt durch die enorme Informationsfülle ist es auch ihre Aufgabe im Internet die Qualität und Aktualität von Fundstellen zu bewerten, zu kanalisieren und zu strukturieren.

Arbeits- und Sozialformen

Aus der Kommunikationsfähigkeit als übergeordnetem Leitziel des Französischunterrichts ergibt sich die Notwendigkeit, den Unterricht so zu gestalten, dass soziales und sprachliches Handeln gefördert werden, z. B. durch Partner- und Gruppenarbeit. Ziel ist die Vielfalt der Sozialformen.

Im Hinblick auf die Anforderungen des Berufslebens sind Schlüsselqualifikationen wie z. B. Fachkompetenz, Zuverlässigkeit und Teamfähigkeit zu erwerben.

Einzelarbeit findet ihre Berechtigung bei der individuellen Auseinandersetzung mit den Lerninhalten. Je nach Lerntyp können die Schülerinnen und Schüler ihre erprobten Lernstrategien selbständig anwenden.

Klassenunterricht ist in bestimmten Unterrichtsphasen wie Einführung, Darbietung, Auswertung und Zusammenfassung von Ergebnissen sinnvoll. Auch diese Sozialform bietet Möglichkeiten, Schülerinnen und Schüler zur Kommunikation untereinander zu führen.

Leistungsmessung und Leistungsbeurteilung

Im Zentrum der Leistungsmessung steht die Beurteilung der mündlichen und schriftlichen Kommunikationsfähigkeit in der Fremdsprache. Umfang und die Dauer der Klassenarbeiten orientieren sich an den im Unterricht erarbeiteten Themen, eingeübten Techniken und Aufgabenstellungen. Sie müssen den Schülerinnen und Schülern vertraut sein und die Fertigkeitsbereiche Hörverstehen, Sprechen, Leseverstehen, Schreiben und Vermitteln in fremdsprachlichen Situationen ausgewogen berücksichtigen. Entsprechend der kommunikativen Zielsetzung des Fremdsprachenunterrichts hat die Qualität der sprachlichen Äußerungen im Unterricht herausragende Bedeutung. Es ist Aufgabe der Lehrerinnen und Lehrer, vielfältige Gelegenheiten zur Mitarbeit zu geben.

In dieser Klassenstufe steigen der Schwierigkeitsgrad und die Komplexität von Lernerfolgskontrollen an, d. h. neben Überprüfungsaufgaben, die die Sprachproduktion stärker steuern, treten immer mehr komplexe Aufgabentypen mit produktiv-kreativen Anforderungen. Die Schülerinnen und Schüler werden in kleinen Schritten auf die Anforderungen der Klassenstufe 10 vorbereitet. Die Klassenarbeiten umfassen bereits jetzt in Teilen Aufgabentypen der Abschlussprüfung.

Bei der Fehlergewichtung und Fehlerbewertung gilt der Grundsatz, gelungene Kommunikation und Mitteilungsfähigkeit höher zu bewerten als sprachliche Korrektheit. Bei offenen Aufgaben wie z. B. einer ‚Lettre dirigée‘ erfahren die Schülerinnen und Schüler, dass ihr Bemühen um sinnvolle und verständliche Aussagen in der französischen Sprache anerkannt wird.

Englisch (1. Fremdsprache)

Ziel des modernen Englischunterrichts ist es, den Lernenden sowohl die sprachlichen Möglichkeiten für eine erfolgreiche Kommunikation als auch die notwendigen Hintergrundinformationen zu Geografie, Geschichte, Land und Leuten der englischsprachigen Welt zu vermitteln. Der dadurch gewonnene Einblick in einen anderen Kulturraum trägt zu Toleranz und Völkerverständigung bei.

Die zentralen Themen der Klassenstufe 9 sind die USA und „personal problems“, die erfahrungsgemäß die Altersstufe der 14 – 16jährigen ansprechen.

Die USA haben durch Filme, Fernsehen, Songs und Darstellung in anderen Medien einen hohen Bekanntheitsgrad. Zusätzlich kann die Aussicht motivierend sein, an einem Austauschprogramm im Rahmen einer Schulpartnerschaft teilzunehmen.

Daneben sind folgende Themen für die Jugendlichen von Bedeutung:

- Freundschaft, erste Liebe
- Verhältnis zu Eltern, Älteren, Erziehern
- Trennung der Eltern, Scheidung, alleinerziehende Eltern
- Pubertät, Gefühle, körperliche Veränderungen
- Einfluss der Gruppe (peer pressure)
- Rechte und Pflichten Jugendlicher

Nach vier Jahren Englischunterricht sind die Grundlagen vorhanden, auch diese anspruchsvolleren Themen – in erster Linie mündlich – in der Fremdsprache zu bewältigen.

Produktive Leistungen in geschriebener Form sind ebenfalls zu üben, da sich die Schülerinnen und Schüler am Ende der Klassenstufe 10 einer schriftlichen Abschlussprüfung unterziehen müssen. Auf diese ist ab Klassenstufe 9 durch ein verstärktes Training der rezeptiven und produktiven Fertigkeiten (*skill training*) hinzuwirken. Die dafür nötige Zeit ist bei der Stoffverteilung zu berücksichtigen, zumal in der Regel auch das Schülerbetriebspraktikum ansteht. In diesem Praktikum bekommen die Schülerinnen und Schüler einen ersten Einblick ins Berufsleben.

Bei grenzüberschreitenden Fusionen wird bereits jetzt Englisch oft als Konferenz- und Verkehrssprache gewählt (*lingua franca*). Zunehmende Globalisierung der Arbeitswelt lässt erwarten, dass in Zukunft Englischkenntnisse von weitaus größerer Bedeutung sein werden als bisher und eine wichtige Rolle bei Personaleinstellungen spielen. Auf diese Anforderungen sind die Lernenden vorzubereiten. Hierzu gehört, dass sie u. a. lernen, in Englisch formgerecht eine Bewerbung und einen Lebenslauf zu verfassen.

Weitere Einstellungskriterien wie Teamfähigkeit oder eigenverantwortliches Arbeiten werden im Englischunterricht durch den Einsatz unterschiedlicher Arbeitsformen (z. B. Lernen an Stationen, Projekte, Vorträge) und Sozialformen (Einzelarbeit, Partnerarbeit, Gruppenarbeit) gefördert.

Auf den Einsatz moderner Medien kann nicht mehr verzichtet werden. Sie aktualisieren und ergänzen die Informationen der Lehrbücher. So erweist sich besonders das Internet als aktuelle, effektive und kostengünstige Informationsquelle. Weitere aktuelle Informationsquellen sind englische und amerikanische TV-Programme oder Hörfunkprogramme in englischer Sprache. Das Medium E-Mail ermöglicht den raschen Austausch von Informationen zwischen Briefpartnern über Kontinente hinweg.

Lernziele*Hörverstehen*

Die Fertigkeit des Hörverstehens wird weiterentwickelt, damit die Schülerinnen und Schüler Informationen auch aus authentischem Hörmaterial mit Schwerpunkt auf amerikanischem Englisch entnehmen können.

Neben extensivem Hörverstehen (*listening for gist*) steht intensives Hörverstehen, bei dem es um das Erfassen der Details geht (*listening for details*). Die dazu verwendeten Materialien simulieren reale Hörsituationen und geben Gelegenheit zum Sprachhandeln.

Vielfältige und authentische auditive bzw. audio-visuelle Medien werden eingesetzt.

Kriterien für die Textauswahl sind:

- Berücksichtigung des Vorwissens
- Interessenlage der Lernenden
- Authentizität (vom Muttersprachler in Realsituationen gesprochen)
- Angemessenheit in Bezug auf Textlänge und Schwierigkeitsgrad
- verschiedene Textsorten
- Aktualität

Sprechen

Ein positives Lernklima und maßvolles Korrigieren fördern die Redebereitschaft. Die Lernenden bedienen sich der Fremdsprache, um Alltagssituationen zu bewältigen und sich am Unterrichtsgespräch zu beteiligen. Sie geben Informationen mündlich wieder und drücken eigene Sprechabsichten verständlich aus. Vorausgesetzt werden die englischen Phoneme, grundlegende englische Intonationsmuster, wesentliche grammatische Strukturen und ein angemessener aktiver Wortschatz.

Kenntnisse sprachlicher und außersprachlicher Gepflogenheiten und Rituale des Englischen und Amerikanischen sowie Kenntnisse grundlegender Unterschiede zwischen britischem und amerikanischem Englisch ermöglichen den Lernenden sich in typischen Realsituationen richtig zu verhalten.

Da die Lernenden in realen Kommunikationssituationen, in denen Englisch gesprochen wird, mehr Fragen stellen als Antworten geben werden, gilt es die Fragestellung besonders zu trainieren und zu automatisieren, wobei auf adressatengerechte Anwendung (Höflichkeit) und das passende Register zu achten ist.

Für die Aussprache gelten weiterhin Received Pronunciation oder General American als Vorbild.

Lautes Vorlesen eines Textes dient als Vorbereitung auf den Vortrag von Referaten, die ab dieser Klassenstufe Bestandteil des Unterrichts sind.

Leseverstehen

Ziel des Leseverstehens ist es, die Lernenden zu befähigen, einen Text mit unbekanntem Sprachmaterial lesend zu erfassen und mit den Informationen umzugehen. Je nach Text und Leseabsicht sind verschiedene Formen des stillen und erschließenden Lesens (*intensive reading*) einzuüben. Durch *skimming* lassen sich rasch wesentliche Textaussagen erfassen, während *scanning* einen Text auf Einzelheiten untersucht.

Daneben werden Schülerinnen und Schüler auch zum extensiven Lesen geführt, das dem Ziel der Unterhaltung (*reading for fun*) dient. Hierzu eignen sich z. B. *short stories*, Gedichte, Lieder und Ganzschriften.

Dieser Anspruch lässt sich nur erfüllen, wenn die Schülerinnen und Schüler in der Lage sind, unbekanntes Sprachmaterial selbständig mit Hilfe von Nachschlagewerken (z. B. Wörterbuch, Grammatik) oder modernen Medien zu erarbeiten.

Schreiben

Schreiben unterstützt wesentlich den Lernprozess, wobei das Anfertigen von Notizen („note taking“ und „note making“) besonders zu trainieren ist, da es auf den Umgang mit Texten zum Hör- und Leseverstehen vorbereitet. Andererseits hat es kommunikative Funktion: die Schülerinnen und Schülern lernen kommunikative Situationen zu bewältigen, die auch in der Realität eine schriftliche Äußerung verlangen wie z. B. einfache private Briefe, anlassgebundene Schreiben (Glückwünsche, Lebenslauf, Bewerbung, Anfragen) und das Führen eines Tagebuches (diary). Bei solchen Schreiben werden je nach Schreibanlass und Adressat die Regeln für die formale und inhaltliche Gestaltung beachtet.

Die Lernenden beginnen, kurze zusammenhängende Texte zu einem Thema zu verfassen. Am Ende des Schuljahres sollen sie in der Lage sein, ein Kurzreferat zu schreiben.

Bei der Bewertung dieser sprachproduktiven Leistungen ist auf Einhaltung der formalen Konventionen für die betreffende Textsorte, die Verständlichkeit und die sprachliche Angemessenheit zu achten. Die orthographische Korrektheit hat im Vergleich zu anderen Fertigkeiten einen geringeren Stellenwert. Lediglich bei reproduktiven Leistungen wird die Orthographie stärker als bisher bewertet

Dolmetschen

Dolmetschen im Fremdsprachenunterricht bedeutet das sinngemäße mündliche Übertragen aus der Zielsprache ins Deutsche und umgekehrt. In Alltagssituationen (survival situations) wie z. B. Wegbeschreibung, Einkauf übernehmen die Lernenden eine Mittlerrolle zwischen Englisch sprechenden und nicht Englisch sprechenden Gesprächspartnern.

Lerninhalte

Bereits behandelte Themen und Sprechansätze werden wieder aufgegriffen. Redemittel und Strukturen werden so vertieft und erweitert, dass die Schülerinnen und Schüler über ein größeres sprachliches Repertoire und verschiedene Register verfügen. Dadurch können Kommunikationsanlässe auf unterschiedliche Art und Weise und auf unterschiedlichem Niveau bewältigt werden. Die Anwendung des richtigen Registers wird bei einer Leistungsbeurteilung berücksichtigt.

Der Unterricht wird überwiegend in der Zielsprache geführt. Damit sich die Lernenden aktiv in den Unterricht einbringen können, werden verstärkt die Redemittel trainiert und Techniken eingeübt, die ihnen helfen, trotz fehlenden Wortschatzes eine Situation sprachlich zu meistern. Dazu werden Paraphrasen und Gegenteile verwendet oder es wird ein typischer Kontext zur Klärung herangezogen. Dies vermittelt den Schülerinnen und Schülern die erforderliche Sicherheit.

Die im Folgenden aufgeführten kommunikativen Fertigkeiten sind verbindlich. Sie sind weder chronologisch noch nach ihrer Wichtigkeit geordnet. Lexik und Grammatik und deren Abfolge ergeben sich aus dem eingeführten Lehrwerk und den thematischen Schwerpunkten.

| Redeabsichten | Redemittel |
|---|---|
| über Vergangenes reden | |
| Dauer von Handlungen / Vorgängen angeben oder erfragen | <p>Hawaii has been part of the US since 1950. So the Hawaiians have been US citizens for over 50 years now.</p> <p>How long have you been learning English? Since 1997.</p> |
| Handlungen / Vorgänge in ihrer zeitlichen Beziehung darstellen | <p>They started dinner after they had washed their hands.</p> <p>As soon as the bell had rung, the students rushed out of the classroom.</p> |
| sagen / fragen, was man (nicht) tun konnte oder (nicht) durfte | <p>In New York we were able to do many sights but we weren't allowed to use the dangerous subway.</p> |
| überlegen, was hätte sein können, wenn ... | <p>If you had been more polite to the waitress, she would have served you right a way.</p> |
| sagen / erfragen, was geschehen ist, ohne den Verursacher zu nennen | <p>A new supermarket has been opened.</p> <p>When was Brooklyn Bridge built?</p> |
| sagen / erfragen, was geschehen ist unter Betonung des Verursachers | <p>My friend was bitten by our neighbour's silly dog.</p> |
| über Zukünftiges sprechen | |
| Vermutungen äußern | <p>There might be some rain in the afternoon.</p> <p>I think, the new cinema will be opened next week.</p> |
| äußern, was sein könnte, wenn ... | <p>If I had enough money, I would buy a new PC.</p> <p>You could afford designer clothes if you worked part time.</p> |
| Empfehlungen aussprechen | <p>In New York you should go for a walk on Brooklyn Bridge.</p> |
| sagen / erfragen, welche Rechte und Pflichten ein Jugendlicher dieser Altersstufe hat | <p>At the age of 16 you will be allowed to have a beer in a pub in Europe, but you still won't be allowed to drink alcohol in the USA.</p> <p>Will I have to help with the housework on our exchange trip? Of course, you will.</p> |
| Verbote aussprechen / zur Unterlassung auffordern | <p>You shouldn't use the elevator in case of a fire.</p> <p>Glass bottles shouldn't be put in this bin.</p> |

| Redeabsichten | Redemittel |
|--|--|
| zwischenmenschliche Beziehungen | |
| Wünsche, Bitten, Fragen höflich vorbringen | I'd like (to have) tomato soup for a starter. Could you open the window, please? Excuse me, could you tell me the way to the subway station, please? |
| Vorlieben und Abneigungen ausdrücken oder erfragen | I enjoy / like / don't like listening to pop music. I'd rather... / I'd prefer ... |
| Verwunderung, Enttäuschung, Mitempfinden, Begeisterung, Ablehnung äußern | Oh? Bother! What a pity! Cool! Yuk! |
| Meinungen äußern, akzeptieren oder ablehnen | To my opinion... My idea about...is... I agree... I don't agree with you because... |
| Argumente für oder gegen etwas anführen | Smoking isn't good for you because... |
| sich entschuldigen | I'd like to apologize for being late. I'm ever so sorry, but... |
| sich beschweren oder reklamieren | I'm afraid but you've given me the wrong change. |
| loben oder tadeln | Well done. Don't be so messy. |
| Bestätigung suchen | You've given me ten dollars, haven't you? |
| Probleme schildern | My boyfriend is behaving in a funny way. Could he be taking drugs? |
| über Aspekte der Arbeitswelt (Arbeitszeiten, Verdienst, Anforderungen, Bewerbung, Praktikum) reden | |
| sagen, warum man sich für eine bestimmte Stelle interessiert und sich bewerben möchte | I would like to work at a travel agency because I enjoy talking to and advising people. And my English isn't too bad. |
| etwas erläutern, erklären, definieren, umschreiben | Wages are always too low. Wages? – It's the money workers get for their work. |
| sich nach Arbeitsbedingungen erkundigen | How many hours will I have to work? How many days of vacation will I get? |

| Redeabsichten | Redemittel |
|---|---|
| survival situations | |
| sich nach dem Weg erkundigen / eine Wegbeschreibung geben | Can you tell me the way to ...? Go along ..., then turn right. |
| sich auf Reisen sprachlich geschickt verhalten können | When is the next train to ...? How can I get to ...? Where will we have to go after immigration? Who do we have to give this form to? |

Wortschatz

Bis zum Ende der Klassenstufe 9 soll ein aktiver Mindestwortschatz von ca. 2000 lexikalischen Strukturen erworben sein. Im rezeptiven Bereich ist dieser schon am Ende der Klassenstufe 8 weitgehend vorhanden. Je nach Interessenlage der Lernenden gibt es dabei jedoch große individuelle Unterschiede, in welchen Bereichen und in welcher Ausprägung dieser rezeptive Wortschatz vorhanden ist. In ihrem classroom English sollten die Lehrkräfte einen weitaus umfangreicheren Wortschatz verwenden, der den aktuellen Wortschatz der Schülerinnen und Schüler übersteigt. Mit diesem beabsichtigten Überangebot lässt sich rezeptiver Wortschatz in aktiven Wortschatz überführen.

Auswahlkriterium ist der Gebrauchswert im Klassenzimmer und in Alltagssituationen. Hierzu gehören auch Begriffe aus dem Bereich der modernen Medien (z. B. Computer, E-Mail, Internet), technischer Geräte, der Musik und Begriffe aus den Trendsportarten. Die Lernenden können inzwischen die Bedeutung von Wörtern und Ausdrücken aus dem Zusammenhang erschließen und wenden dabei zuvor erlernte Regeln und Techniken an. @

Zum Wortschatz gehört das aktive Beherrschen des Alphabets in der Fremdsprache. Die Kenntnis der internationalen Lautschrift ermöglicht es den Schülerinnen und Schülern auch selbständig Wortschatz zu erarbeiten und zu festigen. Sie sollen mit verschiedenen Techniken der Wortschatzsicherung wie etwa word maps / mind maps oder Vokabelkarteien vertraut sein und sollten die für sie günstigste und effektivste anwenden.

Grammatik

Die Vermittlung neuer grammatischer Strukturen erfolgt aus ökonomischen und didaktischen Gründen im Deutschen.

Die bisher erworbenen sprachlichen Strukturen werden gesichert, vertieft und erweitert. Da erfahrungsgemäß vor allem der Gebrauch der Zeiten immer noch Schwierigkeiten bereitet, werden diese systematisch wiederholt.

Am Ende der Klassenstufe 9 verstehen die Schülerinnen und Schüler die folgenden Strukturen und können sie aktiv anwenden.

Weiterhin sind Einschleifübungen (pattern drill) nötig, die auf einen Automatisierungseffekt zielen.

Manche Strukturen verstehen die Lernenden anhand des Kontextes, müssen sie aber selbst nicht anwenden. Um selbständig Nachschlagewerke benutzen zu können, sollten die Schülerinnen und Schüler die entsprechenden fremdsprachlichen Termini kennen.

Landeskunde

Landeskunde ist durchgehendes Unterrichtsprinzip. Es ist dabei anzustreben, den Lernenden ein möglichst ausgewogenes und realistisches Bild der angelsächsischen Welt zu vermitteln.

Bevorzugt wird auf Sachverhalte eingegangen, die bei einem Aufenthalt in Großbritannien oder in den USA, bei Kontakten mit Englisch sprechenden Personen oder bei der Beschäftigung mit dem Thema USA eine Rolle spielen. @

Landeskundliche Themen bieten viele Gelegenheiten zu interkulturellem Lernen, indem typische angelsächsische Alltagssituationen und damit zusammenhängende Anlässe zu small talk handlungsorientiert aufgearbeitet werden.

Hierzu gehören sogenannte survival situations wie at the doctor's / at the lost property office (AE: lost-and-found department) / being lost / filling in a form / using public transportation / being a „good“ guest / using the phone in the US.

Die Eindrücke und Ergebnisse eines Auslandsaufenthaltes können in optisch und inhaltlich ansprechender Form in einem Tagebuch (diary) festgehalten werden.

Themen

Die aufgeführten Themen stellen nur Anregungen dar; Schwerpunkte können in Anpassung an die jeweilige Klassensituation und je nach vorhandenen Materialien und bei aktuellen Ereignissen gesetzt werden.

| | |
|---|---|
| die eigene Person, Familie und soziales Umfeld | <ul style="list-style-type: none"> – personal problems – how to find a job – relationships – growing up – rights and duties |
| Schule | <ul style="list-style-type: none"> – life and rules at American schools |
| USA | <ul style="list-style-type: none"> – the people (native / hyphenated Americans) – famous people – geography – environment (problems, traffic, National Parks) |
| Aktuelles aus anderen angelsächsischen und englischsprachigen Ländern | <ul style="list-style-type: none"> – music – politics – events – famous people |
| Literatur | <ul style="list-style-type: none"> – poems – short stories – detective stories – short novels |

Leistungsmessung

Bei der Leistungsmessung und Leistungsbeurteilung ist zu berücksichtigen, dass die Schülerinnen und Schüler sich im darauffolgenden Jahr einer schriftlichen und eventuell einer mündlichen Abschlussprüfung unterziehen müssen. Deshalb stehen die Fertigkeiten (skills) Hörverstehen, Leseverstehen, Sprechen und Schreiben im Unterricht gleichberechtigt nebeneinander und werden in Lernerfolgskontrollen gleichmäßig berücksichtigt. Die Lernerfolgskontrollen knüpfen an die Arbeitsweisen und Inhalte des Unterrichts an und enthalten stets mehrere Teilbereiche wie z. B. Hörverstehen, Leseverstehen und Sprachproduktion.

Englisch (2. Fremdsprache)

Bei den Schülerinnen und Schülern, die Englisch im dritten Jahr als Wahlfach belegt haben, ist von einer positiven Motivation auszugehen. Diese gilt es durch die Wahl altersgemäßer, abwechslungsreicher und ansprechender Themen zu erhalten. Landeskundliche Inhalte mit den Schwerpunkten Großbritannien und USA, und die Auseinandersetzung mit alterstypischen Inhalten stehen im Mittelpunkt.

Die aufgeführten Themen werden im Unterricht in erster Linie mündlich in der Fremdsprache bewältigt. Gleichzeitig soll bereits in dieser Klassenstufe auf die mündliche Abschlussprüfung im Wahlpflichtfach Englisch hingearbeitet werden, die parallel zur 1. Fremdsprache rezeptive und produktive Fertigkeiten beinhaltet.

Durch den Umgang mit englischsprachigen Texten (z. B. aktuelle Musikproduktionen und Internet) sind die Lernenden weitgehend vertraut mit authentischen Texten. Deshalb werden im Unterricht authentische Texte bevorzugt. Die Auswahl dieser Texte orientiert sich an den Interessen der Lernenden. Daher wird das Lehrwerk durch Texte aus anderen Quellen wie z. B. Internet, Jugendzeitschriften, Tageszeitungen ergänzt. Das Medium E-Mail ermöglicht den raschen Austausch von Informationen zwischen Briefpartnern über Kontinente hinweg.

Zusätzlich kann die Aussicht auf eine Klassenfahrt nach England oder die Möglichkeit an einem Austauschprogramm im Rahmen einer Schulpartnerschaft teilzunehmen die Bereitschaft zum Erlernen einer zweiten Fremdsprache positiv beeinflussen.

Von Schülerinnen und Schülern als zukünftigen Arbeitnehmern werden Teamfähigkeit und eigenverantwortliches Arbeiten erwartet. Diese Fähigkeiten fördert der Englischunterricht durch Vermittlung und Einsatz unterschiedlicher Arbeitsformen wie z. B. Lernen an Stationen, Projekte, Vorträge und diesen Arbeitsformen angepasste Sozialformen (Einzelarbeit, Partnerarbeit, Gruppenarbeit).

Die wachsende Bedeutung des Englischen als Welt- und Verkehrssprache (*lingua franca*) und die zunehmende Verwendung englischer Begriffe in der Arbeitswelt zeigen, dass Englischkenntnisse in bestimmten Berufsfeldern die Chancen auf einen Ausbildungs- oder Arbeitsplatz verbessern.

Lernziele

Hörverstehen

Die Fertigkeit des Hörverstehens wird weiterentwickelt, damit die Schülerinnen und Schüler Informationen auch aus authentischem Hörmaterial entnehmen können. Sowohl Texte mit britischem Englisch der Mittelklasse als auch Texte mit regionalen Abweichungen und Varianten wie amerikanisches Englisch oder Englisch aus den ehemaligen Kolonien werden eingesetzt.

Neben extensivem Hörverstehen (*listening for gist*) steht intensives Hörverstehen, bei dem es um das Erfassen der Details geht (*listening for details*). Die dazu verwendeten Materialien simulieren reale Hörsituationen und geben Gelegenheit zu sprachlicher Aktion.

Vielfältige und authentische auditive bzw. audio-visuelle Medien werden genutzt.

Kriterien für die Textauswahl sind:

- Berücksichtigung des Vorwissens
- Interessenlage der Lernenden
- Authentizität (vom Muttersprachler in Realsituationen gesprochen)
- Angemessenheit in Bezug auf Sprechgeschwindigkeit, Textlänge und Schwierigkeitsgrad
- verschiedene Textformen
- Aktualität

Sprechen

Ein positives Lernklima und maßvolles Korrigieren fördern die Redebereitschaft. Die Lernenden bedienen sich der Fremdsprache, um Alltagssituationen zu bewältigen und sich am Unterrichtsgespräch zu beteiligen. Sie geben Informationen mündlich wieder und drücken eigene Sprechabsichten verständlich aus. Vorausgesetzt werden die englischen Phoneme, grundlegende englische Intonationsmuster, wesentliche grammatische Strukturen und ein angemessener aktiver Wortschatz.

Kenntnisse sprachlicher und außersprachlicher Gepflogenheiten und Rituale des Englischen und Amerikanischen sowie Kenntnisse grundlegender Unterschiede zwischen britischem und amerikanischem Englisch ermöglichen den Lernenden sich in typischen Realsituationen richtig zu verhalten.

Da die Lernenden in realen Kommunikationssituationen, in denen Englisch gesprochen wird, mehr Fragen stellen als Antworten geben werden, gilt es die Fragestellung besonders zu trainieren und zu automatisieren, wobei auf adressatengerechte Anwendung (Höflichkeit) und das passende Register zu achten ist.

Für die Aussprache gelten weiterhin Received Pronunciation oder General American als Vorbild.

Lautes Vorlesen eines Textes dient als Vorstufe und Vorbereitung auf freies Sprechen oder den Vortrag von Kurzreferaten.

Leseverstehen

Ziel des Leseverstehens ist es, die Lernenden zu befähigen, einen Text mit unbekanntem Sprachmaterial lesend zu erfassen und mit den Informationen umzugehen. Je nach Text und Leseabsicht sind verschiedene Formen des stillen und erschließenden Lesens (intensives Lesen) einzuüben. Durch *skimming* lassen sich rasch wesentliche Textaussagen erfassen, während *scanning* einen Text auf Einzelheiten untersucht.

Daneben werden die Schülerinnen und Schüler auch zum extensiven Lesen geführt, das dem Ziel der Unterhaltung dient (*reading for fun*). Hierzu eignen sich z. B. *short stories*, Gedichte, Lieder und Beiträge aus englischen Jugend- oder Sprachzeitschriften.

Schreiben

Schreiben unterstützt wesentlich den Lernprozess, wobei das Anfertigen von Notizen („*note taking*“ und „*note making*“) besonders zu trainieren ist, da es auf den Umgang mit Texten zum Hör- und Leseverstehen vorbereitet. Andererseits hat es kommunikative Funktion: die Schülerinnen und Schülern lernen Situationen zu bewältigen, die auch in der Realität eine schriftliche Äußerung verlangen, wie z. B. *private* Briefe, anlassgebundene Schreiben (Glückwünsche, Lebenslauf, Bewerbung, Anfragen) und das Führen eines Tagebuches (*diary*). Bei solchen Schreiben werden je nach Schreib Anlass und Adressat die Regeln für die formale und inhaltliche Gestaltung beachtet.

Die Lernenden beginnen, kurze zusammenhängende Texte zu einem Thema zu verfassen. Am Ende des Schuljahres sollen sie in der Lage sein, ein Kurzreferat zu schreiben.

Bei der Bewertung dieser sprachproduktiven Leistungen ist auf Einhaltung der formalen Konventionen für die betreffende Textsorte, die Verständlichkeit und die sprachliche Angemessenheit zu achten. Die orthographische Korrektheit hat im Vergleich zu anderen Fertigkeiten einen geringeren Stellenwert. Lediglich bei reproduktiven Leistungen wird die Orthographie stärker als bisher bewertet.

Dolmetschen

Dolmetschen im Fremdsprachenunterricht bedeutet das sinngemäße mündliche Übertragen aus der Zielsprache ins Deutsche und umgekehrt. In Alltagssituationen (*survival situations*) wie z. B. während einer Wegbeschreibung oder beim Einkauf vermitteln die Lernenden zwischen Englisch sprechenden und nicht Englisch sprechenden Gesprächspartnern.

Lerninhalte

Bereits behandelte Themen und Sprech anlässe werden wieder aufgegriffen. Redemittel und Strukturen werden so vertieft und erweitert, dass die Schülerinnen und Schüler über ein größeres sprachliches Repertoire und verschiedene Register verfügen. Dadurch können Kommunikationsanlässe auf unterschiedliche Art und Weise und auf unterschiedlichem Niveau bewältigt werden. Die Anwendung des richtigen Registers wird bei einer Leistungsbeurteilung berücksichtigt.

Der Unterricht wird überwiegend in der Zielsprache geführt. Damit sich die Lernenden aktiv in den Unterricht einbringen können, werden verstärkt Redemittel und Techniken eingeübt, die ihnen helfen, trotz des fehlenden Wortschatzes eine Situation sprachlich zu meistern. Dazu werden Paraphrasen und Gegenteile verwendet oder es wird ein typischer Kontext zur Erklärung herangezogen. Die Beherrschung dieser Techniken vermittelt den Lernenden die erforderliche Sicherheit.

Die im Folgenden aufgeführten kommunikativen Fertigkeiten sind verbindlich. Sie sind weder chronologisch noch nach ihrer Wichtigkeit angeordnet. Lexik und Grammatik und deren Abfolge ergeben sich aus dem eingeführten Lehrwerk und den thematischen Schwerpunkten.

| Redeabsichten | Redemittel |
|---|---|
| über Vergangenes reden | |
| Dauer von Handlungen / Vorgängen angeben oder erfragen | I've had English for only 4 years now, but I've been at this school since 1995. |
| Handlungen / Vorgänge in ihrer zeitlichen Beziehung darstellen | They sat down after they had said good morning to their teacher. |
| sagen/fragen, was man (nicht) tun konnte oder (nicht) durfte | The coach was able to drop our group at Trafalgar Square but it wasn't allowed to wait there for us. |
| sagen / fragen, was man tun musste oder nicht zu tun brauchte | At the youth hostel we had to be in by ten, but we didn't have to switch off the lights before eleven. |
| sagen / erfragen, was geschehen ist oder wann etwas geschehen ist | Have you ever eaten fish and chips? – Yes, I have. I did so when we were in London in the summer. |
| über Zukünftiges sprechen | |
| Vermutungen äußern | There could be some rain in the afternoon. I think, the new cinema will open next week. |
| äußern, was sein könnte, wenn ... | If I had enough money, I would buy a new PC. You could buy designer clothes if you got a part time job. |
| Empfehlungen aussprechen | In London you should go for a flight on the London Eye.. |
| sagen / erfragen, welche Rechte und Pflichten ein Jugendlicher dieser Altersstufe hat | At the age of 16 you will be allowed to ride a moped in Europe, but in the States you will be allowed to drive a car. Will we have to write a diary on our trip to London? |
| Verbote aussprechen / zur Unterlassung auffordern | You shouldn't talk with your mouth full. |

| Redeabsichten | Redemittel |
|--|---|
| zwischenmenschliche Beziehungen | |
| Wünsche, Bitten, Fragen höflich vorbringen | I'd like (to have) ketchup with my chips. Could you open the window, please? Excuse me, could you please tell me where the nearest tube station is? |
| Vorlieben und Abneigungen ausdrücken oder erfragen | I enjoy/ like / don't like listening to pop music. |
| Meinungen äußern, akzeptieren oder ablehnen | I agree with David's statement. I don't agree with you because... |
| Argumente für oder gegen etwas anführen | Smoking isn't good for you because... |
| sich entschuldigen | I'm ever so sorry, but... I'd like to apologize for being late. |
| sich beschweren oder reklamieren | I'm afraid but you've given me the wrong change. |
| loben tadeln | Well done. Don't smoke inside the house. |
| Probleme schildern | My parents are very strict. They always want to know where I'm going. |
| über Aspekte der Arbeitswelt (Arbeitszeiten, Verdienst, Anforderungen, Bewerbung, Praktikum) reden | |
| sagen, warum man sich für eine bestimmte Stelle interessiert und bewerben möchte | I would like to work at a travel agency because I enjoy talking to people. And I am very good at working with computers. |
| etwas erläutern, erklären, definieren, umschreiben | Wages are always too low. „Wages“? – It's the money (which/that) workers get for their work. |
| sich nach Arbeitsbedingungen erkundigen | How many hours will I have to work? How many days do you work a week? |

| Redeabsichten | Redemittel |
|---|--|
| survival situations | |
| sich auf Reisen und bei sonstigen Kontakten mit Englisch Sprechenden geschickt „durchschlagen“ können | Can you tell me the way to ...? Go along ..., then turn right. When is the next train to ...? How can I get to ...? |

Wortschatz

Bis zum Ende der Klassenstufe 9 soll ein aktiver Mindestwortschatz von ca. 1800 lexikalischen Strukturen erworben sein. Im rezeptiven Bereich kann dieser schon früher vorhanden sein. Je nach Interessenlage der Lernenden gibt es dabei jedoch große individuelle Unterschiede, in welchen Bereichen und in welcher Ausprägung dieser rezeptive Wortschatz vorhanden ist. Das classroom English der Lehrkräfte soll einen weitaus umfangreicheren Wortschatz umfassen, um den aktuellen Wortschatz der Schülerinnen und Schüler zu bereichern. Mit diesem Überangebot lässt sich rezeptiver Wortschatz in aktiven Wortschatz überführen. Auswahlkriterium ist der Gebrauchswert im Klassenzimmer und in Alltagssituationen. Hierzu gehören auch Begriffe aus dem Bereich der modernen Medien (z. B. Computer, E-Mail, Internet), technischer Geräte, der Musik und der Trendsportarten. @

Die Lernenden erschließen die Bedeutung von Wörtern und Ausdrücken aus dem Zusammenhang unter Anwendung zuvor erlernter Regeln und Techniken.

Das aktive Beherrschen des Alphabets in der Fremdsprache und die Kenntnis der internationalen Lautschrift ermöglichen es den Schülerinnen und Schülern auch selbständig Wortschatz zu erarbeiten und zu festigen. Sie sollen mit verschiedenen Techniken der Wortschatzsicherung wie etwa word maps / mind maps oder Vokabelkarteien vertraut sein. Das Wissen um die unterschiedlichen Eingangskanäle ermöglicht ihnen die für sie günstigste und effektivste Methode anzuwenden.

Grammatik

Die Vermittlung neuer grammatischer Strukturen erfolgt aus ökonomischen und didaktischen Gründen im Deutschen.

Die bisher erworbenen sprachlichen Strukturen werden gesichert, vertieft und erweitert. Da erfahrungsgemäß die richtige Fragestellung und der Gebrauch der bisher behandelten Zeitformen Schwierigkeiten bereiten, werden diese systematisch wiederholt und intensiv geübt.

Am Ende der Klassenstufe 9 verstehen die Schülerinnen und Schüler die folgenden Strukturen und können sie aktiv anwenden.

Weiterhin sind Einschleifübungen (pattern drills) nötig, die auf einen Automatisierungseffekt zielen.

Manche Strukturen verstehen die Lernenden anhand des Kontextes, müssen sie aber selbst nicht anwenden.

Um selbständig Nachschlagewerke benutzen zu können, sollen die Schülerinnen und Schüler die entsprechenden fremdsprachlichen Termini kennen.

| <p>aktiv verfügbare Strukturen (in allen Satzarten)</p> | <p>passiv verfügbare Strukturen</p> |
|---|---|
| <p>Verb Gerund</p> <ul style="list-style-type: none"> - als Subjekt - nach love, like ... - weitere Aspekte - Verben mit 2 Objekten - Infinitiv mit to (Vertiefung) - Ersatzverben (Vertiefung) <p>Zeiten</p> <ul style="list-style-type: none"> - Present Perfect (Vertiefung) - Present Perfect (mit „since“ oder „for“) - Kontrast Present Perfect : Past Tense - Conditional I - Past Perfect <p>Substantiv</p> <ul style="list-style-type: none"> - Gebrauch des bestimmten Artikels - Gebrauch des unbestimmten Artikels - Zahlen (Sonderformen wie <i>nil / naught / love / ...</i>) <p>Adverbien (Bildung, Gebrauch und Stellung im Satz) (Vertiefung)</p> <p>Satzarten</p> <ul style="list-style-type: none"> - if-Sätze Stufe 2 - Relativsätze mit <i>who/which/that/whose</i> - Relativsätze mit nachgestellter Präposition - Contact Clauses mit nachgestellter Präposition | <p>- einige Passivformen</p> <p>- Conditional II</p> <p>- Indirekte Rede</p> <p>- Steigerung der Adverbien auf <i>-ly</i></p> |

| aktiv verfügbare Strukturen (in allen Satzarten) | passiv verfügbare Strukturen |
|---|---|
| | grammatische Termini: adjective / adverb / comparison / contact clause / gerund / if-clause / imperative / noun / plural / question / question tags / sentence / singular / tenses / verb |

Landeskunde

Landeskunde ist durchgehendes Unterrichtsprinzip; dabei soll den Lernenden ein möglichst ausgewogenes und realistisches Bild der angelsächsischen Welt vermittelt werden.

Deshalb wird bevorzugt auf Themen eingegangen, die bei einem Aufenthalt in einem englischsprachigen Land, bei Kontakten mit Englisch sprechenden Personen oder bei der Beschäftigung mit Großbritannien, den USA oder einem anderen angelsächsischen Land eine Rolle spielen. @

Landeskundliche Themen bieten viele Gelegenheiten zu interkulturellem Lernen, indem typische angelsächsische Alltagssituationen und damit zusammenhängende Anlässe zu small talk handlungsorientiert aufgearbeitet werden.

Hierzu gehören sogenannte survival situations wie at the doctor's / at the lost property office (AE: lost-and-found department) / being lost / filling in a form / using public transportation / being a „good“ guest / using the phone.

Die Eindrücke und Ergebnisse eines Auslandsaufenthaltes können in optisch und inhaltlich ansprechender Form in einem Tagebuch (diary) festgehalten werden.

Themen

Die aufgeführten Themen stellen nur Anregungen dar; Schwerpunkte können in Anpassung an die jeweilige Klassensituation (z. B. Leistungsvermögen, Zusammensetzung der Lerngruppe, Interessenlage) je nach vorhandenen Materialien und bei aktuellen Ereignissen gesetzt werden.

- | | |
|--|--|
| die eigene Person, Familie und soziales Umfeld | <ul style="list-style-type: none"> - personal problems - how to find a job - relationships - growing up - rights and duties |
| Schule | <ul style="list-style-type: none"> - everyday life at British or American schools - the does and don'ts |
| Aktuelles aus angelsächsischen Ländern | <ul style="list-style-type: none"> - music - events - famous people |
| Literatur | <ul style="list-style-type: none"> - poems - short stories - detective stories |

Leistungsmessung

Die Fertigkeiten (skills) Hörverstehen, Leseverstehen, Sprechen und Schreiben stehen im Unterricht gleichberechtigt nebeneinander und werden in Lernerfolgskontrollen gleichmäßig berücksichtigt. Diese knüpfen an die Arbeitsweisen und Inhalte des Unterrichts an und enthalten stets mehrere Teilbereiche (z. B. Hörverstehen, Leseverstehen, Textproduktion in unterschiedlichen Kombinationen).

Erdkunde

Gegenstand des Lehrplanes der Klassenstufe 9 sind die raumprägenden Wirkungen von Wirtschaftsordnungen. Die Themen sind überwiegend wirtschaftsgeographischer Natur und wegen ihrer Komplexität muss vielfach auf bereits erworbene Kenntnisse zurückgegriffen werden (Spiraldidaktik). Sachliche wie auch topografische Grundlagen und Begriffe aus den Klassenstufen 5-7 sollten wiederholt werden.

Im ersten Leitthema werden zwei Wirtschaftsordnungen gegenübergestellt. Die Merkmale der freien Marktwirtschaft sollen am Beispiel der Industrie und der Landwirtschaft der USA, die wesentlichen Merkmale der Planwirtschaft am Beispiel der Landwirtschaft der ehemaligen Sowjetunion exemplarisch erarbeitet werden. Dem Übergang von der Planwirtschaft zur Marktwirtschaft und den damit verbundenen Problemen wird besondere Beachtung geschenkt. Die bei diesem Thema angewandte geografische Fachmethode ist der Vergleich.

Im zweiten Leitthema werden am Beispiel Perus oder anderen Raumbeispielen Merkmale und Probleme von Entwicklungsländern erarbeitet und die Unterschiede zu den Industrieländern herausgestellt. Ein weiterer wesentlicher Aspekt ist die Gewährung einer sinnvollen Entwicklungshilfe. Alle Möglichkeiten der Hilfe werden kritisch hinterfragt. Zudem sollte erarbeitet werden, inwieweit der Einzelne Beiträge zur Entwicklungshilfe leisten kann.

Als Zusatzthema bietet der Lehrplan das Thema „China – ein Schwellenland“ an. China wird als Land dargestellt, das sowohl Elemente eines Entwicklungslandes als auch die eines Industrielandes aufweist, ein Land, das versucht, privatwirtschaftliche Elemente in die kommunistische Planwirtschaft aufzunehmen.

Die Auswahl der Themen wurde auch unter topografischen Gesichtspunkten vorgenommen. Die Raumbeispiele sind ergänzende Bestandteile des angestrebten topografischen Rasters.

Angesichts des Aktualitätsbezugs und ständiger Veränderungen empfiehlt es sich, im Unterricht neben den Standardmedien Wandkarte, Atlas und Buch auch andere Medien, insbesondere das Internet, zur Beschaffung von Informationen einzusetzen.

Unterrichtseinheit: Weltmächte im Umbruch – USA**Zeitvorschlag: 10 Stunden****1. Der Naturraum Nordamerikas****Lernziele**

Die Schülerinnen und Schüler sollen die Großlandschaften sowie die Klima- und Vegetationszonen Nordamerikas kennen.

Lerninhalte

naturräumliche Gliederung Nordamerikas: Relief, Klima- und Vegetationszonen
klimatische Besonderheiten Nordamerikas

Begriffe

Klima- und Vegetationszonen

Northwest, Blizzard, Tornado, Hurrikan, Trockengrenze @

Hinweise

topografisches Arbeiten, Lage im Gradnetz, Vergleich mit Europa, Größenverhältnisse
West – Ost – Querschnitt, Auswerten von Klimadiagrammen

Fächerverbindendes Thema:

Geschichte: Geschichte der USA

Unterrichtseinheit: Weltmächte im Umbruch – USA**2. Landwirtschaft****Lernziele**

Die Schülerinnen und Schüler sollen

- wichtige landwirtschaftliche Produktionsgebiete nennen und auf der Karte zeigen,
- wichtige Merkmale des Anbaus am Beispiel nennen und beschreiben,
- spezielle Probleme des Ackerbaus in den USA nennen und erklären,
- wesentliche Merkmale der intensiven Viehwirtschaft in den USA beschreiben,
- spezielle Probleme der Viehwirtschaft nennen und erläutern.

Lerninhalte

Anbauzonen der USA

Farmwirtschaft im Mittleren Westen

Industrielle Fleischproduktion

Strukturwandel der amerikanischen Landwirtschaft

Probleme der amerikanischen Landwirtschaft (z. B. Folgen der Übernutzung)

Begriffe

Farm, Belt, Monokultur, Bodenzerstörung, Konturpflügen, Streifenanbau, Ranch, intensive Viehhaltung, Feedlot, Massentierhaltung

Hinweise

Arbeit mit Atlas, Vergleich thematischer Karten, Auswerten von Statistiken @

Unterrichtseinheit: Weltmächte im Umbruch – USA**3. Industrie****Lernziele**

Die Schülerinnen und Schüler sollen

- den Manufacturing Belt auf der Karte zeigen, seine Teilräume abgrenzen und wesentliche Industriezweige unterscheiden,
- Gründe für die Entstehung dieses Industriegebietes nennen,
- weitere Industriegebiete in den USA zeigen sowie die jeweiligen Industrien und Standortfaktoren nennen,
- die Standortverlagerung der Industrie beschreiben und begründen.

Lerninhalte

Industrie im Wandel am Beispiel des Manufacturing Belts

Sun Belt (Golfküste und Kalifornien)

Begriffe

Manufacturing Belt, Industriezweige, Standortfaktoren, Strukturwandel, Mobilität, Sun Belt, Industriepark, Megalopolis, Boom Belt

Hinweise

topografisches Arbeiten, Vergleich: Industriepark – traditionelle Industriegebiete

aktuelle Informationen aus den Medien @

Unterrichtseinheit: Weltmächte im Umbruch – USA**4. Freie Marktwirtschaft****Lernziele**

Die Schülerinnen und Schüler sollen wesentliche Merkmale der freien Marktwirtschaft nennen.

Lerninhalte

Merkmale der freien Marktwirtschaft

Begriffe

freie Marktwirtschaft, Markt, Angebot, Nachfrage, Produzent, Konsument

Hinweise

Fächerverbindendes Thema:

Wirtschafts- / Sozialkunde: Die Marktwirtschaft

**Unterrichtseinheit: Weltmächte im Umbruch – Russland
und seine Nachbarstaaten**

Zeitvorschlag: 6 Stunden

1. Der Naturraum

Lernziele

Die Schülerinnen und Schüler sollen die Großlandschaften sowie die Klima- und Vegetationszonen im Raum der ehemaligen Sowjetunion kennen.


Lerninhalte

naturräumliche Gestaltung der ehemaligen Sowjetunion: Relief, Klima- und Vegetationszonen

Begriffe

Klima- und Vegetationszonen, atlantischer Keil

Hinweise

Arbeit mit Klima- und Vegetationskarten im Atlas, Lage im Gradnetz, Vergleich mit Europa, Größenverhältnisse, Auswertung von Klimadiagrammen 

**Unterrichtseinheit: Weltmächte im Umbruch – Russland
und seine Nachbarstaaten****2. Probleme der Landwirtschaft nach dem Umbruch****Lernziele**

Die Schülerinnen und Schüler sollen

- die Möglichkeiten und Grenzen der landwirtschaftlichen Nutzung kennen,
- Merkmale der Planwirtschaft am Beispiel ehemaliger landwirtschaftlicher Betriebsformen erklären,
- die bei der Umstellung auf die Marktwirtschaft entstehenden Probleme beschreiben.

Lerninhalte

Möglichkeiten der landwirtschaftlichen Nutzung im Raum der ehemaligen Sowjetunion
Von der Planwirtschaft zur Marktwirtschaft

Begriffe

Planwirtschaft / zentrale Verwaltungswirtschaft, Fünfjahresplan, Kolchose, Sowchose, Neu-
landerschließung

Hinweise

Arbeit mit Atlas, Lehrbuch und aktuellen Informationen aus den Medien @

**Unterrichtseinheit: Weltmächte im Umbruch – Russland
und seine Nachbarstaaten****3. Die GUS****Lernziele**

Die Schülerinnen und Schüler sollen

- die Ursachen für die Gründung der GUS unter der Führung Russlands nennen,
- die Probleme der Mitgliedsstaaten beschreiben.

Lerninhalte

Zerfall der zentralistisch regierten Sowjetunion

Unabhängigkeitsbestrebungen an der West- und Südgrenze

religiöse und ethnische Minderheiten

wirtschaftliche Disparitäten

Begriffe

GUS, Vielvölkerstaat

Hinweise

Arbeit mit Atlaskarten der früheren Sowjetunion, des heutigen Russlands und der GUS-Staaten

Fächerverbindendes Thema:

Geschichte: Geschichte der UdSSR

Unterrichtseinheit: Entwicklungsländer**Zeitvorschlag: 8 Stunden****1. Probleme eines Entwicklungslandes am Beispiel Perus****Lernziele**

Die Schülerinnen und Schüler sollen

- die naturräumliche Gliederung Perus kennen,
- die Probleme Perus kennen und deren Ursachen beschreiben,
- Merkmale von Entwicklungsländern nennen.

Lerninhalte

Großlandschaften Perus

Geschichte Perus: Kolonialismus

Stadt - Land - Verhältnis

Probleme der Landwirtschaft

Ernährungsprobleme in Entwicklungsländern

Das Bildungswesen in Entwicklungsländern

Begriffe

Dritte Welt, Entwicklungsland, Industrieland, Schwellenland, Großgrundbesitz, Landreform, Kolonialismus, Überbevölkerung, Analphabetentum, Landflucht, Elendssiedlung, Unterernährung, Mangelernährung, Handelsbilanz, Terms of trade

Unterrichtseinheit: Entwicklungsländer**2. Entwicklungshilfe****Lernziele**

Die Schülerinnen und Schüler sollen

- Möglichkeiten der Entwicklungshilfe nennen,
- verschiedene Entwicklungshilfeträger nennen,
- die Effizienz verschiedener Entwicklungsmaßnahmen beurteilen.

Lerninhalte

personelle, finanzielle, materielle Hilfe

Entwicklungshilfeträger

Entwicklungsprojekte

Begriffe

Entwicklungshilfe, Entwicklungshilfeträger, Hilfe zur Selbsthilfe

Unterrichtseinheit: Entwicklungsländer**3. Probleme eines Schwellenlandes am Beispiel Chinas (Zusatz-Thema)****Lernziele**

Die Schülerinnen und Schüler sollen

- die Großlandschaften und das Klima Chinas kennen,
- die wirtschaftliche Situation Chinas skizzieren,
- Merkmale eines Schwellenlandes am Beispiel Chinas nennen.

Lerninhalte

Naturraum: Relief, Klima- und Vegetationszonen

Volkskommunen



marktwirtschaftliche Elemente in China

freie Städte und Sonderwirtschaftszonen

Begriffe

Volkskommune, Kulturrevolution, Sonderwirtschaftszonen, Offene Häfen, Joint Venture, „Sozialistische Marktwirtschaft“

Hinweise

aktuelle Informationen aus den Medien  

Geschichte

Der Geschichtsunterricht hat die Aufgabe, den Schülerinnen und Schülern ein historisches Bewusstsein zu vermitteln. Sie sollen erfahren, dass die Gegenwart durch vielfältig miteinander verflochtene Ereignisse und Entwicklungen in der Vergangenheit bestimmt wird. So soll bei ihnen die Bereitschaft geweckt werden, an der Gestaltung „ihrer Welt“ verantwortlich mitzuwirken, damit ein Leben in Freiheit, sozialer Gerechtigkeit und gesichertem Frieden heute und in Zukunft möglich ist.

Der Lehrplan umfasst die Zeit Deutschlands und der USA vom Ende des Ersten Weltkrieges bis zum Zusammenbruch Deutschlands sowie die Entwicklung Russlands von der Mitte des 19. bis zur Mitte des 20. Jahrhunderts. Die Auswirkungen der damaligen Ereignisse reichen bis in die heutige Lebenswirklichkeit hinein. Deshalb soll bei den Schülerinnen und Schülern die Bereitschaft geweckt werden, sich kritisch mit der Vergangenheit und dem aktuellen Tagesgeschehen auseinander zu setzen.

Der Bezug einzelner Unterrichtsthemen zur Gegenwart legt die Befragung von Zeitzeugen nahe.

Beim unterrichtlichen Einsatz von Filmmaterial aus und über die Zeit des Nationalsozialismus ist auf themengerechte Auswahl und schülergerechte Aufbereitung zu achten. Vor allem Gewaltdarstellungen sind kritisch auf ihren Einsatz hin zu prüfen.

Die Möglichkeiten zur Durchführung von Projekten sollte verstärkt genutzt werden, da eigenverantwortliches Arbeiten allein und mit Partnern eingeübt und gesichert wird. Das Projekt „NSDAP und Rechtsextremismus heute“ ist exemplarisch ausgearbeitet. Jede Schule kann die gemachten Vorschläge nutzen und Projekte durchführen, aber auch andere Themen des Lehrplans in Form von Projekten behandeln.

Die bekannten Arbeitstechniken des Geschichtsunterrichts wie z. B. das Arbeiten mit Text- und Bildquellen, das Auswerten von Diagrammen, Schaubildern und Statistiken oder der Umgang mit historischen Karten werden auch im Hinblick auf eine mögliche mündliche Prüfung weiter gefestigt.

Der Einsatz der neuen Medien sollte als Möglichkeit der Recherche und des kritischen Umgangs mit Text- und Bildmaterialien verstanden und genutzt werden.

Unterrichtseinheit: Russland – vom Agrarstaat zur Weltmacht**Zeitvorschlag: 4 Stunden****Lernziele**

Die Schülerinnen und Schüler sollen

- das Leben der Bauern, der Industriearbeiter und der herrschenden Schicht zu Beginn des 20. Jahrhunderts darlegen,
- in den Kriegen gegen Japan und die Mittelmächte einen Anlass für Revolutionen erkennen und die weitere Entwicklung deutlich machen,
- die Alleinherrschaft der Bolschewiki beschreiben und ihre gesellschaftlichen und politischen Folgen erklären,
- die Rolle Lenins bei der bolschewistischen Machtergreifung erläutern,
- die Tscheka als Mittel diktatorischer Gewalt kommunistischer Machthaber erkennen und die gesellschaftlichen Folgen am Beispiel der gewaltsamen Kollektivierung und Industrialisierung kennen und beurteilen,
- den Aufstieg der Sowjetunion zur Weltmacht verdeutlichen.

Lerninhalte

Die gesellschaftliche und politische Situation im Zarenreich

Von der Zarenherrschaft zur Parteidiktatur der Bolschewiki

Der kommunistische Staat: Terror, neue Gesellschafts- und Wirtschaftspolitik

Vom Aufbau des „Sozialismus in einem Lande“ zur Weltmacht

Begriffe

Leibeigenschaft, Bauernbefreiung, oppositionelle Gruppen, Duma, Bolschewiki, Menschewiki, Sowjet(s), Provisorische Regierung, Februar- und Oktoberrevolution, Kommunismus, Tscheka, Rote Armee, UdSSR, Parteidiktatur, 5-Jahrespläne, Kollektivierung, Industrialisierung, Säuberungsaktionen, Hitler-Stalinpakt, Alliierte, Stalingrad, deutsche Kapitulation

Hinweise

Arbeitstechniken:

Arbeit mit Karte, Zeitleiste, Lexika und neuen Medien @

Interpretation von Bildern, Karikaturen und historischen Textquellen 

Einsatz von zeitgeschichtlichem Filmmaterial

Unterrichtseinheit: Die USA – von der Großmacht zur Weltmacht**Zeitvorschlag: 3 Stunden****Lernziele**

Die Schülerinnen und Schüler sollen

- die politische, gesellschaftliche und wirtschaftliche Situation in den USA nach Kriegsende und in den Zwanziger Jahren darstellen,
- Ursachen und Folgen der Wirtschaftskrise erläutern und begründen, weshalb sie sich zur Weltwirtschaftskrise entwickelte,
- den Eintritt der USA in den Zweiten Weltkrieg begründen,
- die Gründe für die Kapitulation der Achsenmächte durch den Kriegseintritt der USA darstellen,
- den Aufstieg der USA zur Weltmacht erläutern.

Lerninhalte

Die USA nach Kriegsende: Isolationismus und Wirtschaftsboom

Von der Wirtschaftskrise zur Weltwirtschaftskrise

Die USA auf dem Weg zur Weltmacht

Begriffe

„Vierzehn Punkte“, Völkerbund, Politik des Isolationismus, Wirtschaftsliberalismus, Massenproduktion, „American Way of Life“, Überproduktion, „Schwarzer Freitag“, Weltwirtschaftskrise, Achsenmächte, Pearl Harbor, Alliierte, Atommacht, Hiroshima, deutsche und japanische Kapitulation

Hinweise:

Arbeitstechniken:

Arbeit an Karte, Zeitleiste, mit Lexika und neuen Medien @

Interpretation von Bildern, Karikaturen und historischen Textquellen 

Projekte:

1945: Amerikanische Truppen in der Region – Ortschroniken und neue Medien berichten @

Fächerverbindendes Thema:

Englisch: Landeskunde USA

Unterrichtseinheit: Deutschland – von der Demokratie zur Diktatur**Zeitvorschlag: 11 Stunden****Lernziele**

Die Schülerinnen und Schüler sollen

- die Ursachen der deutschen Niederlage im Ersten Weltkrieg nennen und beurteilen,
- revolutionäre und reformerische Kräfte nach Kriegsende erkennen und gegeneinander abgrenzen,
- wesentliche Elemente der Weimarer Verfassung darlegen und mit dem Grundgesetz vergleichen,
- den Friedensvertrag von Versailles in den wesentlichen Punkten zusammenfassen und die Folgen untersuchen,
- die Entwicklung des Saargebietes bis zum Anschluss an das Deutsche Reich in Grundzügen darstellen,
- Probleme der Anfangsjahre aufzeigen und bewerten,
- die „goldenen Zwanziger“ als „Wohlstand auf Pump“ charakterisieren,
- die außenpolitischen Erfolge unter Außenminister Stresemann nennen und bewerten,
- das Frauenbild mit dem des wilhelminischen Zeitalters vergleichen,
- die Auswirkungen der Weltwirtschaftskrise auf die Weimarer Republik untersuchen,
- die politische Radikalisierung und den Missbrauch der Weimarer Verfassung beschreiben und untersuchen, welche politisch relevanten Kräfte am Untergang der Weimarer Republik maßgeblich beteiligt waren,
- erkennen, dass in Krisenzeiten radikale Kräfte schnelle populistische Lösungen anbieten.

Lerninhalte

Kriegsende in Deutschland: Novemberrevolution

Der schwierige Weg eines demokratischen Neubeginns

Die Weimarer Verfassung und ihre Auswirkungen auf das Grundgesetz

Der Vertrag von Versailles und seine Auswirkungen

Das Saargebiet – von der Entstehung bis zur Eingliederung ins Deutsche Reich

Krisen und Schwierigkeiten der jungen Republik

Neues Lebensgefühl und neuer Aufschwung

Die Ära Stresemann - erfolgreiche Verständigungs- und Vertragspolitik

Das neue Frauenbild


Die Weltwirtschaftskrise und das Anwachsen des Radikalismus

Das langsame Scheitern der Weimarer Republik

Begriffe

Revolution, Rat der Volksbeauftragten, Frauenwahlrecht, Weimarer Republik, Versailler Vertrag, Völkerbund, Saargebiet, Reparationen, Ruhrkampf, passiver Widerstand, galoppierende Inflation, Dolchstoßlegende, Putschversuche, „Novemberverbrecher“, „goldene“ Zwanziger, Locarno, Dawesplan, Youngplan, Weltwirtschaftskrise, NSDAP, Notverordnungen, Präsidentialdiktatur, Saalschlachten, SA, „Rotfrontkämpferbund“

Hinweise*Arbeitstechniken:*

Arbeit an Karte, Zeitleiste, mit Lexika, historischen Filmen, Computer @, Interpretation von Bildern, Karikaturen und historischen Textquellen 

**Unterrichtseinheit: Politische und gesellschaftliche
Veränderungen in der NS-Zeit****Zeitvorschlag: 8 Stunden****Lernziele**

Die Schülerinnen und Schüler sollen

- die Biografie Hitlers und das Programm der Nationalsozialisten kennen lernen,
- erkennen, mit welchen Mitteln nach der Machtergreifung der Nationalsozialisten die Demokratie in Deutschland systematisch zerstört wurde,
- die „Gleichschaltung“ des öffentlichen Lebens erläutern,
- erkennen, wie das Individuum in die Gemeinschaft eingebunden wurde,
- die Veränderung des Frauenbildes in der Öffentlichkeit erkennen,
- erfahren, was das „Euthanasieprogramm“ bedeutete,
- die Rolle von Radio, Film, Kunst und Architektur in der Gesellschaft einschätzen.

Lerninhalte

Der Werdegang und die politischen Ziele Hitlers

Die Machtübernahme und die Zusammensetzung von Hitlers Kabinett

Die Ereignisse vom Reichstagsbrand bis zum Tod Hindenburgs

Die „Gleichschaltung“ des öffentlichen Lebens

Die „Jugend des Führers“

Die Rolle der Frau

Der Umgang mit sogenanntem „minderwertigem Leben“

Kultur als Propagandamittel

Begriffe

„Mein Kampf“, NSDAP, SA, SS, Gestapo, Arier, Semit, Antisemitismus, Faschismus, Nationalsozialismus, Exekutive, Legislative, Ermächtigungsgesetz, Reichstagsbrand, Winterhilfswerk, BDM, Hitlerjugend, Arbeitsdienst, Euthanasie, entartete Kunst, Propaganda

Hinweise

Arbeitstechniken:

Quellenarbeit, Einsatz von Film- und Videomaterial, Befragung von Zeitzeugen

Materialsuche im Internet @, in Bibliotheken

Gruppenarbeit, Erstellung von Referaten zu einzelnen Themenbereichen 

Unterrichtseinheit: Von der Rassenlehre zum Holocaust**Zeitvorschlag: 6 Stunden****Lernziele**

Die Schülerinnen und Schüler sollen

- die Rassenlehre Hitlers kennen,
- erfahren, dass ab 1933 Juden isoliert und verfolgt wurden,
- die Verfolgung „rassisch Minderwertiger“ bewerten,
- Einblick in die Geschehnisse in den Konzentrationslagern erhalten,
- die Haltung der Bevölkerung zur Vertreibung und Vernichtung der Juden erläutern,
- das Schicksal der Bevölkerung in den von Deutschland besetzten Gebieten in Polen und Russland untersuchen.

Lerninhalte

Hitlers Antisemitismus und seine Wurzeln

Phasen der Judenverfolgung, Nürnberger Gesetze, Reichspogromnacht

Die Verfolgung von anderen „Nichtariern“ in Deutschland

Die sogenannte „Endlösung“

Das Warschauer Ghetto und die Situation in Polen und Russland

Widerstand gegen die nationalsozialistische Politik, Solidarität mit den Verfolgten, aber auch weit verbreitete Passivität

Begriffe

Mein Kampf, Sozialdarwinismus, Judenstern, Mischehe, Reichspogromnacht, Synagoge, Selektion, Konzentrationslager, Auschwitz, Holocaust, Gaskammer, Emigration, Wannseekonferenz, „Endlösung“, Weiße Rose, Rote Kapelle, 20. Juli

Hinweise*Arbeitstechniken:*

Einsatz von Originalquellen: Bilder, Filme, Gesetzestexte, Zeitungsausschnitte, Befragung von Zeitzeugen

Lehrfahrten:

Besuch des Konzentrationslagers Struthof, Alternative Stadtrundfahrt Saarbrücken

Unterrichtseinheit: Von Weltmachtträumen zum totalen Zusammenbruch**Zeitvorschlag: 8 Stunden****Lernziele**

Die Schülerinnen und Schüler sollen

- die in der NS-Ideologie formulierten außenpolitischen Ziele Hitlers kennen,
- durchschauen, dass die Wirtschaft auf die Führung eines Krieges eingestellt wurde,
- erkennen, dass die Außenpolitik stets auf Expansion ausgerichtet war,
- verstehen, welche Bedeutung dem „Münchener Abkommen“ und dem Einmarsch in Böhmen und Mähren zukommt,
- sich über Ausbruch und Verlauf des 2. Weltkrieges informieren,
- erkennen, dass es in Deutschland Widerstand gegen Hitler gab,
- untersuchen, wie sich der Krieg auf die Zivilbevölkerung auswirkte.

Lerninhalte

„Volk und Lebensraum“, Ideologie

Die Wirtschaft im „Dritten Reich“

Die Außenpolitik – von der „Revision“ des Versailler Vertrages bis zum Ausbruch des 2. Weltkrieges

Die Appeasementpolitik der Westmächte

Der Überfall auf Polen und der Ausbruch des 2. Weltkrieges

Der Verlauf des 2. Weltkrieges bis zur bedingungslosen Kapitulation

Die Situation der Zivilbevölkerung während des Krieges

Begriffe

„Lebensraum“, Großgermanisches Reich, Revision des Versailler Vertrages, Antikommunismus, Weltmacht, Allgemeine Wehrpflicht, Reichsarbeitsdienst, Autarkie, Aufrüstung, Saarabstimmung, Militärische Besetzung des Rheinlandes, Legion Condor

Nichtangriffspakt mit Polen, „Achse Berlin-Rom“, Antikominternpakt, „Hoßbachprotokoll“, Anschluss Österreichs, Münchener Abkommen, Besetzung des Sudetenlandes, Besetzung der Rest-Tschechei, Hitler-Stalinpakt

Überfall auf Polen, Blitzkriege, Angriff auf die UdSSR, Stalingrad, „Totaler Krieg“, alliierte Offensiven, Bombennächte

Hinweise

Spurensuche im eigenen Ort, Einsatz von Film- und Videomaterial, Arbeit mit Quellen

Fächerverbindendes Thema:

Deutsch: Literatur zum 2. Weltkrieg (z. B. Borchert, Draußen vor der Tür)

Unterrichtseinheit: Projektvorschlag**Zeitvorschlag: 8 Stunden****„NSDAP und Rechtsextremismus heute“****Lernziele**

Die Schülerinnen und Schüler sollen

- ihre Kenntnisse über Rechtsradikalismus wiedergeben,
- Grundzüge der Geschichte der NSDAP und des Holocaust wiederholen,
- Beispiele dafür finden, dass im Laufe der Geschichte immer wieder Ausländer nach Deutschland kamen und sich hier integriert haben,
- darlegen, inwieweit die Gesellschaft durch Ausländer positiv beeinflusst wird,
- begründen, warum Rechtsextremismus für Jugendliche interessant sein kann,
- heutige rechtsextremistische Parteien und ihre Ziele kennen und bewerten,
- über die Situation Jugendlicher in den neuen Bundesländern berichten,
- begründen, weshalb sich Jugendliche rechtsextremistischen Gruppierungen anschließen,
- rechtsextremistische Gewaltaktionen bewerten,
- Maßnahmen und Verhaltensregeln gegenüber extremistischen Jugendlichen zusammenstellen und an Beispielen aufzeigen.

Lerninhalte

Auftreten und Verhalten rechtsextremistischer Gruppen

Überblick über die Geschichte der NSDAP und der Judenverfolgung

Beispiele erfolgreicher Integration von Ausländern in der deutschen Geschichte

positive kulturelle und gesellschaftliche Auswirkungen durch Immigranten

Hintergründe für das Aufkommen des Rechtsextremismus

Situation Jugendlicher in den neuen Bundesländern

rechtsextremistische Parteien und ihre Anziehung auf Jugendliche

rechtsextremistische Gewaltaktionen – Hintergründe und Absichten

Begriffe

Immigration, Integration, rechtsextremistische Parteien, DDR, neue Bundesländer, Ausländerfeindlichkeit, Stammtischparolen, Fremdenhass, Intoleranz, Zivilcourage

Hinweise

Partner- und Gruppenarbeit

Arbeitstechniken:

Arbeit mit Lexika und neuen Medien @

Biologie

Im Mittelpunkt des Biologieunterrichts der Klassenstufe 9 steht der menschliche Körper mit seinen Bausteinen und Funktionen. Die Schülerinnen und Schüler dieser Altersstufe zeigen besonderes Interesse am Körper des Menschen.

Die Zelle bildet einen Schwerpunkt des Unterrichts: ihr Aufbau und die spezifischen Funktionen im menschlichen Organismus. Die Vorgänge im Körper des Menschen werden an zwei Unterrichtseinheiten exemplarisch behandelt; dennoch steht die ganzheitliche Betrachtung des Menschen im Vordergrund der Behandlung.

In dieser Klassenstufe kommt es verstärkt darauf an, die bereits vorhandenen Kenntnisse zu erweitern und zu vertiefen. Dabei soll die Verantwortung gegenüber dem eigenen Körper weiter gefördert werden. In diesem Zusammenhang kommt der Thematik „Sexualität und Partnerschaft“ besondere Bedeutung zu.

Der Biologieunterricht soll die intellektuellen und sensitiven Fähigkeiten sowie die manuellen Fertigkeiten der Schülerinnen und Schüler entwickeln. Dies wird durch die Auswahl der Unterrichtseinheiten und ihre didaktisch-methodische Umsetzung angestrebt, indem handlungs- und schülerorientierte Unterrichtsformen sowie experimentelle und praxisorientierte Phasen eingeplant werden. Die Schülerinnen und Schüler werden am Gestaltungsprozess beteiligt.

Unterrichtseinheit: Die Zelle – Grundbaustein der Lebewesen**Zeitvorschlag: 6 Stunden****Lernziele**

Die Schülerinnen und Schüler sollen

- Bestandteile von Pflanzen- und Tierzellen unterscheiden,
- wichtige Lebensfunktionen in der Zelle erklären,
- die Chromosomen als Träger der Gene kennen,
- Wachstum als Zellteilung verstehen.

Lerninhalte

Zellbestandteile und ihre Funktionen:

- Zellwand mit Tüpfeln / Zellhaut (Abgrenzung, Verbindung, Stabilität)
- Zellplasma als Grundsubstanz
- Zellkern als Steuerzentrum
- Mitochondrien als "Kraftwerke" der Zelle
- endoplasmatisches Retikulum, das "Kanalsystem" der Zelle
- Chloroplasten als "Nährstofffabriken"

Einzeller – Vielzeller:

- Einzeller: Bewegung, Stoffwechselfvorgänge, Vermehrung, Reizbarkeit
- Vielzeller: hoch spezialisierte Zellen in Geweben, Organen, Organismen

Zellkern mit Chromosomen:

- Bau eines Chromosoms
- Aufbau der DNS – genetischer Code
- Gene als Träger der Erbanlagen

Wachstumsteilung (Mitose)

- wichtige Vorgänge bei der Teilung
- Bildung von Tochterzellen mit gleichem Chromosomensatz
- Wachstum und Zellerneuerung durch Zellteilungen

Hinweise

mikroskopische Präparate: z. B. Zwiebelhaut, Moosblatt, Wasserpest, Mundschleimhaut, Leberzellen

Zellmodelle: licht- und elektronenoptisch

Pantoffeltierchen im Heuaufguss

DNS-Modell , genetischer Fingerabdruck

Mitose: Film und Modelle, gefärbte Präparate

Unterrichtseinheit: Ernährung und Verdauung**Zeitvorschlag: 6 Stunden****Lernziele**

Die Schülerinnen und Schüler sollen

- die Zusammensetzung der Nahrung und die Bedeutung der Nährstoffe kennen,
- die Stationen des Verdauungsweges kennen,
- die Folgen falscher Ernährung erkennen.

Lerninhalte

Nährstoffe und ihre Funktionen

Fette und Kohlenhydrate als Energielieferanten

Eiweiß als Baustoff der Zellen

Energiegehalt der Nährstoffe und Energieverbrauch des Körpers

Vorkommen der Vitamine und ihre Wirkung

Mineralsalze und Spurenelemente (Bau- und Wirkstoffe)

Ballaststoffe als unverdauliche, aber verdauungsfördernde Bestandteile der Nahrung

Wasser als Transportmittel im Körper

Folgen falscher Ernährung

Übergewicht, Herz- und Kreislauferkrankungen, Stoffwechselerkrankungen, Krebs

Verdauungsweg

Mund, Speiseröhre, Magen, Dünndarm mit Leber und Bauchspeicheldrüse, Dickdarm

Verdauung

Nährstoffzerlegung durch Enzyme:

Stärke zu Traubenzucker

Eiweiß zu Aminosäuren

Fette zu Glycerin und Fettsäuren

Resorption

Transport und Verwertung der Grundbausteine im Körper

Erkrankungen und Gesunderhaltung

Hinweise

biochemische Versuche, z. B.

Nachweis von Nährstoffen in Lebensmitteln

Bestimmung des Vitamin C-Gehalts mit Teststäbchen

Nährwerttabellen

Vitamintabletten

Berechnung des Energieverbrauchs (Grundumsatz und Leistungsumsatz) 

Bestimmung des Body Mass Index (BMI) @

Diäten und Jo-Jo-Effekt

Essstörungen, Magenschleimhautentzündungen, Sodbrennen, Helicobacter pylori

Veranschaulichung des Verdauungsweges am Torso

Versuche zur Enzymwirkung, z. B. Amylase im Speichel, Pepsin im Magensaft

Emulgieren von Fett durch Gallensaft

vollwertige Ernährung im Gegensatz zu fast food

Referate, z. B. Ernährungsregeln (Deutsche Gesellschaft für Ernährung) @

Fächerverbindendes Thema:

Bildende Kunst: Ernährung in Werbeanzeigen

Unterrichtseinheit: Sinnesorgane und Nervensystem**Zeitvorschlag: 6 Stunden****Lernziele**

Die Schülerinnen und Schüler sollen

- die Reizwahrnehmung beschreiben,
- die Reizleitung und Reizverarbeitung darstellen.

Lerninhalte

Das Auge

Bau des Auges

Leistungen des Auges: Entstehung eines Bildes, Nah- und Fernsehen, räumliches Sehen, Farbsehen, Korrekturen bei Augenfehlern

Nervensystem und Gehirn

Zentralnervensystem und periphere Nerven

Bau der Nervenzelle und Nervenimpuls

Gehirnabschnitte, Lage und Funktion

Rindenfelder des Großhirns

Reiz-Reaktionsmechanismus und willkürliche Reaktion

unwillkürliche Reaktion, Reflexbogen (Kniesehnen-, Arm- und Lidschlussreflex)

vegetatives Nervensystem

Erkrankungen und Gesunderhaltung

Hinweise

Eine enge Kooperation mit dem Fach Physik ist anzustreben. Dazu können Versuche und Übungen durchgeführt werden (z. B. Blinden Fleck feststellen, Pupillenreaktion, optische Täuschungen, Hell-Dunkel-Anpassung, Nah-Fern-Anpassung, räumliches Sehen)

Auf notwendige Sicherheitsvorschriften wird hingewiesen (z. B. Schutzbrille, Schutzhelm, Gurtpflicht, Helmpflicht).

Ursachen und Formen von Erkrankungen des Nervensystems werden an Beispielen dargestellt (Querschnittslähmung, Alzheimer, BSE, Schlaganfall, Gehirnerschütterung).

Die Leistungen des menschlichen Gehirns werden am Beispiel des Gedächtnisses herausgestellt (Kurz- und Langzeitgedächtnis, Lernstrategien).

Fächerverbindendes Thema:

Physik: Licht und Sehen, Reflexion, Lichtbrechung und optische Abbildung, Farben

Unterrichtseinheit: Sexualität und Partnerschaft**Zeitvorschlag: 6 Stunden****Lernziele**

Die Schülerinnen und Schüler sollen

- den Bau und die Funktion der männlichen und weiblichen Geschlechtsorgane kennen,
- die Entwicklung eines Menschen von der Befruchtung bis zur Geburt beschreiben,
- verantwortliches Verhalten während der Schwangerschaft beschreiben,
- Methoden der Familienplanung zusammenstellen und bewerten,
- Maßnahmen zum Schutz des ungeborenen Lebens kennen und bewerten,
- biotechnische Verfahren bei der Entstehung eines Menschen beschreiben und bewerten,
- Verantwortung innerhalb einer Partnerschaft kennen und übernehmen.

Lerninhalte

männliche und weibliche Keimdrüsen mit Reifung der Spermien bzw. Eizellen

Menstruationszyklus

geschlechtliche Vereinigung (Koitus) mit sexueller Stimulation, Erektion, Ejakulation, Orgasmus

Befruchtung

Schwangerschaft

Einnistung, Embryo, Fetus, gesunde Lebensweise

Geburt

Methoden der Schwangerschaftsverhütung, z. B. Kondom und Pille

Infektionsrisiken bei ungeschütztem Geschlechtsverkehr, z. B. AIDS, Geschlechtskrankheiten, Hepatitis

Schwangerschaftsabbruch unter biologischen, juristischen und ethischen Aspekten

sexuelle Partnerschaft

Vertrauen, gegenseitige Rücksichtnahme, Verständnis, Zärtlichkeit, Liebe

künstliche Besamung, Samenbank, In-vitro-Fertilisation (Reagenzglasbefruchtung), Embryotransfer, Klonen

Hinweise

Erstellen eines Fragenkatalogs über die im Unterricht behandelten Aspekte als Grundlage für Gespräche mit Erwachsenen (Eltern, Erzieher, Vertraute) 

Auswertung: Schwangerschaftspass, graphische Darstellung über „Versagerquoten“ bei Empfängnisverhütungsmethoden, Beipackzettel eines Hormonpräparates

Umgang mit dem Kondom

Hinweis auf Beratungsgespräche (z. B. Gesundheitsamt, kirchliche Beratungsstellen, „Pro Familia“)

Gespräch mit einer Frauenärztin oder einem Frauenarzt

Fächerverbindende Themen:

Ev. Religion / Kath. Religion: Freundschaft, Liebe, Sexualität
HIV - Übertragungswege

Deutsch: Liebe und Sexualität in der Literatur

Chemie

Ausgehend von der Erfahrungswelt der Schülerinnen und Schüler vermittelt der Chemieunterricht grundlegendes Wissen über Stoffe und Reaktionen. Diese Erkenntnisse und Erfahrungen sollen helfen, Erscheinungen aus Alltag und Umwelt zu hinterfragen und zu verstehen. Dabei sollen die Schülerinnen und Schüler erkennen, dass die Entwicklungen im Bereich der Chemie einerseits wesentlich zu unserer Lebensqualität beitragen, andererseits aber auch Gefahren und Risiken mit sich bringen. Darüber hinaus sollen sie zu umweltbewusstem Denken und verantwortungsvollem Verhalten geführt werden, das über die Schulzeit hinaus wirksam bleibt.

Die Schülerinnen und Schüler werden im Unterricht, der von einfachen Vorgängen ausgeht, zum kritisch-objektiven Beobachten von Erscheinungen der Umwelt angehalten. Sie beobachten Naturabläufe aus ihrem Erfahrungsbereich, beschreiben sie mit eigenen Worten und übersetzen sie in die Fachsprache der Chemie. Sie lernen einfache Lösungsstrategien für naturwissenschaftliche Probleme zu beherrschen und in einen bekannten Bereich zu übertragen. Über die Vermittlung einer soliden Sachkenntnis werden sie in die Lage versetzt, die vielfältigen Probleme ihrer Umwelt zu erkennen und mögliche Gefahren abzuwenden. Im Mittelpunkt des Chemieunterrichts steht das Experiment – wenn möglich als Schüler(gruppen)versuch –, das einen Naturvorgang unter vereinfachten Bedingungen nachstellt.

In der Klassenstufe 8 wurden die Schülerinnen und Schüler in die Welt der Stoffe eingeführt. Ausgehend vom erweiterten Atommodell und den Inhalten der Bindungslehre werden die bisher behandelten Reaktionen in der chemischen Symbolsprache dargestellt. Die konsequente Übertragung chemischer Sachverhalte in Formeln und Gleichungen ist durchgängiges Prinzip.

Auch im Fach Chemie nutzen die Schülerinnen und Schüler die neuen Informationstechniken, vertiefen ihr Wissen und erweitern ihre Medienkompetenz.

Unterrichtseinheit: Die chemische Bindung**Zeitvorschlag: 14 Stunden****Lernziele**

Die Schülerinnen und Schüler sollen

- die wesentlichen Merkmale der drei Bindungsarten Ionenbindung, Metallbindung und Elektronenpaarbindung erklären,
- Bindungsarten aus der Stellung der Reaktionspartner im PSE ableiten,
- den Wertigkeitsbegriff auf der Grundlage des Atombaus und der chemischen Bindung verstehen,
- mit Hilfe des Wertigkeitsbegriffs chemische Reaktionen in der Formelsprache darstellen sowie qualitativ und quantitativ deuten.

Lerninhalte**Oktettregel**

Zusammenhang zwischen Aufbau der Atomhülle und Reaktionseigenschaften von Stoffen

Edelgasschale als stabiler Zustand

Ionenbindung

Atom, Abgabe von Elektronen, positive Ionen (= Kationen)

Atom, Aufnahme von Elektronen, negative Ionen (= Anionen)

Ionenladung, elektrische Anziehung, Ionengitter

Elektronenpaarbindung

gemeinsame Elektronenpaare bzw. Ausbildung gemeinsamer, doppelt besetzter Wolken (Kugelwolkenmodell)

Einfach- und Mehrfachbindungen

Molekül

Metallbindung

positive Atomrümpfe

„Elektronengas“

Wertigkeit

Definitionen:

Elektronenpaarbindung: Anzahl der Elektronen, die ein Atom zur Bildung gemeinsamer Elektronenpaare (bzw. Anzahl der einfach besetzten Wolken) beisteuert

Ionenbindung: Anzahl der Elektronen, die pro Atom aufgenommen bzw. abgegeben werden

Formel, chemische Gleichung:

Elektronenformel, Struktur- und Summenformeln von Molekülen

Ionen- und Summenformeln von ionogenen Verbindungen

Hinweise

Zur Erklärung der Ionen- und Metallbindung genügt das vereinfachte Bohr'sche Atommodell. Bei der Behandlung der Elektronenpaarbindung sollte das Kugelwolkenmodell herangezogen werden.

Die chemische Reaktion ist auf der Grundlage der chemischen Bindung zu erörtern. Damit ist eine vertiefende Betrachtung der chemischen Reaktion erreicht. Lerninhalte der Klassenstufe 8 können nun in die chemische Formelsprache übertragen werden.

Unterrichtseinheit: Säuren**Zeitvorschlag: 12 Stunden****Lernziele**

Die Schülerinnen und Schüler sollen

- die gemeinsamen Eigenschaften der Stoffgruppe der Säuren kennen,
- Namen und Formeln der wichtigsten Säuren nennen,
- die allgemeine Reaktionsgleichung zur Darstellung von sauerstoffhaltigen Säuren kennen und auf exemplarische Beispiele übertragen,
- die Definition des Begriffs Säure nach Arrhenius verstehen und Dissoziationsgleichungen von Säuren entwickeln,
- Darstellung, Eigenschaften und Möglichkeiten der technischen Nutzung der Schwefelsäure erläutern,
- Gefahren beim Umgang mit Säuren nennen und die umweltbelastende Wirkung von Säuren kennen,
- Vorsichtsmaßnahmen beim Umgang mit Säuren einhalten.

Lerninhalte

saure Lösungen im Alltag

„Säure“ und „saure Lösung“

Säurenachweis durch Indikatoren

Nichtmetalloxid + Wasser = Säure



Namen und chemische Zeichen von Säurerestionen

Schwefelsäure: hygroskopische Eigenschaft; Kontaktverfahren; Katalysator; wirtschaftliche Bedeutung

Verhaltensregeln beim Umgang mit Säuren; ökologische Aspekte

Hinweise

Die Schülerinnen und Schüler lernen die Stoffgruppe der Säuren kennen, die in vielen Bereichen des täglichen Lebens praktische Bedeutung hat. Die Prüfung auf elektrisches Leitvermögen von Säurelösungen führt zur Erkenntnis, dass in diesen Lösungen die Säuren dissoziiert sind. Das Auftreten von Oxoniumionen ist nicht zu thematisieren. In Vereinfachung sind Wasserstoffionen bei der Formulierung von Gleichungen zu verwenden.

Schwerpunkte der Unterrichtseinheit sind nicht nur Eigenschaften, Verwendung und Nachweis der Säuren, sondern auch sorgfältiger Umgang, Maßnahmen zur Ersten Hilfe bei Verätzungen sowie die umweltbelastende Wirkung. Dadurch sollen die Schüler befähigt werden, verantwortungsbewusst und umweltgerecht zu denken und zu handeln.

Zusätzliche Sicherheit im Umgang mit der chemischen Zeichensprache wird durch das Entwickeln zugehöriger Reaktions- und Dissoziationsgleichungen erzielt.

Unterrichtseinheit: Hydroxide (Laugen)**Zeitvorschlag: 10 Stunden****Lernziele**

Die Schülerinnen und Schüler sollen

- die gemeinsamen Eigenschaften der Stoffgruppe der Hydroxide kennen,
- Name und Formel der wichtigsten Hydroxide nennen,
- zwei allgemeine Reaktionsgleichungen zur Darstellung von Hydroxiden kennen und auf weitere Beispiele übertragen,
- die Definition des Begriffs Hydroxid nach Arrhenius verstehen und Dissoziationsgleichungen der wässrigen Lösungen entwickeln,
- Gefahren beim Umgang mit Hydroxiden nennen,
- Vorsichtsmaßnahmen beim Umgang mit Hydroxiden einhalten,
- die umweltbelastende Wirkung von Hydroxiden kennen,
- die Bildungsreaktionen und die Dissoziation von Säuren und Hydroxiden einander vergleichend gegenüberstellen.

Lerninhalte

alkalische Lösungen im Alltag

Begriffe "Hydroxid" und „Lauge“

Nachweis durch Indikatoren

Metalloxid + Wasser = Hydroxid

Alkalimetall (Erdalkalimetall) + Wasser = Hydroxid + Wasserstoff

$\text{BOH} = \text{OH}^- + \text{B}^+$

Natronlauge und Kalilauge: Gewinnung und Verwendung

Verhaltensregeln beim Umgang mit Laugen; ökologische Aspekte

pH-Wert zur Unterscheidung zwischen stark bzw. schwach saurer, neutraler und stark bzw. schwach alkalischer Lösung

Hinweise

In Analogie zum Stoffgebiet „Säuren“ sollen die Schülerinnen und Schüler erkennen, dass Hydroxide in wässriger Lösung in Metallionen und Hydroxidionen dissoziiert sind; das Aufstellen von Reaktions- und Dissoziationsgleichungen muss geübt werden. Auch die Darstellung der Hydroxide wird entsprechend der Säuredarstellung eingeführt.

Schwerpunkte der Unterrichtseinheit sind nicht nur Eigenschaften, Verwendung und Nachweis der Hydroxide, sondern auch sorgfältiger Umgang, Maßnahmen zur Ersten Hilfe bei Verätzungen sowie die umweltbelastende Wirkung. Dadurch sollen die Schülerinnen und Schüler befähigt werden, verantwortungsbewusst und umweltgerecht zu denken und zu handeln.

Eine vergleichende Betrachtung der Bildungsreaktionen und der Dissoziation von Säuren und Hydroxiden fördert die Einsicht in die Systematik des Faches.

Unterrichtseinheit: Salze**Zeitvorschlag: 12 Stunden****Lernziele**

Die Schülerinnen und Schüler sollen

- die Neutralisation als grundlegende Reaktionsart zur Bildung von Salzen kennen,
- Salze als Ionenverbindungen und deren Dissoziation in frei bewegliche positive und negative Ionen kennen,
- die Reaktion von Säuren mit Metallen und Metalloxiden verstehen und entsprechende Reaktionsgleichungen aufstellen,
- die Bedeutung und Verwendung wichtiger Salze kennen,
- Säuren, Hydroxide und Salze auf Grund ihrer Dissoziationsprodukte in wässrigen Lösungen vergleichend gegenüberstellen.

Lerninhalte

Neutralisation: Reaktion von Wasserstoffionen mit Hydroxidionen
Bedeutung der Neutralisation in Natur und Technik

Säure + Metalloxid = Salz + Wasser

Säure + unedles Metall = Salz + Wasserstoff

Formeln und chemische Gleichungen unter Berücksichtigung der Ionenschreibweise und der Dissoziationsgleichungen

Salze als Düngemittel und industrielle Bedeutung der Salzbildungsreaktionen

Sonderstellung: Natriumchlorid

Umweltbelastung, Umweltschutz

Hinweise

Der Salz begriff wird aus der Neutralisation hergeleitet.

Diese Unterrichtseinheit bietet die Möglichkeit, die Bedeutung chemischer Produkte für die Wirtschaft und das tägliche Leben zu vertiefen.

Die Behandlung weiterer Salz bildungsmethoden ist fakultativ.

Physik

Der Physikunterricht soll grundlegende Fakten und Prinzipien vermitteln und mit den typischen physikalischen Denk- und Arbeitsweisen vertraut machen. Der Unterricht nimmt Bezug auf Phänomene aus Alltag, Sport und Spiel, auf Naturvorgänge sowie auf technische Geräte und Abläufe, die den Schülerinnen und Schülern aus ihrer Lebenswelt vertraut sind.

Für den naturwissenschaftlichen Unterricht kennzeichnend ist das Experiment, mit dem Gesetzmäßigkeiten entwickelt oder Hypothesen bestätigt werden. Diese aus dem Biologieunterricht bekannte Arbeitsform wird – wie auch im Chemieunterricht – generell eingesetzt.

Bewusste oder zufällige Beobachtungen stehen im Mittelpunkt des Unterrichts. Aus der Komplexität der Beobachtungen sollten die Schülerinnen und Schüler wesentliche Zusammenhänge in Form von Fragen formulieren, wobei die Konzentration auf physikalische Aspekte im Vordergrund steht. Die Erfahrungen und die bisherigen Erkenntnisse der Schülerinnen und Schüler werden genutzt, um Vermutungen, Meinungen und Hypothesen zu äußern. Die Lernenden sollten selbst die Auswahl der adäquaten Arbeitsmethoden treffen und die notwendigen Versuchsplanungen durchführen. Das Experiment muss die Möglichkeit bieten, die aufgestellten Vermutungen zu überprüfen. Die experimentellen Bedingungen werden bewusst gestellt und entsprechend abgeändert. Die experimentellen Ergebnisse sollen durch Vergleichen, Einordnen, Zuordnen und Tabellarisieren verallgemeinert werden. Die in Gesetzmäßigkeiten formulierten Ergebnisse der Experimente werden zunehmend in Sachaufgaben angewendet, wobei auch die Maßeinheiten einzubeziehen sind.

Gruppenunterricht bietet die Möglichkeit zu gemeinsamer Arbeit und zur Entwicklung von Kooperationsfähigkeit. Selbständige Übernahme von Aufgaben und Pflichten in der Gruppe, gegenseitige Hilfe, Achtung der Meinung und der Arbeit von anderen, gemeinsame Verantwortung, Mut zur Meinungsäußerung sind sozial-kommunikative Ziele, die der Gruppenunterricht eröffnet.

Der Taschenrechner wird selbstverständliches Hilfsmittel (z. B. in der Auswertung von Messreihen, zum Lösen von Linsengleichung und Widerstandsgleichung).

Die Vor- und Nachbereitung von Experimenten soll vor allem in der Optik auch zeichnerisch erfolgen. Besonderer Wert ist auf genaues und sauberes Zeichnen und Konstruieren zu legen. Exakte Konstruktionen erleichtern das Finden von Zusammenhängen und Gesetzmäßigkeiten.

Durch den Einsatz der neuen Medien können die Methoden der Erkenntnisgewinnung erweitert werden.

Unterrichtseinheit: Licht und Sehen**Zeitvorschlag: 8 Stunden****Lernziele**

Die Schülerinnen und Schüler sollen

- verschiedene Lichtquellen kennen,
- die Lichtausbreitung am Strahlenmodell und den Sehvorgang erklären,
- die Begriffe Schattenraum, Schattenbild, Halbschatten und Kernschatten an Beispielen erläutern,
- das Entstehen der Finsternisse und der Mondphasen beschreiben und gegenüberstellen.

Lerninhalte

natürliche und künstliche Lichtquellen, selbst leuchtende und beleuchtete Lichtquellen

Lichtstreuung

Lichtausbreitung und das Lichtstrahlmodell

Sehvorgang, Sehwinkel und optische Täuschungen

Schattenbilder

Schatten bei verschiedenen Lichtquellen

Sonnenfinsternis

Mondfinsternis

Mondphasen

Hinweise

Lichtstreuung im Straßenverkehr

richtige Kleidung und Reflektoren

Rück- und Seitenstrahler als vorschriftsmäßige Ausrüstung eines Fahrrads

zweckmäßiger Einsatz verschiedener Lichtquellen

Bilder von Sonnen- und Mondfinsternissen @

Besuch eines Planetariums (z. B. Mannheim)

eventuell: Zusammenarbeit mit einer Astronomie AG

Fächerverbindende Themen:

Biologie: Sinnesorgane und Nervensystem

Bildende Kunst: optische Täuschungen (Bilder von M.C. Escher)

perspektivisches Zeichnen

Unterrichtseinheit: Reflexion, Brechung und optische Abbildungen**Zeitvorschlag: 10 Stunden****Lernziele**

Die Schülerinnen und Schüler sollen


- das Reflexionsgesetz in Worten und in Form einer Gleichung kennen und zeichnerisch anwenden,
- die Bildentstehung am ebenen Spiegel erklären und die Eigenschaften des Spiegelbildes nennen,
- die Verkleinerung und Vergrößerung durch Wölb- und Hohlspiegel kennen und Beispiele für deren Anwendung nennen,
- Brechung und Totalreflexion an Beispielen erläutern,
- die Bildentstehung an unterschiedlichen Linsen konstruieren und gegenüberstellen und Berechnungen mittels Linsengleichung und Abbildungsgleichung durchführen,
- den Aufbau und die Funktionsweise ausgewählter optischer Geräte erläutern,
- einfache Schülerexperimente zu optischen Abbildungen selbst planen und durchführen sowie die Ergebnisse interpretieren und visualisieren.

Lerninhalte

Abhängigkeit der Reflexion von der Beschaffenheit der Materialoberfläche; virtuelle Bilder; Wölb- und Hohlspiegel im täglichen Leben; Reflektoren im Straßenverkehr

optische Täuschungen durch Brechung; Abhängigkeit der Brechung von den optischen Dichten der Stoffe; zeichnerische Darstellungen der Brechung; Anwendungen der Totalreflexion in der Technik und Erscheinungen der Lichtbrechung oder Totalreflexion im Alltag

Aufbau einer Lochkamera; Brechung der Hauptstrahlen an Linsen und Bildentstehung; Brennpunkt und Brennweite

Linsengleichung ($\frac{1}{f} = \frac{1}{b} + \frac{1}{g}$); Abbildungsgleichung ($\frac{B}{G} = \frac{b}{g}$) 

Brechwert ($D = \frac{1}{f}$) Maßeinheit: 1 Dioptrie (1 dpt) 

Linsen zur Behebung von Augenfehlern; Anwendung von Linsen in optischen Geräten (Aufbau und Strahlengänge)

Hinweise

Bei der Behandlung optischer Abbildungen mit Linsen sollte das virtuelle Bild mit der Bildentstehung am Hohlspiegel in Verbindung gebracht werden.

Unter den einstufigen und mehrstufigen Geräten ist eine Auswahl zu treffen.

Beschreibung, Funktion und Einsatz optischer Geräte eignen sich besonders zum Anfertigen von Referaten und anderen schriftlichen Ausarbeitungen. ✎

Projekte:

themenbezogene Arbeit mit dem Fotoapparat im Rahmen einer Projektwoche

Fotoausstellung oder Diavortrag zu einem Wandertag

eventuell: Zusammenarbeit mit einer Foto AG

Besuch einer Sternwarte (z. B. Braunshausen)

Fächerverbindendes Thema:

Biologie: Sinnesorgane und Nervensystem

Unterrichtseinheit: Farben**Zeitvorschlag: 6 Stunden****Lernziele**

Die Schülerinnen und Schüler sollen

- die Zerlegung des Lichtes in seine Spektralfarben mittels Prisma erläutern,
- die additive Farbmischung aus dem Grundfarbentripel Rot – Grün – Blau beschreiben und Mischfarben angeben.

Lerninhalte

Farbzerlegung:

Begriffe: Spektrum und Spektralfarben; ultraviolettes und infrarotes Licht
Strahlengang bei der Entstehung eines Regenbogens

Farbaddition:

farbiger Bildschirm

Komplementärfarben

Hinweise

Farb- und Schwarz-Weiß-Drucker

Besuch einer Druckerei (Farbdrucktechnik)

Fächerverbindende Themen:

Biologie: Sinnesorgane und Nervensystem

Bildende Kunst: Farbenlehre (additive und subtraktive Farbmischung)

Unterrichtseinheit: Ruhende und fließende Elektrizität**Zeitvorschlag: 4 Stunden****Lernziele**

Die Schülerinnen und Schüler sollen

- den elektrischen Ladungszustand, seine Entstehung und seine Eigenschaften beschreiben,
- Ladungsträger (Elektronen, Ionen) nennen,
- Aufbau und Funktion eines Elektroskops erklären,
- die Sicherheitsvorschriften zur Abwendung der Gefahren durch elektrischen Strom kennen,
- einfache Stromkreise schalten, als Schaltplan mit den genormten Schaltzeichen darstellen und einfache Schaltpläne lesen,
- eine Spannungsquelle als „Elektronenpumpe“ deuten,
- eine Modellvorstellung des elektrischen Stromes zur Veranschaulichung heranziehen,
- Leiter und Nichtleiter unterscheiden,
- die technische und die physikalische Stromrichtung unterscheiden und angeben,
- den Unterschied zwischen Gleich- und Wechselstrom beschreiben.

Lerninhalte

positive und negative Ladungen, Ladungsträger

Erzeugung des Ladungszustandes durch Kontakt und Trennung, Anziehungs- und Abstoßungskräfte

Nachweis des Ladungszustandes durch Glimmlampe und Elektroskop

Schaltsymbole von Spannungsquelle(n), Leitungen, „Verbraucher“ (Glühlampe), Schalter
gebräuchliche Leiter und Nichtleiter (auch Flüssigkeiten)

technische und physikalische Stromrichtung, Gleich- und Wechselstrom

Hinweise

Die Schaltzeichen sind in der Regel aus der Arbeitslehre bereits bekannt.

Unterrichtseinheit: Elektrische Grundgrößen**Zeitvorschlag: 10 Stunden****Lernziele**

Die Schülerinnen und Schüler sollen

- die Stromstärke als Menge der fließenden Ladungsträger pro Zeit beschreiben,
- die Spannung deuten als „Antriebskraft“, mit der die Spannungsquelle die Ladungsträger durch den Leiter bewegt,
- den Widerstand als die den Stromfluss hemmende Eigenschaft eines Leiters erkennen,
- die Abhängigkeit des Widerstandes vom Leiter nachweisen,
- das Ohmsche Gesetz kennen,
- die Symbole und Einheiten von Stromstärke, Ladung, Spannung, Widerstand und spezifischem Widerstand nennen und in sinnvollen Zusammenhängen einsetzen,
- die Schaltungsmöglichkeiten von Ampere- und Voltmeter angeben,
- diese Messgeräte in den Stromkreis schalten und die Schaltung im Schaltplan darstellen,
- Anwendungsaufgaben zum spezifischen Widerstand und zum Ohmschen Gesetz lösen.


Lerninhalte

Stromstärke I , Maßeinheit: 1 Ampere (1 A)

Ladung Q , Maßeinheit: 1 Coulomb (1 C) = 1 Amperesekunde (1 As)

Spannung U , Maßeinheit: 1 Volt (1 V)

Widerstand R , Maßeinheit: 1 Ohm (1Ω) = $\frac{1 \text{ Volt}}{1 \text{ Ampere}}$ ($1 \frac{\text{V}}{\text{A}}$)

spezifischer Widerstand ρ , Maßeinheit: $1 \frac{\text{Ohm} \cdot \text{Quadratmillimeter}}{\text{Meter}}$ ($1 \frac{\Omega \cdot \text{mm}^2}{\text{m}}$) 

Schaltsymbole von Widerstand (als Bauteil), Amperemeter und Voltmeter

Unterrichtseinheit: Nutzung des elektrischen Stroms**Zeitvorschlag: 10 Stunden****Lernziele**

Die Schülerinnen und Schüler sollen

- die Gefahren im Haushalt beschreiben, die durch das Wechselstromnetz bestehen,
- elektrische Geräte im Haushalt und ihre Schaltungen nennen,
- Typenschilder an elektrischen Geräten erklären,
- den Zusammenhang der elektrischen Leistung und Arbeit mit den Grundgrößen erläutern,
- Anwendungsaufgaben zur elektrischen Leistung und Arbeit lösen.

Lerninhalte

Netzspannung: 230 Volt Wechselspannung („Kraftstrom“: 400 Volt Wechselspannung)

Schmelzsicherung, Schutzleiter, Fehlerstrom-Schutzschalter

Parallelschaltung der Elektrogeräte


- Reihenschaltung
- Parallelschaltung
elektrische Leistung $P = U \cdot I$
Maßeinheit: 1 Watt (1 W)
- elektrische Arbeit $W = P \cdot t = U \cdot I \cdot t$
Maßeinheiten: 1 Wattsekunde (1 Ws), 1 Kilowattstunde (1kWh) = 3.600.000 Ws

Hinweise

Einheit der Arbeit $1 \text{ Nm} = 1 \text{ J} = 1 \text{ Ws}$

Einheit der Leistung $1 \frac{\text{Nm}}{\text{s}} = 1 \frac{\text{J}}{\text{s}} = 1 \text{ W}$

Unterrichtsgang zu örtlichen Stadtwerken, z. B. „Haus der Zukunft“ in Saarbrücken

Referate zum Leben und Schaffen bedeutender Physiker (z.B. Ohm, Ampere, Coulomb, Volta) 

Recherche im Internet @

Fächerverbindendes Thema:

Mathematik: Formelumstellungen 

Evangelische Religion

Der Lehrplan für das Fach Evangelische Religion hat einen spiraldidaktischen Aufbau. Er fächert sich in fünf Lernbereiche auf, die die Grundschule und die Sekundarstufen I und II durchziehen. Für die Klassenstufe 9 gelten die folgenden Leitlinien:

Biblisch-theologischer Bereich (Tod – Sterben – Auferstehung)

Jugendliche beschäftigen sich mit dem Tod, weil die Vorläufigkeit und Begrenztheit des Lebens in ihm zu Tage tritt.

Die Gesellschaft, die an Leistung orientiert ist, muss den Gedanken an den Tod verdrängen, denn er stört den reibungslosen Ablauf der Dinge.

Welche Spuren aber gräbt der Tod in das tägliche Leben ein? Welche Spuren führen weiter in ein Leben nach dem Tod? Diesen Fragen stellt sich vor allem auch die Theologie seit biblischen Zeiten.

Ekklesiologisch-sozialer Bereich (Religiöse Gemeinschaften und Okkultismus)

Religionen sterben nicht. Gemeinschaften ohne religiöse Erscheinungsformen sind nicht bekannt. Alte und neue religiöse Bewegungen entstehen in den Kirchen am Rande, außerhalb und gegen die z. T. verkrusteten bestehenden Religionsformen. Die Jugendlichen werden zwangsläufig mit dem Thema konfrontiert. Befremdend und anziehend wirken die Aktivitäten religiöser Gemeinschaften auf die Jugendlichen. Negativen Einstellungen gegenüber Fundamentalismus, Autoritätsstrukturen und starren Heilslehren steht die Sehnsucht nach Idealen und einem tiefen Gemeinschaftserlebnis entgegen. Die ambivalente Einstellung der Schülerinnen und Schüler zu diesen Gruppen macht eine persönliche Problematik der Jugendlichen dieser Altersstufe deutlich: Einerseits suchen sie Freiheit und lehnen jegliche Bindung ab. Dann besteht die Gefahr, dass sie – zum Opfer der eigenen Orientierungslosigkeit geworden – allzu leicht falschen Autoritäten folgen. Andererseits fürchten sie die Freiheit und die Notwendigkeit, einen eigenen Lebensweg zu suchen. Dann besteht die Gefahr, sich unkritisch und vorschnell Heilsversprechen zu eigen zu machen. Orientierend könnte für Jugendliche das Verständnis der christlichen Freiheit wirken (vgl. Das Gewissen / Die Reformation).

Anthropologisch-ethischer Bereich (Schuld – Strafe – Vergebung oder Freundschaft – Liebe – Sexualität)

Die Frage nach der ethischen Verantwortung und ihrer Begründung begleitet die Schülerinnen und Schüler durch den Religionsunterricht aller einzelnen Jahrgangsstufen. Anliegen des Religionsunterrichts sollte es sein, den Schülerinnen und Schülern den Blick zu öffnen für die Unausweichlichkeit von Schuld im Sinn des biblischen Sünde-Begriffs. Er wird deutlich in Gen 3 – 11 und beschreibt die gestörte Gottesbeziehung als wesentlichen Aspekt des Menschen, der ein Leben in Angst, Unfreiheit und gestörtem Zusammenleben zur Folge hat. Es lohnt sich der Versuch für die Anteile von Schuld und die Notwendigkeit der Vergebung zu sensibilisieren.

Die schulische Sexualerziehung sollte anstreben, Ängste abzubauen und zu verantwortlichem Verhalten Hilfestellung zu geben. Dies macht es erforderlich, die Wertorientierung von Sexualität und zwischenmenschlichen Beziehungen hervorzuheben. Die kritische Auseinandersetzung mit Medien, Trends, Gruppennormen und damit die Entscheidung für den eigenen Weg bedürfen der pädagogischen Hilfe, aber auch der Unterstützung durch die Gruppe der Gleichaltrigen.

Die Pubertät macht Sexualerziehung auch am Ende der Sekundarstufe I schwierig. Die Betroffenheit der Schülerinnen und Schüler ist wie bei keinem anderen Unterrichtsgegenstand gegeben, und der Unterricht kann deshalb eine echte Lebenshilfe sein. Die seelischen Veränderungen bei den Jugendlichen verlangen große Behutsamkeit und großes Einfühlungsvermögen auf Seiten der Lehrkräfte. Die Hauptaufgabe der Lehrkräfte besteht darin, die Jugendlichen in ihrem Auf und Ab seelischer Stimmungen zu akzeptieren und sie nicht vorschnell in Erwachsenenschemata zu pressen. Den emotionalen Schwankungen sollen die Lehrerinnen und Lehrer durch ein angemessenes Maß an Distanz und Nähe Rechnung tragen.

Geschichtlicher Bereich (Die soziale Frage im 19. und 20. Jahrhundert)

Das Engagement der kirchlichen Vertreter konnte anfangs nur karitativ persönliche Hilfe Einzelner sein. Erst später versuchte man, über den Weg der aktiven Politik eine Alternative zu finden.

Die Kirchen stehen auch heute vor großen soziale Problemen. Der Lehrer / die Lehrerin sollte allerdings den Schülerinnen und Schülern nicht übereilt Verhaltensmuster für die Gegenwart anbieten, sondern nach der Auseinandersetzung mit den Ereignissen des 19. Jahrhunderts das Problem auch gegenwartsbezogen angehen, z. B. in der Diskussion des Standpunktes der Kirchen zu Ausländerfragen, Arbeitslosigkeit, Ökologie und Ökonomie sowie bei der Bewältigung des Nord-Süd-Konflikts.

Dialogischer Bereich (Der Hinduismus)

Durch die Begegnung mit fremden Religionen können Schülerinnen und Schüler zum Dialog mit Andersdenkenden befähigt werden und die Möglichkeit erhalten, Rückfragen an den eigenen Glauben zu stellen.

Das Interesse der Schülerinnen und Schüler am Fremdartigen sollte vorrangig genutzt werden, um sie zu Offenheit, Toleranz und zum Dialog zu befähigen. Dieses übergeordnete Ziel sollte im Vordergrund stehen und nicht durch eine Fülle von Sachinformationen überlagert werden. Ein tieferes Vordringen in die hinduistische (und buddhistische) Frömmigkeit und Denkweise ist zwar wünschenswert, wird aber erst später möglich sein.

Aus den 8 angebotenen Themenbereichen des Lehrplans wählt die Fachlehrerin / der Fachlehrer in Abstimmung mit der Fachkonferenz Evangelische Religion zwei Themenbereiche mit je 10 Unterrichtsstunden aus, die im Unterricht behandelt werden müssen.

Die kursiv gedruckten Medien verweisen auf Leitmedien 7 – 10, epv Speyer 2000

| | |
|--|--|
| Evangelische Religion | Erweiterte Realschule 9 M |
| Wahlthema: | Tod – Sterben – Auferstehung |
| | Zeitvorschlag: 10 Stunden |
| Tod-Erfahrungen | |
| <p>Lernziele</p> <p>Die Schülerinnen und Schüler sollen</p> <ul style="list-style-type: none"> – zur Auseinandersetzung mit der Thematik angeregt werden, – Vorerfahrungen des Sterbens im Leben aufsuchen. | |
| <p>Lerninhalte</p> <ol style="list-style-type: none"> 1. Leben und Tod 2. Noch ein Tag 3. Todesanzeigen 4. Sterben früher und heute 5. Vorerfahrungen des Sterbens 6. Sozialer Tod | <p>Hinweise</p> <p>Collage</p> <p><i>Kurzaufsätze: Noch ein Tag</i></p> <p>Todesanzeigen vergleichen</p> <p><i>Sterben früher und heute</i></p> <p><i>Beispiele</i></p> <p>Film: Das letzte Blatt, 35 min (EMZ Speyer F 084)</p> <p><i>Dienstnummer 170979</i></p> |
| Sterben: Phasen und Stufen | |
| <p>Lernziele</p> <p>Die Schülerinnen und Schüler sollen</p> <ul style="list-style-type: none"> – psychologische Stufen des Sterbens und biologische Stufen des Sterbens unterscheiden, – Nah-Toderfahrungen besprechen. | |
| <p>Lerninhalte</p> <ol style="list-style-type: none"> 1. Psychologische Stufen des Sterbens 2. Nah-Toderfahrungen 3. Wann ist ein Mensch tot? | <p>Hinweise</p> <p><i>Psychologische Stufen des Sterbens</i></p> <p>Noch 16 Tage, FWU 3202559</p> <p>Film: Dead Man Walking</p> <p><i>Nah-Toderfahrungen</i></p> <p>R.A. Moody, Leben nach dem Tod</p> <p>Medizinische Stufen des Sterbens: <i>Wann ist ein Mensch tot?</i></p> |

Todesdeutungen

Lernziele

Die Schülerinnen und Schüler sollen verschiedene Todesdeutungen kennen lernen, reflektieren und vergleichen.

Lerninhalte

Todesdeutungen

- Leben nach dem Tod im Islam
- Todesdeutung im Hinduismus
- Todesdeutung im Platonismus

Hinweise

Todesdeutungen

Wo geh ich hin? („Hair“)

Vergleich religiöser oder philosophischer Todesdeutungen: *Leben nach dem Tod im Islam*

Auferstehung

Lernziele

Die Schülerinnen und Schüler sollen Auffassungen von Auferstehung vergleichen und Auferstehung als christliche Deutung des Todes kennen und verstehen.

Lerninhalte

1. Fausts Osterspaziergang
2. Der Auferstandene
3. Die Emmausjünger/Das Bekenntnis in 1 Kor 15 / Das leere Grab

Hinweise

Goethe: Fausts Osterspaziergang

W. Habdank: Emmaus

Erfahrungen mit Auferstehung

Lernziele

Die Schülerinnen und Schüler sollen darlegen, wie die Beziehung zum Auferstandenen Menschen zu allen Zeiten prägen kann.

Lerninhalte

1. Auswirkungen des Auferstehungsglaubens
2. Auferstehung als christliche Deutung des Todes

Hinweise

Gedichtinterpretation: *M. - L. Kaschnitz: Auferstehung*

Brieflektüre: *W. A. Mozart: Der wahre Endzweck unseres Lebens*

Metapherübung: Auferstehung als christliche Deutung des Todes

Wahlthema:**Religiöse Gemeinschaften und
Okkultismus****Zeitvorschlag: 10 Stunden****Lernziele**

Die Schülerinnen und Schüler sollen

- die religiöse Vielfalt im Einzugsbereich der Schule wahrnehmen,
- Traditionskirchen und Freikirchen von sogenannten Sekten und neuen religiösen Bewegungen abgrenzen,
- Motive für Beitritt bzw. Austritt erörtern,
- Namen, Selbstverständnis, Organisationsstruktur, Lehre und Methode einer traditionellen „Sekte“ und einer neuen religiösen Bewegung erklären,
- gemeinsame Strukturen aufzeigen, Chancen und Gefahren erörtern,
- religiöse Gemeinschaften im Bereich der Kirchen aufzeigen.

Lerninhalte

1. Sogenannte Sekten,
z. B. Zeugen Jehovas,
Neuapostolische Kirche,
Mormonen
2. Neue religiöse Gemeinschaften, z. B.
Vereinigungskirche, Transzendente
Meditation
3. Definitionen Kirche, Freikirche, Sekte,
neue religiöse Gemeinschaften
4. Motive: fehlende Geborgenheit / Prob-
leme in Familie und Schule / Zukunfts-
angst / Suche nach Gemeinschaft / Su-
che nach klarer Lehre und klarer
Autoritätsstruktur
5. Sogenannte Sekte (z. B. Zeugen Jeho-
vas)
6. Neue religiöse Bewegungen
7. Gemeinsame Strukturen
8. Kritik und Korrektur gegenüber den
Traditionskirchen
9. Erfahrung in einer engagierten
Glaubensgemeinschaft

Hinweise

- Erfahrungsaustausch
Gemeindebriefe
Tageszeitung
Gottesdienstanzeiger
Zeitungsberichte
Selbstdarstellungen, Karikatur
Religiöser Jahrmarkt
Abgrenzung
- Rollenspiel: Ich habe gefunden, was ich
brauche*
- Kurzinformation: Die Zeugen Jehovas*
- Faltblätter der EZW, Hölderlinplatz 2A,
70193 Stuttgart
Internet: www.religio.de und
[@](http://www.verfassungsschutz.de)
Gemeinsame Strukturmerkmale
*Was eine Saarländerin bei Scientology er-
lebt hat*
Video: Gehirnwäsche, WDR 1990, 45 min,
Calwer-Verlag 1992
z. B. Pape, G.: Ich war ein Zeuge Jehovas,
Pattloch, 61978 (Ganzlektüre)

Lerninhalte

10. Körperliche und seelische Schäden
11. Das Angebot der Kirchengemeinde
12. Alternative christliche Gemeinschaften:
Taizé
13. Evangelischer Kirchentag
14. Okkultismus
Erfahrungen mit okkulten Praktiken
Erscheinungsformen des Okkulten
Erklärungs- und Deutungsversuche
Gefahren des Okkulten
Erscheinungsformen des Okkulten in
der Bibel: Christlicher Glaube und Ok-
kultismus

Hinweise

- Die Grenzen der Toleranz
z. B. Hammerstein, O. von: Ich war ein Mu-
nie, dtv 1588, 1980 (Ganzlektüre)
- Schüleräußerungen:
Angebot Kirche
- Textarbeit: *Taizé*
Videos Taizé
Internet: [@](http://www.taize.fr.de)
- Textarbeit:
Ist gut schon gut genug?
RPH 3/89 und LM 7-10

Wahlthema: Schuld / Strafe / Vergebung**Zeitvorschlag: 10 Stunden****Lernziele**

Die Schülerinnen und Schüler sollen

- verschiedene Möglichkeiten des Umgangs mit Schuld durchspielen und in der Übernahme von Verantwortung die angemessene Form des Umgangs mit Schuld entdecken,
- die Beispielgeschichte vom barmherzigen Samariter als Grundmodell christlichen Handelns betrachten und auf gegenwärtige ethische Probleme übertragen.

Lerninhalte**Hinweise**

- | | |
|--|---|
| 1. Angemessener, unangemessener und destruktiver Umgang mit Schuld | <i>Formen des Umgangs mit Schuld: Wohin mit Schuld?</i> |
| 2. Vergebung als Eröffnung neuen Lebens (Joh 8, 2-11) | <i>Zeugnistag</i> |
| 3. Grenzen - der Vergebung? | <i>autobiografische Szene: Immer vergeben?</i> Filmnachmittag: Film „Recht – nicht Rache“ (ZDF 20. u. 21.11.89, 2x90 min. in Ausschnitten) |
| - der Verantwortung? | <i>Fallbeispiel: Rabbi Josua</i> |
| 4. Der Mensch als Bild Gottes | <i>Das Judas-Gesicht</i> |
| 5. Unser Umgang mit Fremden, Ausländern und Außenseitern | <i>Von Skinheads belästigt</i> <i>Auf einer U-Bahn-Station</i> <i>Kirmes</i> |
| 6. Ein ethisches Modell | <i>Ausgerechnet ein Fremder</i> <i>Mann total ausgeraubt</i> |
| 7. Nächstenliebe und Gerechtigkeit | <i>Eine schwere Entscheidung</i> <i>Kein Problem mehr?</i> <i>In einer Straßenkurve</i> |

Wahlthema: Freundschaft – Liebe – Sexualität Zeitvorschlag: 10 Stunden

Lernziele

Die Schülerinnen und Schüler sollen

- die Pubertät als Zeit der Träume, Wünsche und Krisen verstehen,
- Eigenschaften der Liebe nach biblischem Verständnis zusammenstellen und die Bibel für die Liebe zurückgewinnen,
- unterschiedliche Verhaltensweisen und Einstellungen zur Sexualität darlegen,
- wesentliche medizinisch-biologische Kenntnisse über HIV-Infektion und AIDS erwerben und geeignete Maßnahmen zum Schutz vor einer Infektion kennen lernen.

Lerninhalte

1. Erfahrungen
2. Typisch Mann – Typisch Frau
3. Rollenerwartungen in der Gesellschaft
4. Pubertät
5. Wie möchte ich gerne sein?
6. Wie stelle ich mir meine(n) Idealpartner(in) vor?
7. Wie lerne ich ihn / sie kennen?
8. Was erwarte ich?
9. Partnerschaft
10. Einstellung zur Sexualität im Alten Testament
11. Eigenschaften der Liebe nach biblischem Verständnis
12. Sexuelle Probleme
13. Der HIV-Übertragungsweg

Hinweise

- Fragebogen / Zettelkasten / Briefkasten
Männlich – weiblich?
Wahre Geschichte
Entwicklungsphasen: Klapperstorchreport 1, 2, 3
Fragebogen
 Brainstorming und Bildmontagen
Rollenspiel
Wir basteln eine Beziehungskiste
Pro und Contra: Kein Sex vor der Ehe?
Lehrerinfo: Zum Verständnis des Hohen Liedes
 Textarbeit: *Biblische Thesen zur Sexualität*
 Film: Der Liebe auf der Spur, Klapperstorchreport 4, 5, 6
 Infomaterial der BzfGA, 51101 Köln

| | |
|---|---|
| Evangelische Religion | Erweiterte Realschule 9 M |
| Wahlthema: | Die soziale Frage im 19. und 20. Jahrhundert |
| | Zeitvorschlag: 10 Stunden |
| 1. Die sozialen Missstände im 19. Jahrhundert | |
| Lernziele | |
| Die Schülerinnen und Schüler sollen die sozialen Missstände des 19. Jahrhunderts als Folge der gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Veränderungen begreifen. | |
| Lerninhalte | Hinweise |
| 1. Gesellschaftliche und wirtschaftliche Veränderungen | Geschichtsbücher |
| 2. Die soziale Situation im 19. Jahrhundert – das Schicksal der Fabrikarbeiter – das Problem der Kinderarbeit | <i>Spiel: Fabrikarbeiterleben um 1850</i> |
| 3. Die schlesischen Weber | <i>G. Hauptmann, Die Weber</i> |
| 4. Die Arbeiter in ihrer neuen Rolle | <i>Suche nach einer besseren Gesellschaft</i> |
| 2. Vom sozialen Einsatz einzelner Christen | |
| Lernziele | |
| Die Schülerinnen und Schüler sollen | |
| – das Leben sozial engagierter Christen des 19. Jahrhunderts darstellen (in Auswahl), | |
| – erkennen, dass ihr sozialer Einsatz zwar Not linderte, aber die Ursachen der Not nicht beseitigen konnte. | |
| Lerninhalte | Hinweise |
| 1. Johann Hinrich Wichern und die Innere Mission | Video: Wichern, SWR / Mathias-Film, 1998, 15 min, f |
| 2. Friedrich von Bodelschwingh und Bethel | Video: Friedrich von Bodelschwingh, SWR/Mathias-Film 1998, 15 min, f |
| 3. Adolf Kolping und die Handwerksgesellen | <i>Lebenslauf Kolphings</i> |
| 4. Theodor Fliedner und die Diakonissen | <i>Tagesablauf einer Diakonisse</i> |
| 5. Diakonie: Linderung der Not oder Beseitigung der Not? | Leistungen und Defizite christlichen Engagements während des 19. Jahrhunderts |

3. Die soziale Verantwortung der Kirche in unserer Gesellschaft

Lernziele

Die Schülerinnen und Schüler sollen einen Überblick über die Aufgabenbereiche der Diakonie gewinnen.

Lerninhalte

1. Aufgaben der Diakonie
 - Arbeitsfelder
 - die drei Kreise der Diakonie
 - Zeit haben für Menschen
 - (Dauer-) Arbeitslosigkeit
 - Folgen der Arbeitslosigkeit

Hinweise

Diakonie: Biblische Wurzeln

Diakonie-Piktogramm

Video-Serie: Diakonie – Das notwendige Tun, Calwer/Mathias-Film, 1988, 6 Folgen

Fallbeispiel: Warum ich?

4. Die soziale Verantwortung der Kirchen

Lernziele

Die Schülerinnen und Schüler sollen Projekte von „Brot für die Welt“ in verschiedenen Erdteilen kennen lernen.

Lerninhalte

1. Projekte von „Brot für die Welt“ (in Auswahl)
 - Indien/Afrika/Lateinamerika
2. Das Verhältnis von Industrie und Entwicklungsländern
 - Bananenhandel
 - Fleischkonsum
3. Wege aus der Armut

Hinweise

Diskussion: Ansätze zur Hilfe

Aktuelle Materialien von „Brot für die Welt“ oder „Misereor“

Beziehungen zwischen Industrie- und Entwicklungsländern

Wer verdient an den Bananen?

Getreideverbrauch und Fleischkonsum

Was hat das Schnitzel mit dem Hunger in der Welt zu tun?

Wege aus der Armut? Die zehn Verpflichtungen des Weltsozialgipfels @

Wahlthema: Der Hinduismus**Zeitvorschlag: 10 Stunden****Lernziele**

Die Schülerinnen und Schüler sollen

- auf das Faszinierende und Fremdartige in der indischen Religiosität aufmerksam werden und Angaben über die Verbreitung des Hinduismus machen können,
- charakteristische Frömmigkeitsformen und das religiöse Leben im Alltag beschreiben,
- die Lehre von Karma und Samsara erläutern, Moksha als die Überwindung des Samsara beschreiben und die atman-brahman-Lehre im Ansatz kennen lernen,
- Hauptkasten beschreiben und Probleme des Kastenwesens darlegen,
- die Stellung der Frau in Indien erklären und diskutieren.

Lerninhalte

1. Informationsaustausch
2. Das religiöse Leben im Alltag
 - Tempel – Tempelkult
 - Verehrung verschiedener Gottheiten
 - Lebensstadien
3. Gesetz von Karma und Samsara und der Kreislauf der Wiedergeburten
4. Moksha als Erlösung aus dem Kreislauf der Wiedergeburten
5. Zusammenhang von atman und brahman
6. Kastenwesen
7. Heilige Kühe
8. Stellung der Frau

Hinweise

Gespräch, Zeitschriften, Reiseprospekte
Tempelspiel
Götterwelt der Hindus
 Video: Glaube und Leben der Hindus, 16 min. (FWU 42 01954)
Die vier Lebensstadien
 Video: Benares – heilige Stadt des H., 29 min., WBF Hamburg (LPM 42 50594)
Karma und Samsara

Auf dem Weg zur Erlösung

Zwei Vögel

Kasten
 Pro / Contra-Diskussion
Ohne Ehemann ein Nichts
Hinduismus-Quiz

Katholische Religion

Die vorliegende Form des Lehrplans Katholische Religion trägt dem Konzept der Lehrplanarbeit für die erweiterte Realschule Rechnung. Die hier dargestellten Elemente „Didaktische Begründung“, „Intentionen“ und „Mögliche Inhalte“ werden in der ausführlichen Form des Lehrplans präzisiert und verdeutlicht sowie um die jeder Unterrichtseinheit zugeordneten Abschnitte „Lernwege“ und „Hinweise auf Literatur und Medien“ ergänzt. Darüber hinaus wird das religionspädagogische Konzept begründet und erläutert.

Das didaktische Profil des katholischen Religionsunterrichts ergibt sich aus dem Selbstverständnis der Schule und begründet sich aus den fachspezifischen Zielen und Inhalten der Theologie und des Glaubens.

Der Religionsunterricht wird konfessionell erteilt. Er ist von ökumenischer Gesinnung und Offenheit getragen. Er weist auf die gemeinsame christliche Überlieferung hin, übt Dialogbereitschaft ein und regt zum gemeinsamen Tun an.

Pädagogisch ist der Religionsunterricht begründet in den Erziehungs- und Bildungszielen der erweiterten Realschule. Sie wollen dazu beitragen, dass Schülerinnen und Schüler ihre Lebensgestaltung entwickeln können und dass sie die altersgemäßen Entwicklungsaufgaben bewältigen können. Konkret heißt das:

Die Schülerinnen und Schüler sollen fähig werden,

- ihren Glauben kritisch zu reflektieren und zu begründen,
- sich selbst anzunehmen und ihr Leben eigenverantwortlich zu gestalten,
- sich mit anderen zu verständigen und mit ihnen zusammenzuarbeiten,
- verantwortlich zu handeln in der Gemeinschaft der Schule und zur Entwicklung des Schullebens beizutragen,
- politisch zu denken, zu urteilen und zu handeln,
- aus christlicher Sicht Welt zu deuten und zu gestalten.

Theologisch ist der Religionsunterricht motiviert aus der christlichen Überzeugung, dass Gott in der Geschichte am Werk ist und dass das Ziel seines Handelns die Erlösung der Menschen und der gesamten Schöpfung ist; denn aus christlicher Sicht wirkt Gott durch die Schöpfung und durch die Erlösung in Christus „für uns und zu unserem Heil“. Deshalb sind Christen überzeugt, dass ihr Glaube menschliches Leben fördert und bereichert. Daher kann der katholische Religionsunterricht Schülerinnen und Schülern auch helfen, ihre Lebensgestaltung zu finden und verantwortlich zu handeln.

In diesem Sinn hat die Gemeinsame Synode der Bistümer in der Bundesrepublik Deutschland (1974) den Religionsunterricht begründet:

Er ist legitimiert,

- weil er mit den prägenden Einflüssen des Christentums auf unsere Kultur vertraut macht,
- weil er jungen Menschen zur Selbstwerdung verhelfen soll,
- weil er dazu beiträgt, gesellschaftliche Lebensverhältnisse zu befragen und auf ihren ethischen Wert hin zu prüfen.

Damit befähigt er - gemäß dem Auftrag des Grundgesetzes - Schülerinnen und Schüler auch, in religiöser und weltanschaulicher Hinsicht urteils- und entscheidungsfähig zu werden (vgl. GG Art. 4)

Erfahrungsbereich 1: Ich lebe mit anderen**Unterrichtseinheit: In Beziehungen leben – Partnerschaft****(Kernthema)****Didaktische Begründung**

Im Alten und Neuen Testament wird die Beziehung Gottes zu den Menschen mehrfach mit der Liebe zwischen Braut und Bräutigam verglichen (vgl. Hos 2,18; Jes 54, 5-7; Jer 2,2; Mk 2, 19-20; Joh 3,29; Off 19,7; 21,9). So wie die Liebenden untereinander, so tritt Gott durch seinen Bund mit den Menschen in Beziehung. Dieser Bund Gottes mit den Menschen, die bedingungslose Zusage der Liebe und Treue, ist theologisch gesehen Bild und Maßstab für eine in Liebe begründete zwischenmenschliche Beziehung.

Jugendliche dieser Altersstufe erleben in ihren Beziehungen eine große Veränderung. Während die bisherigen Bezugspersonen wie Eltern, Kameraden und Lehrer mehr und mehr in den Hintergrund treten, machen sie sich auf die Suche nach einer partnerschaftlichen Ich-Du-Beziehung, bei der die Sexualität neu hinzukommt und für die Jugendlichen eine bedeutende Rolle spielt. Orientierungshilfe und Ratschläge für die Gestaltung einer solchen Beziehung finden die Jugendlichen heute hauptsächlich in den Medien, die dazu neigen, die Sexualität überzubetonen.

Dem Religionsunterricht fällt die Aufgabe zu, den Jugendlichen bei der Neugestaltung ihrer Beziehungen zu helfen, indem er ihnen Orientierungshilfe aus christlicher Sicht anbietet und aufzeigt. Dabei sollen sie sensibel werden dafür, dass Liebe den ganzen Menschen umfasst, dass sie gleichzeitig Gabe und Aufgabe ist, die mit Konsumverhalten und Leistungsdruck nichts zu tun hat.

Intentionen

- sich der eigenen Erwartungen und Vorstellungen „liebe-voller“ Partnerschaft bewusst werden
- erkennen, wodurch ich mich bei der Partnersuche und bei der Gestaltung meiner Partnerschaft beeinflussen lasse
- die Idealform der Liebe im christlichen Sinn kennen lernen (Elemente christlicher Vorstellungen von der Liebe kennen lernen)
- Verhaltensweisen kennen lernen, die Partnerschaft gelingen lassen
- sich bewusst werden, wodurch Liebe verhindert bzw. zerstört werden kann

Mögliche Inhalte

- Eigenschaften meines Traummannes / meiner Traumfrau; meine Erwartungen an eine Partnerschaft
- Paar-Beziehungen in den Medien; der sog. Kummerkasten in den Jugendzeitschriften; Partnerschaften im Bekanntenkreis
- 1 Kor 13; ausgewählte Texte aus dem Hohenlied; Texte aus dem Traugottesdienst
- „Liebes-Gebote“ für gelingende Partnerschaft
- schmerzliche Erfahrungen in der Liebe (Verlassenwerden, Untreue, einseitige Liebe, Verletzungen und Enttäuschungen)
- 1 Sam 18 ff, Die Beziehung Davids zu seiner Frau Michal

Erfahrungsbereich 1: Ich lebe mit anderen**Unterrichtseinheit: Toleranz üben – Position beziehen****(Kernthema)****Didaktische Begründung**

Toleranz erwächst aus dem Verdacht, dass der andere Recht haben könnte; damit ist sie eine Form des Respekts, der Achtung vor dem Nächsten, vor seinem Denken und Handeln, Toleranz ist aber kein absoluter Wert - sie findet dort eine Grenze, wo grundlegende Rechte eines anderen Menschen oder der Gemeinschaft verletzt werden.

Die Einübung in Toleranz ist ein wesentliches Ziel demokratisch begründeter Pädagogik und christlicher Erziehung. Sie basiert auf der vernünftigen Argumentation der "Goldenen Regel"(vgl. Mt 7,12) und der christlichen Überzeugung, dass wir dem Herrn alleine gehören und uns nicht gegenseitig richten, sondern gemeinsam zum Heil führen sollen (Röm 14). Auch für die Kirche ist die Aufgabe, Toleranz zu üben, noch längst nicht gelöst. Aus ihrer Geschichte trägt die Kirche schwer an den Lasten der Intoleranz.

Das Zweite Vatikanum hat jedoch auch theologische Linien gezeichnet, die zur Toleranz ermutigen: Alle Religionen können Wege zum Heil sein, so heißt es. Und schon viel früher hat die Theologie den Gedanken vom universellen Heilswillen Gottes entwickelt, d.h. die Vorstellung, dass Gott das Heil aller Menschen will, gleich welcher Religion oder Weltanschauung sie angehören.

Jugendliche wollen einen eigenen Standpunkt und einen eigenen Lebensstil entwickeln. Darin liegt ein Motiv für ihre Intoleranz. Solange ihr Ich noch nicht stark genug ist, sind sie bestrebt, sich abzugrenzen und andere abzuwerten. Zugleich liegt in dem Streben nach eigener Identität aber auch die Chance zur Toleranz. Auf der Suche nach ihrer Lebensgestalt öffnen sich Jugendliche für andere Arten zu leben, zu denken und zu handeln. Ihre Toleranz kann wachsen, indem sie Achtung gewinnen vor fremden Auffassungen und Lebensformen.

Der Religionsunterricht wird an Beispielen klären, wie Vorurteile und Intoleranz wirken. Er wird dabei aber auch bewusst machen, dass es Grundwerte gibt, über die nicht verhandelt werden darf. Wer tolerant ist, darf noch längst nicht alles tolerieren. Er wird sich vielmehr dafür einsetzen, dass eine bessere Welt entsteht - christlich betrachtet eine Welt im Sinne Jesu. An biblischen Überlieferungen kann im Religionsunterricht untersucht werden, welche Werte aus christlicher Sicht lebensnotwendig sind. Dadurch lassen sich vielleicht auch Entwicklungen der Jugendlichen günstig beeinflussen. Verhaltensänderungen fallen vor allem dann leichter, wenn Begegnungen ermöglicht werden und wenn Konflikte bearbeitet werden, die sich im Alltag der Schülerinnen und Schüler ergeben.

Intentionen

- beschreiben, was Gruppen und Gemeinschaften auszeichnet und was ihren Wert für den Einzelnen ausmacht
- aufzeigen, welche Verhaltensweisen den Zusammenhalt fördern, behindern oder zerstören können
- an ausgewählten Beispielen untersuchen und nachvollziehen, warum Menschen ausgegrenzt werden oder sich in bestehende Gemeinschaften nicht integrieren können bzw. wollen
- erläutern und begründen, warum die Würde des Menschen unantastbar ist
- verstehen, dass zur Würde der Person das Recht auf Individualität gehört und dass daraus Spannungsfelder erwachsen zwischen der Gemeinschaft und dem Einzelnen, für die man Lösungen finden muss
- an biblischen Beispielen darstellen und überprüfen wie Menschen mit Spannungen zwischen dem Einzelnen und der Gesellschaft umgehen
- Beispiele für intolerantes und dialogisches Verhalten innerhalb der Kirche kennen lernen und diskutieren
- begreifen, dass der Christ im Namen Gottes Partei ergreift für die Leidenden und Unterlegenen
- tolerante Denk- und Verhaltensweisen einüben, Position beziehen lernen

Mögliche Inhalte

- ähnliche Herkunft, Art, Lebensverhältnisse, gemeinsame Interessen und Ziele; verbindende Wertvorstellungen, religiöse Überzeugungen; Heimat und Identität
- Respekt und Achtung, Nachsicht, Anpassungsfähigkeit, Engagement, Solidarität, Lernbereitschaft, Fähigkeit zur Begegnung und Auseinandersetzung - bzw. der Mangel daran
- „Der Streber“ / Menschen anderer Herkunft, Religion und Hautfarbe / Homosexuelle / Aussteiger / Eigenbrötler / Andersartigkeit macht unsicher / Futterneid und Konkurrenzangst / Unkenntnis / sich abheben von der Masse – Angst vor Identitätsverlust
- Grundgesetz / Goldene Regel / Hoffnungen und Erwartungen / Leidensgeschichten
- Zusammenleben in der Familie (Kleidung, Geld, Musik, Rauchen, Tagesrhythmus)
- Propheten, z.B. Elias
- Ruth, Tobit
- Judenverfolgungen
- Passion Jesu
- Paulus auf dem Areopag
- Ketzerverfolgungen
- Judenverfolgung
- Taizé – Ökumene
- Deutsch-jüdische Gesellschaft
- Ablehnung von Gewalt
- Kampf für Menschenrechte
- Einsatz für die Armen
- Thomas Morus
- Moses, Prophetie; Apg, Mt 4-7
- Information und Begegnung / Perspektivenwechsel / Distanz / Empathie / Streitkultur / Ausharren und Geduld

Erfahrungsbereich 2: Ich begegne christlichen Gemeinschaften, gläubigen Menschen und religiösen Überlieferungen

Unterrichtseinheit: Viele Gesichter der Kirche

(Kernthema)

Didaktische Begründung

Die Frage nach Sinn und Auftrag der Kirche gerade angesichts ihrer Viel-Gesichtigkeit hat Nahstehende, Fernstehende und Gegner immer wieder beschäftigt; nicht zuletzt das II. Vatikanische Konzil, das diesen Auftrag so umschreibt: Die Kirche ist Zeichen und Werkzeug für die innigste Vereinigung mit Gott und der Menschen untereinander (vgl. Lumen Gentium, Nr. 1). Damit ist ein Kirchenbild benannt, an dem sich die vielen Gesichter der Kirche in Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft messen lassen. Sie ist eine Gemeinschaft aus Gemeinschaften, gewollt von Jesus Christus, geführt durch den Geist Gottes als dem Geist Jesu. Kirche ist wesentlich Sendung, das Reich Gottes in der Nachfolge Jesu zu verkünden und zu leben: Gott ermöglicht dem Menschen volles Leben („...damit ihr das Leben in Fülle habt.“ ; vgl. Joh 10,10).

Auf diese Weise leistet Kirche Dienst am Menschen und wird zur beunruhigenden „Störerin“ der Unmenschlichkeiten.

Kirche kann man nur gemeinsam sein. Dieses Grundprinzip muss immer neu begriffen und verwirklicht werden: Kirche lebt nicht einfach durch freiwilligen Zusammenschluss Gleichgesinnter. Ihr Zentrum und Lebensprinzip ist die Gemeinschaft mit Gott selber, der in Jesus, deutlich sichtbar auf die Menschen zugegangen ist: befreiend, heilend, Sinn gebend. Gefei-ert wird dieser „heilende , heilige Vorgang“ in der Eucharistie als wesentlicher Ausgangspunkt christlichen Lebens. Teilnahme daran bestärkt die Glaubenden und stiftet die Gemeinschaft „der Heiligen“.

In Haltung, Wort und Tat soll die Botschaft vom Gott in und unter den Menschen verwirklicht werden („Emmanuel“). Dies bewirkt einen ständigen Wandlungsprozess, in dem darum gerungen wird, welches Gesicht der Kirche aus dem Blickwinkel Jesu gesehen für hier und heute das richtige ist (Hl. Geist). Ein solcher Prozess kann nie konfliktfrei und ohne Irrwege ablaufen.

Deshalb gehört zum Wesen der Kirche das „Sündenbekenntnis“ der einzelnen Christen wie der gesamten Kirche. Erst durch das Ansehen der eigenen Fehler, des Leids, das durch Menschen in ihr anderen zugefügt wurde, kann wieder Gemeinschaft mit Gott und der Menschen untereinander zustande kommen.

Verpasste Reformen, Kirchenspaltungen, Umgang mit Andersdenkenden, Umgang mit Strömungen der Neuzeit, Fehleinschätzungen gesellschaftlicher Situationen, zeigen allzu deutlich das menschliche Gesicht der Kirche. Beherrschenwollen, Besser-Wissenwollen, Anpassung an wirtschaftliche und politische Macht verdecken das Gesicht der Kirche als „Communio“. Eine Kehrtwendung des Lebens zu vollziehen und neu Mensch zu werden („... ziehet den neuen Menschen an...“ vgl. Eph 4,17) ist deshalb ständige Aufgabe aller Christen in der Kirche. Hier liegt eine wichtige didaktische Brücke zum Schüler hin.

Will man mit Schülern das Gesicht der Kirche entdecken, sollte die Entdeckungsreise dort beginnen, wo die Schüler selbst zu „ankern“ vermögen. Das kann bei den Ärgerlichkeiten beginnen, an denen sich Schüler stoßen; das kann bei den Schönheiten einsetzen, die Kirche zu bieten hat: Musik, Bild, Kirchenbau, den Sonntag, die Feiertage; das kann ansetzen bei den vielfältigen Hilfen für die Menschen in und außerhalb der Kirche; bei der riesigen Anzahl der Gläubigen über den „ganzen Erdkreis“; bei den anziehenden Persönlichkeiten

unter Christen; bei guten Begegnungen mit Ordensleuten, Priestern. Daran kann deutlich werden, was Christen zutiefst beseelt, antreibt und damit auch das Gesicht der Kirche prägt.

Für Schüler ist es wesentlich zu erkennen, dass Kirche sich ständig in einem dynamischen Übergangsprozess befindet, der krisenreich und spannungsvoll ist. Sie sollen wahrnehmen, dass die Chance der Kirche, sich zum Wohl des Menschen weiterzuentwickeln, vom Engagement vieler abhängt. Den Schüler zu motivieren, in der Kirche eine geistige Heimat zu suchen, ist wichtiges Ziel des Religionsunterrichts. Vielfältige Kontakte zwischen Schule und Christen aus der Umgebung können Wege dorthin sein.

Intentionen

- Kirche wahrnehmen als Gemeinschaft, die das Lebensmodell Jesu Christi zu verwirklichen sucht
- Kirche als Gemeinschaft entdecken, die das Leben als Geschenk Gottes feiert und für das Leben einsteht
- Kirche als Gemeinschaft verstehen, die Menschen helfen will, zu sich selbst zu kommen, dabei Gott zu entdecken und eine gerechte Gemeinschaft der Menschen anzustreben

Mögliche Inhalte

- Missionierung Deutschlands, Verhältnis von Wirtschaft, Politik und Kirche; Inquisition; Kirchenverständnis des Vaticanum II
- Kirche als Lebensspender und Kraftquelle: Meditation, Dialog, Eucharistiefeyer, Firmung
- der neue Schub der Weltverantwortung der Christen
- Caritas; Schulen, Religionsunterricht, Missionierung heute; Jugendarbeit

Erfahrungsbereich 2: Ich begegne christlichen Gemeinschaften, gläubigen Menschen und religiösen Überlieferungen

Unterrichtseinheit: Gott suchen – Leben finden

(Wahlthema)

Didaktische Begründung

„Man kann Mathematik oder Rechtschreibung lernen, ohne sich davon in seinem privaten Lebensstil herausgefordert zu sehen, aber die Rede von Gott ist immer eine Rede von eigener Betroffenheit. Wir können deshalb nicht mit „Theologie“ beginnen, sondern müssen bei uns selbst anfangen, so schreibt Hubertus Halfas. Das bedeutet: Die eigenen Lebens- und Welterfahrungen bestimmen unser Reden von Gott, bestimmen unsere Gottesbilder. Die individuelle Lebensgeschichte, soziokulturelle Erfahrungen und innerseelische Entwicklungen sind also die wichtigsten Faktoren, die das Gottesbild eines Menschen prägen.

Dem sollte der Religionsunterricht Rechnung tragen. Beim Reden von Gott geht es deshalb nicht um Beweise der Existenz Gottes sondern um die Bereitschaft jedes Einzelnen, sich auf die Geheimnisse dieser Welt und des eigenen Lebens einzulassen:

- Welche Erfahrungen von Gott wirken befreiend?
- Wieso können Menschen trotz äußerer Zwänge innerlich frei werden?
- Warum fühlen sich Menschen in bestimmten Situationen verpflichtet, für andere Verantwortung zu übernehmen?

Wie steht es nun um die Bereitschaft der Schülerinnen und Schüler, sich angesichts der Zwiespältigkeit und Fragwürdigkeit der Welt und des eigenen Lebens gerade auf das Geheimnis „Gott“ einzulassen? Es ist heute nicht mehr selbstverständlich von Gott zu sprechen oder sogar an Gott zu glauben. Christentum und Kirche spielen in der Lebenswelt der Jugendlichen kaum noch eine Rolle. Trotzdem gibt es viele Erfahrungen, die dazu anregen über Gott nachzudenken und Gottesvorstellungen weiter zu entwickeln. Deshalb muss die Lehrkraft mit den Schülerinnen und Schülern gemeinsam Gottesvorstellungen entwickeln, altersgemäß differenzieren und mit anderen Gottesvorstellungen vergleichen. Wenn es Lehrerinnen und Lehrern gelingt, gemeinsam das in Frage zu stellen, was als selbstverständlich gilt, können sich Türen zu neuen Gottesvorstellungen öffnen. Erst ein vertieftes Verständnis der Wirklichkeit - und ihrer Fraglichkeit - schafft den Raum für die Suche nach Gott:

- Welche Struktur hat ein herausragendes lebensgestaltendes Erlebnis?
- Wie gehen wir mit Herausforderungen des Alltags um?
- Welche Anschauungsformen und Einstellungen leiten Menschen in Konflikt- und Entscheidungssituationen?
- Warum streben Menschen nach Glück und Liebe?

Wenn wir über Gott nachdenken, lassen wir uns auf einen unendlichen Prozess ein, der nie zu einem Ende kommt. Jeder Streit um Gott darf nur eine Zwischenstation sein, der eine weitere folgt. Wichtig dabei ist, dass man keine feste Gottesvorstellung „zementiert“, sondern offen bleibt.

Intentionen

- an exemplarischen Erlebnissen deren Widersprüchlichkeit und Fragwürdigkeit erfassen
- Gottesvorstellungen der Schüler zur Sprache bringen und ihre Strukturen klären
- wechselseitige Abhängigkeit von Wirklichkeitserfahrungen und Gottesbildern erfassen
- verschiedenartige Gottesbilder kennen lernen und ihre Wirkung erklären
- Gründe diskutieren, warum es heute schwierig ist, an Gott zu glauben
- Denk- und Erfahrungswege zu Gott erkunden

Mögliche Inhalte

- Umgang mit exemplarischen Erfahrungen des Alltags (Abschied, Trennung, Erfolg, Niederlage, Glück, Unglück)
- Stufen der Wirklichkeit (Sinne-Verstand-Seele)
- Gottesvorstellungen der Schüler früher, heute und morgen
- Gottesvorstellungen von Freunden und Bekannten
- alltägliches Reden von Gott
- Idealvorstellung von Gott
- Spuren Gottes in Widerspruch und Zustimmung (Gott als Begegnung mit den Anderen, als Liebe, als Erfahrung der Lebensaufgabe, als Erfahrung befreiender Solidarität)
- außerchristliche Gottesvorstellungen (Gottesbilder in der Bibel)
- Gottesbild als Konstruktion aufgrund eigener Anschauungen und Erfahrungen
- Wandel des Gottesbildes im Laufe der eigenen Biographie
- Zweifel an Gott (Beweisbarkeit Gottes)
- Gott engt mich ein
- Gott - die Garantie für ein problemloses Leben?
- Gott und das Elend in der Welt
- nicht-personale Bilder und Namen für Gott (Feuer, Wasser, Dunkelheit, Vertrauen, Hoffnung, Verantwortung)
- Gott hat keine Hände - nur unsere Hände
- für Jesus ist Gott da (z.B. Erzählung vom verlorenen Sohn, Gethsemane, Kreuzigung: "Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen!")
- „Es muss im Leben mehr als alles geben.“ (vgl. Sendak)
- Annas Gotteslehre (vgl. Fynn)
- Stille - ein Weg zur eigenen Mitte und zu Gott

Erfahrungsbereich 3: Ich handle aus christlicher Verantwortung in Kultur, Zivilisation und Umwelt

Unterrichtseinheit: Umgang mit den Medien

(Wahlthema)

Didaktische Begründung

Medien sind Teil der Alltagswirklichkeit: Zeitschriften, Rundfunk, Fernsehen, Video, Computer, Internet. In sich sind diese Medien wertneutral; praktisch erweisen sie sich als ambivalent. Für einen Teil der Jugendlichen vergrößern die neuen Medien die Lebenschancen. Sie stellen ihnen Informationen bereit, erweitern ihre Phantasie, unterhalten und stimulieren – kurz: sie erhöhen den Reiz des Lebens. Für andere Jugendliche können die Medien aber auch Langeweile und Depression verstärken (allein vor dem Bildschirm oder vor dem PC sitzen und Alkohol trinken). Zwischen der Mediennutzung und dem sozialen Status gibt es dabei vielschichtige Wechselwirkungen: Benachteiligte Jugendliche neigen eher dazu, mit Hilfe der Medien vor ihrer Lebenswirklichkeit zu fliehen und damit vertiefen sie ihre Ohnmacht und Isolation. Andererseits kann das Geschick, mit neuen Medien umzugehen, auch ihren sozialen Status erhöhen und ihr Selbstvertrauen stärken. – Insofern hat die Medienerziehung in der Schule allgemein - wie auch im Religionsunterricht - die Aufgabe, eine bereichernde Nutzung von Medien zu fördern und die Gefahren einer schlechten Mediennutzung bewusst zu machen.

Aus christlicher Sicht sind Medien Teil der Kultur, die der Mensch als zweite Schöpfung hervorbringt. Er ist für sie und ihre Folgen verantwortlich. Medien erweitern die sozialen Kommunikationsformen; es entstehen Verständigungsmöglichkeiten, die bisherige Grenzen überschreiten. Insofern stellt sich die Aufgabe, Medien so zu nutzen, dass sie der Gemeinschaft dienen und Zusammenarbeit fördern. Dabei muss aus christlicher Sicht verhindert werden, dass ausschließlich kommerzielle Interessen das Medienangebot bestimmen.

Intentionen

- die Mediennutzung als Teil des Alltags wahrnehmen und charakterisieren
- erleben, welche Bereicherung von Medien ausgehen kann
- an Beispielen gute und schlechte Wirkungen von Medien diskutieren
- Wirkungen der neuen Medien auf Wahrnehmungsfähigkeit und Menschenbildeinschätzung
- auf Wechselwirkungen zwischen der Mediennutzung und der eigenen Entwicklung aufmerksam werden
- Wertmaßstäbe für Mediennutzung gewinnen

Mögliche Inhalte

- Videos im Unterricht
- Filme und Videos zu religiösen Themen
- Internet in der Schule @
- Soap-Opera
- Gewalt im Fernsehen und ihre Wirkungen
- unterschiedliche Muster, die neuen Medien zu nutzen @
- Globalisierung und Medien
- kommerzielle Interessen im Medienangebot

Musik

Der Musikunterricht in Klassenstufe 9 hat die Aufgabe, bereits erworbenes Wissen aus früheren Klassen auf konkrete Themenbereiche zu übertragen. Das Sprechen über Musik wird einen großen Raum einnehmen. Deshalb ist es wichtig, immer wieder grundlegende Lerninhalte der vergangenen Klassen wie musikalische Parameter (z. B. Dynamik, Artikulation, Tempo), musik-theoretische Kenntnisse (z. B. Notennamen, Noten- und Pausenwerte, Dur, Moll, Intervalle), Kenntnisse der Formenlehre (z. B. Liedformen, Gattungen) und Kenntnisse der Instrumentenkunde (z. B. Instrumentenfamilien, Aufbau und Klang der Instrumente) zu wiederholen – insbesondere im Hinblick auf eine eventuelle mündliche Prüfung in Klassenstufe 10, in der die musikalische Sprachkompetenz eine wichtige Rolle spielen wird.

Der Lehrplan ist in drei Themenbereiche gegliedert. Diese geben einen Gesamtüberblick über die wichtigsten historischen und gegenwärtigen Musikrichtungen.

Die Themenbereiche „Musik in ihrer Zeit“, „Der Jazz“ und „Populärmusik“ sind chronologisch angeordnet, so dass die lineare Weiterentwicklung von Musik deutlich wird. Das Thema „Musik in ihrer Zeit“ wird in Klassenstufe 10 fortgeführt.

Die Schülerinnen und Schüler sollen verstehen, dass „ihre“ Musik in einer langen Tradition neben vielen anderen Musikrichtungen steht. Dadurch kann auch Toleranz gegenüber Musik erzeugt werden, die nicht unbedingt im Präferenzbereich der Jugendlichen liegt. Auf dieser Ebene wird eine kritische Auseinandersetzung mit dem gegenwärtigen Musikangebot und Musikleben möglich. Der Musikunterricht kann so für Fremdes und Neues sensibilisieren und öffnen; er kann zu Verständnis, Toleranz und Achtung gegenüber Menschen anderer Kulturkreise führen.

Der Musikunterricht sollte in den verschiedenen Themenbereichen neben den kognitiven vor allem die handlungsorientierten Aspekte berücksichtigen. Dazu gehören das aktive Musizieren und Singen, das Tanzen und die szenische Darstellung, aber auch das Recherchieren mit Hilfe der neuen Medien. Diese Aktivitäten tragen zu einem lebendigen Musikunterricht bei.

Bei der Unterrichtsvorbereitung sollte stets mitbedacht werden, dass die Lerninhalte auch in einer eventuellen mündlichen Abschlussprüfung in Klassenstufe 10 thematisiert werden können.

Unterrichtseinheit: Musik in ihrer Zeit**1. Geschichtlicher Überblick****Zeitvorschlag: 2 Stunden****Lernziele**

Die Schülerinnen und Schüler sollen

- die Hauptepochen der abendländischen Musik kennen, zeitlich einordnen und bedeutende Komponisten jeder Epoche nennen,
- Werkbeispiele aus jeder Epoche kennen,
- Höreindrücke beschreiben,
- die stetige Weiterentwicklung von Musik erfahren.

Lerninhalte

Musik des Mittelalters

Renaissance

Barock

Klassik

Romantik

Neue Musik / Moderne

Hinweise

Im Verlauf der Unterrichtseinheit soll klar werden, dass sich die Musik ständig weiterentwickelt. Durch kurze für die Epoche typische Einspielungen bekommen die Schülerinnen und Schüler erste Höreindrücke.

Unterrichtsgang:

Besuch eines Konzertes (Saarländisches Jugendsinfonieorchester, Saarländisches Landesblasorchester, Saarländisches Schülerorchester)

Unterrichtseinheit: Musik in ihrer Zeit**2. Barock, Klassik****Zeitvorschlag: 6 Stunden****Lernziele**

Die Schülerinnen und Schüler sollen

- wichtige Gattungen und Komponisten kennen,
- wichtige musikalische Merkmale und Instrumente anhand eines Werkes oder mehrerer typischer Werke kennen lernen,
- gesellschaftspolitische Einflüsse der Klassik auf die Musikkultur erkennen.

Lerninhalte

Barock:

Gattungen: Suite, Concerto grosso, Solokonzert, Fuge, Kantate, Oratorium, Messe

Komponistenportraits: Bach, Händel, Vivaldi

bedeutende Werke: z. B. Feuerwerksmusik (Händel), Brandenburgische Konzerte (Bach), Vier Jahreszeiten (Vivaldi), Weihnachtsoratorium (Bach), Messias (Händel), h-Moll Messe (Bach), Kunst der Fuge (Bach), Toccata und Fuge d-Moll (Bach)

musikalische Merkmale: Terrassendynamik, konzertantes Prinzip, motorischer Rhythmus, Ritornell, basso continuo, Polyphonie, Verzierungen (z. B. Triller, Praller, Mordent, Vorschlag, Doppelschlag)

barockes Orchester

Klassik:

Gattungen: Sinfonie, Solokonzert, Sonate

Komponisten: Haydn, Mozart, Beethoven

bedeutende Werke: z. B. Sinfonien Nr. 5 und Nr. 9 (Beethoven), Sinfonie Nr. 40 g-moll (Mozart), Eine kleine Nachtmusik (Mozart), Sinfonie Nr. 94 in G-Dur mit dem Paukenschlag (Haydn)

musikalische Merkmale: Homophonie, einfache und natürliche Harmonik und Melodik, periodische Melodie- und Formenbildung (symmetrischer Aufbau), allmähliche Lautstärkenübergänge, motivisch-thematische Arbeit

klassisches Orchester

gesellschaftspolitische Einflüsse auf die Musikkultur:

Bürgertum, bürgerliche Musikkultur, Entwicklung eines privaten und öffentlichen Musiklebens, freier Musiker, Aufklärung

Hinweise


Um ein Gesamtbild der Epochen zu vermitteln, können auch Bezüge zu Kunst, Architektur und dem politischen Umfeld angesprochen werden.

Aktives Musizieren kann jederzeit in den Unterricht einbezogen werden.

Die genannten Gattungen, Komponisten und Werke stellen jeweils eine Auswahl dar.

Arbeitstechniken:

Höranalyse mit Hilfe der musikalischen Parameter (Notenbeispiele, -texte, Klangfarbenpartitur, Verlaufspartitur)

Informationen aus den neuen Medien zum Verfassen von Referaten 

Lehrfahrt/Unterrichtsgang:

Besuch eines Konzertes

Unterrichtseinheit: Jazz**Zeitvorschlag: 8 Stunden****Lernziele**

Die Schülerinnen und Schüler sollen

- den geschichtlichen Hintergrund erklären können, der zur Entstehung des Jazz führte,
- die vier musikalischen Vorformen des Jazz beschreiben,
- die wichtigsten Jazzstile in ihren Besonderheiten beschreiben und wieder erkennen, sie zeitlich einordnen und die wichtigsten Vertreter benennen,
- die soziokulturelle Wechselwirkung zwischen Gesellschaft und Jazzentwicklung in Beispielen darstellen,
- anhand von ausgewählten Hörbeispielen die Fusion von Jazz und europäischer Kunstmusik untersuchen.

Lerninhalte

Geschichte: Sklavenhandel, Rassenkonflikte, amerikanischer Bürgerkrieg, Kulturvermischung

Vorformen: Worksong, Spiritual / Gospel, Blues und Ragtime

Stile: New Orleans Jazz (Louis Armstrong), Chicago Jazz (Bix Beiderbecke), Swing (Bennie Goodman, Count Basie, Glenn Miller, Duke Ellington), Bebop (Charly Parker), Cool Jazz (Miles Davis), Free Jazz (Ornette Coleman)

soziokulturelle Wechselwirkungen: New Orleans als Schmelztiegel der Völker und Rassen (New Orleans Jazz), Arbeitslosigkeit (Chicago Jazz), Veränderung des Stils durch Anpassung an den „Geschmack“ der weißen Bevölkerung (Swing)

Fusion: z.B. George Gershwin „Rhapsody in blue“, „Porgy and Bess“; Maurice Ravel „Sonate für Klavier und Violine“; Claude Debussy „Golliwogg's Cake-Walk“, Duke Ellington „Symphony in Black“

Begriffe

Blue notes, Improvisation, feeling, Bigband, Combo, Besetzung, „drive“, „off beat“, Blues-Schema, Synkope, Rhythmus, call-response

Hinweise

Projekt:

Einüben eines Blues, Gospels oder Spirituals

graphische Veranschaulichung historischer Prozesse in der Jazz-Entwicklung (Zeittafel, Stammbaum)

Arbeitstechniken

Analysen der verschiedenen Hörbeispiele nach einem Raster, bestehend aus den musikalischen Parametern (Artikulation, Dynamik, Tempo, Besetzung, Form)

Lehrfahrt/Unterrichtsgang:

Besuch eines Konzertes, z. B. der Landes-Schüler-Bigband, St. Wendeler Jazztage

Fächerverbindendes Thema:

Erdkunde: Die USA

Unterrichtseinheit: Populärmusik**1. Pop- und Rockmusik****Zeitvorschlag: 6 Stunden****Lernziele**

Die Schülerinnen und Schüler sollen

- wichtige Stile und Entwicklungslinien der Rock- und Popmusik von 1950 bis heute und deren Vertreter kennen,
- musikalische Merkmale der Pop- und Rockstile an ausgewählten Beispielen beschreiben und deren Bandbesetzung nennen,
- die Wirkung und die sozialen Hintergründe der Populärmusik untersuchen und reflektieren,
- die Bedeutung und den Einfluss der Musikindustrie und der Medien auf die Pop- und Rockmusik untersuchen.

Lerninhalte


Stile: z. B. Rhythm and Blues, Rock'n Roll, Beat, Soul, Hard Rock, Heavy Metal, Reggae, Latin Rock, Classic Rock, Punk Rock, Jazz Rock, Neue deutsche Welle, Funk, New Wave, Rap, Hip Hop, Techno

Wirkung: z. B. Jugendkultur, Starkult, Protest, Abgrenzung, Realitätsflucht

Einfluss: z. B. Videoclips, Musiksender, Musiksendungen, Rock- und Popzeitschriften, CD-Cover, Plakate, Hitparaden, Rockfestivals

Hinweise

Es sollen mindestens vier Stile Gegenstand des Unterrichts sein.

Referat zu den Pop- und Rockstilen und deren Interpreten  u. a. mit Hilfe von Informationen aus den neuen Medien @

Projekte:

Hörerwunschprogramm eines Radiosenders, Untersuchen von Musiksendungen in Rundfunk und Fernsehen, „Klassenhitparade“

Lehrfahrten / Unterrichtsgang:

Pop- und Rockmusikszene im Saarland, Besichtigung einer Rundfunkanstalt (SR, Radio Salü)

Unterrichtseinheit: Populärmusik**2. Original und Bearbeitung****Zeitvorschlag: 2 Stunden****Lernziele**

Die Schülerinnen und Schüler sollen

- Originale und deren Bearbeitungen hinsichtlich ihrer musikalischen Veränderungen untersuchen und die daraus resultierenden unterschiedlichen Wirkungen beschreiben,
- Gründe dafür finden, warum ein Original bearbeitet wird.

Lerninhalte

musikalische Veränderungen:

Form, Instrumentation, elektro-akustische Möglichkeiten, Dynamik, Tempo, Harmonik, Rhythmik

Original und Bearbeitung:

z. B. Bilder einer Ausstellung (Mussorgsky) – Bearbeitung von Emerson Lake & Palmer;

Toccata und Fuge d-Moll (Bach) – Bearbeitungen von Ekseption, Sky, Vanessa Mae und Jacques Loussier

Ode an die Freude (Beethoven) – Bearbeitungen von Miguel Rios und Anthony Ventura

Waterloo (Abba) – Bearbeitung für Symphonieorchester

mögliche Gründe für eine Bearbeitung:

z. B. Kommerz und Vermarktung, Erreichen neuer Hörerschichten, künstlerische Gründe

Hinweise

Projekt:

Herstellung einer eigenen Bearbeitung

Bildende Kunst

Das Fach Bildende Kunst hilft, die mit Augen und Tastsinn erfahrbare Umwelt bewusst wahrzunehmen und dadurch das Vorstellungsvermögen aus- und weiterzubilden. Es fördert die Bereitschaft der Schülerinnen und Schüler, Wahrnehmungen und Vorstellungen in eigenem bildnerischen Tun zu artikulieren, indem der Umgang mit Techniken und Werkmitteln trainiert wird. Primäres Ziel ist es, die Kreativität im Rahmen einer allumfassenden Sensibilisierung der Sinne zu fördern. Beim Betrachten eigener und fremder Arbeiten werden das sprachliche Ausdrucksvermögen und die Kommunikation geschult. Durch Bewusstmachung der bildnerischen Ausdrucksmittel der Medien wird die Fähigkeit zur kritischen Auseinandersetzung gestärkt. Partner-, Gruppen- und Projektarbeit fördern die sozial-kommunikativen Fähigkeiten. Die Schüler lernen Gesprächsregeln konsequent einzuhalten, Kritik zu üben und zu ertragen und gegenüber abweichenden Meinungen tolerant zu sein.

Durch das Erfahren und Gestalten der Umwelt sowie durch den spontanen und emotionalen Zugang zu kreativem Schaffen hilft das Fach bei der Persönlichkeitsbildung der Schülerinnen und Schüler.

Fachkenntnisse (z. B. Kunstwerke, Perspektive) können u. a. über die neuen Medien vermittelt werden.

Die im Lehrplan aufgeführten Lernziele und Lerninhalte sind verbindlich und daher prüfungsrelevant. Die Themenvorschläge sind als Orientierungshilfe gedacht und können ergänzt bzw. variiert werden. Die Themen stammen aus dem Erfahrungsbereich der Schülerinnen und Schüler: Erlebniswelt, Fantasiewelt, Auseinandersetzung mit der Umwelt, Medienwelt. Ebenso besteht die Möglichkeit, die Behandlung aktueller Themen einzuplanen.

Die Hinweise umfassen Vorschläge für geeignete Techniken (T), mit denen sich die jeweiligen Lernziele verwirklichen lassen, Ansatzpunkte zur Kooperation mit anderen Fächern, Tipps zur Unterrichtsorganisation sowie Vorschläge zur Kunst- und Werkbetrachtung.

Abkürzungen:

MG: Moderne Galerie

AS: Alte Sammlung

GV: Gerstäcker Verlag

KK: Kunstkreis – Gemäldereproduktionen

KV: Klett-Verlag

WK: Weka-Verlag, Unterrichtsbausteine
Bildende Kunst

Eine differenzierte Leistungsbewertung sollte auf folgenden Ebenen erfolgen:

1. praktische Arbeit

bildnerische Umsetzung; Formatfrage, Bildaufbau, gezielter Einsatz der bildnerischen Mittel, Darstellung des bildnerischen Problems, Beherrschen der Technik; Heranziehen bereits gewonnener Erkenntnisse und Fertigkeiten zur Lösung des neuen bildnerischen Problems, Finden individueller Lösungsmöglichkeiten

2. mündliche Mitarbeit

Qualität der mündlichen Mitarbeit in den Erarbeitungsphasen sowie bei Zwischen- und Abschlussbesprechungen von Schülerarbeiten und Werkbetrachtungen, theoretische Auseinandersetzung mit der Thematik bzw. dem bildnerischen Problem, Vorstellen der Ergebnisse einer Partner- bzw. Gruppenarbeit, Fähigkeit, sich kritisch zu seiner praktischen Arbeit oder der eines anderen zu äußern (Gesprächstechnik)

3. Arbeitshaltung

Verantwortung für die eigenen Arbeitsmaterialien (Vollständigkeit/Sorgfalt), Organisation des Arbeitsplatzes, Arbeitshaltung beim praktischen Arbeiten (z. B. konzentriert, zielgerichtet, ausdauernd, selbständig, materialgerechter Einsatz der Arbeitsmittel), soziales Verhalten in Partner- und Gruppenarbeit; Fähigkeit, eine Arbeit fertig zu stellen

Unterrichtseinheit: Form**Zeitvorschlag: 8 Stunden**


| Lernziele/Lerninhalte | Themenvorschläge | Hinweise |
|---|---|---|
| <p>1. <i>Grundkenntnisse Sachzeichnen</i></p> <ul style="list-style-type: none"> – Vorstellungsvermögen für körperlich-räumliche Sachverhalte schulen – Kreisbewegungen bzw. Kreisformen großformatig zeichnen (aus dem ganzen Körper heraus) – einfache und zusammengesetzte kubische und runde Körper in unterschiedlicher räumlicher Anordnung darstellen – organische Formen und Körper aus der Natur | <p>Schwungübungen Wirbelsturm</p> <p>Konservendosen Röhren Bälle Früchte Kisten Schachteln Steine</p> | <p>T Betrachten Beschreiben</p> <p>T Zeichnen (Zeichenkohle, Kreiden, Wachsmalkreiden)</p> <p>T Zeichnen Malen</p> <p>Zeichnen nach Musik</p> |
| <p>2. <i>Räumliche Darstellungsverfahren</i></p> <p>Frontalperspektive oder Zentralperspektive</p> <ul style="list-style-type: none"> – erkennen, dass die Zentralperspektive am ehesten dem natürlichen Sehen entspricht – Räumlichkeit durch die Zentralperspektive mit einem Fluchtpunkt darstellen in der Vogelperspektive Normalperspektive Froschperspektive <p>oder Übereckperspektive</p> <ul style="list-style-type: none"> – Räumlichkeit durch die Zentralperspektive mit zwei Fluchtpunkten darstellen in der Vogelperspektive Normalperspektive Froschperspektive | <p>Zentralperspektive</p> <p>Allee Innenraum fantastischer Raum</p> <p>Straßenecke Gebäudeecke</p> | <p>T Betrachten Beschreiben Analysieren</p> <p>T Zeichnen Malen</p> <p>T Zeichnen Malen</p> |

Unterrichtseinheit: Raum/Körper**Zeitvorschlag: 4 Stunden**

| Lernziele/Lerninhalte | Themenvorschläge | Hinweise |
|--|--|--|
| <p><i>Plastik / Skulptur / Objekt</i> (20. Jahrhundert)</p> <ul style="list-style-type: none"> – Stilmerkmale erkennen und benennen – eine Plastik / eine Skulptur / ein Objekt anfertigen | | <p>Eine Thematik ist auszuwählen.</p> <p>Objektbegegnungen:</p> <ul style="list-style-type: none"> – moderne Plastik an Bauwerken („Kunst am Bau“) und auf Plätzen (z. B. Brunnen) – Museen, Ateliers, Galerien – Skulpturenstraßen im Saarland <p>T Herstellen einer Plastik mit Ton oder Gips</p> <p>T Herstellen einer Skulptur aus Speckstein oder Gasbeton</p> |
| <p>Plastik / Skulptur abstrakt / ungegenständlich</p> <p style="text-align: right;">oder:</p> | <p>abstrakte Plastik/Skulptur</p> <p>menschliche Figur</p> <p>Tier</p> <p>Alltagsgegenstand</p> <p>ungegenständliche Plastik / Skulptur</p> <p>Handschmeichler</p> | <p>z. B. Moore, Henry Brancusi, Constantin Archipenko, Alexander Belling, Rudolf Saint Phalle, Niki de</p> |
| <p>Kinetische Kunst</p> <p style="text-align: right;">oder:</p> | <p>Mobile</p> | <p>T Montieren verschiedener Materialien</p> <p>z. B. Calder, Alexander Gruppe „Zero“ Moholy Nagy, László</p> |
| <p>Environment</p> <p style="text-align: right;">oder:</p> | <p>Menschen in Alltagssituationen</p> | <p>T Herstellen von Menschen / -gruppen aus verschiedenen Materialien (z. B. Maschendraht, Papiermaché, Gips)</p> <p>z. B. Segal, George Beuys, Joseph Neuenhausen, Siegfried Saint Phalle, Niki de</p> |
| <p>Land – Art</p> <p style="text-align: right;">oder:</p> | <p>Verpacken von Gebäudeteilen oder Einrichtungsgegenständen</p> | <p>T großformatiges Verpacken</p> <p>z. B. mit Papier, Tüchern, Nylon, Schnüren</p> <p>z. B. Christo</p> |
| <p>Videokunst</p> | <p>Unterrichtsgang</p> | <p>z.B. Rosenbach, Ulrike</p> <p>Besuch des ZKM in Karlsruhe</p> <p>Moderne Galerie</p> |

Unterrichtseinheit: Umweltanalyse**Zeitvorschlag: 8 Stunden**

| Lernziele/Lerninhalte | Themenvorschläge | Hinweise |
|---|--|---|
| <p><i>1. Die Werbung</i></p> <ul style="list-style-type: none"> – erkennen, dass Werbung vielschichtige Aufgaben zu erfüllen hat – aufzeigen, mit welchen Mitteln die Werbung arbeitet – erkennen, dass kritischer Umgang mit der Werbung notwendig ist – erarbeiten, wie man Werbung kritisch begegnen kann – Werbung gestalten | <p>Werbung aus dem Erfahrungsbereich der Schüler / innen</p> <p>aktuelle Plakate aktuelle Werbespots</p> <p>Werbeanzeige für ein bestimmtes Produkt (Gebrauchsgegenstand, Modeartikel) für ein Fest in der Schule, Gemeinde</p> <p>Anti-Werbung</p> <p>Informationsstand Umwelt gesunde Ernährung AIDS 3. Welt Dokumentation von Unterrichtseinheiten</p> | <p>T Suchen Sammeln Betrachten Beschreiben Analysieren</p> <p>Unterrichtsgang empfehlenswert</p> <p>T Fotodokumentation (auch mit einfachen Fotoapparaten)</p> <p>Partner- oder Gruppenarbeit empfehlenswert</p> <p>Unterrichtsgang zur Verbraucherzentrale Verbraucherzeitschriften, z. B. Test</p> <p>T Mischtechnik Fotografieren</p> <p>Dokumentation / Information über das Betriebspraktikum <i>Fächerverbindende Themen:</i> Kath.Religion: Viele Gesichter der Kirche, z. B. 3.Welt Biologie: Gesunde Ernährung</p> |

| Lernziele/Lerninhalte | Themenvorschläge | Hinweise |
|--|---|---|
| | Verkaufsstand Schulfest Schulfrühstück Schaufenstergestaltung in einem Geschäft in Schulinähe Schulschaufenster | Projektarbeit empfehlenswert Präsentation der Arbeitsergebnissen aus den einzelnen Fächern: – Wochenausstellungen – aktuelle Problemstellungen – aktuelle Ereignisse – Projektergebnisse |
| <p>2. <i>Grafik- / Produktdesign</i></p> <p>CD - Cover</p> <ul style="list-style-type: none"> – Funktionen und Gestaltungsmerkmale eines CD - Covers aufzeigen – Zusammenhang zwischen Gestaltung, Optik und Akustik aufzeigen – ein CD - Cover herstellen / entwerfen <p style="text-align: center;">oder:</p> <p>Mode – Design</p> <ul style="list-style-type: none"> – Mode als Mittel zur Selbstdarstellung bewusst erfahren | <p>CDs unterschiedlicher Musikrichtungen CD-ROMs</p> <p>CD - Cover Pop Klassik Musik zum Träumen politische Lieder Filmmusik Meditationsmusik PC-Spiele</p> | <p>Eine Thematik ist auszuwählen.</p> <p>T Betrachten Analysieren</p> <p>T Mischtechnik Gestalten mit PC – Software @</p> <p>Gestaltung des CD - Covers in vergrößertem Format</p> <p>T Unterrichtsgang Betrachten Beschreiben Analysieren Besuch von Heimatmuseen Besuch des Saarländischen Staatstheaters (Fundus, Schneiderei) virtueller Museumsbesuch </p> |

| Lernziele/Lerninhalte | Themenvorschläge | Hinweise |
|---|--|---|
| <ul style="list-style-type: none"> – Modeartikel entwerfen und / oder herstellen <p>Alternativen: Produkt-/Industriedesign</p> <ul style="list-style-type: none"> – Schmuck – Möbel – Gebrauchsgegenstände <p>Grafik - Design</p> <ul style="list-style-type: none"> – Briefmarke – Firmenzeichen | <p>futuristische Bekleidung</p> <p>fantastische Kopfbedeckung</p> <p>Kostüm (z. B. Fasching oder Halloween)</p> <p>Modenschau (anlässlich eines Schulfestes)</p> | <p>T Entwerfen Skizzieren/ Colorieren Fotografieren Anfertigen von Modeartikeln (Kleben, Tackern, Schneiden)</p> <p>mit Grafikprogrammen @</p> |
| <p>3. <i>Fotografie</i></p> <ul style="list-style-type: none"> – Bedienungselemente und Funktionsweise einer Sucher- und Spiegelreflexkamera kennen | <p>Bau einer Camera obscura</p> | <p>T Untersuchen Beschreiben</p> |
| <ul style="list-style-type: none"> – Bildsprache der Fotografie kennen | <p>Analyse von Werbefotos</p> | <p>T Beschreiben Analysieren</p> <p>Die Verknüpfung mit anderen Inhalten empfiehlt sich.</p> <p>An Beispielen sollte auf die Möglichkeiten der Manipulation mit Fotografie hingewiesen werden.</p> <p>Manipulation von Fotos mittels Computerprogrammen @</p> |

Unterrichtseinheit: Kunstgeschichte**Zeitvorschlag: 4 Stunden**

| Lernziele/Lerninhalte | Hinweise |
|---|---|
| <p><i>Die Renaissance</i></p> <ul style="list-style-type: none"> – die Renaissance als Sinnbild einer Gesellschaftsordnung erkennen, die den Menschen als souveräne, autonome Persönlichkeit entdeckt hat – den Baustil der Renaissance kennen lernen <p>1. Sakralbau</p> <ul style="list-style-type: none"> – wesentliche Merkmale des Sakralbaus benennen und umschreiben (Außenraum, Innenraum, Grundriss) <p>2. Profanbau</p> <p>Bürger- und Kommunalbauten</p> <ul style="list-style-type: none"> – wesentliche Merkmale der Bürger- bzw. Kommunalbauten benennen und umschreiben <p>oder: Palastbau</p> <ul style="list-style-type: none"> – wesentliche Merkmale der „Palazzi“ in Italien benennen und umschreiben <p>oder: Schlösser</p> <ul style="list-style-type: none"> – wesentliche Merkmale der Schlösser in Frankreich benennen und umschreiben | <p>Diareihen im LPM erhältlich Abbildungen und Information aus dem Internet @</p> <p>Eine zeichnerische Nachgestaltung von Elementen der Ornamentik ist in Anlehnung an den Problembereich Form möglich.</p> <p>z. B. Petersdom in Rom Michaeliskirche in München</p> <p>Aus dem Bereich Profanbau ist eine Thematik auszuwählen.</p> <p>z. B. Rathaus in Gernsbach</p> <p>z. B. Palazzi in Venedig, Rom und Florenz</p> <p>z. B. Schlösser der Loire Schlösser in Dresden und Berlin</p> |

Wahlpflichtunterricht

Der Wahlpflichtunterricht bildet in den Klassenstufen 9 und 10 eine didaktische Einheit. Zu folgenden Fächern wurden Lehrpläne erstellt:

- Textverarbeitung / Kommunikationstechnik
- Informatik / Wirtschaft
- Natur / Umwelt
- Kunst
- Wirtschafts- / Sozialkunde

Je nach personellen, sächlichen und organisatorischen Gegebenheiten bieten Schulen Wahlpflichtunterricht an. Die in den Plänen formulierten Lernziele sind verbindlich.

Neben den ausgewiesenen Wahlpflichtunterrichtsangeboten können Schulen auch eigene Wahlpflichtfächer entwickeln. Dabei sind folgende Kriterien zu beachten:

Das Wahlpflichtangebot soll

- besonderen Begabungen und Neigungen der Schülerinnen und Schüler gerecht werden,
- leistungsorientiert aufgebaut sein,
- gegenüber dem Pflichtunterricht modifizierte Inhalte aufgreifen,
- Aspekte der Berufsorientierung beinhalten,
- Themen mit Bezug zur Gegenwart behandeln,
- sich inhaltlich deutlich von typischen Angeboten des Wahlunterrichtes unterscheiden.

Schülerinnen und Schüler, die im Wahlpflichtunterricht in den Klassenstufen 9 und 10 nicht die 2. Fremdsprache wählen, werden gemäß §4 Abs. 4 ERS-VO in einer zusätzlichen Stunde Deutsch oder Mathematik unterrichtet. Hinweise zu den entsprechenden Inhalten der Zusatzstunde finden sich auf Seite 331. Die wöchentliche Einzelstunde ist keine Übungsstunde für nicht verstandene Lerninhalte des Pflichtunterrichts.

Textverarbeitung / Kommunikationstechnik

Die heutige Kommunikations- und Mediengesellschaft wird geprägt durch den Einsatz der modernen Informationstechnik. Das Wahlpflichtfach Kommunikationstechnik / Textverarbeitung leistet einen wesentlichen Beitrag zum sinnvollen und rationellen Umgang mit dem Computer und vermittelt Medienkompetenz. Aus systematischen Gründen werden die Teilbereiche „Tastaturschulung“ und „Umgang mit einem Textsystem“ getrennt. In der Unterrichtswirklichkeit bilden sie eine Einheit. Die Schülerinnen und Schüler erwerben berufsbezogene Qualifikationen und verbessern damit ihre Berufschancen.

Schwerpunkte der Klassenstufe 9 sind das Beherrschen des 10-Finger-Tastschreibens, das Kennenlernen von DIN-Normen und der sichere Umgang mit einem Textsystem. Das Einüben des 10-Finger-Tast-Systems nimmt einen breiten Raum ein. Das intensive Schreibtraining fördert gezielt die Schreibfertigkeit und verbessert die Schreibsicherheit. Dadurch wird eine ökonomische Nutzung des Computers ermöglicht. Der Umgang mit Anwenderprogrammen und dem Internet vermittelt den Schülerinnen und Schülern Einsichten in die Grundstrukturen und die Handhabung der neuen Informationstechnologien.

Besonderes Augenmerk ist darauf zu legen, dass Rechtschreib- und Zeichensetzungsregeln sowie grammatische Zusammenhänge beachtet werden. Zu schreibende Texte sollten Inhalte möglichst vieler Fächer berücksichtigen. Grundlage des Unterrichts sind die Schreib- und Gestaltungsregeln für die Textverarbeitung nach DIN 5008.

Unterrichtseinheit: Aufbau, ökonomische Nutzung und Funktionsweise des Computers**Zeitvorschlag: 6 Stunden****Lernziele**

Die Schülerinnen und Schüler sollen

- die Entwicklung von der Schreibmaschine zum Computer kennen,
- die Gestaltung eines ergonomischen Arbeitsplatzes beschreiben,
- den Aufbau und die Funktionsweise eines PC kennen,
- den Computer ökonomisch nutzen.

Lerninhalte

wichtige Erfindungen und ihre Bedeutung für die Entwicklung des Computers

Richtlinien zur Arbeitsplatzgestaltung (z. B. richtiges Sitzen, passender Abstand, richtige Höhe und Einstellung des Monitors, Einsatz von strahlungsarmen Bildschirmen, Ozonbelastung, Lärmbelästigung, richtige Beleuchtung)

Aufbau und Funktionen der verschiedenen Hardwarekomponenten (z. B. EVA-Prinzip, RAM, ROM, Prozessor, Bus-System)

Datenträger - Handhabung und Aufbewahrung; Festplattenpflege

Software: Betriebssysteme (DOS, WINDOWS), Anwenderprogramme, Programmsteuerung

| | |
|---|----------------------------------|
| Wahlpflichtunterricht | Erweiterte Realschule 9 M |
| Unterrichtseinheit: Tastaturschulung / Umgang mit einem Textsystem | Zeitvorschlag: 32 Stunden |
| Tastaturschulung | |
| <p>Lernziele</p> <p>Die Schülerinnen und Schüler sollen</p> <ul style="list-style-type: none"> – die Tastatur nach dem 10-Finger-Tast-System kennen und anwenden, – die alphanumerische und die numerische Tastatur, die dazugehörigen Schreibregeln nach DIN 5008 sowie die Funktionstasten kennen und anwenden. <p>Lerninhalte</p> <p>Berührungstechnik Grundstellung, Griffwege zu Buchstaben, Ziffern, Zeichen Normen für Buchstaben, Wörter, Ziffern und Zahlen Satzzeichen und andere Zeichen Normen für Hervorhebungen, Leerzeilen Zeilenabstände, Zeilenbeginn und -ende, Seitenbeginn und -ende Umsetzen und Anwenden der Normen bei der Texterfassung und Textgestaltung Bedienung von Sonder- und Funktionstasten Shortcuts optimale Schreibhaltung und Ausgleichsgymnastik</p> <p>Hinweise</p> <p>Beim Zehn-Finger-Tastschreiben ist darauf zu achten, dass die Eingabe der Texte nach dem ökonomischen Prinzip erfolgt, z. B. Shortcuts und Funktionstasten anwenden. Dabei werden die Schülerinnen und Schüler auf die verschiedenen Arten von Fehlern und ihre Ursachen aufmerksam.</p> <p>Es wird empfohlen, die ersten Leistungskontrollen in Form von 10-Minuten-Zeilen-Schreiben durchzuführen.</p> <p>Das Tastschreiben erfordert besonders am Anfang eine hohe Konzentration, die über eine ruhige Arbeitsatmosphäre erreicht wird. Korrekturen der Sitz- und Schreibhaltung und gezielte Ausgleichsgymnastik beugen gesundheitlichen Schäden vor.</p> | |

Umgang mit einem Textsystem

Lernziele

Die Schülerinnen und Schüler sollen

- sachgemäß mit dem vorhandenen Textsystem umgehen,
- die Bedienungsführung kennen,
- die Menütechnik beherrschen,
- die Programme über Funktions- und Sondertasten steuern,
- die Texte gestalten, bearbeiten und verwalten.

Lerninhalte

Programmstart - Einstellungen

Texteingabe unter Beachtung der DIN 5008

Sofortkorrektur, Einfügen, Überschreiben, Löschen

Markierung

Silbentrennung

Speichern und Laden von Dateien

Drucken

Löschen, Suchen und Ersetzen von Wörtern

Verschieben und Kopieren (Drag & Drop)

Zeichenformatierung durch Hervorheben

Absatz- und Abschnittsformatierung

Aufzählungen

Anwendung und Einstellung des Tabulators

einfache Tabellen mit Ausrichtung

Rechtschreibprüfung

Einfügen und Bearbeiten von Grafiken und Sonderzeichen

Fließtexteingabe im Zehn-Finger-Tast-System

einfache und schwierige Grifffolgen, Silben, Wörter, Sätze, Texte

10-Minuten-Abschriften

Hinweise

Die Schülerinnen und Schüler erstellen, korrigieren, gestalten und verändern Texte verschiedenster Art und erkennen dabei die arbeitserleichternden und zeitsparenden Aspekte dieser Technik.

Sie sollen durch konzentriertes Arbeiten zu einer möglichst fehlerfreien Texteingabe gelangen, wobei Schreibsicherheit Vorrang vor Schreibgeschwindigkeit hat.

Unterrichtseinheit: Grundlagen der Kommunikationstechnik**Zeitvorschlag: 10 Stunden****Das Internet****Lernziele**

Die Schülerinnen und Schüler sollen

- Grundlagen der Kommunikationstechnik kennen,
- Grundlegendes über das Internet wissen,
- das Internet als Informationsquelle, Motivationsquelle und Kommunikationsmittel im Unterricht nutzen,
- Informationen aus dem Internet kritisch und verantwortungsbewusst sichten, auswählen und werten,
- über eine erweiterte Medienkompetenz verfügen.

Lerninhalte

Kommunikationsnetze

Telekommunikation

Entwicklung des Internet

Zugangsvoraussetzungen

World Wide Web und Internet-Dienste

Aufbau einer Internetadresse

Suchmaschinen

Informationsentnahme

E-Mail

Datenschutz

Hinweise

In dieser Klassenstufe soll ein Einblick in zukunftsweisende Kommunikationstechniken, die mit ihnen verbundenen Möglichkeiten der Informationsbeschaffung und der elektronischen Nachrichtenübermittlung vermittelt werden. Durch die große Menge von Informationen und ständig wachsende Zahl von Webseiten wird es immer schwieriger, über Suchmaschinen auf dem kürzesten Weg die gesuchte Information zu finden. Aus diesem Grunde werden die Schülerinnen und Schüler durch klare und überschaubare Aufgabenstellungen konsequent in die Lage versetzt, die Informationsflut gezielt und kritisch auszuwählen und zu nutzen.

Das Internet kann ein nützliches Werkzeug für selbst gesteuertes und aktives Lernen in einem handlungsorientierten Unterricht sein. So sind Unterrichtsprojekte möglich, in denen über das Internet z. B. Kontakte zu Partnerschulen aufgenommen werden, um miteinander zu kommunizieren oder um schulübergreifende Veranstaltungen zu planen und zu organisieren.

Informatik / Wirtschaft

Die Informations- und Kommunikationstechniken halten zunehmend Einzug in Unternehmen, Handwerk, Dienstleistungen und Verwaltung. Die Schule kann den Anforderungen der Wirtschaft und der schnellen Entwicklung der Computertechnik durch das Vermitteln eines Grundverständnisses für die Möglichkeiten und Grenzen dieser Techniken gerecht werden. Der Unterricht beschränkt sich dabei auf das Trainieren von Grundfertigkeiten. Dabei ist ein möglichst enger Bezug zwischen dem theoretischen Wissen und der praktischen Anwendung herzustellen. Durch projektorientiertes Arbeiten können die Unterrichtsziele erreicht werden.

Unterrichtseinheit: Erlernen einer Programmiersprache Zeitvorschlag: 36 Stunden**Lernziele**

Die Schüler und Schülerinnen sollen

- Struktur und Grundzüge einer Programmiersprache erlernen,
- Programme entwerfen,
- Flussdiagramme oder Struktogramme schreiben,
- eine einfache Datenbank programmieren.

Lerninhalte

EVA (Eingabe-Verarbeitung-Ausgabe)-Prinzip

verschiedene Variablentypen

lineare und verzweigte Programme

Schleifen

Struktogramme / Flussdiagramme

Hinweise

Programmiersprachen, z. B. BASIC, PASCAL, VISUAL BASIC, abhängig von den Möglichkeiten der Schule

Unterrichtseinheit: Erstellung von HTML-Objekten**Zeitvorschlag: 12 Stunden****Lernziele**

Die Schüler und Schülerinnen sollen

- mit Hilfe eines HTML-Editors HTML-Objekte mit wirtschaftlichen Inhalten gestalten,
- eine Home-Page erstellen.

Lerninhalte

Aufbau eines HTML-Editors

Struktur einer HTML-Seite

Tags

sinnvolles Nutzen von Schriftarten

gestalterischer Einsatz von Farben

Gestalten von Tabellen

Einbinden von Bildern

Setzen von Links

Hinweise

Beispiele für Inhalte der Seiten:

Unternehmen am Schulort, ihre Rechtsform und ihre Webseiten

Verbände (z. B. Gewerkschaften, Verbraucherverbände)

Bedürfnisse

Güterarten

Einkommen und Einkommensarten

Wirtschaftskreislauf

Girokonto für Jugendliche (Schulwebseite)

Warenangebote (z. B. eines Marktes, eines Stadtviertels)

In Klassenstufe 10 wird der Umgang mit einem Office-Programm (Textverarbeitungsprogramm, Datenbank, Tabellenprogramm) Gegenstand des Unterrichts sein.

Natur / Umwelt

Im Rahmen dieses Wahlpflichtfaches sollen die Schülerinnen und Schüler gezielt an ausgewählte Themen aus Natur und Umwelt herangeführt werden. Fragen und Probleme, die mit unserer Umwelt zusammenhängen, werden im Wahlpflichtunterricht weitgehend durch praktisches und selbständiges Arbeiten behandelt, d. h. alle Unterrichtsthemen sind als Schülerpraktikum vorgesehen. Schülerinnen und Schüler werden mit allen Sinnen an die Umweltproblematik herangeführt, beschäftigen sich eingehend mit ihr und werden für wichtige Themen unserer Zeit sensibilisiert. Sie werden darauf vorbereitet, als künftige Verbraucher und als verantwortungsbewusste Bürgerinnen und Bürger entscheidend zum Umweltschutz beizutragen.

Unterrichtseinheit: Einführung in wichtige Arbeitstechniken**Zeitvorschlag: 6 Stunden****Lernziele**

Die Schülerinnen und Schüler sollen

- verantwortungsbewusstes Verhalten erlernen und praktizieren,
- den ordnungsgemäßen Umgang mit Stoffen erkennen und erfahren,
- Gefahrensymbole kennen und beachten,
- Untersuchungen selbständig planen, verantwortungsbewusst durchführen, protokollieren und auswerten.

Lerninhalte

allgemeine Regeln, Regeln für das Verhalten vor einem Versuch, während eines Versuches und nach einem Versuch

Gefahrensymbole: R-Sätze und S-Sätze

Handhabung und sorgsamer Umgang mit Geräten und Stoffen (z. B. Chemikalien)

Entnahme und Entsorgung von Chemikalien: E-Sätze, Umgang mit dem Brenner

Erhitzen von Stoffen

wichtige Maßnahmen bei der Brandbekämpfung und einfache Erste-Hilfe-Maßnahmen

Hinweise

Diese Unterrichtseinheit vermittelt die Grundlagen für ein verantwortungsvolles und effektives Arbeiten.

Die Versuche sollten möglichst selbständig erarbeitet und durchgeführt werden.

Unterrichtseinheit: Untersuchung von Stoffen aus dem Haushalt**Zeitvorschlag: 10 Stunden****Lernziele**

Die Schülerinnen und Schüler sollen

- Haushaltschemikalien analysieren,
- Gefahren für die Umwelt und die Gesundheit erkennen, die von Reinigungsmitteln ausgehen,
- sinnvolle Alternativen zu den untersuchten Reinigungsmitteln vorschlagen.

Lerninhalte

Einsatzbereiche einiger Putz- und Reinigungsmittel im Haushalt

„Öko-Putzschränk“

Hinweise

Die Schülerinnen und Schüler sammeln aus Zeitschriften Werbung für Haushaltschemikalien bzw. durchsuchen den häuslichen Putzschränk.

Es ist sinnvoll, die Untersuchungen mit Reinigungsmitteln durchzuführen, die die Schülerinnen und Schüler aus dem eigenen Umfeld kennen. In diesem Zusammenhang werden umweltfreundliche Alternativen erarbeitet und untersucht.

**Unterrichtseinheit: Bestimmungsübungen an
Blütenpflanzen und Laubbäumen****Zeitvorschlag: 8 Stunden****Lernziele**

Die Schülerinnen und Schüler sollen

- die wichtigsten Blütenpflanzen und Laubbäume im Bereich der Schule kennen und den Familien zuordnen,
- den Umgang mit einem Bestimmungsbuch einüben,
- selbständig ein Herbarium anlegen.

Lerninhalte

Einteilung der Blütenpflanzen aufgrund ihres Blütenaufbaus in Pflanzenfamilien

Pflanzen als Zeigerpflanzen

Pflanzenwelt einer Wiese von Frühjahr bis Herbst

Arbeiten mit Lupe und Mikroskop

Hinweise

Dieses Thema dient als Vorbereitung auf die nachfolgenden Unterrichtseinheiten, die sich mit speziellen Lebensräumen beschäftigen.

Die Schülerinnen und Schüler erlernen Arbeitsweisen, einen Lebensraum selbständig zu erkunden.

Unterrichtseinheit: Fließgewässer (alternativ: Teich)**Zeitvorschlag: 12 Stunden****Lernziele**

Die Schülerinnen und Schüler sollen

- die Bedeutung des Wassers für das Leben auf der Erde beschreiben,
- den Wasserkreislauf erläutern,
- die Gefährdung des Wasservorrates erkennen,
- die besonderen Lebensbedingungen eines Fließgewässers nennen,
- die Anpassung der Wasserlebewesen an ihren Lebensraum erfahren und den Zusammenhang erklären,
- die Bereitschaft entwickeln, durch eigenes Verhalten zur Reinhaltung von Gewässern beizutragen.

Lerninhalte

Gefahr für das lebensspendende Wasser: Bebauung, Abholzung, Einleiten von Schadstoffen

Unterrichtsgang zur Erkundung eines geeigneten Fließgewässers in Schulnähe (eventuell Kartierung)

makrobiologische, chemische und physikalische Untersuchung eines Gewässers (Bestimmung der Gewässergüte, Vergleich mit der Gewässergütekarte des Saarlandes)

Aufbau und Funktion einer Kläranlage, einer Aufbereitungsanlage für Trinkwasser

Hinweise

Bestimmen der Lebewesen eines Fließgewässers mit Hilfe von Bestimmungsbüchern und Bestimmungsschlüsseln

physikalische und chemische Untersuchung am Fließgewässer

Pflanzenbestimmung im Uferbereich

Unterrichtsgang zu einer Kläranlage, Besichtigung eines Wasserwerkes

Kontaktpflege zum Umweltbeauftragten / Bachpaten @

Sollte kein Fließgewässer in der Nähe der Schule aufzusuchen sein, können vergleichbare Untersuchungen auch an einem Teich (Schulteich) durchgeführt werden.

Unterrichtseinheit: Boden**Zeitvorschlag: 12 Stunden****Lernziele**

Die Schülerinnen und Schüler sollen


- die Bedeutung des Bodens als Standort der Pflanzen und damit als Lebensgrundlage für Menschen und Tiere kennen,
- die Entstehung des Bodens beschreiben,
- den Aufbau und die Eigenschaften verschiedener Bodenarten vergleichen,
- die Gefährdung des Bodens durch den Menschen erkennen,
- die Bereitschaft entwickeln, den Boden als Lebensgrundlage zu schützen.

Lerninhalte

Entstehung des Bodens durch klimatische (Sprengung durch Frost), chemische (Einwirkung von Säuren) und biologische (Edaphon) Einflüsse

Entnahme von Bodenproben mit anschließender Auswertung (Farbe, Festigkeit, Feuchtigkeit, pH-Wert, Bodenorganismen)

Begutachten von Bodenhorizonten (z. B. an Baustellen, in Steinbrüchen)

vergleichende Untersuchung verschiedener Bodenproben (z. B. Gartenerde, Waldboden, Sand): Körnigkeit, Wasserspeicherfähigkeit, Wasserdurchlässigkeit, Erwärmbarkeit, pH-Wert, Kalkgehalt 

Nachweis der Bodenbelastung durch mechanische (Verdichtung) und chemische (Streusalz, Öl) Faktoren (z.B. in Keimungsversuchen mit Kresse)

Auskunft über die Verdichtung und die Nährstoffversorgung eines Bodens durch Zeigerpflanzen

Hinweise

Kontaktaufnahme mit dem örtlichen Obst- und Gartenbauverein bzw. dem Forstamt 

Kunst

Der Wahlpflichtbereich Kunst soll dazu beitragen, dass die Schülerinnen und Schüler die Welt bewusster und kritischer wahrnehmen. Sie stellen ihre eigene Person und ihre Fähigkeiten in den Mittelpunkt eines kreativen Prozesses, verfolgen bewusst und zielstrebig eigene Vorstellungen und Ideen und setzen sie in einem gestalterischen Prozess um.

Zur Realisierung dieses Anspruches müssen Schülerinnen und Schüler im Unterricht entsprechende Fähigkeiten und Fertigkeiten in Bezug auf gestalterische Techniken erwerben. Wissen aus der Kunstgeschichte fließt in die eigenen gestalterischen Prozesse ein und kann somit nachvollzogen werden.

Die Lerninhalte bauen auf den bisher erreichten Zielen des Faches Bildende Kunst auf. Bestimmte Techniken, z. B. im Bereich der Malerei, stellen den Bezug zur Gegenwart her.

Im Bereich „Fotografie“ werden neben dem traditionellen Arbeiten mit Spiegelreflexkamera und Fotolabor auch neue Medien (z. B. digitale Kamera, Scanner und PC mit entsprechenden Layout- bzw. Grafikprogrammen) eingesetzt.

Bei der Informationsbeschaffung, z. B. im Bereich Kunstgeschichte, nutzen die Schülerinnen und Schüler neben den herkömmlichen Printmedien auch das Internet und PC-Nachschlagewerke.

Die im Lehrplan aufgeführten Lernziele und Lerninhalte sind verbindlich. Die Alternativangebote sind zu beachten.

Die Themenvorschläge dienen als Orientierungshilfe, sie können entsprechend ergänzt oder ersetzt werden.

Die Hinweise beinhalten Vorschläge, die aber keinen Anspruch auf Vollständigkeit erheben.

Abkürzungen:

T: Techniken

MG: Moderne Galerie

Unterrichtseinheit: Farbe**Zeitvorschlag: 10 Stunden**

| Lernziele/Lerninhalte | Themenvorschläge | Hinweise |
|--|---|--|
| <p><i>Aquarell</i></p> <p>exemplarisch von den Anfängen bis zur Gegenwart</p> <p><i>Realistische Malerei</i></p> | <p>eigene Recherche zur Entwicklung und Gestaltung des Aquarells @</p> <p>Neugestaltung einer Karikatur, Naturstudien „Malen im Freien“</p> <p>Veränderung eines Kunstwerkes eigener realistischer Entwurf (Arbeit / Sport) @</p> | <p>Die Lerninhalte können alternativ behandelt werden.</p> <p>T: Beschreiben</p> <p>T: Encarta, Internet @</p> <p>T: Printmedien</p> <p>T: Malen</p> <p>T: Betrachten, Beschreiben</p> <p>T: Pastellmalerei. Tempera, Abtönfarbe</p> <p>Da Vinci: Das Abendmahl, 1497 Da Vinci: Mona Lisa, 1503 - 06</p> <p>Millet: Die Ährenleserinnen, 1857 Courbet: Das Atelier des Malers, 1854/55 (Diaserie: Atelierszenen) Daumier: Karikaturen</p> <p>Die Lerninhalte können alternativ behandelt werden.</p> |

Unterrichtseinheit: Raum / Körper**Zeitvorschlag: 16 Stunden**

| Lernziele/Lerninhalte | Themenvorschläge | Hinweise |
|---|---|--|
| <p><i>Plastik / Skulptur</i></p> <p>Unterscheidung Plastik – Skulptur Plastik – lebensgroße Figuren – Pappmaché Figuren – über Drahtgerüst gestaltete und bekleidete Figuren</p> | <p>Phantasiegestalten, Nana Schaufensterfiguren, lebensechte Figuren</p> | <p>T: Betrachten, Beschreiben T: Arbeiten mit Pappmaché Schulhausgestaltung T: Drahtgeflecht, Gipsbinden Zeitungen, Papiermaché Kleidung, Abtönfarbe T: Gemeinschaftsarbeit möglich MG: Archipenko: Großer Tanz, 1912/17 MG: Archipenko: Schreitende Frau, 1912/35 Giacometti: Frau, 1958 Giacometti: Gehender Mann, 1960 St. Phalle: Großer verliebter Vogel, 1974 St. Phalle: Schwarze Nana, 1968/69 Segal: Der Schnellimbiss, 1964/66 Das Restaurantfenster, 1967 Segal: Rock and Roll Combo, 1964</p> |
| <p>Skulptur Plastik sitzende oder liegende Figuren</p> | <p>freie Gestaltung Nachgestaltung</p> | <p>T: Arbeit mit Ton, Speckstein Moore: König und Königin, 1952/53 Moore: Liegende Figur, 1932 Lehbruch: Emporsteigender Jüngling, 1913 Lehbruch: Sitzender Jüngling, 1918</p> |

| Lernziele/Lerninhalte | Themenvorschläge | Hinweise |
|---|--|--|
| <p>Objekte Gebrauchsgegenstände des Alltags</p> | <p>Veränderung / Verfremdung von Alltagsgegenständen mit Hilfe von Pappmaché und Farbe</p> <p>Esswaren aus bemaltem Gips - „Das Auge täuschen“</p> | <p>T: Suchen, Sammeln,</p> <p>Betrachten T: Verformen, Montage, farbliche Gestaltung, realistische Gestaltung</p> <p>T: Gips, sonstige plastische Masse, farbige Gestaltung Oldenburg: Konditoreivitrine, 1961/62 Oldenburg: Großes gelbes Tortenstück, 1961 Oldenburg: Ofen, 1962</p> |

Unterrichtseinheit: Grafik**Zeitvorschlag: 28 Stunden**

| Lernziele/Lerninhalte | Themenvorschläge | Hinweise |
|---|--|---|
| <i>Druckgrafik</i> | Unterschiede zwischen einzelnen druckgrafischen Techniken | druckgrafische Begriffe: Abzug, Auflage, Limitierung, Belegexemplare T: Suchen T: eigene Recherche in Encarta / Internet @ T: Printmedien Die Lerninhalte Linolschnitt und Siebdruck können alternativ behandelt werden |
| Linolschnitt | | Porträt T: Drucken Sicherheitsmaßnahmen Matisse: Mädchenkopf, 1944 Picasso: Frau mit hängenden Haaren, 1964 |
| Siebdruck | Comicstrips Porträt | T: Drucken Warhol: Marilyn, 1967 Lichtenstein: Möglicherweise, 1965 Die Lerninhalte „Zeichnung“ und „Schabekarton“ können alternativ behandelt werden. |
| Zeichnung Bleistift Kohle/Rötel Tusche | Naturstudien Stilleben | T: Betrachten Skizzieren Ausarbeiten |
| Schabekarton | Porträt Gegenstände | T: Umsetzung eines vorherigen Entwurfes Schulung des räumlichen Vorstellungsvermögens Eigene Gestaltung steht im Vordergrund. |

Unterrichtseinheit: Umweltanalyse**Zeitvorschlag: 10 Stunden**

| Lernziele/Lerninhalte | Themenvorschläge | Hinweise |
|---|--|---|
| <p>Der Mensch Der menschliche Kopf in der Vorderansicht</p> <p>Proportionsmodell des menschlichen Kopfes kennen</p> | <p>Selbstporträt Porträt nach einer Fotografie</p> | <p>Die Unterrichtseinheiten „Umweltanalyse“ und „Kunstgeschichte“ können alternativ behandelt werden.</p> <p>T: Zeichnung, Malerei</p> |
| <p>Plakat</p> <p>Werbeplakat Ziele der Werbung</p> <p>Mittel der Werbung</p> | <p>Verfremden vorhandener Werbungen</p> <p>Karikatur Gestaltung eines Anti-Werbeplakates</p> | <p>T: Einsatz neuer Medien: Scanner, Grafik- / Layoutprogramme @</p> <p>T: plakative Gestaltung Porträtkarikatur</p> <p>Kunstgeschichte: Kubismus Die Lerninhalte „Plakat“ und „Mensch“ können alternativ behandelt werden.</p> |
| <p>Fotografie</p> | <p>Porträtfotografie Veränderung am PC Objektfotografie</p> <p>Fotografie von Nahrungsmitteln und deren Veränderung am PC</p> <p>selbstgefertigte Fotografien weitergestalten</p> <p>Geschichte der Fotografie Unterschiede zwischen Spiegelreflex-, Verschlusskamera und digitaler Kamera</p> | <p>T: Weiterverarbeitung am PC @</p> <p>T: Digitale Kamera</p> <p>T: Zeichnen, Malen</p> <p>T: Recherchieren</p> |

Wirtschafts- / Sozialkunde

Im Wahlpflichtfach Wirtschafts- / Sozialkunde erwerben die Schülerinnen und Schüler sozio-ökonomisches Wissen und wirtschaftsbezogene Denkweisen. Dadurch gewinnen sie die notwendigen Voraussetzungen, aktiv am Wirtschaftsprozess im privaten, öffentlichen und beruflichen Bereich teilzunehmen.

Für die Ausbildung der Persönlichkeit und für die Sozialisation junger Menschen ist ökonomische Bildung eine unverzichtbare Voraussetzung. Nur wer über ein fundiertes wirtschaftliches Grundwissen und über Einsichten in wirtschaftliche Zusammenhänge verfügt, kann ökonomische Entscheidungen treffen und angemessen handeln.

So weit wie möglich werden die Inhalte des Lehrplans über besondere Lernformen wie z. B. Erkundungen, Praktika, Planspiele, Fallstudien, Internet-Recherchen oder Schülerfirmen vermittelt.

Auch die Lektüre von Tages- und Wochenzeitungen muss den Schülerinnen und Schülern im Interesse ökonomischer und politischer Bildung nahe gebracht werden.

Unterrichtseinheit 1: Einführung in das Fach**Zeitvorschlag: 4 Stunden****Lernziele**

Die Schülerinnen und Schüler sollen

- aktuelle wirtschaftliche Sachverhalte nennen,
- Auswirkungen dieser wirtschaftlichen Geschehnisse auf den Einzelnen aufzeigen,
- wirtschaftliches Wissen als Voraussetzung für richtiges Handeln in bestimmten ökonomischen Situationen erkennen.

Lerninhalte

Beeinflussung aller Lebensbereiche des Menschen durch die Wirtschaft

Börse, Unternehmen, Staat @

Wirtschaftskunde, eine Entscheidungshilfe für den Menschen

Unterrichtseinheit 2: Private Haushalte**Zeitvorschlag: 14 Stunden****Lernziele**

Die Schülerinnen und Schüler sollen

- Bedürfnisse nennen und die Grenzen der Befriedigung dieser Bedürfnisse erkennen,
- Wirtschaften als die logische Konsequenz aus den Grenzen der Bedürfnisbefriedigung erkennen,
- eine Übersicht über die Einkommen der privaten Haushalte gewinnen,
- das private Einkommen als Grundlage des Konsums und des Sparens erkennen,
- vielfältige Einflüsse auf das Verbraucherverhalten erkennen,
- Entscheidungshilfen beim Konsumverhalten nennen,
- Einsicht in die Aufgaben und Methoden der Werbung gewinnen.

Lerninhalte

Notwendigkeit des Wirtschaftens

Grundbegriffe

Bedürfnisse (Existenz-, Kultur-, Luxusbedürfnisse), Bedürfnisbefriedigung, ökonomisches Prinzip, Güter (knappe / freie Güter, Sachgüter / Dienstleistungen, Konsum- / Produktionsgüter, Verbrauchs- / Gebrauchsgüter)

Produktion, Arbeit, Geld

Übersicht über den Einkommenserwerb der privaten Haushalte

Einkommensarten (Einkommen aus nichtselbständiger Arbeit, Unternehmertätigkeit)

Einkommensgruppen

Brutto- / Nettoeinkommen

Einkommen als Entscheidungsfaktor bei der Berufswahl (Berufswahlorientierung) @

Art und Höhe der Konsumausgaben (Statistiken), Einkommensverwendung für Vermögensbildung @

Abhängigkeit des Konsumverhaltens von Persönlichkeit, Umwelt, Innovationen

Verbraucherinformationen, Preisvergleiche, Warentests @, Verbraucherzentrale, Gesetze

Werbemedien, Werbemethoden

Hinweise

Die Schülerinnen und Schüler führen ein „Haushaltsbuch“ für das Taschengeld. 

Zu den Themen „Einkommenserwerb“ und „Einkommensverwendung“ kann ein Interview mit den Eltern geführt werden.

Im Rahmen der Erkundung eines Verbrauchermarktes kann das Thema „Werbung“ als Schwerpunkt behandelt werden. Darüber hinaus sollten Werbespots analysiert werden.

Unterrichtseinheit 3: Unternehmen**Zeitvorschlag: 10 Stunden****Lernziele**

Die Schülerinnen und Schüler sollen

- Funktionen und Ziele von Unternehmen erklären,
- sich Einblick in betriebliche Strukturen verschaffen,
- Voraussetzungen nennen, die zur Produktion notwendig sind,
- den Zusammenhang zwischen Kosten, Kalkulation, Preis und Gewinn aufzeigen,
- verschiedene Rechtsformen von Unternehmen hinsichtlich Organisation, Leitungsbefugnis und Haftung unterscheiden,
- die Problematik von Unternehmenszusammenschlüssen und Kartellen erläutern,
- zu Hintergründen und Auswirkungen von Rationalisierungsmaßnahmen kritisch Stellung nehmen,
- Vorteile einer umweltorientierten, modernen Produktion nennen,
- den Wirtschaftskreislauf zwischen privaten Haushalten und Unternehmen als Geld- und Güterstrom darlegen.

Lerninhalte

Beschaffung, Produktion, Vertrieb, Verwaltung

wirtschaftliche Funktion, gesellschaftliche Funktion, Zielsetzungen (Gewinn, Marktanteile, Arbeitsplatzsicherung, ökologische Ziele)

Begriff ‚Kosten‘ (betriebswirtschaftliche, externe und volkswirtschaftliche), Lohnnebenkosten, Kostenfunktion als Beziehung zwischen produzierter Gütermenge und Gesamtkosten

fixe und variable Kosten

Stückkosten

Begriff und Zweck der Kalkulation

Zusammenhang zwischen Kosten, Gewinn und Preis

Gewinn, Gewinnverwendung

Einzelunternehmen, Personengesellschaften (OHG, KG), Kapitalgesellschaften (AG, GmbH, GmbH & Co KG)

Unternehmenszusammenschlüsse, Kartelle, Bundeskartellamt als Hüter eines freien Wettbewerbs

Notwendigkeit der Rationalisierung, Formen der Rationalisierung, Konsequenzen für Arbeitgeber und Arbeitnehmer

Ökonomie und Ökologie

Begriff „Wirtschaftssubjekt“, monetärer Kreislauf, realer Kreislauf @

Hinweise

Ausgehend von einer Betriebserkundung lernen die Schülerinnen und Schüler grundsätzliche Probleme zur Güterproduktion und -disposition kennen. Die originale Begegnung soll befähigt sie, Schritt für Schritt auch für sie entfernte Probleme der Arbeitswelt zu verstehen und zu beurteilen.

Beim Thema „Produktionsfaktoren“ werden verschiedenartige Unternehmen (z. B. Bäckerei, Friseurladen, Gärtnerei, Taxiunternehmen, Arztpraxis, Imbissbude, Kreditinstitut) die für sie notwendigen Produktionsfaktoren zugeordnet (Wirtschaftsstandort Gemeinde).

Die Problematik der Rationalisierung wird durch eine Podiumsdiskussion der Schüler „Rationalisierung – pro und contra“ aufgezeigt.

Eine Pro und Kontra-Diskussion ist auch bei der Behandlung der Themen „Ökonomie und Ökologie“ möglich.

Im Rahmen des Schülerbetriebspraktikums können die Lernziele durch praktische Erfahrungen vor Ort gefestigt werden.

Unterrichtseinheit 4: Die Marktwirtschaft**Zeitvorschlag: 10 Stunden****Lernziele**

Die Schülerinnen und Schüler sollen

- die Marktpreisbildung als tragendes Element einer modernen Wirtschaftsordnung erkennen,
- den Markt als Steuerungsinstrument kennen, das die ökonomischen Verhaltensweisen der Wirtschaftssubjekte untereinander regelt,
- Konkurrenz und Wettbewerb als unabdingbare Voraussetzungen für das Funktionieren einer modernen Wirtschaftsordnung erkennen,
- Vor- und Nachteile der freien Marktwirtschaft benennen,
- Möglichkeiten und Begründungen für staatliche Eingriffe in das Marktgeschehen erläutern und bewerten,
- die Ziele und Merkmale der sozialen Marktwirtschaft und die Auswirkungen auf die Gesellschaft erklären,
- die Planwirtschaft als weiteres Wirtschaftssystem erläutern.

Lerninhalte

Marktpreisbildung, Angebot und Nachfrage, Preismechanismus, Marktgleichgewicht

Konkurrenz und Wettbewerb, Marktinformationen, Markttransparenz


staatliche Eingriffe in den Markt (Sozialgesetzgebung)

Vergleich von Planwirtschaft und Marktwirtschaft 

Hinweise

Den Schülerinnen und Schülern kann in einem kurzen geschichtlichen Abriss die Entstehung der Marktwirtschaft in der Bundesrepublik und das Entstehen der Planwirtschaft in der ehemaligen DDR erläutert werden. @

Die Behandlung der Ziele und Merkmale der sozialen Marktwirtschaft sowie der Auswirkungen für die Gesellschaft lässt Inhalte des Wirtschafts- und des Sozialkundeunterrichts im Zusammenhang erkennen und gibt Gelegenheit zur Diskussion.

Die Themen „Preisbildung“ und „Preismechanismus“ und „Marktgleichgewicht“ können mit Hilfe von Preis-Mengen-Diagrammen veranschaulicht werden. 

Unterrichtseinheit 5: Öffentliche Haushalte**Zeitvorschlag: 10 Stunden****Lernziele**

Die Schülerinnen und Schüler sollen

- Art und Zweck der ökonomischen Aktivitäten des Staates erläutern,
- die für die Durchführung der ökonomischen Aktivitäten des Staates notwendigen Einnahmen nennen und unterscheiden,
- die Zuständigkeiten von Regierung und Parlament erkennen,
- den Haushaltsplan als notwendiges Instrument einer planmäßigen Haushaltsführung des Staates erläutern,
- die Notwendigkeit der Umverteilung von Einkommen und Vermögen durch den Staat erkennen,
- den Staat als Wirtschaftssubjekt im Wirtschaftskreislauf darstellen und erläutern. @

Lerninhalte

ökonomische Interessen des Staates im Vergleich zu Unternehmen, staatliche ökonomische Aktivitäten (Regulierung des Wirtschaftsprozesses, Konsum, Arbeitsplätze, Dienstleistungen, Kollektivgüter, Umverteilung von Einkommen, Beteiligung an Unternehmen)

Steuern (wichtige Steuerarten, direkte und indirekte Steuern, Steuerpflichtiger / Steuerträger, Steuerüberwälzung, Steuerprogression, Aufteilung der Steuern auf Bund, Länder und Gemeinden, Einkommensteuererklärung), Erwerbseinnahmen, Gebühren, Beiträge, öffentliche Kredite


Ausgaben des Staates (Überblick über die Gesamtausgaben, Ausgabenbereiche, Ausgabenhöhe und sozialer Nutzen, unterschiedliche Grundeinstellungen zur Ausgabenverteilung, Leistungsentgelte, Transferzahlungen)

Haushaltsplan (Begriff, Entstehung und Kreislauf, Nachtragshaushalt)

Umverteilung von Einkommen (Notwendigkeit, Grundgesetz und soziale Gerechtigkeit, Möglichkeiten der Umverteilung)


monetärer Wirtschaftskreislauf zwischen Unternehmen, privaten und öffentlichen Haushalten

Hinweise

Beim Thema „Steuern“ bietet sich ein Planspiel an, indem ein Staat mit unterschiedlicher Einkommensstruktur eine gewisse Steuersumme erzielen muss, um seine Ausgaben abdecken zu können. 

Einzelne Steuerarten können exemplarisch genauer untersucht werden (z.B. Lohnsteuer, Mehrwertsteuer, Mineralölsteuer im Zusammenhang mit der Kfz-Steuer).

Zur Erläuterung der Ausgaben kann der Bundes- bzw. Landshaushalt oder der Etat der Gemeinde herangezogen werden. Ein Unterrichtsgang zur Gemeinde- bzw. Stadtverwaltung mit Erläuterungen der kommunalen Einnahmen und Ausgaben (insbesondere Sozialausgaben) sowie der Besuch einer Haushaltssitzung eines Gemeinde- bzw. Stadtrates oder des Landtags können eingeplant werden.

Das Ausfüllen des Formulars zum Lohnsteuerjahresausgleich kann als praktische Übung zur Erklärung bestimmter steuertechnischer Begriffe dienen. 

Zusatzunterricht

Inhalte der zusätzlichen Deutschstunde

für Schülerinnen und Schüler, die die 2. Fremdsprache nicht belegen

- Durchführung eines Projektes (z.B. Theater, Zeitung, Autorenportrait) @
- Schreibwerkstatt
- Lyrikwerkstatt
- Zweifelsfälle der Rechtschreibung und Grammatik (Herleitung, Ableitung) @

Inhalte der zusätzlichen Mathematikstunde

für Schülerinnen und Schüler, die die 2. Fremdsprache nicht belegen

- Katheten- und Höhensatz des Euklid (z. B. Herstellung und Verwendung geeigneter Beweis puzzles)
- Graphen von Potenzfunktionen als Veranschaulichung und Erweiterung des Potenzbegriffes @
- Strahlensätze (z. B. Vergrößern und Verkleinern eines Kartenbildes durch maßstäbliche Veränderungen, Figuren in Ähnlichkeitslage, Schattenwurf)
- kombinatorisches Zählen – Baumdiagramme (z. B. Zufallsexperimente, Pfadregel, Multiplikations- und Additionssatz für Wahrscheinlichkeiten)

Verteilung der Lerninhalte

Jede Schule entwickelt auf der Grundlage der Lehrpläne und der eingeführten Lehrwerke ein auf den Schulstandort abgestimmtes fächerverbindendes, projektorientiertes Lernkonzept.

Die folgende Übersicht verteilt wichtige Unterrichtsinhalte einzelner Fächer der Klassenstufe 9 auf das Schuljahr.

Im Rahmen von Kooperationskonferenzen sollten die in der Klassenstufe 9 eingesetzten Lehrerinnen und Lehrer

- Informationen über fachbezogene Schwerpunkte, Methoden, Arbeitstechniken u.a. austauschen,
- gemeinsame, fächerverbindende Aspekte/Themen und Projekte herausarbeiten und deren zeitliche Umsetzung planen,
- Schwerpunkte sozial-kommunikativen Lernens als Ziele vereinbaren,
- Aspekte der Berufswahlvorbereitung einplanen,
- Unterrichtsinhalte festlegen, die den Umgang mit dem Computer trainieren.

Hilfreich bei dieser Arbeit sind die in den Fachlehrplänen in den Vorbemerkungen und Hinweisen enthaltenen Vorschläge.

Alle in den Kooperationskonferenzen festgehaltenen Vereinbarungen fließen in die schuleigene Übersicht ein, die immer wieder aktualisiert und fortgeschrieben wird.

Zur Themenübersicht

Berufswahlvorbereitung

Ziel der schulischen Berufswahlvorbereitung ist es, durch Information und Beratung die Jugendlichen zur eigenverantwortlichen Berufswahl zu befähigen und zur Verwirklichung der getroffenen Entscheidung beizutragen.

Berufswahlvorbereitung wirkt insbesondere darauf hin, dass Schülerinnen und Schüler

- sich über ihr Selbstkonzept und ihre Berufsvorstellungen klar werden,
- Einflüsse aus dem sozialen Umfeld erkennen und ihre Bedeutung für die Berufswahl hinterfragen,
- personen- und berufsbezogene Faktoren der Berufswahl erkennen und bewerten können,
- in realistischer Einschätzung ihrer Berufswahlsituation Selbstbestimmungschancen entdecken und wahrnehmen können,
- Techniken der Informationsbeschaffung und -auswertung beherrschen und Informationsquellen sinnvoll nutzen können,
- berufliche Entscheidungsstrategien entwickeln und die Realisierungschancen verschiedener Alternativen abschätzen können,
- die Berufs- und Arbeitswelt in der Praxis kennen lernen und über die primäre Berufswahl hinaus für die Entwicklung individueller beruflicher Perspektiven sensibilisiert werden.

Der Berufswahlunterricht findet im Hauptschulbildungsgang in den Klassenstufen 7 bis 9, im Bildungsgang Mittlerer Bildungsabschluss in den Klassenstufen 8 bis 10 statt. Das beigefügte Schema gibt einen Überblick über die verschiedenen Aktivitäten. Bei der Umsetzung arbeiten vor allem die Fächer Arbeitslehre, Deutsch und Sozialkunde eng zusammen.

Darüber hinaus sollen weitere berufsorientierende Maßnahmen angeboten werden wie z. B. Projekttag und Projektwochen zu berufskundlichen Themen, Kontakte zur Wirtschaft (Unternehmen, Verbände, Kammern, Arbeitskreis Schule/Wirtschaft). Die Gründung von Partnerschaften zwischen Schulen und Betrieben, der Informationsaustausch mit den Berufsbildungszentren sowie die Einrichtung regionaler Runder Tische bieten sich an. Besondere Schwerpunkte bilden auch die Einbeziehung von ehemaligen Schülerinnen und Schülern und die Zusammenarbeit mit Eltern, die als außerschulische Fachleute über ihre persönlichen Erfahrungen in Ausbildung, Studium und Beruf berichten können.

Die Zusammenarbeit von Schule und Wirtschaft trägt in besonderem Maße dazu bei, den Schülerinnen und Schülern praxis- und handlungsorientiert Kenntnisse über die Arbeitswelt zu vermitteln. Sie erhalten so eine weitere wichtige Orientierungshilfe für die primäre Berufswahl und können für ihre weiteren beruflichen Perspektiven, z. B. auch im Hinblick auf die Möglichkeit der Gründung einer selbständigen Existenz, sensibilisiert werden.

Als Arbeitshilfe stehen die 1996 vom Landesarbeitsamt Rheinland-Pfalz-Saarland, dem Ministerium für Bildung, Wissenschaft und Weiterbildung in Rheinland-Pfalz sowie dem Ministerium für Bildung, Kultur und Wissenschaft des Saarlandes gemeinsam veröffentlichten Materialien „Berufswahlvorbereitung für Schülerinnen und Schüler im Sekundarbereich I“ zur Verfügung.

Die Materialien der Arbeitsverwaltung zur Vorbereitung der Berufswahl („Mach's richtig“, „Beruf aktuell“, „Wo“, „Blätter zur Berufskunde“, „Berufswahl-Info“, Informationssystem „ASIS“) werden als weitere Informations- bzw. Unterrichtsmaterialien genutzt.

Darüber hinaus können auch Materialien anderer Organisationen und Institutionen z.B. der Handwerkskammer, der Industrie- und Handelskammer oder des Bundesministeriums für Bildung und Forschung eingesetzt werden. Auf die im Internet abrufbaren aktuellen Daten

und Informationsmaterialien, z. B. auf den Internetseiten der Arbeitsverwaltung, der Kammern und des saarländischen Bildungsservers wird ausdrücklich hingewiesen.

Auskünfte und Materialien**Arbeitsämter**

Landesarbeitsamt Rheinland-Pfalz-Saarland
Eschberger Weg 68
66121 Saarbrücken

Tel.: 0681 / 849-0
Fax: 0681 / 849-180
Internet: www.arbeitsamt.de

Arbeitsamt Neunkirchen
Ringstr. 1
66538 Neunkirchen

Tel.: 06821 / 204-0
Fax: 06821 / 204-243
E-Mail: Neunkirchen@arbeitsamt.de
Internet: www.arbeitsamt.de/neunkirchen/

Arbeitsamt Saarbrücken
Hafenstr. 18
66111 Saarbrücken

Tel.: 0681 / 944-0
Fax: 0681 / 944-5000
E-Mail: Saarbruecken@arbeitsamt.de
Internet: www.arbeitsamt.de/saarbruecken/

Arbeitsamt Saarlouis
Ludwigstr. 10
66740 Saarlouis

Tel.: 06831 / 448-0
Fax: 06831 / 448-399
E-Mail: Saarlouis@arbeitsamt.de
Internet: www.arbeitsamt.de/saarlouis/

Handwerkskammer

Handwerkskammer des Saarlandes
Hohenzollernstr. 47 - 49
66117 Saarbrücken
Postanschrift:
Postfach 10 13 31
66013 Saarbrücken

Tel.: 0681 / 5809-0
Fax: 0681 / 5809-177
E-Mail: info@hwk-saarland.de
Internet: www.hwk-saarland.de
www.lehrstellenboerse.de
www.handwerksboerse.de

Industrie- und Handelskammer

Industrie- und Handelskammer des Saarlandes
Franz-Josef-Röder-Str. 9
66119 Saarbrücken

Tel.: 0681 / 9520-700
Fax: 0681 / 9520-788
E-Mail: info@saarland.ihk.de
Internet: www.saarland.ihk.de

Lehrstellennetzwerk Saar

Ausbildungsplatzbörse Arbeitsamt
Ausbildungsplatzbörse IHK
Ausbildungsstellen- und Praktikantenstellenbörse HWK

www.arbeitsamt.de
www.saarland.ihk.de
www.handwerksboerse.de

Bildungsgang: Hauptschulabschluss

| Klassenstufe 7 | | | | | | | Klassenstufe 8 | | | | | | | Klassenstufe 9 | | | | | | | |
|--|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| S | O | N | D | J | F | M | A | M | J | J | S | O | N | D | J | F | M | A | M | J | J |
| Berufserkundung, Berufswahlorientierung in Betrieben, Ausbildungsstätten, Berufszentren, im Internet | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | |
| Eltern-Schüler-Info: Berufswahlvorbereitung | | | | | | | Berufswahlunterricht durch Schule und Berufsberatung | | | | | | | Besuch des Berufsinformationszentrums (BIZ) | | | | | | | |
| Eltern-Schüler-Info: Ohne Hauptschulabschluss - was nun? (Schule, Arbeitsamt, Freie Träger) | | | | | | | Betriebspraktikum: Vorbereitung (mit Bewerbungstraining), Durchführung, Nachbereitung | | | | | | | Sprechstunden der Berufsberatung in der Schule und im Arbeitsamt | | | | | | | |
| Eltern-Schüler-Info: Weiterführende Bildungswege (Schule, Arbeitsamt, Berufszentren) | | | | | | | Berufskundliche Vortragsveranstaltungen und Seminare | | | | | | | Gruppenberatung, Einzelberatung durch die Berufsberatung Ausbildungsvermittlung: Ausbildungsplatz, Schulplatz (Termine!) | | | | | | | |
| Medien: Mach's richtig, Beruf aktuell, Wo? , Was werden? , Blätter zur Berufskunde, ASIS, CD-ROM »Berufswahl-Info« | | | | | | | Bewerbungstraining | | | | | | | | | | | | | | |

Da die Arbeitsämter alle Schulen betreuen, ist in der Zeitübersicht 'Berufswahlvorbereitung' jeweils der frühest- und spätestmögliche Termin einer Aktivität angegeben. Die Schule legt in Absprache mit der Berufsberatung des Arbeitsamtes im Rahmen des schuleigenen Stoffverteilungsplans ihre genauen Termine selbst fest.

Bildungsgang: Mittlerer Bildungsabschluss

| Klassenstufe 8 | | | | Klassenstufe 9 | | | | Klassenstufe 10 | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | |
|--|---|---|---|----------------|---|---|---|-----------------|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| S | O | N | D | J | F | M | A | S | O | N | D | J | F | M | A | S | O | N | D | J | F | M | A | S | O | N | D | J | F | M | A |
| Berufserkundung, Berufswahlorientierung in Betrieben, Ausbildungsstätten, Berufsbildungszentren, im Internet | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | |
| <div style="border: 1px solid black; padding: 5px; width: fit-content; margin-bottom: 10px;"> Eltern-Schüler-Info: Berufswahlvorbereitung </div> <div style="border: 1px solid black; padding: 5px; width: fit-content; margin-bottom: 10px;"> Berufswahlunterricht durch Schule und Berufsberatung </div> <div style="border: 1px solid black; padding: 5px; width: fit-content; margin-bottom: 10px;"> Betriebspraktikum: Vorbereitung (mit Bewerbungstraining), Durchführung, Nachbereitung </div> <div style="border: 1px solid black; padding: 5px; width: fit-content; margin-bottom: 10px;"> Besuch des Berufsinformationszentrums (BIZ) </div> <div style="border: 1px solid black; padding: 5px; width: fit-content; margin-bottom: 10px;"> Sprechstunden der Berufsberatung in der Schule und im Arbeitsamt </div> <div style="border: 1px solid black; padding: 5px; width: fit-content; margin-bottom: 10px;"> Eltern-Schüler-Info: Weiterführende Bildungswege (Schule, Arbeitsamt, Berufsbildungszentren), Gymnasien </div> <div style="border: 1px solid black; padding: 5px; width: fit-content; margin-bottom: 10px;"> Berufskundliche Vortragsveranstaltungen und Seminare </div> <div style="border: 1px solid black; padding: 5px; width: fit-content; margin-bottom: 10px;"> Gruppenberatung, Einzelberatung durch die Berufsberatung Ausbildungsvermittlung: Ausbildungsplatz, Schulplatz (Terminel) </div> <div style="border: 1px solid black; padding: 5px; width: fit-content; margin-bottom: 10px;"> Bewerbungstraining </div> | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | |
| Medien: Mach's richtig, Beruf aktuell, Wo?, Was werden?, Blätter zur Berufskunde, ASIS, CD-ROM »Berufswahl-Info« | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | |

Da die Arbeitsämter alle Schulen betreuen, ist in der Zeitübersicht 'Berufswahlvorbereitung' jeweils der frühest- und spätestmögliche Termin einer Aktivität angegeben. Die Schule legt in Absprache mit der Berufsberatung des Arbeitsamtes im Rahmen des schuleigenen Stoffverteilungsplans ihre genauen Termine selbst fest.

